

C1

# AusBlick 3



**Lehrerhandbuch**

**Deutsch für Jugendliche  
und junge Erwachsene**

**Hueber**

# ТВОИ ВОЗМОЖНОСТИ В ГЕРМАНИИ!

с немецким языком  
и без...



## УЧЕБА В ВУЗЕ

Обучение в Германии - от одного семестра до получения немецкого диплома бакалавра или магистра - без вступительных экзаменов.

Оплата учебы и проезда всего от 40 до 80 евро в месяц! Возможность получения стипендии.

Оплата студенческой работы: 8 - 15 евро/час. В среднем, студенту достаточно для проживания 400 - 600 евро в месяц.

*Наши услуги по оформлению приглашения в немецкий университет и получению визы: 350 евро. Детальная информация на [www.ferienjobzav.com/studium](http://www.ferienjobzav.com/studium)*

## ЛЕТНЯЯ РАБОТА

Студентам дневного обучения 1 - 4 курсов

Знания немецкого языка для участия необязательны!

Возможность достойного заработка в Германии и дешевых путешествий по Европе.

Заработок в пределах 700 - 1.500 евро в месяц, как в сфере услуг, так и в сельском хозяйстве.

*Наши услуги по оформлению контракта и получению визы: 135 евро*

Заполнить анкету-заявку и выбрать работодателя на лето можно на сайте:

[www.ferienjobzav.com/anketa](http://www.ferienjobzav.com/anketa)





# Ausblick 3

## Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene

### Lehrerhandbuch

von Uta Loumiotis

mit Tests (Kopiervorlagen)  
Projektvorschlägen  
Tipps zu Präsentationen  
Transkriptionen  
Lösungen

Hueber Verlag

## Abkürzungen

AB	Arbeitsbuch
bzw.	beziehungsweise
ES	Einstiegsseite/n
ggf.	gegebenenfalls
HA	Hausaufgabe
HV	Hörverstehen
KB	Kursbuch
KMK	Kultusministerkonferenz
L	der/die Lehrer/Lehrerin
LEK	Lernerfolgskontrolle
LV	Leseverstehen
MA	mündlicher Ausdruck
OHP	Overhead-Projektor
SA	schriftlicher Ausdruck
s.	siehe
S	(der/die) Schülerin/Schüler/Schülerinnen
Ü	(die) Übung(en)
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
v. l. n. r.	von links nach rechts

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen

Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen

Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen, Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Eingetragene Warenzeichen oder Marken sind Eigentum des jeweiligen Zeichen- bzw. Markeninhabers, auch dann, wenn diese nicht gekennzeichnet sind. Es ist jedoch zu beachten, dass weder das Vorhandensein noch das Fehlen derartiger Kennzeichnungen die Rechtslage hinsichtlich dieser gewerblichen Schutzrechte berührt.

3. 2. 1. | Die letzten Ziffern  
2015 14 13 12 11 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.

Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,  
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2011 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland

Redaktion: Susanne Wagner, Ingolstadt

Umschlagfoto: © Plainpicture/T. Reutter

Druck und Bindung: Auer Buch + Medien GmbH, Donauwörth

Printed in Germany

ISBN 978-3-19-021862-2

# Inhalt

## **Vorwort 4**

Tipps zur Durchführung von Präsentationen 6

Übersicht zu den Testtypen 8

## **Hinweise zu den Lektionen 10**

Lektion 1 10

Lektion 2 12

Lektion 3 16

Lektion 4 20

Lektion 5 22

Lektion 6 29

Lektion 7 33

Lektion 8 37

## **Tests 41**

Test 1 41

Test 2 44

Test 3 48

Test 4 53

Test 5 58

Test 6 61

Test 7 65

Test 8 69

## **Transkriptionen (Kursbuch und Arbeitsbuch) 72**

## **Lösungen 92**

Kursbuch 92

Arbeitsbuch 104

Tests 116

## **Quellenverzeichnis 119**



**Германия - учеба в ВУЗе**  
**vk.com/mitostcom**

**ferienjobzav.com**  
**+49 174 275 6642**  
**Skype: serdyuk-s**



# Vorwort

## Zielgruppe

*AusBlick* ist ein dreibändiges Lehrwerk für Jugendliche und junge Erwachsene für die Niveaustufen B1 (Wiederholung und Vertiefung), B2 und C1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Spra-

chen. Das Lehrwerk eignet sich für den Einsatz an allen privaten und staatlichen Schulen und Institutionen, die Kurse auf diesen Niveaustufen anbieten. Das Lehrwerk führt zu folgenden Prüfungen:

Band	Niveaustufe	Prüfungen
<b>AusBlick 1</b> <i>Brückenkurs</i>	<b>B1+</b> (Wiederholung und Vertiefung der Niveaustufe B1)	Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe 1 (DSD I) Goethe-Zertifikat B1
<b>AusBlick 2</b>	<b>B2</b>	Goethe-Zertifikat B2 und vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe B2
<b>AusBlick 3</b>	<b>C1</b>	Goethe-Zertifikat C1 Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe 2 (DSD II) vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe C1

Eine Übersicht zu den jeweiligen Testtypen auf C1-Niveau (Goethe-Zertifikat C1 und DSD II) sowie Ver-

weise zu prüfungsähnlichen Aufgaben finden Sie auf den Seiten 8–9.

## AusBlick 3

*AusBlick 3* wendet sich an Lernende mit gefestigten Kenntnissen auf B2-Niveau. Dieser Band macht mit den wichtigsten Arbeitstechniken vertraut, die zur

Festigung des Stoffs für die C1-Stufe führen. *AusBlick 3* bietet Stoff für ca. 160 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten.

## Das Lehrwerk und seine Komponenten

Zu jedem Band gehören Kursbuch, Audio-CDs, Arbeitsbuch mit eingelegter Audio-CD und Lehrerhandbuch.

### Das Kursbuch

Das Kursbuch enthält in acht Lektionen das komplette Programm für den Unterricht. Jede Lektion besteht aus einer Einstiegsseite und mehreren Teilen (A–C oder A–D), in denen verschiedene Aspekte des jeweiligen Lektionsthemas behandelt werden. Die Spracharbeit ist in die Textarbeit integriert. Die Lektionen enthalten mindestens zwei Hörtexte. In einer Reihe von Lektionen gibt es literarische Texte, z. B. Auszüge aus Jugendbüchern und Gedichte.

### Einstiegsseite

Jede Lektion beginnt mit einer Einstiegsseite, die wichtige Aspekte des jeweiligen Themas behandelt. Hier können an der Tafel oder am OHP Wörter gesammelt und aktiviert werden, die bereits bekannt sind. Die Lehrenden haben hier außerdem die Möglichkeit, Redemittel anzugeben, die für die Lektion eine wichtige Rolle spielen (vgl. Lernwortschatz im Arbeitsbuch) bzw. erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten. Diese Phase sollte als Klassenaktivität ablaufen: Präsentieren Sie die Einstiegsseite als Farbfolie über den OHP, als Farbkopie (Format DIN-A3) oder über einen Beamer. (Die Dateien mit den Einstiegsseiten finden Sie als PDF-Datei auf der CD zum Kursbuch.)

## Arbeit mit Texten und Wortschatz

*AusBlick* enthält Texte und Situationen, die Jugendliche altersgemäß ansprechen und einen Bezug zu ihrer Lebenspraxis herstellen. Es geht um die Wünsche und Bedürfnisse von Heranwachsenden, um die Erfahrung mit der eigenen Identität und die Abhängigkeit von anderen. Außerdem gewinnen sie einen Einblick in das Leben deutscher Jugendlicher, in ihre Gewohnheiten und Verhaltensweisen. Dabei sollen sie die eigene Kultur mit der Fremdkultur vergleichen und Unterschiede nennen mit dem Ziel, Klischeevorstellungen und Vorurteile abzubauen.

In zwei Lektionen gibt es auch literarische Texte aus Jugendbüchern. Die Lernenden haben hier die Möglichkeit, sich selbst einzubringen, aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen dem Text Bedeutung zu geben und Lösungen für Probleme vorzuschlagen, ohne sich und eigene persönliche Schwierigkeiten darstellen zu müssen. *AusBlick* regt an, die jeweiligen Jugendbücher zu beschaffen und weiterzulesen, und möchte so das Interesse an Büchern wecken.

Eines der Hauptziele bei der Textarbeit ist es, die Lernenden zu befähigen, eine Leseart auszuwählen, die ihren Informationsbedürfnissen entspricht. Es ist selten das Ziel eines Leseprozesses, jedes Detail im Text zu verstehen (Stichwort „Globalverständnis“). Sie sollen vielmehr ermutigt werden, unwichtige und schwierige Einzelinformationen zugunsten des roten Fadens der Geschichte zu ignorieren. Durch Hypothesenbildung werden sie angehalten, sich Bekanntes zu nutzen zu machen und nicht wegen unbekannter Wörter zu resignieren.

Damit die Lernenden in der Lage sind, einen Text möglichst flüssig zu lesen, wurde bei der Textauswahl darauf geachtet, dass nicht zu viele unbekannte Wörter darin vorkommen. In den meisten Fällen kann man den unbekannten Wortschatz, der für das Verständnis wichtig ist, aus dem Kontext erschließen. Ein Wörterbuch sollte deshalb nur im Notfall verwendet werden.

## Grammatik

Die Grammatikarbeit erfolgt induktiv, d. h. sie geht von der Verwendung des jeweiligen sprachlichen Mittels im Text aus. Die Texte präsentieren also die jeweiligen Strukturen, sodass die Lernenden in die Lage versetzt werden, grammatische Regeln selbst zu entdecken, zu formulieren und zu lernen. Die Grammatikdarstellungen verzichten auf unnötige Terminologie und dienen zur Überprüfung und Festigung des Gelernten.

## Das Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch liefert zusätzliches Übungsmaterial vor allem für die selbstständige Arbeit im Kurs und zu Hause. Jede Lektion enthält zwei große Übungsblöcke, eine Liste mit dem Lernwortschatz, ein Schreibtraining und eine Lernerfolgskontrolle am Ende der Lektion. Die eingelegte CD am Ende des Buches enthält die Ausspracheübungen sowie Hörtexte zur Vorbereitung auf die Hörverstehensaufgaben in den Prüfungen der Niveaustufe C1.

Jede Arbeitsbuchlektion ist in zwei Teile gegliedert:

### Der erste Übungsblock enthält

- zahlreiche ergänzende und vertiefende Übungen zur Festigung der Grammatik und der Redemittel analog zum Übungsablauf des Kursbuchs
- ein systematisches Schreibtraining für die Schulung des schriftlichen Ausdrucks und zur Vorbereitung auf die Textproduktion in den Prüfungen der Niveaustufe C1 (s. Übersicht zu den Testtypen Seite 8–9 / Spalte SA)
- prüfungsähnliche Aufgaben zum Hör- und Leseverstehen (s. Übersicht zu den Testtypen Seite 8–9 / Spalte HV und LV)
- Übungen zur systematischen Schulung des mündlichen Ausdrucks sowie entsprechende prüfungsähnliche Aufgaben (s. Übersicht zu den Testtypen Seite 8–9 / Spalte MA)
- Ausspracheübungen zu typischen Redemitteln (Vortrag und Gespräch). Die Lernenden sollten dazu angeregt werden, regelmäßig zu Hause Ausspracheübungen zu wiederholen, um ihre Aussprache zu verbessern und um einen gewissen Automatismus bei der Anwendung der Redemittel zu erreichen.

### Der zweite Übungsblock

- beginnt jeweils mit der Wortliste mit dem Lernwortschatz
- enthält Wortschatzübungen zu der jeweiligen Wortliste

Die Wortlisten enthalten den Wortschatz der Lektion, den die Lernenden aktiv beherrschen sollen, damit sie sich zu dem jeweiligen Themenkreis mündlich und schriftlich äußern können. Es empfiehlt sich, den Wortschatz mithilfe einer Vokabelkartei zu lernen.

Die Wortliste enthält die Kategorien *Verben, Nomen, Adjektive und Adverbien, Ausdrücke*. In dieser Reihenfolge schließen sich die Wortschatzübungen zur Festigung des Lernwortschatzes an. Es empfiehlt sich jedoch, die neuen Wörter parallel zum Kursbuch, in der Reihenfolge ihres Auftretens zu lernen und die Wortschatzübungen im AB zur Wiederholung und Festigung zu nutzen.

Man sollte die Wortschatzübungen flexibel einsetzen, immer mal wieder „zwischen durch“, wenn es sich anbietet oder erforderlich ist. Daher sind sie – anders als die Übungen im ersten Übungsblock – nicht dem Übungsablauf des Kursbuchs zugeordnet.

### **Lernerfolgskontrolle**

Am Ende jeder Lektion haben die Lernenden die Möglichkeit, ihren eigenen Lernfortschritt zu überprüfen. Die Lernerfolgskontrolle fördert das selbstständige Lernen im Sinne des Sprachenportfolios des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Durch die Rückschau auf die Lernziele und den Lernstoff der jeweiligen Lektion können die Lernenden ihren Sprachstand reflektieren und die Dinge selbstständig wiederholen, die sie (noch) nicht können, bis sich der gewünschte Lernerfolg einstellt. Da sie wahrscheinlich mit dieser Arbeitsweise nicht vertraut sind, sollte diese Portfolioarbeit ein fester Bestandteil des Unterrichts sein.

### **Lerntipps**

Im Kursbuch und im Arbeitsbuch gibt es immer wieder nützliche Lerntipps. Einmal erklärt und angewendet, sollten die Lerntipps immer da eingesetzt werden, wo es sich anbietet.

### **Das Lehrerhandbuch**

Das Lehrerhandbuch enthält Hinweise zur Planung und Durchführung des Unterrichts, Kopiervorlagen,

Tests, die Lösungen zu den Aufgaben im Kursbuch, im Arbeitsbuch und zu den Tests sowie die Transkriptionen der Hörtexte des Kursbuchs und des Arbeitsbuchs. Die Transkriptionen zum KB befinden sich auch auf der CD zum KB.

Die Hinweise zu den Lektionen bieten Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung, Hinweise auf geeignete Übungen als Hausaufgabe, Hinweise zu den Sozialformen, Tipps für alternative Vorgehensweisen und landeskundliche Informationen.

Auch wenn bei den Aufgaben nicht immer ausdrücklich darauf hingewiesen wird, sollte man zwischen den Sozialformen Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit wechseln. Bei der Entscheidung für eine bestimmte Sozialform sollte immer die Klassensituation und das Lernverhalten berücksichtigt werden.

Die Kontrolle der Hausaufgaben kann bei gelenkten Übungen in der Klasse erfolgen; dagegen sollten freiere Übungen eingesammelt, korrigiert und besondere Schwierigkeiten in der Klasse besprochen werden.

### **Tests**

Zu jeder Lektion im Kursbuch gibt es im Lehrerhandbuch einen Test (Grammatik und Wortschatz, Leseverstehen und/oder Schriftlicher Ausdruck). Die Nummerierung der Tests entspricht der Nummerierung der Lektionen. Die Bearbeitungszeit pro Test beträgt je nach Umfang etwa 60–90 Minuten. Die Aufgabentypen orientieren sich an den Übungsformen im Kursbuch. Man sollte mindestens 60 Prozent der Gesamtpunktzahl erreichen.

## **Tipps zur Durchführung von Präsentationen**

Im LHB *AusBlick 2* (Seite 6–7) wurde ausführlich auf die Projektarbeit (Internetrecherche und Blogs) eingegangen. In der folgenden Übersicht soll nun das Augenmerk verstärkt auf die Präsentation (Aufbau und Tipps) gelenkt werden – ein wichtiger Bestandteil nicht nur der Projektarbeit, sondern auch der mündlichen DSD II-Prüfung.

### **Vorbereitung**

#### *Auswahl der technischen Mittel*

Folgende Medien können bei einer Präsentation genutzt werden:

- die Wandzeitung / die Collage / das Plakat
- das Flipchart
- der Overhead-Projektor (OHP)

- die PowerPoint-Präsentation (PPP)
- die Webseite / das Wiki
- das interaktive Whiteboard

Vor der Auswahl der technischen Mittel sollte man sich folgende Fragen stellen:

Welche technischen Mittel stehen mir tatsächlich zur Verfügung?

Wie groß ist der Raum, in dem ich präsentiere?

Wie sind die Lichtverhältnisse?

Wie viele Zuhörer erwarte ich?

Was ist das Ziel meiner Präsentation?

Wen möchte ich erreichen?

Nicht immer ist die Nutzung der neuesten Technologie von Vorteil. Mit einem einfachen Plakat oder Tafelbild kann man oft mehr erreichen als mit einer



aufwendigen PowerPoint-Präsentation. Das Medium ist kein Selbstzweck, sondern unterstützt die Präsentation.

#### *Visualisierung*

Mithilfe von Bildern, Grafiken, Tabellen usw., aber auch mithilfe des Schrifttyps und der Schriftfarbe können komplexe und schwierige inhaltliche Aussagen verdeutlicht, veranschaulicht bzw. erklärt werden. Auch hier gilt: Weniger ist oft mehr. Ein sparsamer Einsatz von Farben (reine Farben, höchstens drei Farben pro Folie) und Schrifttypen (möglichst durchgehend nur einen Schrifttyp verwenden, z. B. Arial, 24 Punkt) ermöglichen es dem Zuhörer, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Beim Einsatz von Folien (OHP oder PPP) sollte berücksichtigt werden, dass nicht mehr als vier Worte pro Zeile und nicht mehr als sechs Zeilen pro Folie zur Anwendung kommen und dass sich bei aufbauenden Folien die Text- und Bildteile jeweils an der gleichen Stelle befinden.

#### *Letzte Vorbereitungen*

Bevor mit der Präsentation begonnen wird, sollte man schon rechtzeitig im Präsentationsraum sein, um einige wesentliche Dinge zu überprüfen:

1. Funktionieren die technischen Mittel?
  2. Sind die Materialien geordnet und liegen sie griffbereit?
  3. Ist der Raum entsprechend des Medieneinsatzes ausgeleuchtet?
  4. Können auch die Zuschauer in den hinteren Reihen sehen und hören, was vorne präsentiert wird?
- Tipp: Gute Kontrollmöglichkeit beim Schreiben von Folien: Man betrachtet den Bildschirm aus einem Meter Entfernung. Wenn man die Schrift noch problemlos lesen kann, ist sie groß genug für die Präsentation.

### **Aufbau und Gliederung einer Präsentation**

#### *Einleitung*

- klassische Begrüßung oder Zitat oder aktueller Zeitungsartikel oder ein (witziges) Bild
- Vorstellung des Themas (sachlichen oder persönlichen Bezug zum Thema herstellen, z. B. durch Grafiken, Bilder, Kurzfilm, ...)
- Überblick über Aufbau der Präsentation (visuell) (Dauer der Präsentation, Aufteilung in Abschnitten, welche Medien werden benutzt ...)

#### *Hauptteil*

- klare Gliederung
- logischer Aufbau

#### *Schluss*

- kurze Zusammenfassung der zentralen Punkte (visuell)

- Diskussion/Fragen der Zuhörer
- Schlussformel, Dank an Zuhörer und/oder passenden Sprichwort oder Zitat

#### **Tipp:**

Fertigen Vortrag mindestens einmal vollständig, möglichst vor Publikum halten.

### **Verhalten während der Präsentation**

#### *Körpersprache*

- entspannt und gerade stehen
- Platz öfter wechseln, aber nicht nervös hin- und herlaufen

#### *Gestik*

- Arme nicht verschränken
- Hände nicht in die Hosentaschen stecken
- Arme möglichst angewinkelt

#### *Blickkontakt*

- öfter Blickkontakt zum Publikum herstellen
- nicht am Manuskript „kleben“

#### *Inhaltliche und sprachliche Gestaltung*

- kritische Distanz zum Thema wahren (z. B. Erwähnung von Vor- und Nachteilen)
- Beispiele geben
- kurze Sätze bilden / höchstens eine Information pro Satz
- Kernaussagen wiederholen
- Sätze im Aktiv, möglichst nicht im Passiv formulieren
- Vortrag nicht ablesen oder auswendig lernen
- Redemittel verwenden (Einleitung auswendig lernen, dann ist der Einstieg leichter)
- bei Einsatz von Folien: Nicht einfach die Informationen ablesen, sondern diese erläutern (Informationsdopplung vermeiden!)

#### *Stimme*

- laut und deutlich sprechen / Wechsel des Tonfalls, der Betonung, des Tempos
- nicht zu schnell sprechen, eher langsam
- „Äh“-Laute vermeiden
- „Bogensätze“: Satz etwas leiser beginnen, dann zur Satzmitte hin Stimme heben und zum Satzende wieder abschwächen lassen. Die wichtigen Punkte (Aussagen) betonen.

#### *Timing*

- Vortrag einmal vollständig halten und die Zeit stoppen
- Redezeit etwas kürzer planen als verfügbare Vortragzeit
- Folien sollten in dem Moment gezeigt werden, wenn der Vortragende den Sachverhalt in seiner Präsentation erwähnt, nicht früher und auch nicht später.

# Übersicht zu den Testtypen auf C1-Niveau sowie Verweise zu prüfungsähnlichen Aufgaben in AusBlick 3

Im Folgenden sind Prüfungsteile aufgeführt sowie Aufgaben, die so ähnlich in KB und AB vorkommen.

Prüfung/ Prüfungs- teil	Goethe-Zertifikat C1	DSD II (Deutsches Sprachdiplom der Kultusminister- konferenz, Stufe 2):
HV 1	<b>Notizen machen</b> <u>Vorgaben:</u> Gespräch / Aufgabenblatt mit 10 Items (einmaliges Hören) <u>Aufgabe:</u> während des Hörens Notizen zu den 10 Items machen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L02, S. 25, A2b; S. 30, Cd / L04, S. 62, C2 / L05, S. 69, B1a / L07, S. 101, Dd / L08, S. 112, B2b AB: L05, S. 94, 5	<b>Multiple-Choice (globales Hören)</b> <u>Vorgaben:</u> Radiointerview / Aufgabenblatt mit 8 Items mit je 3 Distraktoren (einmaliges Hören) <u>Aufgabe:</u> während des Hörens Multiple-Choice-Aufgaben lösen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L01, S. 20, D2a / L02, S. 25, A2a / L03, S. 39, A2b / L04, S. 53, A3b / L05, S. 73, C3a / L06, S. 79, A3b / L07, S. 93, A2b / L08, S. 108, A3a AB: L07, S. 132, 5
HV 2	<b>Multiple-Choice</b> <u>Vorgaben:</u> Rundfunksendung (Gespräch) / Aufgabenblatt mit 10 Multiple-Choice-Aufgaben mit je 3 Distraktoren (zweimaliges Hören) <u>Aufgabe:</u> während des Hörens Multiple-Choice-Aufgaben lösen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L01, S. 20, D2a / L02, S. 25, A2a / L03, S. 38f, A2b / L04, S. 53, A3b / L05, S. 73, C3a / L06, S. 79, A3b / L07, S. 93, A2b / L08, S. 108, A3a AB: L07, S. 132, 5	<b>Zuordnung</b> <u>Vorgaben:</u> Aussagen von 4 Personen zu einem Thema / Aufgabenblatt mit 2 Rastern (zweimaliges Hören) <u>Aufgabe:</u> HV2a: 3 Aussagen 4 Personen zuordnen HV2b: 6 Aussagen 4 Personen zuordnen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L03, S. 42, B2b / L06, S. 86, Cb,c AB: L04, S. 79, 9 / L06, S. 117, 9
HV 3	In diesem Prüfungsformat nicht vorhanden.	<b>Multiple-Choice (selektives/detailliertes Hören)</b> <u>Vorgaben:</u> informativer Sachtext, z.B. Radioreportage / Aufgabenblatt mit 8 Multiple-Choice-Aufgaben mit je 3 Distraktoren (zweimaliges Hören) <u>Aufgabe:</u> während des Hörens Multiple-Choice-Aufgaben lösen KB: L01, S. 20, D2a / L02, S. 25, A2a / L03, S. 39, A2b / L04, S. 53, A3b / L05, S. 73, C3a / L06, S. 79, A3b / L07, S. 93, A2b / L08, S. 108, A3a AB: L07, S. 132, 5
LV 1	<b>Lückentext (Summary Cloze)</b> <u>Vorgaben:</u> ein Originaltext / ein Lückentext <u>Aufgabe:</u> aus einem Originaltext Hauptaussagen und Einzelheiten entnehmen und auf dieser Basis fehlende Informationen im Lückentext ergänzen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L02, S. 36f., 15 / L07, S. 130f., 4	<b>Zuordnung</b> <u>Vorgaben:</u> Wünsche von 9 Personen / Raster mit 5 Angeboten <u>Aufgabe:</u> passendes Angebot für 5 Personen finden und in Raster eintragen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L05, S. 95, 6

Prüfung/ Prüfungs- teil	Goethe-Zertifikat C1	DSD II (Deutsches Sprachdiplom der Kultusminister- konferenz, Stufe 2):
LV 2	<b>Zuordnung</b> <u>Vorgaben:</u> vier Lesetexte (Meinungen, Standpunkte) zu einem Thema / ein Raster mit Aussagen zu Themenschwerpunkten <u>Aufgabe:</u> passende Informationen aus den Lesetexten in das Raster eintragen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L04, S. 59, B2d / L04, S. 60, C1b / L05, S. 66f., A2b / L06, S. 76ff., A1 / L06, S. 87f., Db / L07, S. 96f., B4a,b,c / L07, S. 99, C2d / L08, S. 110f., B1c / L08, S. 114f., C2b AB: L08, S. 156f., 6	<b>Alternativantwort</b> <u>Vorgaben:</u> ein Lesetext / ein Raster mit 7 Aussagen <u>Aufgabe:</u> Multiple-Choice-Aufgabe (richtig/falsch/0) <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L04, S. 61, C1d / L05, S. 71f, C2c / L07, S. 97, B4d / L07, S. 98, C1a / L08, S. 105, A1d AB: L03, S. 58f., 13
LV 3	<b>Lückentext</b> <u>Vorgaben:</u> Text mit 10 Lücken <u>Aufgabe:</u> Multiple-Choice-Aufgaben mit je 4 Distraktoren <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L01, S. 14f., 7 / L03, S. 56f., 12	<b>Lückentext (Satzlücken)</b> <u>Vorgaben:</u> Lückentext / 7 Sätze <u>Aufgabe:</u> 5 Sätze den Lücken zuordnen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L01, S. 12f., 5 / L04, S. 76f., 7
LV 4	In diesem Prüfungsformat nicht vorhanden.	<b>Multiple-Choice</b> <u>Vorgaben:</u> Zeitungsartikel / 7 Multiple-Choice-Aufgaben mit je 3 Distraktoren <u>Aufgabe:</u> Multiple-Choice-Aufgaben lösen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L03, S. 44ff., C2b / L05, S. 64f., A1b / L07, S. 98f., C2c / L08, S. 114, C2a
SA 1	<b>Freies Schreiben</b> <u>Vorgaben:</u> Grafik mit 5 Leitpunkten <u>Aufgabe:</u> Stellungnahme zu Grafik und den 5 Leitpunkten <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L04, S. 52, A2 / L05, S. 70, C1b,d AB: L04, S. 74f., 6b / L05, S. 98f., 9c / L07, S. 136f., 10b,c	<b>Freies Schreiben</b> <u>Vorgaben:</u> Grafik/Bild und kurzer Impulstext / 3 Leitfragen <u>Aufgabe:</u> Erörterung zu Grafik/Bild und den 3 Leitfragen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L04, S. 52, A2 / L06, S. 85, B2b AB: L04, S. 74f., 6 / L05, S. 98f., 9 / L06, S. 107f., 2 / L08, S. 149, 2
SA 2	<b>Lückentext</b> <u>Vorgaben:</u> ein informeller Brief und ein formeller Brief mit 10 Lücken <u>Aufgabe:</u> einzelne Informationen aus dem informellen in den formellen Brief übertragen <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L02, S. 32f., 11	In diesem Prüfungsformat nicht vorhanden.
MA 1	<b>Vortrag</b> <u>Vorgaben:</u> Thema mit 5 Leitpunkten (Strukturierungshilfe) <u>Aufgabe:</u> freier Vortrag auf Basis der Vorlage <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L02, S. 38, 16 / L04, S. 79, 10	<b>Vortrag und Gespräch</b> <u>Vorgaben:</u> Aufgabenblatt mit 5 Schlüsselwörtern zu einem Thema <u>Aufgabe:</u> freier Vortrag auf Basis der Vorlage und anschließendes Gespräch mit Prüfer/in <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L03, S. 50ff., 5, 6, 7, 8
MA 2	<b>Gespräch</b> <u>Vorgaben:</u> Thema mit 5 Leitpunkten <u>Aufgabe:</u> handlungsbezogene Aufgabe bearbeiten (Diskussion und Aushandeln einer Entscheidung) <u>Übungen im Lehrwerk:</u> AB: L05, S. 96ff., 7, 8 / L08, S. 150, 3	<b>Präsentation</b> <u>Vorgaben:</u> deutschlandbezogenes Thema mit Erörterungsaspekt bzw. kontroversen Kern <u>Aufgabe:</u> Präsentation des Themas auf Basis vorbereiteter Materialien, anschließendes Gespräch mit Prüfer <u>Übungen im Lehrwerk:</u> KB: L02, S. 30, Ce



# Hinweise zu den Lektionen

## Lektion 1: Generationskonflikt *oder* Wie sich Jung und Alt benehmen

**ES** Einstieg ohne Buch. L schreibt den Begriff *Generationskonflikt* an die Tafel. S überlegen in Gruppenarbeit, was sie unter diesem Begriff verstehen. L sammelt Ideen an der Tafel und gibt anschließend die Definition des Begriffs vor (z. B.: *sozialer Konflikt zwischen der jüngeren und der älteren Generation; Konfliktsituation in der Jugend mit den Eltern; Ursachen: Angriff bzw. Verteidigung von Moral- und Besitzansprüchen wie Wertewandel, sozialer Wandel und Erbstreitigkeiten*). S vergleichen Definition mit Ideen an der Tafel und berichten in der Klasse darüber, wie sich der Generationskonflikt im Leben der S äußert (eigene Erfahrungen).

S öffnen das Kursbuch, sehen sich ES an und klären die Situationen, (z. B. die Jugendlichen sehen fern, essen dabei und legen ihre Füße auf den Tisch) und schreiben kleine Dialoge (evtl. mit Sprechblasen) zu den Bildern. S äußern ihre Meinung zu den dargestellten Situationen und vergleichen mit ihrer eigenen Erfahrung bzw. Situation im Heimatland. L kann dazu Redemittel vorgeben: *Ich halte die Situation auf Bild ... für übertrieben/authentisch/realistisch/unrealistisch, weil/da/denn ... ; Bei uns in ... ist es genauso/ähnlich/ganz anders: ...*

**A** Das werfen uns die Erwachsenen vor!

**A1** Die Jugend von heute

**A1a:** S lösen die Aufgabe in der Klasse. L hält Ideen an der Tafel fest. S notieren diese in ihrem Heft.

Variante: Für schwächere Klassen, in denen S diese Kritikpunkte nicht selbst formulieren können: L teilt ein Arbeitsblatt mit zwei leeren Tabellen aus: Kategorien „Vorwürfe der Jugendlichen an die Erwachsenen“ und „Vorwürfe der Erwachsenen an die Jugendlichen“. Wortschatz zum Zuordnen: *faul – sind nicht bereit, sich von den interessanten Posten zurückzuziehen – kriminell – leben auf unsere Kosten – werden von den Politikern bevorzugt, weil sie den größten Kreis der Wählerschaft stellen – laute Musik – zu hoher Alkoholkonsum – schlecht erzogen – egoistisch – wollen nicht arbeiten – keine Rücksichtnahme auf*

*unsere Interessen – konsumorientiert – nicht an Bildung interessiert*

**A1b:** S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit und notieren die entsprechenden Textstellen aus dem Buch neben ihren Ideen aus **A1a**.

**A1c** in Partnerarbeit.

**A1d** in der Klasse.

**AB 1** als HA.

**GR1** Textgrammatik: Bezüge innerhalb eines Textes

L schreibt den ersten Satz aus dem Grammatikkasten an die Tafel:

*Wenn der Jugendliche ... mal keinen Bock hat, liegt er zu Hause vor dem Computer.*

L fragt, worauf sich der unterstrichene Satzteil bezieht. S nennen die Stelle und L markiert diese. *Wenn der Jugendliche ... mal keinen Bock hat, liegt er zu Hause vor dem Computer.*

S sollten erkennen, dass in Form eines Personalpronomens (*er*) auf das erste Nomen (*der Jugendliche*) Bezug genommen und somit ein Zusammenhang zwischen beiden Sätzen hergestellt wird. L verfährt mit den übrigen Sätzen aus dem Grammatikkasten ebenso und verdeutlicht, dass Bezüge auch auf ganze Sätze, Abschnitte oder Sachverhalte möglich sind.

S öffnen das KB S. 10, vergleichen ihre Erkenntnisse und lösen die Aufgabe **A1e**.

**AB 2** als HA. In schwächeren Klassen wiederholt L die wichtigsten Konjunktionen.

**A2** Internet-Forum

**A2a:** S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit und diskutieren darüber in der Klasse.

**A2b** in Einzelarbeit.

**GR2** Wortstellung im Satz (1)

L schreibt die Satzglieder aus dem Grammatikkasten im Kursbuch auf Kärtchen. (Wenn die technische Ausstattung vorhanden ist, auch als „Hotpot“-Übung für das Smartboard.)

S bringen die Satzglieder in eine passende Reihenfolge. S sollen hier noch einmal dafür sensi-

bilisiert werden, dass am Satzanfang vor dem Verb ganz unterschiedliche Satzglieder stehen können, aber immer nur eins. Das ist u. a. auch für die Textproduktion in den Prüfungen wichtig, wo es auf eine sinnvolle Variation des Satzanfangs ankommt.

Anschließend vergleichen S mit der Tabelle im KB S. 11.

Danach **A2c** in Einzelarbeit.

**AB 3 a** und **b** in der Klasse, **c** als HA.

## B So benehmen sich die Eltern

### B1 Mensch Mama, ich bin erwachsen!

**B1a:** S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit. L stellt folgende Aufgabe: *Stellt euch vor, ihr seid schon 25 Jahre alt und berufstätig. Oder versetzt euch in die Situation eurer älteren, erwachsenen Geschwister. Was sagen die Geschwister über die Eltern und ihr Verhalten ihnen gegenüber? Welche Probleme oder Verhaltensweisen könnte es in der Familie geben, wenn „Kinder“ selbstständig sind?*  
**B1b–e:** S lösen die Aufgaben in Einzelarbeit.

**AB 4** als HA.

### B2 Eltern-Tochter-Gespräche

L klärt vor dem Hören folgende Wörter: Vorratskammer, BWL (Betriebswirtschaftslehre), Teilzeit arbeiten.

**B2a:** S lesen die Begriffe im Kasten und stellen Vermutungen darüber an, worum es in den Gesprächen gehen könnte. S hören den Text und ordnen die Begriffe den Szenen zu.

**B2b:** S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit. Im Anschluss bearbeiten S **B2c**. Zur Hilfestellung gibt L Redemittel vor: *Ich mag nun mal kein/e ... / Also immer diese Einmischung in mein Leben! / Das ist mein Leben! / Das geht euch nichts an! / Warum habt ihr immer etwas an mir zu meckern/ auszusetzen?! / Was soll das denn wieder heißen?! / ... Könnt ihr mich nicht einmal in Ruhe lassen?! / Da habt ihr zwar recht, aber ...*

Anschließend spielen S die Szenen entsprechend der Aufgabenstellung **B2d**.

**AB 5** und **6** als HA. L verweist auf die Redemittel nach Übung 6.

## C Alt und Jung: Zwei Gedichte

S lesen den Text zu Theodor Fontane. Fakultativ: Internetrecherche zu Fontane.

**Ca:** S lösen die Aufgabe und begründen ihre Entscheidung (Woran haben S das erkannt?).

**Cb** und **c** in Partnerarbeit. Hinweis: Im Internet gibt es gelungene Interpretationen des Gedichtes, die man in der Klasse vorstellen kann.

**C2d–f:** S lösen die Aufgabe in Einzel- oder Partnerarbeit.

## D Gutes Benehmen

### D1 Gutes Benehmen ist wieder gefragt

**D1a:** S lesen die Überschrift aus D1 und sammeln gemeinsam mit L an der Tafel, was in ihrem Heimatland als gutes Benehmen gilt. L kann S unterstützen, indem er konkrete Situationen vorgibt: Gutes Benehmen in Bezug auf sich vorstellen / Kleidung / alte Leute im Bus ... Gibt es einen Unterschied zum Benehmen der Erwachsenen oder zu früher?

**D1b:** S recherchieren im Internet, was die 68-er Revolte war und welche Veränderungen sie in Bezug auf Benehmen, Kleidung und Umgangsformen bewirkt hat. Alternativ: L erklärt den Begriff. Im Anschluss lesen S im KB Seite 18 den Text und suchen während des Lesens des Textes alle Stellen heraus, in denen es um Verhaltensweisen und Ansichten der „68-er“ geht. Was wurde damals abgelehnt?

#### Landeskundliche Information:

68-er Revolte: vereinfacht für deutsche Studentenbewegung der 1960-er Jahre, die sich zunächst für mehr Rechte der Studenten an den Universitäten einsetzte. Mit den „Achtundsechzigern“ sind auch Begriffe wie „antiautoritäre Erziehung“ verbunden, auf die im Lesetext im Kursbuch angespielt wird.

Worterklärung *Muff* (Lesetext, Zeile 25): bedeutet so viel wie *schlechte Luft*; Anspielung auf die Kernparole der deutschen Studentenbewegung „Unter den Talaren – der Muff von 1000 Jahren“. Damit lehnte sie sich gegen die Hochschulstrukturen und ihre Professoren auf, indem sie behauptete, dass an den Universitäten ein antidemokratischer Geist vorherrsche. Die Professoren trugen oft *Talare* (spezielle lange Obergewänder, ähnlich den Roben der Richter). Mit *1000 Jahre* wird auf Nazideutschland angespielt: Hitler hatte die Vorstellung, ein „Tausendjähriges Reich“ geschaffen zu haben.

S lösen **D1c** und **d** in Einzelarbeit.

**AB 7** als HA.

**D2 Interview mit Stefanie Holzherr, Leiterin von Benimm-Seminaren**

D2a und b in Einzelarbeit.



**D3 Projekt: Benimm-Regeln**

S informieren sich über das Thema Benimmregeln in ihrem persönlichen Umfeld (Eltern, ältere Verwandte, Lehrer) aber auch in den Medien. S sammeln ihre Ergebnisse und erstellen gemeinsam ein Plakat, das im Klassenzimmer aufgehängt wird. Zur Präsentation siehe auch LHB Seite 6f. (Tipps zur Durchführung von Präsentationen) sowie KB Seite 30, Ce. AB 8–11 als HA.

## Lektion 2: Ausbildung und (Traum-) Beruf

L bittet S rechtzeitig gegen Ende von Lektion 1, dass sie Fotos, Bilder oder eine Collage in den Unterricht mitbringen, die ihren Traumberuf darstellen, oder L bringt Fotos von typischen Traumberufen mit.

- ES** S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit. S begründen ihre Meinung mithilfe der Redemittel, die L vorgibt: *Auf Bild ... könnte der Beruf eines ... dargestellt sein, weil/da ... zu sehen ist. Meiner Meinung nach ..., ... nämlich ... Hier könnte ...* S schreiben ein Motto oder eine (witzige) Überschrift (ähnlich den Fotos im KB) auf ihre mitgebrachten Fotos oder Collagen, zeigen diese den anderen S und lassen sie raten. S können selbst einen Wettbewerb in der Klasse veranstalten. Wer hat das beste Foto / die beste Collage zum Thema Traumberuf?

**A Traumberufe**

**A1 Das wäre mein Traumberuf gewesen!**

S lesen die Überschrift. L klärt mit S die Bedeutung dieses Satzes.

Der Konjunktiv II bezieht sich auf einen Wunsch, den man in der Vergangenheit hatte, der aber nicht realisiert wurde.

**A1a:** L sammelt Gedanken der S an der Tafel, was einen Beruf zum Traumberuf macht. Bei Bedarf kann L folgende Vorgaben machen: Interesse, Fähigkeiten, Geld, Ansehen, Erfolg, Ruhm, Aussehen.

**A1b** in Einzelarbeit.

**AB 1** in der Klasse oder als HA.

**A1c:** S lesen die Hinweise und formulieren mithilfe der Redemittel ihre Meinung dazu. In schwächeren Klassen wiederholt L an dieser Stelle Konjunktiv II Gegenwart und Vergangenheit. Vertiefende Übungen gibt es im AB 2–5.

**AB 2–5** als HA.

**A1d:** S lösen die Aufgabe und begründen ihre Meinung mithilfe der Redemittel.

**GR1 Wortstellung im Satz (2): Satzende**

L bereitet für jeweils zwei S (Partnerarbeit) Satzpuzzle mit den Sätzen aus dem Grammatikkasten vor (siehe Lektion 1, Seite 10). S bringen die Satzteile in eine passende Reihenfolge. Danach überlegen S, welche Satzteile man weglassen kann, ohne dass der Satz falsch bzw. unvollständig ist. L erklärt, dass Satzteile, die nicht weggelassen werden können („obligatorische Satzzeile“), tendenziell am Ende stehen. S öffnen das KB Seite 24, vergleichen ihre Erkenntnisse und lösen **A1e**.

**AB 6** und **7** in der Klasse.

**AB 8** und **9** als HA.

**A2 Interview mit dem Altenpfleger Steffen Baumgärtner**

S stellen Vermutungen an, welche Aufgaben ein Altenpfleger wohl hat und welche Probleme bei diesem Beruf auftreten könnten. Welche Motive könnte es geben, den Beruf eines Altenpflegers zu ergreifen? L sammelt die Ideen an der Tafel.

**A2a** und **b** in Einzelarbeit. Im Anschluss vergleichen S mit ihren Vermutungen.

**A2c:** Einige Freiwillige erklären (auch mithilfe des mitgebrachten Fotos oder der Collage) die Anforderungen und Aufgaben in ihrem Traumberuf näher.

Dann lösen alle S die Aufgabe als HA (schriftlich, jeder über seinen Beruf).

**AB 10a** in der Klasse.

**AB 10b** und **11** als HA.



## B Traumberufe und Realität

L fragt: *Wie kann man herausfinden, ob der Traumberuf auch wirklich zu einem passt? Welche Möglichkeiten gibt es?* S sprechen in der Klasse darüber.

AB 12 in der Klasse oder als HA.

## B1 Berufsmesse Zürich

B1a in Partnerarbeit.

B1b in Einzelarbeit, dann in der Klasse.

B1c: L klärt vor dem Lesen folgende Begriffe: *Kantone* (Gliederstaaten der Schweiz), *Coiffeurin* (Friseurin, Hair-Stylistin), *Charcuterieverkäuferin* (Fleischfachverkäuferin), *Stiftin* (Auszubildende).

### landeskundliche Information:

Die Schweiz besteht aus 26 Kantonen. Ähnlich wie die Bundesländer in Deutschland und Österreich haben die Kantone gewisse Kompetenzen, z. B. im Schul- und Gesundheitswesen, dem Polizeiwesen und im Bereich der Justiz. Diese sind allerdings von Kanton zu Kanton unterschiedlich.

S lösen die Aufgabe in der Klasse.

B1d in Einzelarbeit, Vergleich der Ergebnisse in der Klasse.

B1e in der Klasse.

## GR2 Attribute im Genitiv bzw. Attribute mit Präposition

Einstieg ohne Buch. L schreibt Folgendes an die Tafel:

*Schüler der achten Klasse*

*Besucher aus zwölf Kantonen*

L fragt S, wie man nach den markierten Teilen fragen kann.

Antwort: *Welche Schüler/Besucher sind das?* oder *Um welche Schüler/Besucher handelt es sich?*

Anschließend erklärt L, dass hier genauer beschrieben wird, um welche Schüler/Besucher es sich handelt und dass man solche Teile „Attribut“ nennt. Bei Bedarf folgendes Tafelbild:

Nomen	Attribut
Schüler	der achten Klasse
Besucher	aus zwölf Kantonen

Bei Bedarf kann L auf andere Attributformen verweisen: *zwölfjährige Schüler* (Adjektiv); *Achtklässler* (zusammengesetztes Nomen); *Besucher*,

*die aus zwölf Kantonen kommen* (Relativsatz).

Anschließend verweist L auf den Grammatikasten im KB Seite 28.

B1f in Partnerarbeit.

Bei Bedarf weist L darauf hin, dass Personennamen als Attribut vor dem Nomen stehen: *Sabrinas Traumberuf*, *Frau Maiers Garten*.

Im Anschluss weist L noch darauf hin, dass Attribute im Genitiv meist nachgestellt werden.

Ausnahmen: Eigennamen ohne Artikel, z. B. *Sabrinas Traumberuf*, *Zürichs Einwohner*, aber hier ist auch möglich: *die Einwohner Zürichs*

AB 13 und 14 in der Klasse.

## C Juniorenfirma Ravensburger

L fragt, was S mit dem Firmennamen Ravensburger verbinden. Zur Unterstützung bringt er Bilder mit Produkten der Firma Ravensburger (z. B. aus dem Internet) oder Spiele der Firma mit. Ein Blick auf die Homepage der Firma wäre im Anschluss empfehlenswert.

Ca in der Klasse.

Cb: Einzelne S berichten vor der Klasse.

Cc: S lesen die Zettel und klären die Begriffe ggf. in der Muttersprache. Im Anschluss lösen S die Aufgaben.

Cd: S lesen die Aufgaben und machen während des Hörens Notizen. Anschließend berichten S mithilfe ihrer Notizen in der Klasse über die Ravensburger Juniorenfirma. HA: S berichten schriftlich über die Firma.

Ce in Gruppenarbeit.

## D Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

S lesen die Überschrift und überlegen, was diese Redensart bedeutet. L kann drei Möglichkeiten vorgeben:

a *Meister sind keine Engel.*

b *Alles Gute kommt von oben.*

c *Man muss viel lernen, um ein Meister zu werden.* (richtig)

## D1 Rechte und Pflichten von Lehrlingen

D1a: S überlegen in der Klasse, welche Rechte und Pflichten ein Auszubildender wohl hat und halten die Ergebnisse an der Tafel fest. Anschließend Internetrecherche in Gruppenarbeit.

Falls eine Internetrecherche nicht möglich ist, macht die Klasse mit D1b weiter und klärt diese Frage gemeinsam.

D1b in Gruppenarbeit.

**D1c:** S lesen die Überschrift des Textes. L erklärt den Begriff *in der Klemme sitzen/stecken* (sich in Schwierigkeiten befinden). Alternativ kann er auf das Verb „klemmen“ verweisen und 3 Möglichkeiten vorgeben:

- a *einen schwierigen Beruf erlernen*
- b *sich in Schwierigkeiten befinden* (richtig)
- c *keinen Platz haben*

S lösen die Aufgaben.

Im Anschluss überlegen S, was Sven falsch gemacht hat. (Sven hat den Anweisungen des Ausbilders nicht Folge geleistet / hat eine Arbeit übernommen, die nicht seinem Ausbildungsstand entsprach bzw. seinen Ausbildungsstand überstieg.) Welche Folgen könnte das Verhalten von Sven haben? S schreiben die Geschichte unter Einbeziehung ihres Wissens aus D1a und b (eventuell als HA).

## D2 Der Zauberlehrling

Vorbereitung: S bringen Material aus den Medien oder Lexika zu Johann Wolfgang von Goethe mit und besprechen diese in der Klasse.

S lesen den Text über Goethe auf Seite 32. L fragt S, ob ihnen Werke des Autors bekannt sind. Wenn ja, welche? S sprechen darüber in der Klasse. Im Anschluss gestalten S mithilfe des mitgebrachten Materials eine Wandzeitung zum Autor. **Variante:** In Gruppenarbeit recherchieren S zu verschiedenen Themen ihrer Wahl, z. B. Leben des Autors / Goethe als Naturwissenschaftler / Die Weimarer Klassik ... und präsentieren ihre Ergebnisse vor der Klasse.

**D2a:** S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit und schreiben kleine Texte zu den Bildern, eventuell auch mit Sprechblasen und Bildunterschriften, sodass am Ende eine kleine Bildgeschichte ent-

steht. L fragt S, ob sie einen Zusammenhang zwischen der Bildgeschichte und der Geschichte aus **D1c** sehen und wenn ja, welchen. Kennen S eine moderne Zaubelerlingsgeschichte? Z. B. Harry Potter?

**D2b:** S lesen die Ballade mithilfe der Kopiervorlage Seite 15 und überprüfen ihre Reihenfolge der Bilder. Hier bietet es sich an, **D2g** vorzuziehen, also die Ballade schon an dieser Stelle zu hören. Hinweis: Im Internet gibt es auch „Übersetzungen“ des Zaubelerlings ins moderne Deutsch sowie Erklärungen und Interpretationen. (Lösungen zum Arbeitsblatt: Zeile 1–32: 1h, 2d, 3g, 4c, 5i, 6f, 7b, 8a, 9e; Zeile 33–56: 1e, 2b, 3a, 4g, 5f, 6c, 7d; Zeile 57–98: 1f, 2b, 3a, 4e, 5g, 6c, 7d)

**D2c** als HA.

**D2d:** S lösen die Aufgabe.

**D2e** in Partnerarbeit.

**D2f:** S diskutieren in Gruppen über ein derartiges Geschehnis, danach in der Klasse. Anschließend schriftlich als HA.

**D2g:** S hören die Ballade.

## D3 Projekt: Internetrecherche „Der Zauberlehrling“

S in Gruppenarbeit. S singen mit und/oder tragen/spielen die Ballade in Gruppen in Sequenzen (auch als Rap) vor.

**AB 15–18** als HA.

**AB 19–22** Übungen zum Wortschatz als HA.



Германия - Au-Pair  
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom

+38 050 930 0743

serhiy.serdyuk@yahoo.com

Lies die Ballade im Kursbuch, Seite 33. Ordne dann die Begriffe der rechten Spalte den Ausdrücken aus dem Gedicht zu.

Zeile 1 bis 32

- 1 hat sich wegbegeben
- 2 merkt ich
- 3 Geistesstärke
- 4 dass, zum Zwecke
- 5 mit reichem, vollem Schwallen  
zu dem Bade sich ergieße
- 6 Lumpenhüllen
- 7 Knecht
- 8 wahrlich
- 9 wieder ist er hier mit raschem Gusse

- a tatsächlich
- b Diener, Sklave
- c mit dem Ziel, dass
- d vergaß ich nicht / merkte ich mir
- e Er kommt schon wieder mit neuem Wasser.
- f alte, schmutzige Kleidung
- g Intelligenz
- h ist weggegangen
- i eine Badewanne mit viel Wasser füllen

Zeile 33 bis 56

- 1 schwillt
- 2 denn wir haben deiner Gaben vollgemessen!
- 3 ich merk es
- 4 behände
- 5 lassen
- 6 Tücke
- 7 immer bänger

- a mir fällt auf / mir wird klar
- b denn du hast uns genug Wasser gebracht.
- c Trick, List
- d immer ängstlicher
- e die Wanne füllt sich
- f hier: erlauben
- g schnell

Zeile 57 bis 98

- 1 Ausgeburst der Hölle
- 2 über jede Schwelle
- 3 verruchter Besen
- 4 lassen
- 5 Kobold
- 6 die glatte Schärfe
- 7 entzwei

- a böser, schlechter Besen
- b hier: in jeden Raum
- c hier: das scharfe Beil
- d kaputt / in zwei Teile gespalten
- e hier: aufhören
- f hier: verdammter/schrecklicher Besen
- g (gutmütiger) Hausgeist, der die Menschen gerne ärgert



## Lektion 3: Sprache im Wandel der Zeit

**ES** S lösen die Aufgaben in Partnerarbeit.

### Informationen zu den Texten:

Text 1: aus „Wilhelm Tell“ von Friedrich von Schiller, Drama um den Schweizer Nationalhelden Tell (1804)

Text 2: aus Gedichtband „Altstadtsanierung II – A scheene stood hots net leicht ...“ von Harald Grill (Regensburg 1979). Es handelt sich hier um Regensburger Dialekt gemischt mit Umgangssprache.

Text 3: aus „Sendbrief vom Dolmetschen“ von Martin Luther (1530)

Text 4: aus einer Tegernseer Handschrift, Schluss eines Liebesbriefes einer Frau an einen Kleriker (Ende 12. Jahrhundert)

Text 5: Jugendsprache (Anfang des 21. Jahrhunderts)

Text 6: aus „Aber ich werde alles anders machen“ von Dagmar Chidolue (1981)

Im Anschluss überlegen S, warum es zu Veränderungen in einer Sprache kommen kann. L kann Folgendes vorgeben: Sprache ist lebendig, neue Technologien/Erfindungen brauchen neue Wörter, Tendenz zur Vereinfachung (Sprachökonomie), Einfluss fremder Sprachen. S versuchen nun, zu den Vorgaben Beispiele aus ihrer Muttersprache zu finden.

## A Entwicklung der Sprache

### A1 Wie der Mensch zur gesprochenen Sprache kam

S sehen sich die Bilder im KB Seite 36 an. L fragt S, was auf dem rechten Bild dargestellt wird. Konnten diese Vorfahren der Menschen wohl schon sprechen? Danach sehen sich S das linke Bild an. Was wird hier dargestellt? Welche Rolle spielt hier wohl der Kehlkopf? L gibt an dieser Stelle keine Erklärungen, sondern lässt S nur vermuten.

**A1a** in Einzelarbeit.

**A1b:** L lässt S vor dem Lesen vermuten, wie viele Sprachen es gibt und ob S verwandte Sprachen kennen. Nach dem Lesen berichten S sich gegenseitig in Gruppen mithilfe ihrer Notizen aus A1a und A1b darüber, wie der Mensch zur Sprache kam und welche Sprachen/Sprachfamilien es heute gibt. S lösen **A1c** in der Klasse; als HA: S schreiben einen kurzen Text zur Problematik.

**A1d** in Gruppenarbeit. Hinweise zur Projektarbeit bzw. Internetrecherche s. *AusBlick 2*, Lehrerhandbuch, Seite 6f

### GR1 Infinitivsatz mit zu/dass-Satz nach bestimmten Ausdrücken

S lesen die Sätze im Grammatikkasten und lösen die Aufgaben **A1e** und **f** in Einzelarbeit.

**AB 1a** in der Klasse.

**AB 1b–4** als HA.

### A2 Interview mit dem Sprachwissenschaftler Dr. Hannes Berger zum Thema „Die Veränderung der deutschen Sprache“

Einstieg: L fragt, ob man im Heimatland der S heute die gleiche Sprache wie vor 500 oder 1000 Jahren spricht. Wie heißt die Sprache der S heute, wie damals?

**A2a** in der Klasse.

### landeskundliche Information:

Das Fränkische Reich entstand im 5. Jahrhundert nach dem Untergang des Römischen Reiches und erstreckte sich über Mittel- und Westeuropa. Der Fränkische Staat geht auf westgermanische Völker, vor allem auf die Franken, zurück. Seine Blüte erreichte er unter Karl dem Großen (768–814). Aus dem östlichen Teil ging später das mittelalterliche Deutschland hervor und aus seinem westlichen Teil Frankreich.

L erklärt, dass die deutsche Sprache verschiedene Entwicklungsstufen durchlaufen hat (die Sprache, die die S lernen, heißt Hochdeutsch, Sprachhistoriker sprechen von „Neuhochdeutsch“), und schreibt diese Stufen an die Tafel, jedoch ohne Zeitangaben, um einigen Aufgaben des Hörverstehens nicht vorzugreifen. Hier kann auch noch mal ein Bezug zur ES hergestellt werden (Texte 1 ist „Neuhochdeutsch“, Text 3 ist „Frühneuhochdeutsch“, Text 4 ist „Mittelhochdeutsch“).

Stufen der Entwicklung der deutschen Sprache:

Neuhochdeutsch  
↓  
Frühneuhochdeutsch  
↓  
Mittelhochdeutsch  
↓  
Althochdeutsch  
↓  
germanische Ursprache: wahrscheinlich  
1. Jahrtausend vor unserer Zeit  
↓  
indogermanische Ursprache (hypothetisch)

**A2b:** S lesen die Aufgaben, hören den Text noch einmal und lösen die Aufgaben in Einzelarbeit. Anschließend hören S den Text zum dritten Mal und lösen die Aufgaben der Kopiervorlage auf Seite 19. (Lösungen zum Arbeitsblatt: Karl der Große; Franken; fränkisch; (verschiedene) Dialekte; Lingua theudisca; 1650; 1863; die politische Einheit; Adligen; Umgangssprache/Alltagssprache)

**AB 5** als HA.

**AB 6–8:** Das Heranführen der S zum Vortrag ist ganz besonders wichtig, wenn sich S auf die mündliche Prüfung vorbereiten wollen. Hier ist die Übung zwar im DSD II-Format gehalten, aber die Vorbereitung auf den Subtest „Kurzvortrag“ ist auch für andere Prüfungen sinnvoll. Vorbereitung des Vortrags in **AB 6** als HA. Halten des Vortrags in der Klasse.

## B Sprachen lernen

### B1 Muss Sprachenlernen schwer sein?

**B1a** in der Klasse.

**B1b** in Partnerarbeit. Variante: L kopiert den Text und zerschneidet ihn entsprechend der Abschnitte. Je zwei S erhalten ein Textpuzzle. L gibt die richtige Reihenfolge der Überschriften an der Tafel vor. S bringen die Abschnitte mithilfe der vorgegebenen Überschriften in die richtige Reihenfolge.

**B1c** in Partnerarbeit.

**B1d:** In Gruppen von ca. 4 Personen berichten S einander. Dann berichtet einer pro Gruppe vor der Klasse.

**AB 9** und **10** in der Klasse oder als HA.

**AB 11** als HA.

### B2 Sprachenlernen, aber wie? – Jugendliche berichten

**B2a:** L verteilt pro S ein rotes und ein weißes Kärtchen. Auf die roten Kärtchen schreiben S, was ihnen beim Erlernen der deutschen Sprache besonders schwerfällt und auf die weißen, was ihnen leichtfällt. In der Zwischenzeit bereitet L an der Tafel eine Tabelle mit zwei Spalten vor: *Das fällt mir leicht.* / *Das fällt mir schwer.* S heften ihre Kärtchen entsprechend den Spalten an die Tafel.

Vorschlag: L nimmt diese Sammlung zum Anlass, im Laufe des Kurses/Schuljahres systematisch auf genannte Hauptschwierigkeiten einzugehen. Hierbei sollte L darauf achten, dass nicht unnötige Dinge geübt werden, die man nur schwer in den Griff bekommt und die man auch strukturiert lernen kann, wie z. B. den Genus der Nomen oder die Adjektivendungen. Vielmehr sollte man sich auf typische Fehler (Lexik und Grammatik) oder Verbformen, Wortstellung, Verknüpfung von Textteilen ... konzentrieren.

**B2b** und **c** in Einzelarbeit.

**B2d** und **e** in der Klasse.

### B3 Internet-Forum: Ist Perfektion in der Fremdsprache möglich?

S lesen die Überschrift und den Internet-Eintrag und bearbeiten **B3a** und **b** in der Klasse. Anschließend bearbeiten S **B3c** in Einzelarbeit. S sollen die Redemittel in dieser Aufgabe möglichst sicher beherrschen, denn man braucht sie auch für die produktiven Teile der C1-Prüfungen (schriftlicher und mündlicher Ausdruck). Anschließend lesen S ihre Beiträge in der Klasse vor.

## C Die deutsche Sprache heute

### C1 Jugendsprache und Standardsprache

S sprechen in der Klasse darüber, ob und wie sich in ihrem Land die Jugendsprache von der Sprache der Erwachsenen bzw. der Standardsprache unterscheidet. S überlegen, warum es Jugendsprache gibt und wodurch sie gekennzeichnet ist (z. B.: Jugendliche wollen sich abgrenzen / ihre Sprache ist oft provozierend bis hin zu vulgär, aber auch witzig und originell / Wortspiele und Abkürzungen / ...) L hält Ideen an der Tafel fest. Dann lösen S die Aufgabe in Partnerarbeit.

## C2 „Was guckst du, bin isch Kino?“

C2a in der Klasse.

C2b in Partnerarbeit.

S sammeln typische Begriffe und Redensarten der deutschen Jugendsprache und suchen Entsprechungen in der Jugend- oder Standard-sprache ihres Landes.

AB 12 in der Klasse oder als HA.

AB 13 als HA.

Hinweis: Die PISA-Studie der OECD untersucht alle drei Jahre die Schulleistungen in den Mitgliedsstaaten der meisten OECD- und anderer Staaten. Ziel dieser Studien ist, alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten 15-jähriger Schüler zu messen.

## GR2 Redewiedergabe (indirekte Rede)

L schreibt an die Tafel: *Die Linguistin Heike Wiese behauptet: „Der Sprachmix hört sich zwar chaotisch an, hat aber Regeln und Strukturen.“* S lesen den Satz und suchen im KB Seite 45 (rechte Spalte) die Stelle im Text, an der inhaltlich die gleiche Aussage steht (Z. 86–87). L fragt, welchen Unterschied es bei den Verbformen zwischen den beiden Sätzen gibt (*direkte/indirekte Rede*). Ein S markiert an der Tafel die Verben des Satzes und schreibt die Verben in der 1. Person Indikativ an die Tafel. (Bei Bedarf die ganze Konjugation.) Daneben schreibt er die entsprechenden beiden Verben aus der indirekten Rede in der dritten Person.

*ich höre* → *er/sie/es höre*

*ich habe* → *er/sie/es habe*

S aktivieren ihr Wissen, indem sie gemeinsam in der Klasse die übrigen Formen des Konjunktiv I ergänzen. (Dabei sollte S die Anwendung des Konjunktiv II bei Formgleichheit Indikativ / Konjunktiv I bekannt sein; anderenfalls weist L noch einmal darauf hin.) L verfährt ebenso mit der Redewiedergabe in der Vergangenheit. L weist darauf hin, dass man in der Mediensprache (aus stilistischen Gründen) zwischen direkter Rede und indirekter Rede wechselt. Da man über andere Personen berichtet, kommt nur die dritte Person vor. S öffnen das KB, vergleichen ihre Erkenntnisse und lösen C2c in Einzelarbeit. S vergleichen in der Klasse.

AB 14–18 als HA.

AB 19 in der Klasse als Partnerarbeit.

AB 20–23 als HA.

## D Die Tragödie des Werwolfs

L bringt Literatur von Christian Morgenstern (falls vorhanden in der Muttersprache der S) mit. S lesen den Text zu Christian Morgenstern. Ist der Autor den S bekannt?

Da: S lesen die Erklärung. Man kann „Werwolf“ bei Bedarf in die Muttersprache übersetzen und in der Klasse fragen, ob den Schülern moderne Beispiele einfallen (z. B. Remus Lupin in Harry Potter). L kann auch darauf hinweisen, dass der Zeichner den Werwolf im KB eher witzig dargestellt hat im Gegensatz zur Literatur, in der er eher als „Monster“ auftaucht.

Db: L fragt S vor der Betrachtung der Bilder, was das Wort Dorfschulmeister (Lehrer einer Dorfschule) wohl bedeutet. Anschließend lösen S die Aufgabe in der Klasse.

Dc–e in Einzelarbeit.

Df: L stellt weiterführende Frage: Mit welchen Wortspielen bringt der Autor Ironie zum Ausdruck? (Werwolf und das Fragepronomen *wer* haben grammatikalisch nichts miteinander zu tun / Werwolf wird zu grammatikalischen Zwecken missbraucht.)



Höre das Interview noch einmal. Ergänze folgenden Lückentext während des Hörens.

Die Geschichte der deutschen Sprache fängt damit an, als um 750 gelehrte Schreiber Texte in der Sprache des eigenen Volkes, auf Althochdeutsch, verfassten. Während dieser Zeit herrschte \_\_\_\_\_ über weite Teile Europas. Er selbst war vom Stamm der \_\_\_\_\_ und sprach \_\_\_\_\_. Die von ihm eroberten Germanenstämme sprachen zu dieser Zeit nicht die „Lingua Romana“, sondern \_\_\_\_\_, konnten sich aber untereinander verständigen. Deshalb bezeichnete Karl der Große diese Sprachen als \_\_\_\_\_, also die Sprache des Volkes, da das germanische Wort „theuda“ Volk bedeutet.

In 13 Jahrhunderten Sprachgeschichte hat sich die deutsche Sprache stark verändert. Um diese Veränderungen richtig einordnen zu können, teilt man die deutsche Sprachgeschichte in vier Perioden ein: Zuerst kommt die althochdeutsche Periode, die von 750 bis 1050 dauerte, dann das Mittelhochdeutsche von etwa 1050 bis etwa 1350, danach das Frühneuhochdeutsche von ca. 1350 bis etwa \_\_\_\_\_ und zum Schluss das Neuhochdeutsche.

Den Grundstein der deutschen Sprachwissenschaft legte Jacob Grimm. Er war ein bedeutender Gelehrter und lebte von 1785 bis \_\_\_\_\_.

Obwohl im 12. Jahrhundert schon eine nahezu einheitliche deutsche Schriftsprache existierte, zerfiel diese, weil \_\_\_\_\_ auseinanderbrach. In der Folge fanden sich wieder mundartliche Elemente in den Texten, und erst mit Martin Luther und der Reformation entwickelte sich eine einheitliche Schriftsprache.

Das Schreiben war lange Zeit ein Privileg der \_\_\_\_\_: Aus ihrer Schicht kamen auch die Geistlichen und die Dichter, die in althochdeutscher Zeit Texte verfassten. In frühneuhochdeutscher Zeit kamen die Schreibenden immer mehr aus bürgerlichen Kreisen der Städte, deren Sprache die neuhochdeutsche Sprache bestimmt. Seit 1945 kann man in Deutschland nicht mehr von einer klassischen bürgerlichen Gesellschaft sprechen. Die Schriftsprache nähert sich immer mehr der \_\_\_\_\_ an, von der sie in den vorangegangenen Jahrhunderten weit entfernt war.



**Германия - учеба в ВУЗе**  
**vk.com/mitostcom**

**ferienjobzav.com**  
**+49 174 275 6642**  
**Skype: serdyuk-s**

## Lektion 4: Familie – ein Erfolgsmodell?

**ES** L achtet darauf, dass zum Einstieg nur die Fotos zu sehen sind, noch nicht die Texte. S sehen sich die Fotos an und überlegen, in welcher Beziehung die abgebildeten Menschen wohl jeweils zueinander stehen. Welche Variationen (Lebensformen) von Familien kennen S? Zu welchen der genannten Lebensformen passen die Bilder?

Im Anschluss lesen S die Texte, ordnen sie den Fotos zu und beantworten die Fragen. In schwächeren Klassen gibt L Redemittel vor: *Also, ich habe noch nie von dieser Lebensform gehört. / Auch bei uns gibt es ... / ... ist mir völlig neu. Etwas Ähnliches gibt es (nicht) ... / Ich kann mir nicht vorstellen, dass ... / Ich kenne da ein Beispiel aus unserer Nachbarschaft, wo ...*

### A Familien – in allen Variationen

#### A1 Familie früher und heute

**A1a** in der Klasse. Anschließend sprechen S in der Klasse darüber, ob und wie sich die Familienformen auch im Heimatland verändert haben. L hält Vermutungen an der Tafel fest. Welches der beiden Fotos stellt eher die Familienbeziehungen im Heimatland der S dar?

**A1b** und **c** in Einzel- oder Partnerarbeit.

**A1d** in Einzelarbeit.

**A1e:** S notieren die Faktoren, die zum Wandel der Familie beigetragen haben und vergleichen diese mit ihren Vermutungen aus **A1a**.

**A1f** in der Klasse. S lesen noch einmal den angegebenen Satz, L entwirft gemeinsam mit S eine Mindmap zum Thema „Familie“. Die drei Hauptlinien stehen jeweils für *Verantwortung übernehmen, Sorge tragen, Zuwendung schenken*. L gibt folgende Begriffe vor:

*Aufmerksamkeit / erwachsene Familienmitglieder kümmern sich um die finanzielle Sicherheit der Familie / Erziehung / Förderung der Kinder / Liebe / Schutz und Fürsorge für schwächere Familienmitglieder*

S ordnen nun diese Begriffe den Hauptlinien der Mindmap zu und ergänzen diese durch eigene Ideen.

Hinweis: Die Organisation Zukunftsforum Familie setzt sich für eine Familienpolitik ein, die die Vielfalt von Familienformen schützt.

#### GR1 Wortstellung im Satz (3): Satzmitte

Einstieg ohne Buch. L bereitet für jeweils zwei S Satzpuzzle mit den Sätzen aus dem Grammatikkasten vor. S bringen die Satzteile in eine passende Reihenfolge. Alle Varianten, die möglich sind, werden festgehalten. Dabei wird klar, dass wir Freiheiten in der Wortstellung der Satzglieder haben.

Mit diesem Schwerpunkt zur Wortstellung ist das Thema „Wortstellung der Satzglieder“ abgeschlossen (nach den Themen „Satzanfang“ in Lektion 1 und „Satzende“ in Lektion 2). Es bietet sich an, hier noch einmal auf die grundlegenden Prinzipien der Satzgliedstellung einzugehen.

**Satzanfang:** Hier kann jedes Satzglied stehen, aber nur eins. Das Verb steht an der zweiten Stelle.

**Satzende:** Hier stehen die obligatorischen Ergänzungen.

**Satzmitte:** der Platz für freie Teile (Angaben) und definite Ergänzungen; in der Satzmitte stehen in aller Regel nicht mehr als zwei Satzglieder.

Insofern gibt es nur zwei Tendenzregeln, die die Schüler lernen müssen:

1. Was zum Verb gehört (Ergänzungen), steht hinten.
2. Ergänzungen mit bestimmtem Artikel bzw. Pronomen stehen tendenziell vorn oder in der Mitte.

L verweist anschließend noch einmal auf die entsprechenden Tabellen im KB.

**A1g** und **h** in Partnerarbeit oder als HA.

**AB 1** als HA.

**AB 2** in der Klasse.

**AB 3–5** als HA.

#### A2 Lebensformen in Deutschland

In den C1-Prüfungen müssen die Schüler eine Statistik beschreiben und auswerten. Zur Vorbereitung dieser Aufgabe sollten daher die Übungen im Arbeitsbuch (**AB 6a** und **b**) in der Klasse gemacht werden. L achtet darauf, dass S die Redemittel richtig verwenden können.

**AB 6c** schriftlich als HA oder schriftlich in der Klasse.

#### A3 Interview mit einer „Patchwork-Mutter“

Vor dem Hören erklären S noch einmal in der Klasse, was man unter einer Patchworkfamilie

versteht und geben Beispiele an, z. B.: *Ein Vater ist geschieden, hat eine Tochter und bringt diese in die neue Ehe mit.* S überlegen, welche Vorteile und welche Probleme es in einer Patchworkfamilie geben könnte. L hält Ideen an der Tafel fest.

**A3a** und **b** in Einzelarbeit.

**AB 7** als HA.

#### **A4 Eine Mutter zu viel**

L überlegt vorher, wie er dieses Thema in der Klasse behandelt, falls Adoptivkinder in der Klasse sind.

**A4a:** L schreibt *zwischen zwei Stühlen sitzen* an die Tafel und lässt das Umschlagbild beschreiben. S spekulieren, was dieser Ausdruck im Zusammenhang mit dem Bild bedeutet: nur zwei Stühle für drei Personen, Kind in der Mitte, hat keinen eigenen Stuhl. Bedeutung: Kind steht in dem Konflikt, sich zwischen zwei Personen entscheiden zu müssen.

**A4b** und **c** in Einzelarbeit. Anschließend sprechen S in der Klasse über ihre Lösungen aus **A4c** und begründen ihre Entscheidungen.

**A4d:** L schreibt das Raster an die Tafel und notiert auf Zuruf die Ideen der S.

**A4e** in der Klasse. Bei der Beurteilung des Verhaltens von Ninas Eltern kann der Konjunktiv II Vergangenheit wiederholt werden (vgl. Lektion 2). L gibt Redemittel vor: *Die Eltern hätten es früher / als Nina noch ein Kleinkind war / gar nicht ... sagen müssen. Dann wäre das ... (nicht/kein) gewesen / passiert ...* Dies ist aber nicht zwingend notwendig, denn die Beurteilungen können auch folgendermaßen lauten: *Man sollte es den Kindern sagen, wenn sie xy Jahre alt sind, weil ...*

**A4f** in der Klasse.

**A4g** in Partnerarbeit.

**A4h** in Einzelarbeit oder Partnerarbeit.

**A4i** in Einzelarbeit.

#### **B Umgang mit Konflikten**

##### **B1 7 Ratschläge für eine glückliche Familie**

Einstieg ohne Buch. L malt zum Thema *Umgang mit Konflikten* einen Wortigel an die Tafel. S überlegen in der Klasse, wie sie mit Konflikten innerhalb der Familie umgehen. L notiert Ideen auf Zuruf. Als Anregung kann man auch die Zeichnungen im KB Seite 58 hinzuziehen.

S lösen die Aufgabe in Einzelarbeit und vergleichen bzw. begründen ihre Entscheidung in der

Klasse. S ergänzen den Wortigel aus **B1**. Gibt es Ratschläge, die S für wenig oder gar nicht hilfreich halten? Warum?

##### **B2 Ärger zu Hause**

**B2a** S betrachten die Bilder im KB Seite 58 und schildern ihrem Partner die Situationen, die hier dargestellt werden. S schreiben kleine Dialoge zu den Bildern. Anschließend lesen S die Ausdrücke im Kasten und lösen die Aufgabe **B2a** in der Klasse. L hält an der Tafel fest, wie viele S sich für welche Konfliktsituation entscheiden (in Klassen mit weniger S sind auch Mehrfachnennungen möglich, d. h. je ein S nennt drei Themen). L verteilt die Kopiervorlage (Seite 23). S übertragen nun die Ergebnisse von der Tafel auf ihre Kopiervorlage. Variante: S gehen im Klassenraum umher, befragen ihre Mitschüler, welches Thema ihrer Meinung nach in Familien besonders häufig zu Konflikten führt (**B2a**) und machen Notizen. S zeichnen die Ergebnisse auf ihrer Kopiervorlage ein.

S beschreiben nun die fertiggestellte Grafik (schriftlich als HA, eventuell im darauffolgenden Unterricht Präsentation vor der Klasse und/oder an Wandzeitung). HA: S können ihre Präsentation der Umfrage zu **B2a** erweitern, indem sie Lösungsvorschläge für die Konfliktsituationen aus **B1** anbieten.

**B2b** in Einzelarbeit.

**B2c** in Gruppenarbeit.

**B2d** in Einzelarbeit.

**B2e** in der Klasse.

#### **C Junge Familien**

##### **C1 Eltern mit 18 – Wenn Teenager ein Kind bekommen**

L fragt S, ob es in ihrem Familien- oder Bekanntenkreis junge Eltern gibt.

**C1a** in der Klasse.

**C1b** und **c** in Partnerarbeit.

**C1d** in Einzelarbeit.

**C1e** in der Klasse.



## GR2 Wortstellung im Satz (4): Ergänzungen im Dativ und Akkusativ

L bereitet für jeweils zwei S Satzpuzzle mit den Sätzen aus dem Grammatikkasten vor. S bringen die Satzteile in eine passende Reihenfolge. Anschließend knüpft L an Wortstellung (3) an: Tendenziell stehen bestimmte Satzglieder vor unbestimmten, Pronomen vor Nomen. Somit gilt das bislang Gelernte auch für die Reihenfolge von Akkusativ und Dativ.

C1f in Einzelarbeit.

AB 8a und b in der Klasse.

AB 8c und d als HA.

## C2 Interview zum Thema „Junge Familien in Europa“

S überlegen in der Klasse, mit welchen Problemen junge Familien im eigenen Land konfrontiert sind und welche Vorteile es für junge Familien geben könnte. Wie ist die Rollenverteilung? C2a und b in Einzelarbeit.

C2c in Gruppenarbeit: S sammeln ihre Informationen innerhalb der Gruppe. Ein S pro Gruppe berichtet in der Klasse.

AB 9 und 10 als HA.

nach C2: Nach Bearbeitung der Lektion 4 könnte man noch einmal über das Thema der Lektion diskutieren. Das hat den Vorteil, noch einmal den gelernten Wortschatz zu wiederholen:

L schreibt das Thema der Lektion *Familie – ein Erfolgsmodell?* an die Tafel. S sprechen darüber in der Klasse. Mögliche Themen: Wandel der Familie / Stellenwert / Lebensformen / Konfliktlösungen innerhalb der Familie / Junge Familien / Zukunft der Familie. Variante: Gruppenarbeit: Die Themen werden auf Gruppen verteilt. Jede Gruppe bereitet ein kleines Referat vor (immer unter dem Aspekt, ob Familie ein Erfolgsmodell ist).

AB 11–14 als HA.

## Lektion 5: Politik in Europa und Deutschland

ES Zur Einstimmung auf das Thema kann L die „Europahymne“ (letzter Satz der 9. Sinfonie in d-Moll op.125 von L. v. Beethoven) vorspielen. Dazu gibt es interessante Adaptionen im Internet, auch als Hiphop-Version.

### landeskundliche Information:

Der letzte Satz aus L. v. Beethovens 9. Sinfonie in d-Moll op. 125 (1823) wurde 1985 von der EU neben der blauen Fahne mit dem Sternenkranz als deren offizielle Hymne bestimmt. Musik und Text (F. v. Schiller „Ode an die Freude“, 1785) stehen für den gemeinsamen europäischen Gedanken (Völkerverständigung, Versöhnung, Überwindung von Grenzen, Solidarität und die Einheit in der Vielfalt). Um keine Sprache Europas zu bevorzugen, wird die Europahymne jedoch ohne Text gespielt.

ES S sehen sich die Karte an und bearbeiten die Aufgaben. L notiert an der Tafel auf Zuruf, welche Vor- und Nachteile S für die Mitgliedschaft (ihres Landes) sehen. Anschließend sprechen S in der Klasse darüber, ob die Vor- oder die Nachteile überwiegen. Anschließend lösen S die Aufgaben in der Klasse.

## A Die Europäische Union

### A1 So hat es angefangen

A1a in Einzelarbeit.

A1b in Partnerarbeit.

### Information:

Verbraucherschutz: die Gesamtheit der Maßnahmen, um die Menschen als Konsumenten (Verbraucher) von Waren und Dienstleistungen zu schützen

freier Dienstleistungsverkehr: Im Vergleich zum freien Warenhandel, der sich recht rasch entwickelte, blieb der Ausbau des Handels mit Dienstleistungen auf dem europäischen Binnenmarkt zurück. Deshalb wurde 2006 die Europäische Dienstleistungsrichtlinie ins Leben gerufen, um den grenzüberschreitenden Handel mit Dienstleistungen (Kinderbetreuung, Friseure, IT-Spezialisten, Altenpflege usw.) zu fördern.

Grundrechtscharta (eigentlich: Charta der Grundrechte der Europäischen Union): Hier sind die Grund- und Menschenrechte, die in der Europäischen Union Gültigkeit haben, festgehalten.

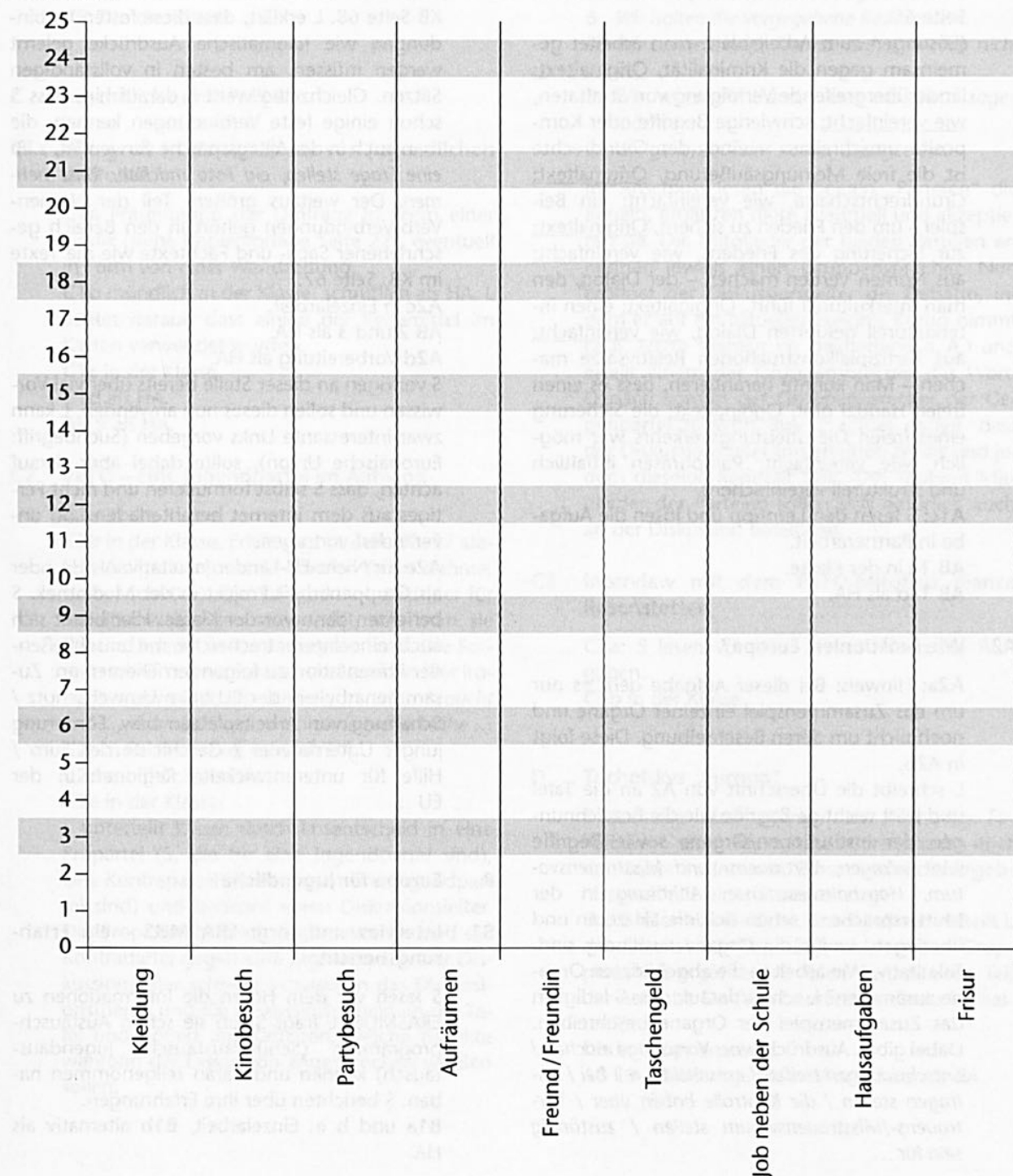
Umfrage: Schule \_\_\_\_\_ Klasse \_\_\_\_\_

Thema: **Welches Thema führt eurer Meinung nach in Familien besonders häufig zu Konflikten?**

Anzahl der befragten Schüler insgesamt: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Anzahl der  
Nennungen



## GR1 Textvereinfachung

Die Bücher sind geschlossen. S lösen die Aufgaben der Kopiervorlage Seite 26, wobei L lenkt, indem er z. B. Fragen stellt: Wie wurden die Ausdrücke anders formuliert? L kann auch die Mittel der Textvereinfachung vorgeben und S ordnen diese den Beispielen der Tabelle des Arbeitsblattes zu. Im Anschluss vergleichen S ihre Erkenntnisse mit dem Grammatikkasten im KB Seite 65.

(Lösungen zum Arbeitsblatt: man arbeitet gemeinsam gegen die Kriminalität, Originaltext: länderübergreifende Verfolgung von Straftaten, wie vereinfacht: schwierige Begriffe oder Komposita umschreiben – eines der Grundrechte ist die freie Meinungsäußerung, Originaltext: Grundrechtscharta, wie vereinfacht: ein Beispiel – um den Frieden zu sichern, Originaltext: zur Sicherung des Friedens, wie vereinfacht: aus Nomen Verben machen – der Dialog, den man interkulturell führt, Originaltext: einen interkulturell geführten Dialog, wie vereinfacht: aus Partizipialkonstruktionen Relativsätze machen – Man konnte garantieren, dass es einen freien Handel gibt, Originaltext: die Sicherung eines freien Dienstleistungsverkehrs war möglich, wie vereinfacht: Paraphrasen inhaltlich und strukturell vereinfachen)

**A1c:** S lesen den Lerntipp und lösen die Aufgabe in Partnerarbeit.

**AB 1a** in der Klasse.

**AB 1–d** als HA.

## A2 Wie funktioniert Europa?

**A2a:** Hinweis: Bei dieser Aufgabe geht es nur um das Zusammenspiel einzelner Organe und noch nicht um deren Beschreibung. Diese folgt in A2b.

L schreibt die Überschrift von A2 an die Tafel und klärt wichtige Begriffe wie die Bezeichnungen der Institutionen/Organe sowie Begriffe wie *Anfragen, Vertrauens- und Misstrauensvotum, Haushaltsbeschlüsse, Anhörung* in der Muttersprache. S sehen sich die Skizze an und überlegen, wofür die Organe zuständig sind. Fakultativ: Wie arbeiten die abgebildeten Organe zusammen? L achtet darauf, dass S lediglich das Zusammenspiel der Organe beschreiben. Dabei gibt L Ausdrücke vor: *Vorschläge machen / Entscheidungen treffen / entscheidet mit bei / Anfragen stellen / die Kontrolle haben über / Vertrauens-/Misstrauensvotum stellen / zuständig sein für ...*

Danach stellen S Vermutungen an, wofür die einzelnen Institutionen wohl zuständig sind. L hält Überlegungen an der Tafel fest.

**A2b** in Einzelarbeit. Vergleich in der Klasse.

## GR2 Feste Verbindungen von Nomen und Verb (Nomen-Verb-Verbindungen)

S lesen die Informationen im Grammatikkasten KB Seite 68. L erklärt, dass diese festen Verbindungen wie idiomatische Ausdrücke gelernt werden müssen, am besten in vollständigen Sätzen. Gleichzeitig weist L darauf hin, dass S schon einige feste Verbindungen kennen, die man auch in der Alltagssprache verwendet, z. B. *eine Frage stellen, ein Foto machen, Platz nehmen*. Der weitaus größere Teil der Nomen-Verb-Verbindungen gehört in den Bereich geschriebener Sach- und Fachtexte wie die Texte im KB, Seite 67.

**A2c** in Einzelarbeit.

**AB 2 und 3** als HA.

**A2d** Vorbereitung als HA.

S verfügen an dieser Stelle bereits über viel Vorwissen und sollen dieses nun anwenden. L kann zwar interessante Links vorgeben (Suchbegriff: Europäische Union), sollte dabei aber darauf achten, dass S selbst formulieren und nicht Fertiges aus dem Internet herunterladen und unverändert vortragen.

**A2e** für Nicht-EU-Länder fakultativ. Als HA oder als Gruppenarbeit/Projekt in der Mediothek. S berichten dann vor der Klasse. Hier bietet sich auch eine Internetrecherche mit anschließender Präsentation zu folgenden Themen an: Zusammenarbeit in der EU beim Umweltschutz / Schaffung von Arbeitsplätzen bzw. Förderung junger Unternehmer / Geschichte des Euro / Hilfe für unterentwickelte Regionen in der EU ...

## B Europa für Jugendliche

### B1 Interview mit Jörg: ERASMUS – ein Erfahrungsbericht

S lesen vor dem Hören die Informationen zu ERASMUS. L fragt S, ob sie schon Austauschprogramme (Schüleraustausch, Jugendaustausch) kennen und daran teilgenommen haben. S berichten über ihre Erfahrungen.

**B1a** und **b** in Einzelarbeit, **B1b** alternativ als HA.



## B2 Projekt: Internetrecherche „EU-Programme für Jugendliche“

Um den S die Suche zu erleichtern, kann L schon einige Programme vorgeben: beispielsweise die Comenius-Schulprojekte, die eTwinning-Initiative und das Leonardo-da-Vinci-Programm.

AB 4, 5 und 8 als HA.

AB 6 als HA.

AB 7 in der Klasse.

## C Jugendliche und Politik

### C1 Wie groß ist das Interesse von Jugendlichen an Politik?

**C1a** Präsentation der Umfrage in Form einer Grafik (siehe Kopiervorlage Seite 27), eventuell in Form von einer Wandzeitung.

**C1b** mündlich in der Klasse, schriftlich als HA. L achtet darauf, dass einige der Redemittel im Kasten verwendet werden.

**C1c** in der Klasse.

**C1d** als HA.

AB 9 als HA.

### C2 PETO – eine Jugendpartei im Aufwind

**C2a** in der Klasse.

**C2b** in der Klasse, Erklärung: In Zeile 13–17 stehen einige Konjunktiv-I-Formen (man nehme, suche, schüttele). Der Konjunktiv I wird hier für Arbeitsanweisungen verwendet, wie man sie hin und wieder in Kochrezepten fand. Die Formen wirken etwas veraltet und werden hier ironisch verwendet, im Sinne von: *Man braucht nur ..., dann bekommt man ohne große Mühe ...*

**C2c** in Partnerarbeit oder als HA.

**C2d** schriftlich als HA.

**C2e** in der Klasse.

L unterteilt Klasse durch Losentscheid in eine Propartei (S, die für eine Jugendpartei sind), eine Kontrapartei (S, die gegen eine Jugendpartei sind) und benennt einen Diskussionsleiter. Die Propartei sammelt Argumente für und die Kontrapartei gegen eine Jugendpartei. Der Diskussionsleiter schreibt inzwischen das Diskussionssthema und die Diskussionsregeln an die Tafel und notiert auf Kärtchen, welche Aspekte während der Diskussion angesprochen werden sollen.

Thema: Jugendpartei PRO und KONTRA

Diskussionsregeln:

1. Wir gehen fair miteinander um.
2. Wir lassen den anderen ausreden.
3. Wir diskutieren und argumentieren sachlich und beschimpfen uns nicht.
4. Wir diskutieren miteinander in einer angemessenen Lautstärke.
5. Wir akzeptieren die Meinung anderer.
6. Wir halten die vorgegebene Redezeit ein.
7. Wir bleiben beim Thema und schweifen nicht ab.
8. Wir heben die Hand, wenn wir etwas sagen möchten.
9. Wir gehen auf das vorher Gesagte ein.

Im Anschluss lesen die beiden „Parteien“ die Regeln, ergänzen diese eventuell und akzeptieren sie. Die Mitglieder der beiden Parteien ernennen jeweils einen Gruppensprecher. Nun eröffnet der Diskussionsleiter die Debatte, indem er auf ein aktuelles Ereignis Bezug nimmt (z. B. letzte Wahlen im Heimatland o. Ä.) und erteilt einem der Gruppensprecher das Wort. Danach kommt der Gruppensprecher der Gegenpartei zu Wort usw. L achtet darauf, dass der Diskussionsleiter unparteiisch bleibt und jedem dieselbe Redezeit gibt. Die anderen Mitglieder der Parteien sollen sich natürlich auch an der Diskussion beteiligen.

### C3 Interview mit dem PETO-Mitglied Bianca Rosenstetter

**C3a:** S lesen vor dem ersten Hören die Aufgaben.

**C3b** in der Klasse.

## D Tucholskys „Europa“

S lesen die Informationen über Tucholsky. Fakultativ: S sammeln weitere Informationen über den Autor im Internet. Präsentation der Ergebnisse mithilfe einer Wandzeitung.

**Da:** S lesen das Gedicht. Anschließend verteilt L das Arbeitsblatt (Seite 28), welches S in Gruppenarbeit ergänzen. S lösen den zweiten Teil der Aufgabe **Da** (Wie beurteilt er dieses Verhalten?)

**Db** in Gruppenarbeit.

AB 10–13 Übungen zum Wortschatz als HA.

Lies zuerst die Sätze bzw. Ausdrücke in der Tabelle. Suche danach im Originaltext die Stelle, die das Gleiche aussagt. Wie wurde der Originaltext vereinfacht?

Ziele der EU

Zur Sicherung des Friedens nach dem Zweiten Weltkrieg schlossen sich 1957 die sechs Gründerstaaten zu einer Gemeinschaft zusammen. Mittlerweile ist die Europäische Union zu einer supranationalen Gemeinschaft herangewachsen, die in vielen Bereichen tätig ist, wie beispielsweise in der gemeinsamen Außen- und Bildungspolitik, der Umweltpolitik, im Bereich der länderübergreifenden Verfolgung von Straftaten oder dem des Verbraucherschutzes. Für diese kooperative Arbeit wurden viele Organe und Institutionen geschaffen, die ein gemeinsames Handeln aller Mitgliedsländer ermöglichen. Nur so konnte beispielsweise eine gemeinsame Währung, der Euro, erfolgreich eingeführt werden, nur so war die Sicherung eines freien Dienstleistungsverkehrs möglich, die Aufstellung einer Grundrechtscharta und das Auftreten als starke Einheit nach außen hin. Durch einen interkulturell geführten Dialog und Meinungsaustausch haben die EU-Bürger die Möglichkeit, nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch emotional zusammenzuwachsen.

vereinfachter Text	Originaltext	wie vereinfacht?
Man arbeitet gemeinsam gegen die Kriminalität.		
Eines der Grundrechte ist die freie Meinungsäußerung.		
um den Frieden zu sichern		
der Dialog, den man interkulturell führt		
Man konnte garantieren, dass es einen freien Handel gibt.		

Umfrage: Schule \_\_\_\_\_ Klasse \_\_\_\_\_

Thema: **Wie groß ist das Interesse an Politik?**

Anzahl der befragten Schüler insgesamt: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

**Wie oft informierst du dich über  
politische Fragen / Ereignisse?**

Anzahl der  
Nennungen

25				
24				
23				
22				
21				
20				
19				
18				
17				
16				
15				
14				
13				
12				
11				
10				
9				
8				
7				
6				
5				
4				
3				
2				
1				
0				
	Fast jeden Tag	Ziemlich oft	Nur gelegentlich	Nie

Jungen (blau)  
Mädchen (rot)  
gesamt (grün)



Wie ist es heute in der Europäischen Union? Vergleiche.

Europa zur Zeit Tucholskys (in den 1930-er Jahren)	Europa heute
Der Wein, der in Deutschland produziert wird, darf nicht nach England importiert werden.	– Handel ohne Grenzen innerhalb der EU, es gibt keine Binnenzölle mehr.
	– EU-Länder koordinieren ihre landwirtschaftliche Produktion.
	– EU unterstützt finanziell schwächere Mitgliedsstaaten durch Förderprogramme.
	– Kennenlernen der anderen europäischen Völker, Sprachen und Kulturen und gegenseitiger Respekt.
	– Zusammengehörigkeitsgefühl der EU-Bürger wird gefördert.
	– Es gibt auch eine europäische Flagge und eine europäische Hymne.



Германия - учеба в ВУЗе  
vk.com/mitostcom

ferienjobzav.com  
+49 174 275 6642  
Skype: serdyuk-s

## Lektion 6: Von Menschen und Tieren

ES Nach dem Betrachten der Bilder gibt L an der Tafel folgende Tabelle vor:

Bild	Beziehung zwischen Mensch und Tier	problematisch? ja/nein
Behinderter mit Lama	Lama hilft bei der Therapie	ja, denn das Lama lebt nicht in seiner natürlichen Umgebung

Im Anschluss sprechen S darüber, wie sie über die dargestellten Bereiche denken.

### A Rettung der Artenvielfalt

L verteilt die Kopiervorlage (Seite 31). S beschreiben und werten diese aus. (siehe Lektion 4 und 5). L kann weiterführende Fragen stellen, z. B.: *Was sind die Ursachen für die Zerstörung der Artenvielfalt? Welche Tiere sind besonders bedroht?* S recherchieren im Internet. Dann schriftlich als HA (Auswertung und Beschreibung der Grafik, Beantwortung der weiterführenden Fragen).

#### A1 Der Mann, der die Tiere liebte

L fragt S, ob es Tierschützer/Umweltschützer im eigenen Land gibt. Welche Umweltschutzprojekte werden im Heimatland der S durchgeführt? Gibt es Zoos und/oder Naturschutzgebiete?

A1a und b in der Klasse.

A1c und d in Einzelarbeit.

A1e als HA.

A1f und g in der Klasse.

#### A2 Projekt: Internetrecherche Bernhard Grzimek in Gruppenarbeit.

#### A3 Interview mit dem Referenten für Artenschutz, Martin Klatt

##### landeskundliche Information:

Der NABU (Naturschutzbund Deutschlands) wurde 1899 gegründet, führt konkrete Naturschutzprojekte durch, unterhält eigene Forschungsinstitute und informiert Bürger und Medien über Umwelt- und Naturschutz.

AB 1, 2a und b in der Klasse.

AB 2c als HA. In den Übungen 1 und 2 geht es darum, S zum Prüfungsteil „Schriftliche Kommunikation“ der DSD-II-Prüfung hinzuführen.

Dieses Prüfungstraining ist auch für die Vorbereitung auf den Schriftlichen Ausdruck Teil 1 des Goethe-Zertifikats C1 relevant.

A3a und b: S lesen vor dem ersten bzw. zweiten Hören die Aufgaben und lösen diese während des Hörens oder danach.

A3c: S berichten ihrem Partner. Danach Vergleich der Ergebnisse in der Klasse.

### B Vorsicht, Mensch!

L schreibt die Überschrift an die Tafel. S stellen Vermutungen an, was sie bedeuten könnte. L erklärt eventuell die Vieldeutigkeit: *Warnung vor dem Menschen / Pass auf, Mensch! / Pass doch auf!* L stellt weitergehende Fragen: *Wer soll vor dem Menschen gewarnt werden? Warum soll der Mensch aufpassen?*

#### B1 Ein Mensch vor dem Gericht der Tiere

L fragt S, welche Erfahrung sie haben, was den Umgang des Menschen mit Tieren betrifft.

B1a: Alternative: S lösen Aufgabe 1 der Kopiervorlage (Seite 32) in Einzelarbeit und besprechen ihre Lösungen in der Klasse.

B1b: S lesen den Text und machen Notizen in Einzelarbeit. In schwächeren Klassen lösen S Aufgabe 2 des Arbeitsblatts (Seite 32). (Lösungen zum Arbeitsblatt: 1. 1e, 2d, 3f, 4c, 5a, 6b; 2. 1m, 2f, 3d, 4l, 5c, 6j, 7e, 8b, 9g, 10a, 11i, 12k, 13h, 14n)

B1c und d in Partnerarbeit.

B1e in Gruppenarbeit.

B1f: In leistungsstarken Klassen: L unterteilt den Text je nach Klassenstärke in 2 oder 3 Sequenzen und lässt das Stück nachspielen, so dass alle S beteiligt sind. Die Klasse kann das Stück einer anderen Deutschgruppe vorspielen. Das Stück beginnt so: Ein Mensch liegt im Bett und träumt schlecht, weil er einen Igel überfahren hat. Im Traum steht er vor dem Gericht der Tiere usw. Am Ende des Stücks sollen S ihre Verteidigungsrede aus e vorspielen. S überlegen

gemeinsam, wie die Gerichtsverhandlung ausgehen könnte. Beispielweise können die Zuschauer als Geschworene auftreten und über das Urteil diskutieren (Verurteilung oder Freispruch? Wenn Verurteilung, welche Strafe?).  
**AB 3** in der Klasse als Partnerarbeit.

## B2 Drähte im Kopf – Pro und Kontra Tierversuche

S sprechen in der Klasse darüber, was sie bereits über Tierversuche wissen, in welchen Bereichen Tierversuche durchgeführt werden und welchen Standpunkt sie dazu vertreten. L notiert an der Tafel. Vor dem Lesen des Textes klärt L den Begriff *Grundlagenforschung*.

**Information:** Grundlagenforschung: experimentelles oder theoretisches Arbeiten; dient dem Erwerb neuen Grundlagenwissens ohne direkte praktische Anwendungsmöglichkeiten.

**B2a** und **b** in Partnerarbeit.

## GR Negation

Einstieg ohne Buch. L schreibt einige Sätze aus dem Text B2 an die Tafel, allerdings ohne Verneinung, z. B. *Affen sind uns so ähnlich, dass man solche Experimente machen darf. / Mediziner und Biologen, die sich ständig mit diesen Tieren befassen, stimmen zu ...* L fragt S, welche Möglichkeiten es gibt, diese Sätze zu verneinen. S formulieren alle Sätze so um, dass sie eine Verneinung enthalten und stellen dabei fest, dass es mehrere Möglichkeiten der Verneinung gibt: *Affen sind uns so ähnlich, dass man solche Experimente nicht machen darf. Mediziner und Biologen, die sich ständig mit diesen Tieren befassen, stimmen nicht zu / widersprechen.*

**B2c** in Einzelarbeit. S suchen im Text, wie diese Sätze verneint werden. S unterteilen die Sätze je nach Art der Negation in Kategorien. Falls nötig, gibt L Hilfestellung. Zur Kontrolle sehen sich S den GR-Kasten im Buch an und kontrollieren bzw. korrigieren ihre eigene Einteilung. Danach ordnen S die übrigen Sätze mit Negation den Kategorien zu.

**B2d** als HA. S berichten in der Klasse über ihre Ergebnisse.

**AB 4–6** als HA.

## C Tierische Helfer – Reportage zum Thema „tiergestützte Therapie“

Ca in Partnerarbeit.

**Cb** und **c:** S lesen vor dem Hören die Aufgaben und lösen diese in Einzelarbeit.

**Cd** S suchen als HA nach mehr Informationen und Fotos und stellen diese mit ihren Notizen aus Ca in der Klasse vor (PowerPoint oder Wandzeitung).

**AB 7** und **8** als HA.

## D Über Tierkinder, die zu Tyrannen werden

**Da:** S sehen sich die Bilder an und beschreiben, welches Problem (ironisch) angesprochen wird. L sammelt die Antworten in einer Tabelle. Anschließend machen S mithilfe des Kastens Lösungsvorschläge in der Ich-Form, welche L ebenfalls in der Tabelle notiert.

Problem	Lösung
Die Katze frisst/nascht vom Essen des Menschen.	Ich würde ihr etwas Futter in den Fressnapf geben. Ich würde sie aber nicht schlagen.
...	...

Hilfestellung für L: Folgende Ratschläge stammen von Katzenexperten:

- 1 Die Katze kratzt an Möbeln: Tragen Sie Ihre Katze mit einem bestimmten „Nein“ zum Kratzbaum.
- 2 Die Katze springt auf Tischen und Regalen herum. Die Katze macht Dinge kaputt: Sagen Sie laut und deutlich „Nein“ und setzen Sie sie nach unten. Schreien Sie Ihre Katze nie an und schlagen Sie sie niemals.
- 3 Die Katze nascht vom Essen des Menschen: Geben Sie etwas Katzenfutter in ihren Fressnapf.

**Db** in Partnerarbeit. Hinweis: Dieser Text ist ironisch und nicht (ganz) ernst gemeint.

**Dc** in der Klasse.

**Dd** S lösen die Aufgabe. Anschließend (oder auch als HA) suchen S in deutschsprachigen Zeitungen nach Beispielen für die verschiedenen Textsorten und präsentieren diese mithilfe einer Wandzeitung.

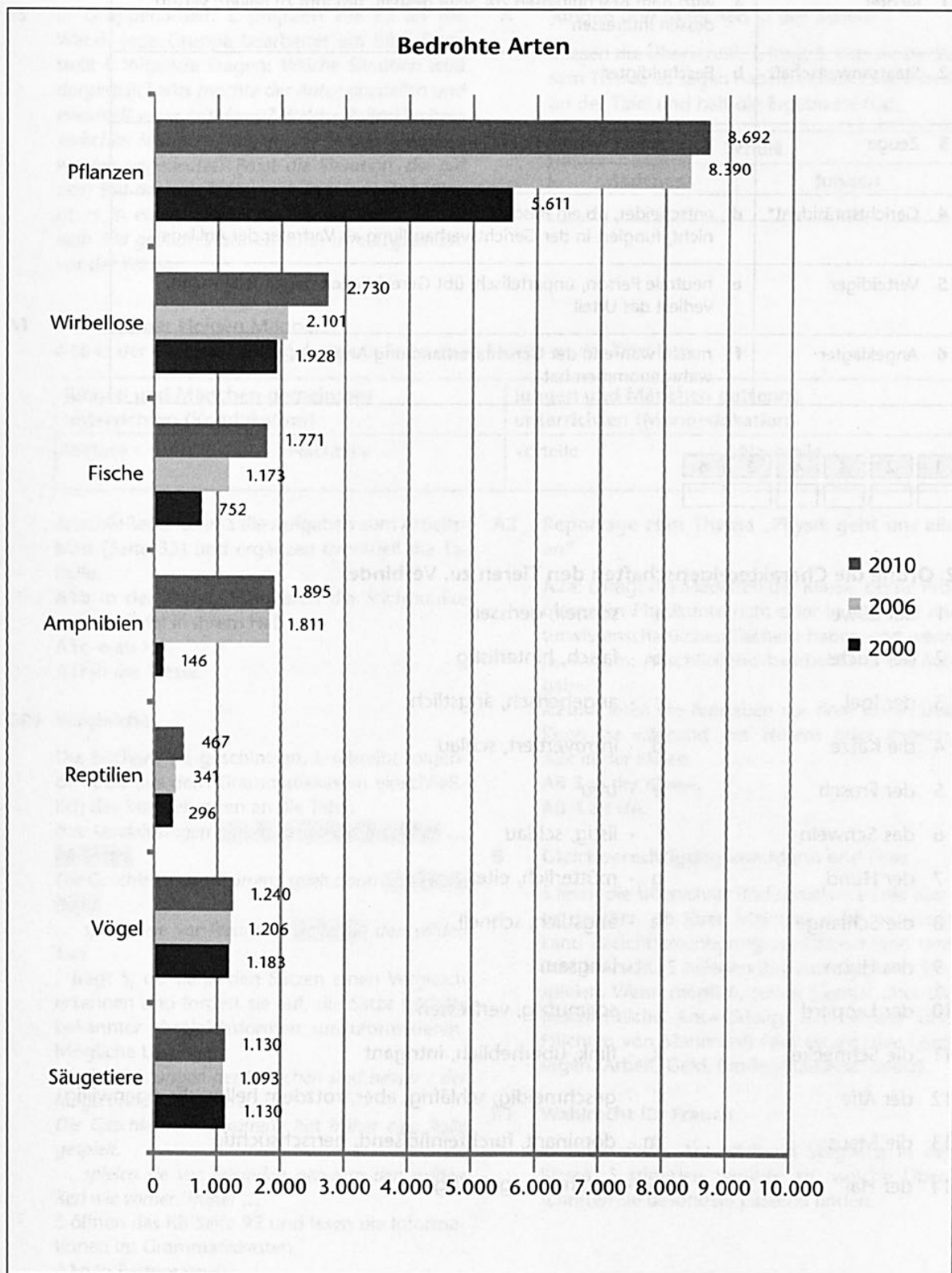
**De** in der Klasse. Weiterführende Frage: Was empfinden S als lustig, was nicht? Im Sinne des Abbaus von Vorurteilen gilt, dass Humor immer von der Person und vom jeweiligen Kulturkreis abhängt. Dass es also verschiedene Formen des Humors gibt, aber keine humorlosen Kulturen.

**AB 9** als HA.

**AB 10–14** als HA.



Sieh dir die Grafik an. Welche Informationen findest du besonders interessant?  
Welche Entwicklung ist zu beobachten?



# 1. Ordne die Funktionen den Rollen zu.

1 Richter	a wird dem Beschuldigten zur Seite gestellt, um ihm zu helfen; vertritt dessen Interessen
2 Staatsanwaltschaft	b Beschuldigter
3 Zeuge	c Vorsitzender während des Gerichtsprozesses
4 Gerichtspräsident*	d entscheidet, ob ein Beschuldigter vor Gericht angeklagt wird oder nicht, fungiert in der Gerichtsverhandlung als Vertreter der Anklage
5 Verteidiger	e neutrale Person, unparteiisch, übt Gerechtigkeit gegen jedermann, verliest das Urteil
6 Angeklagter	f macht während der Gerichtsverhandlung Angaben, die er selbst wahrgenommen hat

\* ist eine „literarische“ Bezeichnung, keine offizielle Position

1	2	3	4	5	6

# 2. Ordne die Charaktereigenschaften den Tieren zu. Verbinde.

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 1 der Löwe      | a · schnell, gerissen   |
| 2 der Fuchs     | b · falsch, hinterlistig  |
| 3 der Igel      | c · angeberisch, ängstlich                                      |
| 4 die Katze     | d · introvertiert, schlau                                       |
| 5 der Frosch    | e · treu  |
| 6 das Schwein   | f · listig, schlau  |
| 7 der Hund      | g · mütterlich, eitel   |
| 8 die Schlange  | h · ängstlich, schnell  |
| 9 das Huhn      | i · langsam   |
| 10 der Leopard  | j · schmutzig, verfressen                                       |
| 11 die Schnecke | k · flink, überheblich, intrigant                               |
| 12 der Affe     | l · geschmeidig; schläfrig, aber trotzdem hellwach; eigenwillig |
| 13 die Maus     | m · dominant, furchteinflößend, herrschsüchtig                  |
| 14 der Hai      | n · gefährlich, gefräßig  |

## Lektion 7: Männlich – Weiblich

**ES** in Gruppenarbeit. L projiziert die ES an die Wand. Jede Gruppe bearbeitet ein Bild. Dazu stellt L folgende Fragen: *Welche Situation wird dargestellt? Was möchte der Autor darstellen und eventuell sogar kritisieren? Welche Rollenklischees zwischen Männern/Jungen und Frauen/Mädchen werden angedeutet? Passt die Situation, die auf dem Bild dargestellt ist, noch in unsere Zeit? Wie ist es in eurem Land? Welchen Titel würdet ihr dem Bild geben?* S präsentieren ihre Ergebnisse vor der Klasse.

**A1 Die Krise der kleinen Männer**

**A1a** in der Klasse. L hält Ergebnisse in Form einer Tabelle an der Tafel fest:

Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichten (Koedukation)		Jungen und Mädchen getrennt unterrichten (Monoedukation)	
Vorteile	Nachteile	Vorteile	Nachteile

Anschließend lösen S die Aufgaben zum Arbeitsblatt (Seite 35) und ergänzen eventuell die Tabelle.

**A1b** in der Klasse. S notieren die Stichpunkte von der Tafel in ihrem Heft.

**A1c–e** als HA.

**A1f** in der Klasse.

**GR1 Vergleiche**

Die Bücher sind geschlossen. L schreibt folgende Sätze aus dem Grammatikkasten einschließlich der Markierungen an die Tafel:

*Ihre Leseleistungen hinken denen der Mädchen ... hinterher.*

*Die Geschlechterkonkurrenz spielt dann keine Rolle mehr.*

*... spielen sie vor Freunden weiterhin den wilden Kerl.*

L fragt S, ob sie in den Sätzen einen Vergleich erkennen und fordert sie auf, die Sätze mithilfe bekannter Vergleichsformen umzuformulieren. Mögliche Lösungen:

*Die Leseleistungen der Mädchen sind besser / der Jungen sind schlechter.*

*Die Geschlechterkonkurrenz hat früher eine Rolle gespielt.*

*... spielen sie vor Freunden genauso den wilden Kerl wie vorher / früher ...*

S öffnen das KB Seite 92 und lesen die Informationen im Grammatikkasten.

**A1g** in Partnerarbeit.

**AB 1** als HA.

**AB 2** in der Klasse.

**A Jungen und Mädchen in der Schule**

S lesen die Überschrift. L fragt S, was sie zu diesem Thema zu sagen haben, erstellt eine Tabelle an der Tafel und hält die Ergebnisse fest:

Schule	
Mädchen	Jungen
...	...

**A2 Reportage zum Thema „Physik geht uns alle an“**

**A2a:** L fragt die Mädchen der Klasse, ob sie Probleme im Physikunterricht oder in anderen naturwissenschaftlichen Fächern haben und wenn ja, warum. Anschließend bearbeiten S die Aufgabe.

**A2b:** S lesen die Aufgaben vor dem Hören und lösen sie während des Hörens oder danach.

**A2c** in der Klasse.

**AB 3** in der Klasse.

**AB 4** als HA.

**B Gleichberechtigung von Mann und Frau**

S lesen die Überschrift und sprechen in der Klasse darüber, ob ihrer Meinung nach in ihrem Land Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau herrscht. S belegen ihre Aussagen mit Beispielen. Wenn möglich, sollen S etwas über die geschichtliche Entwicklung der Rechte und Pflichten von Mann und Frau im eigenen Land sagen (Arbeit, Geld, Kinder, Haushalt, Sport).

**B1 Wahlrecht für Frauen**

in Einzelarbeit. Anschließend Vergleich in der Klasse. S stimmen darüber ab, welche Überschriften sie besonders passend finden.



**B2 Projekt: Recherche zur ersten Welle der Frauenbewegung**

in Gruppenarbeit.

Hinweis: Das Ergebnis dieser Projektarbeit wird für die Wandzeitung und Präsentation in B3b benötigt.

**B3 Die Chronik der neuen Frauenbewegung von 1969 bis 1979 (zweite Welle der Frauenbewegung)**

**B3a** in Einzelarbeit, anschließender Bericht vor der Klasse.

**B3b** in Partnerarbeit. Hinweis: siehe Tipps zur Durchführung von Präsentationen (Seite 6–7).

**AB 5:** S sprechen in der Klasse darüber, ob die Frauen im Heimatland genauso bezahlt werden wie die Männer oder ob es Unterschiede gibt. Hörverstehen als HA.

**B4 Halbe Männer, ganze Frauen**

**B4a** in Einzelarbeit. Anschließend sprechen S in der Klasse darüber, ob es im Heimatland Familien gibt, in denen der Vater die Kinder erzieht und die Mutter arbeitet und ob sich die S das für ihre eigene spätere Familie vorstellen können.

**B4b** in Einzelarbeit. Anschließend sprechen S darüber, wie sie über die früheren Rechte der Ehemänner denken.

**B4c** und **d** als HA.

**GR2 Indirekte Fragesätze**

L gibt folgende Sätze an der Tafel vor:

*Frau Kreutz fragt ihren Mann: „Wie war es bei der Arbeit?“*

*Frau Kreutz fragt ihren Mann, ...*

*Der Autor fragt: „Welche Rechte hatte der Mann früher?“*

*Der Autor fragt, ...*

S vervollständigen die Sätze auf Zuruf. Ein S markiert die Fragewörter und die Verben in allen Sätzen. Dadurch wird die Wortstellung in direkten und indirekten Fragesätzen verdeutlicht. S lesen die Informationen des Grammatikkastens im KB Seite 97 und vergleichen mit ihren Erkenntnissen.

**B4e** in Einzelarbeit.

**AB 6** in der Klasse.

**AB 7** und **8** als HA.

**C Gleichberechtigung per Gesetz**

**landeskundliche Information:**

Das Grundgesetz (auch Verfassung) gilt seit der Staatsgründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 und regelt das rechtliche und politische Zusammenleben der Menschen in Deutschland.

**C1 Artikel 3 des Grundgesetzes**

**C1a** in Einzelarbeit.

**C1b:** S lösen die Aufgabe in der Klasse. S können das Thema auch mithilfe der Grafiken und des Textes der Kopiervorlage Seite 36 bearbeiten. L verweist auf die im Text stehenden Ursachen und fragt S nach möglichen Lösungen für diese Probleme. (z. B.: *Mädchen sollten schon in der Schule auf Berufe vorbereitet werden, die eine höhere Bezahlung bieten. / Es sollten betriebliche Kinderbetreuung, Ganztagschulen, Wiedereinstiegsprogramme, flexible Arbeitszeiten angeboten werden. / Netzwerke, die den Frauen den Wiedereinstieg erleichtern, sollten staatlich unterstützt werden. / weibliche Führungskräfte individuell fördern („Cross-Mentoring“) / Es sollte kontrolliert werden, ob die im Grundgesetz verankerte Gleichberechtigung auch durchgesetzt wird ...*)

**C2 Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten**

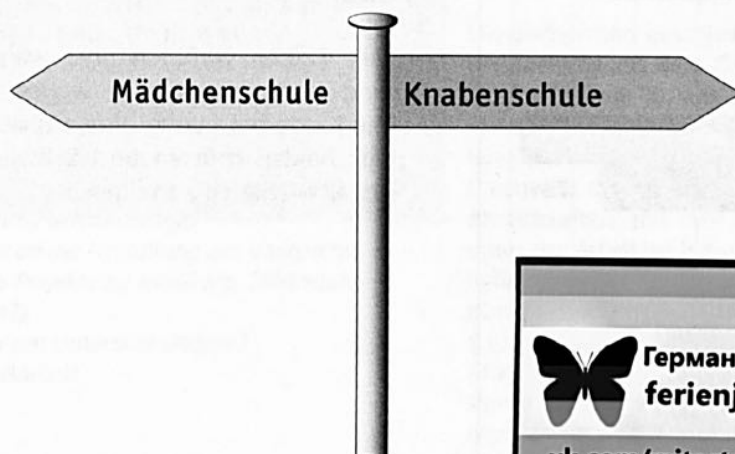
**C2a** und **b** in der Klasse.

**C2c** und **d** in Einzelarbeit.

**AB 9** als HA. Vortrag in der Klasse.

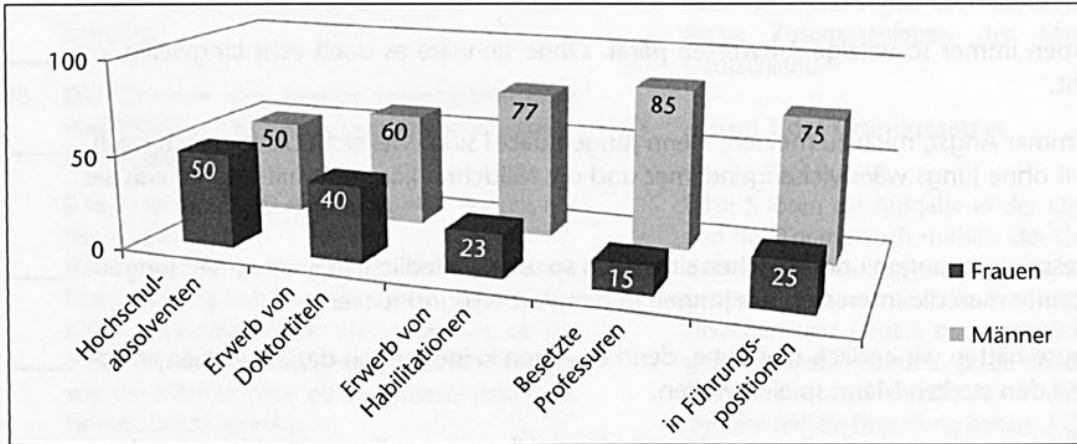
Lies die folgenden Aussagen. Welche Personen sind für Koedukation (K), welche für Monoedukation (M)?

- Ich finde Jungen zwar manchmal doof, aber ansonsten sind sie doch okay. So schlimm, dass man es mit ihnen nicht aushalten könnte, ist es doch nicht!   K
- Jungs haben immer so witzige Antworten parat. Ohne sie wäre es doch echt langweilig im Unterricht.
- Ich hab immer Angst, mich zu melden, wenn Jungen dabei sind. Vielleicht blamiere ich mich. Unterricht ohne Jungs wäre viel angenehmer und die Mädchen könnten mal zeigen, was sie können.
- Die Interessen von Jungen und Mädchen sind doch so unterschiedlich. In einer reinen Jungenschule könnte man die Interessen der Jungen in den Vordergrund rücken.
- In der Pause hätten wir endlich mal Ruhe, denn es wären keine Jungen da, die immer provozieren und den starken Mann spielen wollen.
- Ohne Mädchen wäre es in der Pause viel langweiliger. Über wen sollten wir Jungen uns denn unterhalten? Immer nur Sport und Autos sind doch auf die Dauer langweilig.
- In den Fächern, in denen Jungen schlechter als Mädchen sind, würden sich einige Jungen vielleicht mehr anstrengen, um das Niveau der Mädchen zu erreichen.
- Handwerkliches Geschick und Technikbegeisterung werden an gemischten Schulen einfach zu wenig gefördert. Gerade auf diesen Gebieten wären getrennte Schulen von großem Vorteil für beide: sowohl für Jungen, als auch für Mädchen.
- Die Jungen und die Mädchen gibt es doch gar nicht! Jeder Junge ist anders, anders als ein anderer Junge, anders als ein Mädchen. Ich verstehe diese Verallgemeinerung nicht! Besser wäre es, im Unterricht auf die verschiedenen Persönlichkeiten und Anforderungen der Schüler einzugehen und den Unterricht entsprechend zu differenzieren (gestalten).

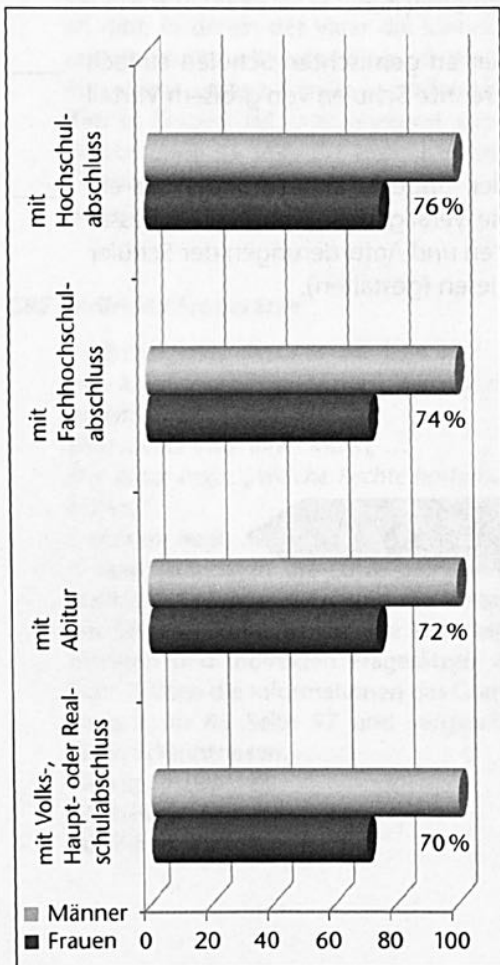


Sieh dir die folgenden Grafiken an. Was fällt dir besonders auf? Lies anschließend den Text. Welche Gründe gibt es für die Verdienstunterschiede? Formuliere mit eigenen Worten.

### Hoher Bildungsstand – Und dann?



### Verdienstunterschiede zwischen Frauen und Männern nach Ausbildungsniveau (Deutschland)



Trotz gleichen Ausbildungsniveaus gibt es zwischen Frauen und Männern immer noch erhebliche Verdienstunterschiede. Experten sehen u. a. folgende Ursachen dafür:

- Frauen sind wesentlich seltener in Führungspositionen anzutreffen als Männer.
- Frauen wählen häufig Berufe (vor allem im Bildungs- und Sozialwesen), die schlechter bezahlt werden als beispielsweise Berufe im Ingenieurwesen oder in den naturwissenschaftlichen Bereichen.
- Viele Frauen verfügen über weniger Berufserfahrung als Männer, da sie wegen Schwangerschaft und Kinderbetreuung öfter aus dem Arbeitsprozess ausscheiden müssen und Schwierigkeiten haben, später wieder einzusteigen.



## D Karriere oder Familie?

S lesen die Überschrift und sprechen darüber, ob junge Menschen in ihrem Heimatland vor der Entscheidung stehen, eine Familie zu gründen oder weiter an der eigenen beruflichen Karriere zu arbeiten. Schließen sich Karriere und Familie aus? Welche Beispiele kennen S aus ihrem Umfeld?

**Da:** Nachdem S die Rollenverteilung beschrieben haben, diskutieren sie, welche Auswirkungen diese Rollenverteilung für alle Beteiligten hat bzw. haben könnte. (Die Probleme bahnen sich schon an: Gussi macht ins Bett, Mama kommt vergnügt von der Arbeit, Papa macht Hausarbeit ...)

**Db** und **c** in Einzelarbeit. Vergleich der Ergebnisse in der Klasse.

**Dd:** S lesen zuerst die Aufgaben und hören dann den Text. Die Aufgaben können während oder nach dem Hören gelöst werden.

**De:** L kann die Diskussion in Gang bringen, indem er Fragen stellt, wie: *Sollten beide Elternteile arbeiten gehen und sich die Hausarbeit teilen? Sollte der Vater arbeiten gehen und die Mutter zu Hause bleiben? Sollte Gussi in den Kindergarten gehen? Wären dann die Probleme gelöst?* S nehmen Stellung zu den Fragen und begründen ihre Meinung.

**Df:** S lesen zuerst die Aufgaben und hören dann den Text. Die Aufgaben können während oder nach dem Hören gelöst werden. L fragt S: *Wie lautet „die Lösung“?*

**Dg** in der Klasse.

**AB 10** als HA.

**AB 11–14** als HA.

## Lektion 8: Kunst und Wissenschaft

**ES** in Partnerarbeit. Anschließend sprechen S in der Klasse darüber, welche deutschsprachigen Künstler und Wissenschaftler S kennen und was deren Verdienst ist. Welche berühmten Wissenschaftler und/oder Künstler kennen S aus ihrem Heimatland, die über die Landesgrenzen hinaus bekannt sind?

## A Musik

### A1 Musikunterricht an Schulen einmal anders: die „School of Rock“

**A1a** in der Klasse.

Weiterführende Fragen an die S, wenn es an ihrer Schule keinen Musikunterricht gibt:

*Besucht ihr Konzerte? Welche Art von Musik?*

*Macht ihr selbst Musik, z. B. in einem Chor, einem Orchester oder einer Band?*

Wenn es an ihrer Schule Musikunterricht gibt:

*Inwieweit wird eure Lieblingsmusik/Musikrichtung im Unterricht berücksichtigt?*

*Nehmt ihr aktiv an der Gestaltung des Unterrichts teil? (Können S Projekte zu Musikern, Stilrichtungen ... machen?)*

*Was würdet ihr am Unterricht ändern?*

**A1b–d** in Einzelarbeit.

**A1e** als HA.

### A2 Polizisten rappen gegen Gewalt

Möglicher Einstieg: S erkundigen sich im Internet zum Thema Jugendarbeit der Polizei im eigenen Land (so es diese gibt).

**A2a** in der Klasse. L notiert an der Tafel.

**A2b** in Einzelarbeit. S notieren neben den Vermutungen die Aussagen aus dem Text. Anschließend ordnen S die Überschriften zu.

**A2c:** S notieren in Einzelarbeit die 6 Textstellen.

**A2d:** S lösen die Aufgabe zunächst in Gruppenarbeit wie beschrieben. Dabei nutzen S auch die Redemittel KB Seite 43. S verfassen als HA einen schriftlichen Text (Erörterung) zum Thema: *Polizisten rappen gegen Gewalt – Pro und Kontra*. L verweist auf AB L. 6, Übung 2, Seite 107f. (Strukturierung und Redemittel einer Erörterung).

### GR1 sein-Passiv (Zustandspassiv)

Die Bücher sind geschlossen. L schreibt die drei Beispielsätze aus dem Grammatikkasten an die Tafel und fragt S, was jeweils im Mittelpunkt steht (Ergebnis? Handlung? Person und Handlung?).

L verweist darauf, dass das „sein-Passiv“ mehr Ähnlichkeiten mit der prädikativen Verwendung der Adjektive hat als mit dem Passiv:

Polizeipräsident und Innenminister *sind* mit den bisherigen Erfolgen *zufrieden*.

S übersetzen diese Sätze gegebenenfalls in ihre Muttersprache, um die Bedeutung von Zustandspassiv und Vorgangspassiv zu verdeutlichen. Dies bietet sich besonders für Sprachen an, in denen Zustandspassiv und Vorgangspassiv mit dem gleichen Hilfsverb gebildet werden.

Anschließend verweist L auf die Grammatik-tabelle KB Seite 107.

A2e in Einzelarbeit.

AB1a und b in der Klasse.

AB1c und d als HA.

**A3 Interview mit dem Musikpädagogen Martin Bochart über das Thema „Wie wirkt Musik auf den Menschen?“**

L fragt S, in welchen Situationen sie welche Musik hören und warum. L sammelt an der Tafel. Anschließend lösen S die Aufgaben der Kopiervorlage Seite 39.

A3a: Vor dem Hören lesen S die Aufgaben und lösen diese während des Hörens oder danach.

A3b in Gruppenarbeit.

AB 2 als HA.

**B Wissenschaften**

Einstieg: Lehrer bespricht mit Schülern, ob sie Beispiele kennen, wo die Technik bei der Natur (Tieren, Pflanzen) abgeschaut hat.

**B1 Bionik: Natur als Vorbild der Technik**

B1a in Einzelarbeit.

B1b in Partnerarbeit.

Erläuterung zu den Bildern (v.l.n.r.: oben: Adler, Fallschirm, Lotusblatt, Farbe; Mitte: Schiff, Klette, Kran, Haifischhaut; unten: Dinosaurier, Schwimmerin, Flugzeug, Delfin, Sportschuh)

B1c und d in Einzelarbeit.

Be in der Klasse. L achtet darauf, dass S die angegebenen Redemittel sicher verwenden können.

**B2 Interview mit Dr. Baumann über die Kinder-Uni Magdeburg**

B2a in der Klasse.

B2b: Vor dem Hören erklärt L das Wort *schnuppern* (hier: kurz ausprobieren, Studium schnupperale: ein Studium zum Hineinschnuppern / kurzen Ausprobieren im Gegensatz zum „Studium generale“, dem öffentlichen Lehrprogramm an Universitäten).

Vor dem Hören lesen S die Aufgaben und lösen diese während des Hörens oder danach.

B2c als HA.

**C Erfindungen**

**C1 Deutsche Stars – Innovationen made in Germany**

C1a in Partnerarbeit.

C1b: zunächst Überlegungen/Vermutungen in der Klasse. L kopiert das Arbeitsblatt Seite 40 und zerschneidet es zu einem Puzzle. Je zwei S erhalten ein Puzzle und legen das Puzzle in Partnerarbeit zusammen. Anschließend projiziert L das vollständige Arbeitsblatt an die Wand und L vergleichen ihre Lösungen. Hinweis: Im Internet gibt es interessante Videoclips zum Thema „deutsche Erfindungen“.

Cc in der Klasse.

**C2 Patentanmeldungen – deutsche Erfinder weltweit vorn**

Bei Bedarf vorab in der Klasse klären, was ein Patent ist.

C2a in Einzelarbeit.

C2b und c als HA.

**C3 Der Erfinder**

S lesen den Text zu Peter Bichsel. Kennen S Werke des Autors?

C3a, b und d in der Klasse.

C3c in Einzelarbeit.

C3e: S vergleichen mit ihren Spekulationen.

Anschließend diskutieren S, was der Erfinder wohl „falsch“ gemacht hat (keinen Kontakt zur Außenwelt/keinen Bezug zu aktuellen Ereignissen/wusste nichts über aktuelle Bedürfnisse ...). Warum hat er trotzdem weitergemacht? (Lust am Tüfteln und Erfinden ...) Was ist höher einzuschätzen: die eigenständige geistige Leistung einer Person oder die Tatsache, dass jemand anderer das bereits früher gedacht hat oder es das schon gibt? (Leonardo da Vinci hat schon Autos und Flugzeuge entworfen, trotzdem gilt er nicht als der Erfinder.) Wem gelten die Sympathien des Autors? Woran erkennt man das? HA: S schreiben eine kleine Geschichte mit folgendem Beginn: „Ein älterer Herr in einer Straßenbahn erzählt seinem Sitznachbarn, dass er den Computer erfunden habe ...“ S schreiben die Geschichte zu Ende und beschreiben dabei die unterschiedlichen Reaktionen der Fahrgäste.

AB 3 in Partnerarbeit.

AB 4–6 als HA.

AB 7–10 als HA.

- a Welche Reaktionen bzw. Gefühle können folgende Musikstile beim Menschen auslösen?  
Die Ausdrücke aus dem Kasten helfen.
- b Wodurch werden diese Gefühle/Reaktionen deiner Meinung nach hervorgerufen?  
Durch Lautstärke (L), Tempo (T) oder Rhythmus (R)? Kreuze an!

Musikstil	Gefühl/Reaktion	L	T	R
Rockmusik				
Popmusik				
Blues				
Hiphop				
Oper/Operette				
sinfonische Musik				
Schlager				
Volksmusik				
...				

Aggression ■ Entspannung ■ Freude ■ Gänsehaut ■ Gleichgültigkeit ■ Heiterkeit ■  
Konzentration ■ Lachen ■ Lust aufs Lernen oder Arbeiten ■ Stress ■ Tanzen ■ Trauer ■  
Weinen ■ Zufriedenheit

- c Sprecht in der Klasse darüber, welche Musik welche Reaktionen bei euch auslöst.



Erfindung/Entwicklung	Erfinder	Jahr der Erfindung/ Entwicklung	Beschreibung
Auto	Carl Benz, Gottlieb Daimler	1886	Fahrzeug, das von einem Motor betrieben wird
Airbag	Walter Linderer Entwicklung durch Mercedes Benz	1951 ab 1967	aufblasbarer Sack im Auto, der sich bei einem Unfall mit Luft füllt und die Fahrzeuginsassen vor ernsteren Verletzungen schützt
Bier (Reinheitsgebot)	Herzog Wilhelm IV. von Bayern	1516	erste bis heute gültige Lebensmittelvorschrift der Welt
Chipkarte	Jürgen Dethloff, Helmut Gröttrup	1969	kleine Plastikkarte, auf der Daten gespeichert sind, z. B. Bankdaten
Currywurst	Herta Heuwer	1949	gebratene Wurst mit einer Soße aus Ketchup und Curry
Kunststoff-Allzweckdübel	Artur Fischer	1958	Kunststoffhülse, die Schrauben in einer Wand einen festen Halt gibt.
Glühbirne	Heinrich Göbel	1854	elektrische Lampe
Kaffeefilter	Melitta Bentz	1908	verhindert, dass Kaffee- pulver im Kaffee schwimmt
Mensch ärgere Dich nicht	Josef Friedrich Schmidt	1907/1908	populäres Gesellschafts- spiel
MP3-Format	Fraunhofer-Institut	1987	komprimiertes Format von Musikdaten
Röntgentechnik	Wilhelm Conrad Röntgen	1895	kann Gegenstände durchleuchten; in der Medizin z. B. zur Diagnose von Knochenbrüchen
Schraubstollenschuh	Adolf Dassler	1953	verleiht Fußballschuhen auf Rasen besseren Halt
Teebeutel	Adolf Rambold	1929	für die einfache und schnelle Zubereitung von Teegetränken
Thermosflasche	Reinhold Burger	1903	hält die Temperatur von Getränken über einen längeren Zeitraum konstant
Zahnpasta	Ottomar Heinsius von Mayenburg	1907	für saubere Zähne

# Test 1

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 34 Note: \_\_\_\_\_

## A Grammatik und Wortschatz

1

Ergänze die fehlenden Konjunktionen. Zwei bleiben übrig.

bevor ■ damit ■ denn ■ nachdem ■ um ■ und ■ während ■ wenn

Der gesellschaftliche Wandel in den letzten 50 Jahren hat auch zu einer starken Veränderung der Familienstruktur geführt. \_\_\_\_\_ noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts drei Generationen unter einem Dach lebten, nimmt heutzutage die Zahl der Kleinfamilien immer mehr zu. Die Großeltern kümmern sich zwar in diesen Familien weiterhin um ihre Enkelkinder, fühlen sich aber manchmal ausgenutzt, \_\_\_\_\_ auf ihre Wünsche und Bedürfnisse keine Rücksicht genommen wird. Dadurch kann es leicht zu Konflikten kommen. \_\_\_\_\_ es jedoch zu einem handfesten Streit kommt, sollte man klare Regeln im gegenseitigen Umgang aufstellen. Den Enkelkindern sollte seitens der Großeltern nicht alles erlaubt werden, \_\_\_\_\_ den Senioren sollte auch das Recht eingeräumt werden, ihre Meinung zur Kindererziehung mit einbringen zu dürfen, \_\_\_\_\_ Respekt und Verständnis sind unerlässlich, \_\_\_\_\_ einen Generationskonflikt im eigenen Haus zu vermeiden.

\_\_\_\_\_ / 6

2

Welche Sätze sind falsch? Kreuze an. Korrigiere dann die falschen Sätze.

- 1 ☐ Bei Jugendlichen die Bereitschaft, eine eigene Familie zu gründen, sehr hoch ist.
- 2 ☐ Die eigenen Eltern bei der Vorbildfunktion spielen eine große Rolle.
- 3 ☐ Schon immer hat es die Eltern interessiert, mit wem ihre Kinder Umgang pflegen.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 4



Германия - учеба в ВУЗе  
vk.com/mitostcom

ferienjobzav.com  
+49 174 275 6642  
Skype: serdyuk-s

3

Ergänze die Sätze mit den Wörtern aus dem Kasten in der richtigen Form. Zwei bleiben übrig.

angemessen ■ auskennen ■ Benimm-Kurs ■ potenziell ■ respektieren ■ Umgangsform  
■ wahrnehmen

\_\_\_\_\_ stehen heutzutage wieder hoch im Kurs, denn gute \_\_\_\_\_ sind bei vielen Jobs nach wie vor gefragt. So organisieren viele Firmen Testessen für ihre Bewerber, um feststellen zu können, ob diese denn auch die Bedingungen im gehobenen Management erfüllen, z. B. mit einem \_\_\_\_\_ Kunden essen gehen zu können. Oft glauben die Bewerber an ein lockeres Essen mit dem zukünftigen Chef und \_\_\_\_\_ gar nicht \_\_\_\_\_, dass ihre Manieren getestet werden. Im Rennen bleiben oft nur die, die sich mit geschliffenen Umgangsformen gut \_\_\_\_\_.

\_\_\_\_\_ / 5

## B Leseverstehen

Der folgende Lesetext hat vier Lücken. Ordne aus der Liste auf Seite 43 den vier Lücken jeweils den richtigen Satz zu. Ein Satz passt nicht.

### Die Mode der 1950er-Jahre

Die internationalen weiblichen Stars der Zeit machten es vor: Sie ließen sich in eng anliegenden, femininen Kleidern fotografieren, die Schuhe waren schmal, elegant und hatten hohe Absätze. Wie sie wollten auch die deutschen Teenager, damals „Backfische“ genannt, aussehen. Deshalb standen Petticoats und Stöckelschuhe mit Pfennigabsätzen bei ihnen hoch im Kurs. Dazu trug die moderne Jugendliche entweder Pferdeschwanz oder hoch toupierte Haare. (1) \_\_\_\_\_ Dass diese Bekleidung und Frisurenmode nämlich nicht im Sinne der Elterngeneration war, liegt auf der Hand.

Bei den jungen Männern hatten die kurz rasierten Haare der Nachkriegszeit ausgedient. Stattdessen trug man die Haare lang in einer sogenannten Tolle, einer Art Rolle, die mithilfe von Pomade fixiert wurde. Blue Jeans erfreuten sich größter Beliebtheit und wurden erstmals mit Lederjacken und spitzen Schuhen kombiniert. (2) \_\_\_\_\_ Als die Teenagerinnen in eng anliegenden Hosen zur Schule kamen, stießen sie auf heftigen Protest von allen Seiten, was sie aber nicht daran hinderte, ihrer neuen Mode treu zu bleiben. Und sie sollten Erfolg haben: Es dauerte nicht lange, da nahmen Versandhäuser Damenhosen in ihr Sortiment auf. (3) \_\_\_\_\_ Während Mitte der 50er-Jahre Petticoats, Pumps, Caprihosen und Jeans noch Aufschreie und breites Entsetzen hervorgerufen hatten, gehörten sie nur wenige Jahre später zum alltäglichen Erscheinungsbild der Jugend. (4) \_\_\_\_\_



A	Denn schon immer war die Modeindustrie schnell, wenn es darum ging, Trends aufzuspüren und der breiten Masse zugänglich zu machen.
B	Die Teenager orientierten sich an althergebrachten Werten.
C	Endlich gab es die passende Mode für sie, ihr wollten die Teenagerinnen folgen, auch gegen den Willen ihrer Eltern.
D	Aus dem „Kleiderkonflikt“ waren die Backfische und jungen Männer als Sieger hervorgegangen.
E	Bei den jungen Frauen stand aber noch eine weitere Revolution an.

\_\_\_\_\_ / 4

## C Schriftlicher Ausdruck

Du liest im Internet folgenden Beitrag.

Meine Tochter ist 18 Jahre alt und verdient schon ihr eigenes Geld (ca. 850 Euro pro Monat). Ich habe Angst, dass sie ihr Geld für Sportwetten, Hightech-Handys, Discos usw. verschwendet. Kann man den Jugendlichen in diesem Alter freie Hand lassen oder sollte man immer noch ihre Ausgaben überwachen?

Gert B.

Schreib eine Stellungnahme zu dem Internetbeitrag (ca. 160 Wörter). Gehe dabei auf die folgenden Punkte ein:

- 1 Wie schätzt du es ein, dass Eltern kontrollieren, wofür ihre erwachsenen Kinder Geld ausgeben?
- 2 Gib Beispiele aus deinem persönlichen Umfeld (Verwandschaft, Freunde). Wo kontrollieren Eltern die Geldausgaben zu stark oder zu wenig?
- 3 In welchen Bereichen dürfen sich Eltern aus deiner Sicht in das Leben ihrer erwachsenen Kinder einmischen, in welchen nicht? Begründe deine Meinung.

Inhalt: \_\_\_\_\_ / 3 Punkte

Textaufbau: \_\_\_\_\_ / 4 Punkte

Ausdrucksfähigkeit: \_\_\_\_\_ / 4 Punkte

Korrektheit: \_\_\_\_\_ / 4 Punkte

SA gesamt: \_\_\_\_\_ / 15 Punkte

## Test 2

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 40

Note: \_\_\_\_\_

### A Grammatik und Wortschatz

1

Schreib, was besser gewesen wäre.

- 1 Er hat sich nicht um seinen kranken Mitschüler gekümmert.

Es wäre besser gewesen, wenn \_\_\_\_\_

- 2 Er ist nicht zum Arzt gegangen.

\_\_\_\_\_

- 3 Die Radfahlerin hat keinen Helm getragen.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 6

2

Bilde irreale Bedingungssätze. Achte auf die richtige Zeitstufe.

- 1 Er repariert das Dach sofort. Sonst würde Regenwasser in die Wohnung laufen.

Wenn er das Dach nicht \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- 2 Sie hatte eine gültige Fahrkarte. Sonst hätte sie eine Strafe zahlen müssen.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- 3 Die Chemiker brachen das Experiment ab, sonst hätte es eine Explosion gegeben.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 6

3

Bilde Sätze mit den angegebenen Satzteilen.

- 1 Über 2.000 Lehrlinge machten (eine Ausbildung als Koch / im letzten Jahr)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- 2 Viele interessierten sich (für den Stand des Bäcker-Konditorei-Verbandes / vor allem)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- 3 Vielleicht ist ja (beim Backen / der eine oder andere Jugendliche / auf den Geschmack gekommen)

\_\_\_\_\_ / 3

4

Lies die folgenden Sätze und ergänze die Kommas, wo nötig.

- 1 Viele Jugendliche wissen schon mit 14 ziemlich genau welchen Beruf sie später einmal ergreifen wollen.
- 2 Aufgrund seiner ausgezeichneten Zensuren fand er sofort einen Studienplatz.
- 3 Der Lehrlingslohn für Straßenbauer wurde erheblich erhöht deshalb ist das Image dieses Berufes stark gestiegen.
- 4 Sie hatte ihre Bewerbung abgeschickt und das Unternehmen schickte ihr schon nach kurzer Zeit eine Einladung zum Vorstellungsgespräch.
- 5 Wenn man sich bei einer Firma bewirbt muss man der Bewerbungsmappe ein Anschreiben einen Lebenslauf und Zeugnisse beilegen.

\_\_\_\_\_ / 3

5

Ersetze die unterstrichenen Ausdrücke durch Modalverben und formuliere die Sätze um.

- 1 Der neue Kollege ist vermutlich 25 Jahre alt.
- 2 Er hat wahrscheinlich in München studiert.
- 3 Ich bin mir so gut wie sicher, dass er aus Sachsen kommt.

- 4 Höchstwahrscheinlich ist er inzwischen verheiratet.

- 5 Möglicherweise hat er auch schon Kinder.

\_\_\_\_\_ / 5

6

Ergänze das fehlende Verb in der richtigen Form.

- 1 Das werde ich niemandem weitererzählen. Das werde ich für mich \_\_\_\_\_.
- 2 Das habe ich nicht verstanden. Die Beschreibung war zu allgemein. Könnten Sie das bitte etwas \_\_\_\_\_?
- 3 Sie hat Angst, sich zu bewerben. Wir sollten sie zu diesem Schritt \_\_\_\_\_.
- 4 Was?! Ich soll wieder alles allein machen? Das \_\_\_\_\_ meine Kräfte.

\_\_\_\_\_ / 4



**7 Welches Adjektiv passt? Kreuze an.**

- 1 eine ☐ risikobereite ☐ optimale Person  
 2 ein ☐ unterfordertes ☐ einzigartiges Angebot  
 3 eine ☐ nüchterne ☐ handwerkliche Betrachtungsweise

\_\_\_\_ / 3

**8 Schreib die Sätze richtig, indem du die falschen Ausdrücke korrigierst.**

- 1 Dieser Beruf stellt hoch im Kurs.  
 \_\_\_\_\_  
 2 Sven musste den Auftrag überkommen.  
 \_\_\_\_\_  
 3 Ich bin zu dem Schluss genommen, dass eine Berufsausbildung gar nicht so schlecht ist.  
 \_\_\_\_\_  
 4 Ich persönlich gehe einen guten Draht zu meinen Eltern.  
 \_\_\_\_\_

\_\_\_\_ / 4

**B Leseverstehen**

Ergänze im folgenden Text die fehlenden Informationen. Lies dazu den unten stehenden Artikel „Von der Schulbank ins Leben“.

**Zusammenfassung**

Der Elektrokonzern Siemens ist deutschlandweit der größte private (0). Allein in Berlin fingen hier im Jahr 2010 über 340 (1) eine Ausbildung an und konnten unter fast 20 Berufen wählen. Die (2) dauert dreieinhalb Jahre. (3) Siemens als Arbeitgeber sehr beliebt ist, sinkt die Zahl der Bewerber ständig. Dennoch setzt das Unternehmen strenge Maßstäbe bei der (4) der Kandidaten, denn für einen Auszubildenden gibt das Unternehmen bis zu 100.000 Euro während der gesamten Ausbildungszeit aus. Wenn man sich (5), muss man darauf achten, dass man eine gute Begründung für den Berufswunsch angibt. Viele Auszubildende haben gute Chancen, nach der Ausbildung vom Konzern (6) zu werden.

- 0 Ausbilder  
 1 \_\_\_\_\_  
 2 \_\_\_\_\_  
 3 \_\_\_\_\_

- 4 \_\_\_\_\_  
 5 \_\_\_\_\_  
 6 \_\_\_\_\_

\_\_\_\_ / 6

### Von der Schulbank ins Leben

**Siemens bildet in Berlin 340 neue Lehrlinge aus. An ihrem ersten Tag hat nicht alles funktioniert, doch die künftigen Mechatroniker glauben an ihre Zukunft.**

Berlin – Endlich ist er da, wo er hin will: Steffen Schmidt ist einer von 340 neuen Lehrlingen, die bei Siemens in Berlin ihre neue Ausbildungsstelle angetreten haben. Deutschlandweit sind es 2300 Schulabgänger, die bei dem Elektrokonzern starten. Damit ist Siemens auch 2010 der größte private Ausbilder hierzulande.

Die Aufregung und Anspannung steht den meisten Auszubildenden an ihrem ersten Tag ins Gesicht geschrieben – hier sollen sie nun also in die moderne Arbeitswelt einsteigen und die nächsten dreieinhalb Jahre ihres Lebens verbringen. Und wenn es gut läuft, noch viele weitere.

Zwar ist Siemens als Arbeitgeber immer noch beliebt, aber auch hier gehen die Bewerberzahlen seit einiger Zeit zurück, berichtet Norbert Giesen, der für das Ausbildungs-Marketing zuständige Manager. Trotzdem prüfe man die Kandidaten sehr eingehend. Kein Wunder: Rund 100.000 Euro kostet ein Auszubildender den Betrieb während der gesamten Ausbildungszeit. Bei dem Elektrokonzern können Bewerber zwischen 18 verschiedenen technischen und kaufmännischen Berufen wählen. Bei der Bewerbung muss man unbedingt begründen können, warum es genau dieser Beruf sein soll. „Wenn sich jemand bei uns auf fünf verschiedene Stellen bewirbt, fragen wir uns schon, was er eigentlich wirklich will“, sagt Giesen.

Die, die in diesem Herbst dabei sind, haben es längst geschafft. So wie eben auch Steffen Schmidt, der nach seinem Realschulabschluss über eine einjährige Bildungsmaßnahme der Arbeitsagentur bei Siemens landete. Jetzt sitzt der 20-Jährige vor der Bundesfamilienministerin, die die Auszubildenden an diesem Tag empfängt, zusammen mit Siemens-Personalchefin Brigitte Ederer, die ihren ersten offiziellen Auftritt in ihrer neuen Position hat. „Hier sitzt ein kleiner Teil der Zukunft von Siemens“, sagt Ederer und bringt eine frohe Nachricht mit: Die Übernahmechancen der Lehrlinge bei Siemens seien immer noch sehr gut.

Quelle: vereinfachte und gekürzte Fassung eines Textes aus: [www.tagesspiegel.de](http://www.tagesspiegel.de)



**Германия - Work & Travel**  
**ferienjobzav.com**

**vk.com/mitostcom**

**+38 050 930 0743**

**serhiy.serdyuk@yahoo.com**

# Test 3

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 45 Note: \_\_\_\_\_

## A Grammatik und Wortschatz

1

**Dass-Satz oder Infinitivsatz mit zu? Schreib passende Sätze.**

1 Die Mutter verbot den Kindern – sie spielen auf dieser Baustelle

\_\_\_\_\_

2 Ich freue mich besonders – ich darf den neuen Trainer begrüßen

\_\_\_\_\_

3 Der Kommissar vermutet – hier versteckt sich der Dieb

\_\_\_\_\_

4 Ich hatte schon lange das Gefühl – du sagst mir nicht die Wahrheit

\_\_\_\_\_

5 Am Ende schlug er vor – man bricht die Sitzung ab

\_\_\_\_\_

6 Ich empfehle euch – ihr sucht die Informationen im Internet

\_\_\_\_\_

7 Damals wusste man noch nicht – die Erde ist rund

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 7

2 **Formuliere Sätze mit den angegebenen Satzanfängen.**

1 man kauft ein gebrauchtes Motorrad – man muss sehr auf den Zustand des Fahrzeugs achten

Beim \_\_\_\_\_

2 du hast starke Schmerzen – du sollst zum Arzt gehen

Bei \_\_\_\_\_

3 man achtet auf das Verhalten von Tieren – man kann Veränderungen in der Natur wahrnehmen

Achtet \_\_\_\_\_

4 du hast kein Geld mehr – du musst arbeiten gehen

Wenn \_\_\_\_\_



5 man verliert das Ticket – man bekommt keinen Ersatz

Bei \_\_\_\_\_

6 ich bekomme das Stipendium – ich kann ein Zimmer in der Stadt mieten

Wenn ich \_\_\_\_\_

\_\_\_\_ / 6

3

Setze die nominalisierten Adjektive in der richtigen Form ein.

1 Die Zahl der \_\_\_\_\_ hat in den letzten Jahren zugenommen. (arbeitslos)

2 Dieses Cafe ist vor allem bei \_\_\_\_\_ sehr beliebt. (jugendlich)

3 Die \_\_\_\_\_ können uns einfach nicht verstehen! (erwachsen)

4 Bei dem Hotelbrand konnten alle Gäste und \_\_\_\_\_ in Sicherheit gebracht werden. (angestellt)

5 Die ärztliche Betreuung der \_\_\_\_\_ war vorbildlich. (krank)

6 Zurzeit gibt es bei uns in Deutschland mehr Ausbildungsplätze als \_\_\_\_\_. (auszubilden)

7 Sie hat behauptet, Johnny Depp sei ein \_\_\_\_\_ von ihr. (bekannt)

8 Die Welt der \_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_ ist nichts für mich. (schön, reich)

9 Hast du mir von deiner Reise etwas \_\_\_\_\_ mitgebracht? (schön)

\_\_\_\_ / 9

4

Setze die Sätze 1–4 in die indirekte Rede. Benutze dazu Konjunktiv I bzw. wenn nötig Konjunktiv II.

Die Mutter sagt zum Sohn, der spät nachts nach Hause kommt:

1 „Es ist jetzt halb drei!“

2 „Wo warst du denn die ganze Zeit?“

3 „Habe ich dir nicht schon hundertmal gesagt, dass du mich anrufen sollst, wenn du später nach Hause kommst?“

4 „Denk doch auch mal an mich!“

1 Sie stellte fest, dass es \_\_\_\_\_

2 Sie fragte ihn, \_\_\_\_\_

3 Schließlich habe sie ihm schon hundertmal gesagt, er \_\_\_\_\_, wenn er später \_\_\_\_\_.

4 Sie verlangte, er \_\_\_\_\_

\_\_\_\_ / 2,5

**5 Ersetze den unterstrichenen Ausdruck durch ein Verb in der richtigen Form.**

- 1 Kinder können oft noch nicht verstehen, wie Naturkatastrophen entstehen.  
\_\_\_\_\_ / 4
- 2 Er ist in einer Kleinstadt groß geworden.  
\_\_\_\_\_
- 3 Nur durch ständige Wiederholung kannst du dir diese schwierigen Vokabeln merken.  
\_\_\_\_\_
- 4 Du solltest dir wirklich etwas mehr Mühe geben.  
\_\_\_\_\_

**6 Finde das Nomen, welches hier beschrieben wird.**

- 1 Teil des Gehirns, in dem Informationen über Jahre oder gar ein ganzes Leben gespeichert werden können: \_\_\_\_\_
- 2 Wort in der Muttersprache, welches durch Einfluss der englischen Sprache entstanden ist: \_\_\_\_\_
- 3 Sprache, die im täglichen Umgang/Alltag benutzt wird: \_\_\_\_\_

**7 Welches Nomen passt zu den Adjektiven? Kreuze an.**

- 1 abwechslungsreich: ☐ die Ernährung ☐ die Sprache
- 2 einheitlich: ☐ die Regelung ☐ der Urmensch
- 3 unvoreingenommen: ☐ die Standardsprache ☐ der Chef

**B Leseverstehen**

Lies den Text. Welches Wort passt? Kreuze an.

# Deutsch als Amtssprache der USA

Wurde der Durchbruch des Deutschen zur Weltsprache mit nur einer Stimme verhindert?

- Seit 200 Jahren hält sich hartnäckig eine Legende, (0) besagt, dass Deutsch um ein Haar die offizielle Landessprache der USA geworden wäre. Ein entsprechendes Gesetz soll nur an einer einzigen Stimme gescheitert sein. Der Mann, der die Wahl zugunsten von Englisch entschied, soll ausgerechnet deutscher Abstammung gewesen sein.

Beispiel:

- 0 A \_\_\_\_\_ der  
B \_\_\_\_\_ deren  
C X die  
D \_\_\_\_\_ das

Alle Jahre wieder taucht die sogenannte Muehlenberg-Legende auf und findet regelmäßig neue  
 10 Freunde, die zu ihrer Verbreitung (1). Das ist auch nicht verwunderlich, (2) ihre Faszination wächst im gleichen Maße, wie Macht und Einfluss der USA wachsen.  
 Wer war dieser Muehlenberg, und was hat es mit der  
 15 Behauptung auf sich, die USA wären beinahe deutschsprachig (3)? Hat es jemals eine Abstimmung in den USA über die offizielle (4) gegeben? Oder gab es sie zumindest in einzelnen Bundesstaaten?  
 Englisch war doch die Sprache der verhassten Kolonialherren, (5) die sich das amerikanische Volk im Unabhän-  
 20 gigkeitskrieg erfolgreich aufgelehnt hatte. Wäre es da nicht vorstellbar, dass die jungen Vereinigten Staaten nach ihrer Gründung beschlossen, sich eine andere Sprache zu geben? Natürlich – vorstellbar ist  
 25 vieles; (6) ist jedoch, dass eine Abstimmung über die Amtssprache der USA niemals stattgefunden hat, auch nicht auf regionaler Ebene.  
 Doch wie alle Legenden hat auch diese einen wahren Kern: Am 9. Januar 1794 reichte eine Gruppe deut-  
 30 scher Einwanderer aus Virginia beim US-Repräsentantenhaus eine Petition ein, in der sie die Veröffentlichung von Gesetzestexten in deutscher (7) forderten. Dies sollte den Einwanderern, die noch kein Englisch gelernt hatten, helfen, sich schneller mit den Geset-  
 35 zen in der neuen Heimat (8). Doch der Antrag wurde vom Hauptausschuss des Repräsentantenhauses mit 42 zu 41 Stimmen abgelehnt. Der deutschstämmige, zweisprachige Sprecher des Repräsentantenhauses, Frederick Augustus Conrad Muehlenberg, der sich  
 40 selbst bei der Abstimmung enthalten hatte, erklärte hinterher: „Je schneller die Deutschen Amerikaner werden, desto besser ist es.“  
 Dies führte bei den deutschen Siedlern zu einer gewissen Verbitterung, die den Nährboden für jene  
 45 Legende bildete, die eine Generation später aufkam und als sogenannte Muehlenberg-Legende Berühmtheit erlangte: 1828, so ging das Gerücht, habe es in Pennsylvania eine Abstimmung darüber gegeben, (9) Deutsch neben Englisch zweite Amtssprache werden  
 50 sollte. Der entsprechende Antrag sei mit nur einer Stimme überstimmt worden. Die entscheidende Stimme, die Deutsch (10), habe ausgerechnet der deutschstämmige Parlamentssprecher Muehlenberg abgegeben.

- 1 A \_\_\_\_ helfen  
B \_\_\_\_ betreuen  
C \_\_\_\_ beitragen  
D \_\_\_\_ gelten
- 2 A \_\_\_\_ aber  
B \_\_\_\_ weil  
C \_\_\_\_ dass  
D \_\_\_\_ denn
- 3 A \_\_\_\_ gewesen  
B \_\_\_\_ geworden  
C \_\_\_\_ gesprochen  
D \_\_\_\_ gelernt
- 4 A \_\_\_\_ Muttersprache  
B \_\_\_\_ Aussprache  
C \_\_\_\_ Umgangssprache  
D \_\_\_\_ Landessprache
- 5 A \_\_\_\_ gegen  
B \_\_\_\_ für  
C \_\_\_\_ auf  
D \_\_\_\_ zu
- 6 A \_\_\_\_ Gelegenheit  
B \_\_\_\_ Wahrheit  
C \_\_\_\_ Tatsache  
D \_\_\_\_ Meinung
- 7 A \_\_\_\_ Intonation  
B \_\_\_\_ Sprachwissen-  
schaft  
C \_\_\_\_ Wertung  
D \_\_\_\_ Übersetzung
- 8 A \_\_\_\_ zu verständi-  
gen  
B \_\_\_\_ zurechtzufin-  
den  
C \_\_\_\_ zu verfassen  
D \_\_\_\_ anzueignen
- 9 A \_\_\_\_ wenn  
B \_\_\_\_ als  
C \_\_\_\_ ob  
D \_\_\_\_ wie
- 10 A \_\_\_\_ ermöglichte  
B \_\_\_\_ verhinderte  
C \_\_\_\_ vorschlug  
D \_\_\_\_ durchsetzte



- 55 So lautet die Legende. Zwar machten die Deutschen zu (11) des 19. Jahrhunderts einen nicht unerheblichen Bevölkerungsteil im Staate Pennsylvania aus, doch war dieser nicht höher als ein Drittel. Auf die Gesamtpopulation der USA bezogen, lag der Anteil  
60 deutscher Einwanderer um 1830 gerade mal bei neun Prozent.  
(12) sind zahlreiche deutsche Wörter ins amerikanische Englisch eingedrungen, und gelegentlich kommen sogar neue hinzu, wie »fahrvergnuegen« und  
65 »bremsstrahlung«. Die berühmtesten »Germish«-Vokabeln betreffen deutsche und österreichische Spezialitäten. Wichtige Impulse stammen aus den Bereichen Hundezüchtung, Philosophie und Waffentechnik. ...

- 11 A \_\_\_\_ Ende  
B \_\_\_\_ Mitte  
C \_\_\_\_ Beginn  
D \_\_\_\_ Ablauf  
12 A \_\_\_\_ Manchmal  
B \_\_\_\_ Trotzdem  
C \_\_\_\_ Deswegen  
D \_\_\_\_ Damit

Quelle: „Deutsch als Amtssprache der USA“, aus:

„Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 1“ von Bastian Sick

© 2004, 2011 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG,

Köln und © SPIEGEL ONLINE GmbH, Hamburg.

\_\_\_\_ / 12



Германия - Au-Pair  
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom  
+38 050 930 0743  
serhiy.serdyuk@yahoo.com

## Test 4

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 30 Note: \_\_\_\_\_

### A Grammatik und Wortschatz

1

Ergänze die Satzteile in Klammern in der richtigen Reihenfolge.

- 1 Eltern haben sich \_\_\_\_\_ (über das Verhalten ihrer Kinder / geärgert / schon immer)
- 2 Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss \_\_\_\_\_ (weiterhin / Kernaufgabe der Familienpolitik / sein)
- 3 Das Bundesfamilienministerium hat \_\_\_\_\_ (gemeinsam mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag / die Initiative »Familienbewusste Arbeitszeiten« / gestartet / im Herbst)
- 4 Laut einer aktuellen Umfrage glaubt \_\_\_\_\_ (an das Weiterbestehen der traditionellen Familie / jeder zweite Deutsche / heutzutage)

\_\_\_\_\_ / 4

2

An welcher Stelle kann *sich* stehen? Kreuze an.

- 1 Sie hatte ☐ ihr Leben ☐ anders ☐ vorgestellt.
- 2 Sie hatte ☐ es ☐ anders ☐ vorgestellt.
- 3 Ihr Leben hatte ☐ sie ☐ anders ☐ vorgestellt.

\_\_\_\_\_ / 1,5

3

Ergänze die Satzteile in der richtigen Form und Reihenfolge.

- 1 Er hatte \_\_\_\_\_ rechtzeitig mitgeteilt. (sein Vermieter / seine Kündigung)
- 2 Mein Arzt hat \_\_\_\_\_ verschrieben. (ich / ein neues Medikament)
- 3 Gestern haben wir einen neuen Fernseher gekauft und heute hat man \_\_\_\_\_ schon geliefert. (wir / er)
- 4 Die Dokumente sind verschwunden! Die Sachbearbeiterin hatte \_\_\_\_\_ gegeben. (ihre Sekretärin / sie)
- 5 Die Kinder schenkten \_\_\_\_\_ zum Hochzeitstag \_\_\_\_\_. (ihre Eltern / einen Gutschein)

\_\_\_\_\_ / 5

4

Ersetze die unterstrichenen Wörter durch ein anderes Verb.

- 1 Endlich bist du da! Ich hatte mich so nach dir geseht!  
Ich hatte dich so \_\_\_\_\_.
- 2 Ihr solltet den Streit beenden und euch wieder versöhnen.  
Ihr solltet euch wieder \_\_\_\_\_.
- 3 Sie ist fest davon überzeugt, dass ihr Freund zuverlässig ist.  
Sie \_\_\_\_\_ ihm.
- 4 Diesen Traum möchte ich Wirklichkeit werden lassen.  
Ich möchte diesen Traum \_\_\_\_\_.

\_\_\_\_\_ / 4

5

Ergänze das Gegenteil.

- der Stress – \_\_\_\_\_
- die Armut – \_\_\_\_\_
- die Konstanz – \_\_\_\_\_
- die Ausnahme – \_\_\_\_\_
- die Kleinfamilie – \_\_\_\_\_
- die Routine – \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 3

6

Ordne den Ausdrücken die passenden Reaktionen zu.

- |   |   |
|---|---|
| 1 Er gerät sehr leicht in Panik.                        | a Er muss begreifen, dass du unabhängig bist und für dich selbst sorgen kannst. |
| 2 Nie nimmt er Rücksicht auf andere!                    | b Dann solltest du lernen, nein zu sagen.                                       |
| 3 Jetzt beginnt der Ernst des Lebens.                   | c Ja, sein Egoismus ist mir auch schon aufgefallen.                             |
| 4 Er hat meine Hilfe schon zu oft in Anspruch genommen. | d Aber wenn du ruhig bleibst, überträgt sich das vielleicht auch auf ihn.       |
| 5 Er macht sich zu viele Sorgen um mich.                | e Na, nun übertreib mal nicht! So groß sind die Veränderungen nicht.            |

1	2	3	4	5

\_\_\_\_\_ / 2,5



## B Leseverstehen

Lies den folgenden Zeitungsbericht und die Aufgaben (1–5). Kreuze bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

### Kleine Erwachsene

Kindheit ist – wie es scheint – eine selbstverständliche Sache: biologisch festgelegt, als Zeitraum von der Geburt bis zur Pubertät. Kinder haben ihr eigenes, spezifisches Verhalten. Kleidung, Sprache, ein beschränkter Zugang zu den Geheimnissen der Erwachsenen drücken das aus.

Vor allem: Kinder genießen besonderen Schutz und sind vom Erwerbszwang befreit. Komplette naturgegeben? Tatsächlich weisen Untersuchungen von Sozialwissenschaftlern den historischen Charakter unserer Kindheitsauffassung nach: Was wir über Kinder denken, wie wir sie wahrnehmen und behandeln, ist vor gar nicht so langer Zeit entstanden. Und, so die Meinung mancher Experten, es ist heute im Verschwinden begriffen.

### Alle „wissen“ alles

Die Tragweite solcher Theorie lässt sich kaum überschätzen. Verschwände die Kindheit wie wir sie kennen, dann verschwände ja auch das Erwachsensein: Kindliche „Erwachsene“, „erwachsene“ Kinder – ist das der Trend der Gegenwart?

### Eine Grenze

Den Blick auf das Gewordensein – ebenso auf die Vergänglichkeit – unserer Kindheitsauffassung öffnete der französische Historiker Philippe Ariés mit seinem 1960 erschienenen Buch *Geschichte der Kindheit*. Im Grunde, stellte Ariés fest, sei Kindheit ein Phänomen der bürgerlichen Epoche, weniger als zweieinhalb Jahrhunderte alt: Weder Antike noch Mittelalter, noch die Mehrzahl der Menschen bis weit in die Moderne kannten Kinder im heutigen Sinn. Das Kind im Mittelalter war schlicht ein kleiner Erwachsener, sobald es sich selbstständig fortbewegte und sprach. Erst mit dem bürgerlichen Erziehungsbegriff des späten 18. Jahrhunderts, der eine Grenze zwischen Kindsein und Erwachsensein zog, wurde Kindheit geschaffen. Inwiefern?

### Gefilterte Grausamkeit

Eingebettet in die Erwachsenenwelt, ging es um das Herausbilden einer „Kinderwelt“, einer Schutzzone, in der Erziehung gelingen konnte. Das Spielzeug kam auf, das Kinderspiel, die Kinderkleidung, die (kindgemäße) Schule, das Lesenlernen als entscheidendes Erziehungsmoment. Kindsein bedeutete absichtsvoll reduzierte Vertrautheit mit den harten Umständen der Erwachsenenwirklichkeit. Scham, ebenfalls ein relativ neues Phänomen, verbot es Erwachsenen, sich Kindern gegenüber unverblümt, etwa über Sexuelles, zu äußern. Gewalt und Grausamkeit gelangten (über die Märchen) sorgsam gefiltert und dosiert ins kindliche Weltbild hinein. Der Kontrast zu den Bilderfluten unserer Tage ist offenbar ...

Jener schützende Raum, der Erziehung – und damit Kindheit – erst möglich machte, war allerdings beinahe immer eine Ausnahmesituation: Er setzte die bürgerliche Umgebung voraus, die ihn hervorgebracht hatte. Das „erwachsene“ Kind des 19. Jahrhunderts, das, arm und ungebildet, eben dieser Schutzzone entbehrte, fand seine klassische Darstellung in Charles Dickens' Romanfigur Oliver Twist (1838). Wie dem Findelkind Oliver erging es Millionen: Kinderarbeit, Straßenalltag, Verbrechen – die „Geheimnisse“ der Erwachsenen waren nie durchgängig welche.

### Suggestivkraft der Bilder

Mit dem Problem verblassender Trennlinien zwischen Kinderwelt und Erwachsenenwelt befasste sich in jüngerer Vergangenheit der US-amerikanische Erziehungsforscher Neil Postman. In *Das Verschwinden der Kindheit* (1982) weist Postman den elektronischen Medien die Verantwortung zu: Vor allem das Fernsehen (heute käme sicher das Internet hinzu) überflute mit der Suggestivkraft seiner Bilder jegliche Barriere. Fernsehen, so Postman, verwandle Kinder in „Erwachsene“ und Erwachsene in Kinder. Kinderwünsche seien Erwachsenenwünsche und Erwachsenenwünsche kindlich, da beide von Bildern, von Werbung im weitesten Sinn, bestimmt werden.

### Erwachsen ohne Buch?

Der Text, also das geschriebene Wort – laut Postman das Medium, mit dem Erziehung und Bildung allein möglich seien – verliere seinen gesellschaftlichen Stellenwert. Folglich gehe die Lesefähigkeit, die Fähigkeit zum strukturierten Denken und eigenständigen Urteilen verloren, wie sie für das Erwachsenwerden wesentlich sei. Unser Kindheitsverständnis laufe auf den Status des späten Mittelalters zu, vor der Erfindung des Buchdrucks: Erwachsene und Kinder würden ununterscheidbar; Kindheit verschwinde.

Vielleicht geht Postmans Medienkritik zu weit; vielleicht wird Kindheit einfach wieder das, was sie – auch im westlichen Kulturkreis – nur ausnahmsweise nicht sein musste: ein Privileg. Der Zugriff von Kindern auf elektronische Medien steht heute in engem Zusammenhang mit ihrer Schichtzugehörigkeit: Je *geringer* der Bildungsgrad der Eltern, umso häufiger besitzen Kinder einen eigenen Fernseher, einen eigenen Personalcomputer, eine eigene Spielkonsole, fanden Sozialforscher heraus.

### Viele Indizien

Weitere Hinweise passen zum Trend: Kinderarmut nimmt zu, und kriminelles Verhalten erfasst immer jüngere Altersgruppen. Unterricht – ein wichtiger Teil jenes schützenden Raumes, der Kindheit umgibt – gelingt mancherorts bloß noch dort, wo Kinder aus privilegierten Schichten versammelt sind ... Viele Indizien sprechen dafür: Die Zeit, in der Kindheit eine selbstverständliche Sache war, könnte vorüber sein.

Quelle: vereinfachte und gekürzte Fassung eines Textes von Michael Schmittbetz: [www.lexi-tv.de](http://www.lexi-tv.de)

#### 1 Der Begriff „Kindheit“

- A ☐ entstand erst mit der Herausbildung des Bürgertums.
- B ☐ ist seit der Antike für die Mehrzahl der Menschen unbekannt.
- C ☐ hatte in der Antike und im Mittelalter einen besonderen Stellenwert.

#### 2 Die „Kinderwelt“ war in der bürgerlichen Familie eine Schutzzone,

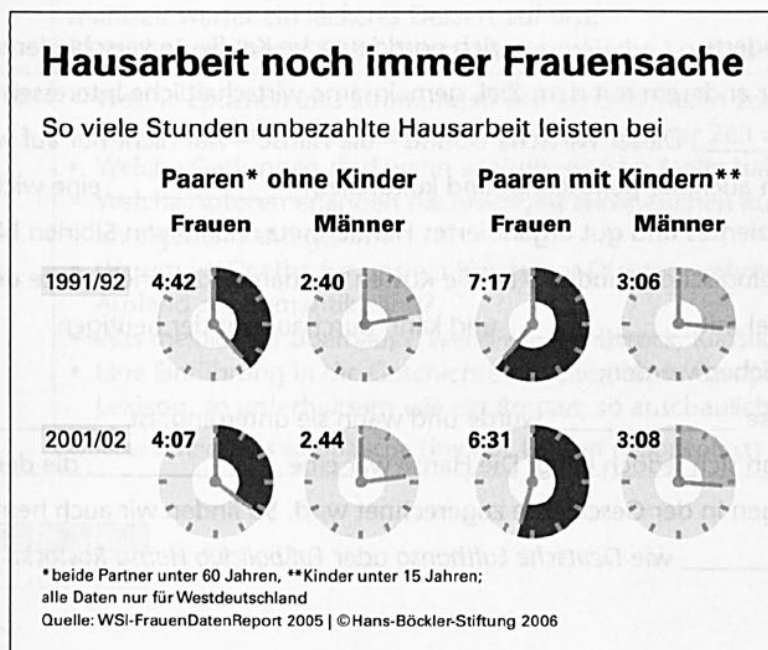
- A ☐ zu der Erwachsene keinen Zutritt hatten.
- B ☐ in der Kinder allmählich und behutsam in die Erwachsenenwelt eingeführt wurden.
- C ☐ in die nichts aus der Erwachsenenwelt gelangen durfte.

- 3 Der Erziehungsforscher Neil Postman ist der Meinung, dass
- A ☐ die elektronischen Medien für den Generationskonflikt verantwortlich seien.
  - B ☐ das Lesen von Texten als Mittel genüge, um Kinder zu erziehen und zu bilden.
  - C ☐ seit der Erfindung des Buchdrucks die kindliche Welt langsam verschwinde.
- 4 Sozialforscher fanden heraus, dass
- A ☐ der Zugriff auf elektronische Medien zu einem niedrigeren Bildungsniveau der Eltern und Kinder führt.
  - B ☐ gebildete Eltern eher ihren Kindern erlauben, elektronische Medien zu besitzen als weniger gebildete Eltern.
  - C ☐ Kinder mit bildungsfernen Eltern eher über eigene elektronische Geräte verfügen als Kinder mit Eltern, die gebildeter sind.
- 5 Was verdeutlicht der Text?
- A ☐ Dass der Kindheitsbegriff von der Antike bis heute kaum Veränderungen erfahren hat.
  - B ☐ Dass „Kindheit“ je nach Schichtzugehörigkeit definiert wird.
  - C ☐ Dass der Begriff „Kindheit“ einem historischen Wandel unterliegt.

\_\_\_\_ / 5

## C Schriftlicher Ausdruck

Beschreibe folgende Grafik (Quelle, Thema, allgemeine Angaben, Inhalte, Vergleich der Daten).



\_\_\_\_ / 5



# Test 5

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 25 Note: \_\_\_\_\_

## A Grammatik und Wortschatz

1

Ersetze den unterstrichenen Ausdruck durch ein Verb. Forme die Sätze, wenn nötig, um.

1 Für unsere Reise müssen wir noch eine Menge Vorbereitungen treffen.

\_\_\_\_\_

2 Weißt du, ob Einstein auch Unterricht gegeben hat?

\_\_\_\_\_

3 Seine Rede hat bei den Medien weltweit Beachtung gefunden.

\_\_\_\_\_

4 Gegen diese Maßnahme werde ich lautstark Protest erheben!

\_\_\_\_\_

5 Würdest du bitte aufhören, mir ständig Vorschriften zu machen!

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 5

2

Ergänze den Text mit den passenden Wörtern aus dem Kasten in der richtigen Form.

Begriffe ■ Europäische Union ■ Gebiet ■ gründen ■ Institution ■ strittig ■ vertreten  
■ Waren ■ zusammenschließen

### Die Hanse

Mitte des 12. Jahrhunderts \_\_\_\_\_ sich norddeutsche Kaufleute verschiedener Städte \_\_\_\_\_, unter anderem mit dem Ziel, gemeinsame wirtschaftliche Interessen im Ausland zu \_\_\_\_\_. Dieser Wirtschaftsbund – die Hanse – war nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem und kulturellem \_\_\_\_\_ eine wichtige Vereinigung. Sein effizientes und gut organisiertes Handelsnetz reichte von Sibirien bis – nach neuesten archäologischen Funden – an die Küsten Nordamerikas, erleichterte den internationalen Handel mit \_\_\_\_\_ und kann durchaus mit der heutigen \_\_\_\_\_ verglichen werden.

Wann genau die Hanse \_\_\_\_\_ wurde und wann sie unterging, ist \_\_\_\_\_.

In einem Punkt ist man sich jedoch einig: Die Hanse war eine \_\_\_\_\_, die den positiven Erscheinungen in der Geschichte zugerechnet wird. So finden wir auch heute noch die Hanse in \_\_\_\_\_ wie *Deutsche Lufthansa* oder *Fußballclub Hansa Rostock*.

\_\_\_\_\_ / 9

## B Leseverstehen

Lies die folgenden Themen zur Projektwoche „Wir und Europa“ der Schüler (A–F) und die nachstehenden Broschürenangebote. Welches Angebot passt zu welchem Schüler? Drei Themen bleiben übrig.

A	Geschichte Europas in der Literatur
B	Europäische Sprachenvielfalt – Nachteil oder Chance?
C	Geschichte der europäischen Literatur
D	Der Ursprung der europäischen Küche
E	Essen in Europa – Gibt es <i>die</i> europäische Küche?
F	Was kostet uns die EU und was bringt sie uns?

1	Seit 1957 hat sich die Zahl der europäischen Amtssprachen von 4 auf 23 erhöht und die EU beschäftigt inzwischen den größten Übersetzungsdienst der Welt. Dies ist ein enormer Kostenaufwand und ruft Kritiker auf den Plan, die sich für eine Lingua Franca einsetzen. Der Autor beschäftigt sich mit dem Für und Wider der „Mehrsprachigkeit“ Europas und zeigt Wege auf, wie wir – trotz oder gerade wegen der Vielfalt – von einer nationalen zu einer europäischen Öffentlichkeit gelangen können.
2	Jeder kennt sie: die griechische oder italienische Küche. Aber Europa hat noch viel mehr an regionaler Kochkunst zu bieten: Crema Catalana, ungarischer Kesselgulasch, Ukrainischer Borschtsch ... So unterschiedlich uns auch die vielen und abwechslungsreichen Spezialitäten anmuten, lassen sich doch viele Gemeinsamkeiten der europäischen Küche nicht verbergen: Wir essen viel Fleisch, sitzen gemeinsam auf Stühlen an einem Tisch, essen mit Messer, Gabel und Löffel und am Ende der Hauptmahlzeit wartet ein leckeres Dessert auf uns. Fazit: Eine amüsante Reise durch die europäische Koch- und Esstradition.
3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Epochen und Strömungen der Literatur waren von europäischer Bedeutung?</li> <li>• Welche Nationalliteraturen dominieren zu welcher Zeit und warum?</li> <li>• Welche Gattungen sind wann wichtig, welche Stoffe haben Erfolg?</li> <li>• Welche Autoren erlangen nachhaltigen europäischen Ruhm, während andere nur im eigenen Land gelten?</li> <li>• Warum ist Goethe für uns ein klassischer Dichter, während er im europäischen Ausland zur Romantik zählt?</li> <li>• Was meinen wir überhaupt, wenn wir von Barock, Klassik oder Romantik sprechen?</li> <li>• Eine Einführung in die Geschichte der Literatur in Europa, so übersichtlich wie ein Lexikon, so unterhaltsam wie ein Roman, so anschaulich wie ein Bilderbuch.</li> </ul> <p>Quelle: Schnellkurs europäische Literatur, Lehnert (Klappentext)</p>

1	2	3

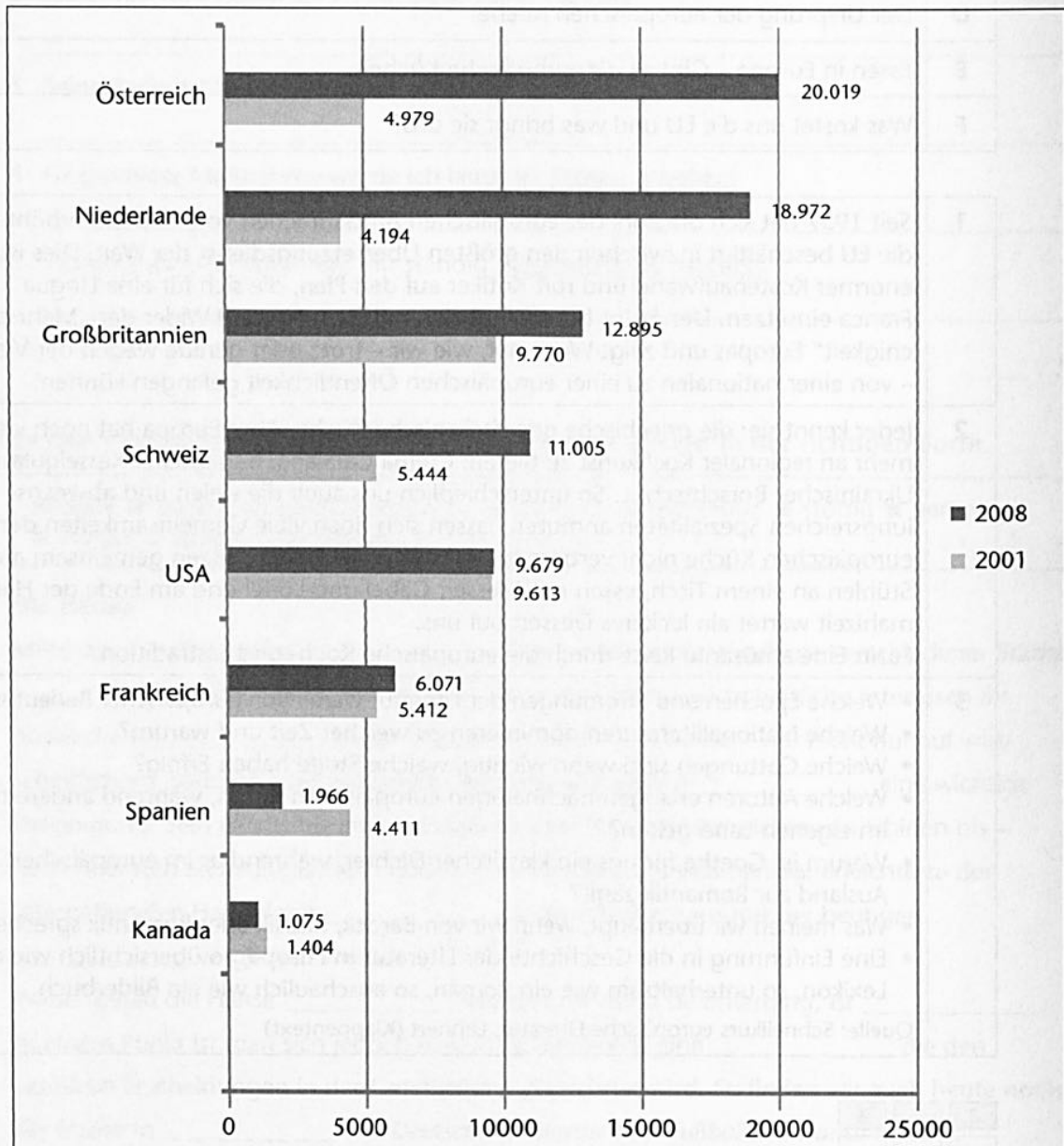
\_\_\_\_\_ / 3

## C Schriftlicher Ausdruck

Schreib einen Text über die unten stehende Grafik. Beachte dabei folgende Punkte:

- Beschreibe die Grafik.
- Was fällt dir besonders auf?
- Nenne mögliche Gründe für diese Entwicklung.
- Bewerte die Grafik.

Studierende aus Deutschland im Ausland



Quelle: [www.studentenwerke.de](http://www.studentenwerke.de)

\_\_\_\_ / 8



# Test 6

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 30 Note: \_\_\_\_\_

## A Grammatik und Wortschatz

1

Schreib das Gegenteil, indem du die unterstrichenen Ausdrücke negierst.

1 Unser Nachbar ist mir äußerst sympathisch.

2 Die meisten Journalisten halten den Angeklagten für schuldig.

3 Sie erlaubt ihren Kindern, noch ein zweites Eis zu essen.

4 Wir wollen dieses Jahr eine große Reise machen.

5 Die Jugendlichen sind wegen des Hardrock-Festivals nach Athen gekommen.

\_\_\_\_\_ / 5

2

Setze die Nomen in der richtigen Form ein.

1 Ich würde einen anderen \_\_\_\_\_ nehmen. (Architekt)

2 Der Professor hatte sich über die Unzuverlässigkeit des \_\_\_\_\_ furchtbar aufgeregt. (Student)

3 Dieses Model hatte noch nie mit einem so bekannten \_\_\_\_\_ zusammengearbeitet. (Fotograf)

\_\_\_\_\_ / 1,5

3

Welches Nomen passt nicht? Kreuze an.

1 ☐ der Artenschutz ☐ die Gründung ☐ der Nationalpark

2 ☐ die Schulmedizin ☐ der Hirnforscher ☐ die Tierwelt

3 ☐ das Konzept ☐ das Vorhaben ☐ die Exkursion

4 ☐ die Entstehung ☐ die Kampagne ☐ das Engagement

\_\_\_\_\_ / 4



**Германия - Work & Travel**  
[vk.com/mitostcom](http://vk.com/mitostcom)

[ferienjobzav.com](http://ferienjobzav.com)  
 +49 174 275 6642  
 Skype: serdyuk-s

Ergänze die Sätze mit den Verben aus dem Kasten in der richtigen Form. Zwei passen nicht.

antun ■ bekennen ■ bringen ■ gehen ■ haben ■ stehen ■ sein

- 1 Ich könnte nie einem Tier etwas \_\_\_\_\_.
- 2 Durch deine Kampagne wurde der Stein ins Rollen \_\_\_\_\_.
- 3 Entweder du gibst mir das Geld zurück oder ich \_\_\_\_\_ vor Gericht.
- 4 Ob der Hund zu unserer Katze passt? Ich weiß nicht. Ich \_\_\_\_\_ da so meine Bedenken.
- 5 Der Täter hat sich vor Gericht schuldig \_\_\_\_\_.

\_\_\_\_\_ / 2,5

## B Leseverstehen

Lies den Text und die Aufgaben (1–5). Kreuze die richtige Lösung an.

### Schimpansen sind auch nur Menschen

#### Bestärkt durch Genanalysen, fordern US-Forscher die Gleichstellung von Mensch und Schimpanse.

Die einstmals stolze Krone der Schöpfung – der Mensch – hat in den letzten fünfhundert Jahren ziemlich Federn lassen müssen: Kopernikus verbannte die Erde und ihre Bewohner aus dem Zentrum der Welt. Darwin konfrontierte den Menschen mit seinen affischen Wurzeln und machte ihm klar, dass er nur ein Produkt aus Zufall und natürlicher Auslese ist.

Doch damit nicht genug: Beim Schimpansen fanden Primatologen menschlich anmutende Verhaltensweisen wie Werkzeuggebrauch und Kriegsführung. Unser nächster Verwandter lebt in unterschiedlichen Kulturen und zeigt Anfänge eines Sprachverständnisses. In den letzten Jahren offenbarten Genetiker schließlich, dass sich der Mensch (*Homo sapiens*) und der Schimpanse (*Pan troglodytes*) genetisch kaum unterscheiden.

Derek Wildman und seine Kollegen von der Wayne State University School of Medicine in Detroit haben 97 Gene bei Mensch, Schimpanse, anderen Primaten sowie der Maus verglichen. Mensch und Schimpanse ähneln sich, so ihre im Fachblatt „Proceedings of the National Academy of Sciences“ veröffentlichte Analyse, am stärksten: Ihre Gene stimmen zu rund 99 Prozent überein.

Die provokante Folgerung der Forscher: „Mensch und Schimpanse sind sich so ähnlich, dass beide in die Gattung *Homo* gehören.“ Statt *Pan troglodytes* solle der Schimpanse endlich den Namen tragen, der ihm zusteht: *Homo troglodytes*. „Die traditionelle Klassifikation beruht auf einem anthropozentrischen Stufenkonzept, das Aristoteles vor 2000 Jahren mit seiner *scala naturae* einführte“, kritisieren die Forscher die gängige Einteilung. Sie führe vom Primitiven zum Fortgeschrittenen, mit dem Mensch an seiner Spitze.

Der moderne genetische Ansatz sei objektiver als die alten, nur auf den Menschen bezogenen Parameter, so Wildman. „Wir Menschen erscheinen danach als ein leicht umgebauter, dem Schimpansen ähnlicher Affe.“

Mit der Gleichstellung von Schimpanse und Mensch kommen die Forscher einer alten Forderung von Tierrechtlern nach. Diese verlangen schon lange eine Aufhebung der Trennung – mit der Konsequenz, dass Schimpansen menschenrechtsähnliche Ansprüche hätten. Wildmans Kollege Morris Goodman ist überzeugt, dass die Vorschläge, wenn sie sich durchsetzen, die Argumentation der Aktivisten stärken würden.

Der Australier Peter Singer, Philosoph an der Princeton University und internationale Speerspitze der Tierrechtsbewegung, sieht das ähnlich: „Das würde sicher helfen, die Vorurteile zu beseitigen.“ Aber der Bioethiker wendet auch ein: „Die genetische Ausstattung allein kann nicht der Grund sein, ihnen besondere Rechte zu verleihen.“ Nicht die Gene, sondern besondere Eigenschaften wie das Selbstbewusstsein, rationales Denken und ein komplexes Sozial- und Gefühlsleben der Menschenaffen seien der Grund.

Philipp Khaytovich, Mitglied eines Teams um Svante Pääbo vom Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig, das die genetische Ähnlichkeit von Mensch und Schimpanse schon vor Wildmans Gruppe nachgewiesen hatte, findet die Schlussfolgerung des US-Teams nicht konsequent. Wildman zufolge ist der Unterschied zwischen Mensch und Schimpanse bei einer bestimmten, besonders wichtigen Gruppe von Genen nur 0,6 Prozent groß. Khaytovich: „Zwischen Gorilla und Mensch beträgt er bei derselben Gruppe aber auch nur 0,8 Prozent.“

Da fällt es schwer zu verstehen, meint der Forscher, warum ausgerechnet Schimpansen besondere Vorteile genießen sollen, während Gorillas, Orang-Utans und andere Affen als arme Verwandte auf der anderen Seite stehen.

Quelle: vereinfachte und gekürzte Fassung eines Textes von Marcus Anhäuser: [www.spiegel.de](http://www.spiegel.de)

		richtig	falsch	Der Text sagt dazu nichts
1	Die Gene des Menschen und des Schimpansen stimmen weitgehend überein.			
2	Einige Genforscher fordern die Aufnahme des Schimpansen in die Gattung <i>Homo</i> .			
3	Aristoteles hatte schon vor 2000 Jahren die Gleichstellung von Mensch und Schimpanse in Erwägung gezogen.			
4	Der Schimpanse hat sich im Laufe der Evolution weiter vom gemeinsamen Vorfahren entfernt als der Mensch und ist damit höher entwickelt.			
5	Die Forscher vom Max-Planck-Institut Leipzig teilen die Auffassung der Genforscher aus Detroit (USA).			

\_\_\_\_\_ / 5



Германия - учеба в ВУЗе  
vk.com/mitostcom

ferienjobzav.com  
+49 174 275 6642  
Skype: serdyuk-s



## C Schriftlicher Ausdruck

Lies den folgenden Text und schreibe im Anschluss eine Erörterung zum Thema „Vegetarisch leben = gesünder leben?“. Bearbeite in deinem Text folgende Punkte:

- Arbeite wichtige Pro- und Kontra-Argumente aus dem Text heraus.
- Stelle die Argumente gegenüber.
- Wie ist dein Standpunkt zu diesem Thema? Begründe deine Meinung.

### Vegetarisch leben = gesünder leben?

„Cibi innocentes, unschuldige Speisen, sind Speisen, die ohne Blutvergießen gewonnen werden.“ Das ist eine Einstellung, die die meisten Vegetarier teilen. Respekt vor dem Leben ist eines der Hauptmotive, kein Fleisch und keinen Fisch zu essen.

Wie die Zeitschrift FOCUS berichtet, leben in Deutschland rund 5,5 Millionen Menschen vegetarisch. Die Rinderseuche BSE, die teils katastrophalen Bedingungen, unter denen Tiere gehalten und geschlachtet werden, Masthilfen im Futter, Antibiotika und andere Medikamentenrückstände im Fleisch – all dies sind neben den ethischen weitere Gründe, warum Menschen Fleisch ablehnen. Ein weiterer, zunehmend wichtiger Grund: Vegetarier, dies belegen inzwischen auch diverse Studien, sind gesünder als Fleischesser.

Schon Anfang der achtziger Jahre haben die Universität Gießen, das Krebsforschungszentrum Heidelberg und das Bundesgesundheitsamt Berlin drei große Vegetarierstudien unabhängig voneinander durchgeführt – mit erstaunlichen Erkenntnissen. Demnach haben Vegetarier günstigere Blutdruckwerte, ein besseres Körpergewicht, eine höhere Lebenserwartung und eine geringere Anfälligkeit gegen Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Vergleichbare Untersuchungen aus anderen Ländern kommen zu ähnlichen Ergebnissen.

Aber es gibt aus ernährungswissenschaftlicher Sicht einige Punkte zu beachten:

### Nährstoffe im Fleisch und in Milchprodukten

Fleisch und Fleischwaren gelten als wichtige Nährstofflieferanten für Eisen, Zink und eine Reihe von B-Vitaminen. Dies ist besonders wichtig für Kinder bis etwa zum 18. Lebensjahr: Werden diese Lebensmittel vermieden, so müssen die darin enthaltenen wichtigen Nährstoffe aus anderen Lebensmitteln zugeführt werden. Daher stehen Ernährungswissenschaftler der strengen veganen Nahrungsaufnahme, bei der tierisches Eiweiß völlig fehlt, kritisch gegenüber. Auch Kalzium, Vitamin B12, Eisen und Jod werden nicht in ausreichendem Maße aufgenommen.

Vegetarier hingegen, die Milch, Milchprodukte und Eier essen und sich ansonsten mit Getreide, Gemüse, Hülsenfrüchten und Nüssen vollwertig ernähren, erhalten genug Eiweiß. Auch die Versorgung mit Vitamin B12 ist gewährleistet, da es in Milch, Joghurt & Co. enthalten ist.

Quelle: [www.gesundheit.de](http://www.gesundheit.de)

Inhalt:	_____ /3 Punkte
Textaufbau:	_____ /3 Punkte
Ausdrucksfähigkeit:	_____ /3 Punkte
Korrektheit:	_____ /3 Punkte
SA gesamt:	_____ / 12 Punkte

## Test 7

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 20 Note: \_\_\_\_\_

## A Grammatik und Wortschatz

1

Ersetze die unterstrichenen Ausdrücke durch ein passendes Verb.

- 1 Die Situation wurde in den letzten Jahren immer besser.
- 2 Die Anzahl der Abiturienten wird größer.
- 3 Der Bus ist später gekommen.
- 4 Die Zahl der Studienbewerber ist kleiner geworden.
- 5 Die Inflationsrate ist im Vergleich zum Vorjahr doppelt so hoch.

\_\_\_\_\_ / 5

2

Beantworte die Fragen, indem du indirekte Fragesätze bildest.

- 1 Wie viele Frauen haben dieses Jahr ein Studium aufgenommen?

Ich kann dir leider nicht sagen, \_\_\_\_\_.

- 2 Wird das Studienfach Geschichte eher von weiblichen oder von männlichen Studenten belegt?

Ich habe mich auch schon gefragt, \_\_\_\_\_.

- 3 An welcher Universität gibt es die meisten weiblichen Professoren?

Ich habe keine Ahnung, \_\_\_\_\_.

- 4 Wie können wir Studentinnen mit Kleinkindern besser unterstützen?

Woher soll ich denn wissen, \_\_\_\_\_.

- 5 In welcher Stadt befindet sich eigentlich die jüngste Universität?

Es ist mir ziemlich egal, \_\_\_\_\_.

- 6 Warum antwortest du mir eigentlich nie auf meine Fragen?

Ich weiß auch nicht, \_\_\_\_\_.

\_\_\_\_\_ / 6

## B Leseverstehen

Lies den Text „Mathe ist Jungssache?“. Ergänze dann in der Textzusammenfassung die fehlenden Informationen.

### Mathe ist Jungssache?

**Mädchen rechnen genauso gut wie Jungen. Aber sie glauben fest an das Klischee, dass ihnen Sprachen besser liegen.**

„Mädchen sind gut in Sprachen, Mathematik hingegen ist ein Jungenfach.“

Offensichtlich glauben viele Mädchen diese Binsenweisheit. Jungs lassen sich nicht so leicht einschüchtern: Sie trauen sich beides zu, die Sprache und das Rechnen. Sie machen sich nicht so viele Gedanken, ob Mädchen etwas besser können als sie. Das hat Petra Jelenec von der Friedrich-Schiller-Universität Jena festgestellt.

Sie hat zwei Computertests durchgeführt, einen mit Grundschülern und Gymnasiasten unterschiedlichen Alters und einen mit Gymnasialschülern der 9. Klasse.

In dem einen Test fanden die Mädchen, dass Deutsch gut zu ihnen passt, das Fach Mathematik ordneten sie jedoch keinem Geschlecht zu. Das ist zwar zunächst ein gutes Zeichen, sie hatten allerdings auch keine angenehmen Assoziationen zum Verhältnis Mathe und Mädchen. Nach Ansicht von Petra Jelenec könnte das erklären, dass sich Mädchen und Frauen leichter verunsichern lassen, was ihre Leistungen im Umgang mit Zahlen angeht.

Andere Studien von ihr und anderen Forschern hatten nämlich schon gezeigt, dass Mädchen in Mathematiktests schlechter abschneiden, wenn man sie zuvor an das Klischee „Mathe ist Jungensache“ erinnert. Das Stereotyp muss nicht einmal ihrer Überzeugung entsprechen und kann trotzdem die Schulleistungen und auch die Wahl der Leistungsfächer beeinflussen.

Eine weitere Studie, die diese Woche in *Science* veröffentlicht wird, hat sich die tatsächlichen Leistungen von Jungen und Mädchen in der Mathematik angeschaut. Die Psychologin Janet Hyde von der University of Wisconsin-Madison hat die Mathe-Prüfungsergebnisse von sieben Millionen amerikanischen Schülern verglichen: Mädchen und Jungen schnitten in etwa gleich gut ab.

Zwar waren weiße Jungs den weißen Mädchen leicht überlegen, doch die asiatischen Mädchen übertrumpften die asiatischen Jungs. Was auch dafür spricht, dass es kulturelle und soziale Faktoren sind, die die Leistungen beeinflussen – nicht die Gene. Auch in höherer Mathematik ergab sich kein relevanter Vorteil für die Jungen.

Nun muss diese Nachricht noch in die Köpfe der Eltern und Lehrer, damit schließlich auch die Mädchen diese Vorurteile vergessen.

Quelle: vereinfachte und gekürzte Fassung eines Textes aus: [www.zeit.de](http://www.zeit.de)

### Zusammenfassung

An deutschen Schulen sorgen die unterschiedlichen Leistungen von Jungen und Mädchen immer wieder für (0) Aufregung. Das gängige (1) \_\_\_\_\_ lautet, dass Jungen eben besser in Mathematik seien und Mädchen in Sprachen. In diesem Zusammenhang sind aktuelle Studien besonders interessant, die die Beziehung der Einstellung der Mädchen zu diesen Fächern und ihren Leistungen genauer (2) \_\_\_\_\_: Der Leistungsunterschied zwischen den Geschlechtern scheint kulturelle und soziale (3) \_\_\_\_\_ zu



haben und nicht genetische. Deutsche Mädchen erbrachten nämlich in Mathematiktests deutlich schlechtere Leistungen, wenn man ihnen vorher suggerierte, dass Mathe Jungsache (4) \_\_\_\_\_. Eltern und Lehrer sollten sich nun bemühen, (5) \_\_\_\_\_ diesem Vorurteil aufzuräumen, denn weltweit gesehen scheint es, dass Mädchen und Mathe durchaus zusammenpassen.

\_\_\_\_ / 5

## C Schriftlicher Ausdruck

Ergänze aufgrund der Informationen der ersten E-Mail die Lücken in der zweiten E-Mail (formeller Brief). In jede Lücke passen ein oder zwei Wörter.

Jana Dressler hat nach der Geburt ihres ersten Kindes ihr Studium unterbrochen und möchte es jetzt gern wieder aufnehmen. Aus diesem Grund schreibt sie eine E-Mail an ihre ehemalige Kommilitonin und eine an das Studentenwerk.

Neue E-Mail

✖

Von:

An:

Betr.:

Hallo Saskia,  
ich hoffe, es geht Dir gut.

Erst einmal Entschuldigung, dass ich mich so lange nicht mehr bei Dir gemeldet habe. Aber jetzt gibt es echte Neuigkeiten! Du weißt ja, wegen unserem Kleinen habe ich lange überlegt, ob ich mein Studium fortsetzen kann und will. Ich habe immer an Dich gedacht, denn du warst ja in einer ähnlichen Situation. Und jetzt ist es soweit. Ich habe mich entschlossen, mein Studium an der Uni Leipzig wieder aufzunehmen, denn unser kleiner Alex ist nun alt genug, um in den Kindergarten gehen zu können.

Als Du Dein Studium wieder aufgenommen hast, war Deine Sophie doch auch etwa drei Jahre alt, oder? Wie hast Du das alles gemacht? Vielleicht hast Du ein paar Tipps für mich.

Ich versuche gerade herauszufinden, was ich alles machen kann und muss, um mein Studium zu organisieren. Dazu gehören zunächst mal das Wohnen, die Möglichkeiten der Kinderbetreuung und natürlich das Finanzielle. Ich hab auch schon ins Internet reingeschaut, klar, aber Du kannst mir sicher sagen, wie Deine Erfahrungen sind. Die Uni Leipzig bietet ja einiges für Mütter mit Kindern, sowohl Plätze in Studentenwohnheimen als auch Kindergartenplätze. Und ich habe auch gelesen, dass man neben dem BAföG auch eine Art Kindergeld von der Uni beantragen kann.

Wie sind da Deine Erfahrungen? Ist es leicht, eine Wohnung in einem Studentenwohnheim zu bekommen? Und wie sind die Kindergärten? Gibt es da Unterschiede? Und wie ist es mit den Studiengebühren? Hat sich da was geändert? Kann man sich als Mutter mit Kind davon befreien lassen?

Ja, ich weiß: Fragen über Fragen. Aber durch Alex komme ich kaum zu etwas, und bevor ich an das Studentenwerk schreibe, wollte ich Dich einfach mal fragen.

Ich würde mich freuen, wenn Du Dich bei mir meldest. Ich gebe Dir auf jeden Fall Bescheid, wenn ich das nächste Mal in Leipzig bin, dann können wir uns vielleicht auf einen Kaffee treffen.

Bis dann und liebe Grüße  
Jana (und Alex) ☺

Neue E-Mail

Von: janalex@gmx.de

An: studentenwerk@unilpz.de

Betr.: Wiedereinstieg ins Studium

An die Universität Leipzig  
Studentenwerk

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Jana Dressler und ich möchte nach einer dreijährigen Pause mein Studium an der Fakultät „Internationale Beziehungen“ (0) wiederaufnehmen. Der Grund für die (1) \_\_\_\_\_ meines Studiums war die Geburt meines Sohnes.

Aufgrund meiner finanziellen Situation werde ich mich für einen Platz in einem Studentenwohnheim (2) \_\_\_\_\_, und es würde mich interessieren, welche Möglichkeiten hier für Mütter mit Kindern (3) \_\_\_\_\_. Außerdem hätte ich noch gern gewusst, ob die Universität über eine ausreichende Zahl von Kinderbetreuungsplätzen für Studenten und Angestellte verfügt, und wenn ja, wie hoch die Kosten (4) \_\_\_\_\_ sind.

Wenn man BAföG erhält, hat man dann noch einen (5) \_\_\_\_\_ auf Kinderbetreuungsgeld? Gibt es die Möglichkeit, bei Ihnen einen Antrag zu (6) \_\_\_\_\_, oder an wen muss ich mich wenden? Gibt es weitere Fördermöglichkeiten?

Nun noch eine letzte Frage: Hat sich in den letzten Jahren in (7) \_\_\_\_\_ auf die Studiengebühren etwas verändert? Gibt es hier für (8) \_\_\_\_\_ Mütter vielleicht Sonderregelungen?

Für Ihre Mühe bedanke ich mich im Voraus.

Jana Dressler

\_\_\_\_ / 4



**Германия - Work & Travel**  
**ferienjobzav.com**

**vk.com/mitostcom**

**+38 050 930 0743**

**serhiy.serdyuk@yahoo.com**

## Test 8

Name: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Punkte: \_\_\_\_\_ / 22 Note: \_\_\_\_\_

## A Grammatik und Wortschatz

1

Bilde Sätze im *sein*-Passiv (Zustandspassiv).

- 1 als historischer Begründer der Bionik / Leonardo da Vinci heute anerkennen  
\_\_\_\_\_
- 2 eine nach dem Vorbild der Haifischhaut entwickelte Folie / auf Flugzeuge kleben  
\_\_\_\_\_
- 3 die hochstehenden Spitzen der Flügelenden von Flugzeugen / vom Adler abschauen  
\_\_\_\_\_
- 4 die Oberfläche der Lotusblüte / aus kleinen Noppen zusammensetzen  
\_\_\_\_\_
- 5 nach dem Vorbild der Delfinschnauze / moderne Schiffsrümpfe wölben  
\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ / 5

2

## Welches Verb passt?

- 1 Ich muss für die morgige Klassenarbeit unbedingt noch ☐ lernen ☐ studieren.
- 2 Wie viele Sprachen ☐ konnte ☐ kannte Einstein?
- 3 ☐ Kanntest ☐ Wusstest du, dass er verheiratet war?
- 4 Soweit ich weiß, ☐ studiert ☐ lernt sie Anglistik.
- 5 Entschuldigung, kann ich bitte ein Autogramm ☐ nehmen ☐ bekommen?
- 6 Jetzt reicht es! Du hast schon so viel Fotos von uns ☐ genommen ☐ gemacht.
- 7 Du wolltest doch Chemielehrer ☐ bekommen ☐ werden, oder?
- 8 Wie lange ☐ bleibst ☐ stehst du denn dieses Mal?
- 9 Sag mal, ☐ wohnst ☐ stehst du noch bei deinen Eltern?

\_\_\_\_\_ / 9



## B Leseverstehen

Drei Wissenschaftler äußern sich zum Thema „Kultur“. Lies die drei Texte. In welchen Texten (A–C) gibt es Aussagen zu den Themenschwerpunkten 1–4? Trag sie in die Tabelle ein.

Text	1 etymologische Bedeutung des Wortes <i>Kultur</i>	2 Definition des Begriffes <i>Kultur</i>	3 biologische Voraussetzungen für Kultur	4 praktische Beispiele für Kultur
A				
B				
C				

### Text A

Das deutsche Wort Kultur ist eine Übernahme aus der lateinischen Sprache: „Cultura“ leitet sich aus dem Verb „colere“ ab, das so viel bedeutet wie „pflegen“, aber auch „den Acker bestellen“. Übertragen heißt das: Pflege des geistigen Gutes, etwas, das der Mensch geschaffen hat und auch verändern kann. Dazu gehören die Kunst, die Technik, die Moral und die Wissenschaft.

Für viele Menschen zeigt sich Kultur vor allem durch die bildenden Künste, durch Literatur und durch Musik. Gerade die Musik ist ein idealer Raum für die Entfaltung des Geistes. Durch eine aktive Pflege der Musik, zum Beispiel durch gemeinsame Hausmusik, lässt sich ein Stück Kultur an die nächste Generation weitergeben.

### Text B

Kultur ist nicht nur auf den Menschen beschränkt, es gibt sie auch in der Tierwelt. Wenn Tiere bestimmte Taktiken oder Werkzeuge gebrauchen, um an Futter zu kommen, dann kann man nach Auffassung von Biologen bereits von Kultur sprechen. Denn diese Verhaltensweisen sind nicht vererbt, sondern werden von der älteren Generation abgeschaut und so erlernt. Diese These ist allerdings umstritten. Viele Philosophen sind der Meinung, dass man von Kultur nur beim Menschen sprechen kann: Der aufrechte Gang des Menschen, seine freigesetzten Hände, das vergrößerte Hirnvolumen und die Veränderung des Kehlkopfes haben zur Folge, dass Werkzeuge hergestellt und mehr Informationen gespeichert werden konnten, dass Sprache, also Kommunikation, entstehen konnte. Nach ihrer Auffassung beginnt Kultur im eigentlichen Sinne durch die Weitergabe theoretischen Wissens durch Kommunikation, ohne etwas mithilfe von Gestik mitteilen zu müssen.

### Text C

Das Wort Kultur leitet sich aus dem indogermanischen „kuel“ ab und kann am ehesten mit „emsig/fleißig beschäftigt sein“ übersetzt werden. Dieses Bedürfnis bezieht sich nicht nur auf die körperliche, sondern auch auf die geistige Arbeit. Also ist Kultur das Bedürfnis, nach Regeln zu leben, die nicht von der Natur gemacht sind; Regeln, die an die Nachfahren weitergegeben werden. Nur so können menschliche Gesellschaften überleben und ihre Bedürfnisse befriedigen. Die kulturellen Fähigkeiten jeder Gemeinschaft müssen der nächsten Generation zur Verfügung stehen. Und das geht nur durch Überlieferung. Dazu gehören auch Sitten und Bräuche. Wenn man Weihnachten, Ostern oder Geburtstage feiert, dann ist das ein Teil der abendländischen Kultur. Dieses Brauchtum kann anderen Gesellschaften gänzlich unbekannt sein, lässt sich aber aus der „westlichen“ Gesellschaft nicht wegdenken.

\_\_\_\_\_ / 8

# Transkriptionen

graue Markierungen: Verweis auf Aufgaben in KB und AB; Lösung der Aufgabe

## Kursbuch

CD 1

1-3

### Lektion 1, B2

#### Eltern-Tochter-Gespräche

##### Ein Blick in die Küche

Der Vater ist an einem Samstagnachmittag zum Kaffeetrinken bei seiner Tochter. Während die Tochter Kaffee kocht, wirft der Vater einen neugierigen Blick in die kleine Vorratskammer neben der Küche.

**Vater:** Sag mal, hast du gar keine Kartoffeln?

**Tochter:** Ich hab nie Kartoffeln.

**Vater:** Aber man muss doch Kartoffeln im Haus haben.

**Tochter:** Ich mag aber keine Kartoffeln, weißt du doch.

**Vater:** Das hast du mir nie gesagt.

**Tochter:** Das habe ich dir schon vor 25 Jahren gesagt. Kartoffeln und Rosenkohl. Kann ich nicht ausstehen.

**Vater:** Aber Rosenkohl ist sehr gesund.

**Vater:** Soll ich dir beim nächsten Mal eine Kaffeemaschine mitbringen?

**Tochter:** Willst du lieber Filterkaffee?

**Vater:** Nein, nein, ist schon okay. Aber es wäre so viel praktischer für dich. Weißt du, deine Mutter und ich, wir bereiten das abends immer schon vor, bevor wir ins Bett gehen, also den Kaffee, meine ich, und dann müssen wir morgens nur noch auf den Knopf drücken, und das finden wir super.

**Tochter:** Filterkaffee macht mir Magenschmerzen.

**Vater:** Ach ja, stimmt ja, stimmt. Soll ich schnell los und dir was zu essen einkaufen?

**Tochter:** Ich war vorhin im Supermarkt. Der Kaffee ist gleich fertig.

**Vater:** Aber du hast gar nichts in deiner Vorratskammer.

**Tochter:** Mein Kühlschrank ist voll, Papa. Und in meiner Vorratskammer

sind meine Töpfe und meine Pfannen und meine Schüsseln.

**Vater:** Wenn du willst, hol ich dir später ein paar Konserven.

**Tochter:** Ich esse keine Konserven. Konservenfraß ist ungesund.

**Vater:** Unregelmäßig essen ist auch ungesund. Du kochst dir ja nie was.

**Tochter:** Ich esse regelmäßig, aber zum Kochen hab ich eben keine Zeit. Ich arbeite viel.

**Vater:** Kartoffeln gehen ganz schnell.

2

##### Lebensentwurf

Ein Sonntagabend im Sommer. Vater, Mutter und Tochter sitzen im Garten der Nachbarn und trinken Cocktails, der Vater ein Bier. Die Nachbarn feiern die Geburt des dritten Kindes ihrer Tochter.

**Mutter:** Schon schön, so ein Garten, oder?

**Tochter:** Schon schlimm, so ein Reihenhhaus, oder?

**Vater:** Es muss ja kein Reihenhhaus sein.

**Tochter:** Was?

**Vater:** Na ja, du musst ja nicht gleich in ein Reihenhhaus ziehen, wenn du Kinder bekommst. Eine Erdgeschosswohnung mit Garten reicht erst mal.

**Tochter:** So was gibt's in der Innenstadt nicht.

**Mutter:** Du willst ja wohl mit Kind auch nicht in der Stadt bleiben, oder?

**Tochter:** Wer setzt euch eigentlich immer diesen Kinderfloh ins Ohr? Ich bin nicht schwanger und ich werde es in nächster Zeit auch nicht sein, okay?

Die Mutter und der Vater schlürfen beleidigt an ihren Getränken und tun so, als wären sie alleine.

**Mutter:** Hast du im Esszimmer den Tisch mit der Eckbank gesehen?

**Vater:** Ja, das sieht sehr gemütlich aus.

**Mutter:** Und die Spülmaschine ist auch neu, oder?

**Vater:** Also ich könnte mir das gar nicht mehr vorstellen, ohne Spülmaschine.

**Mutter:** Ja, man braucht so was, auch als junger Mensch.

**Tochter:** Ich hab ja nicht mal vernünftige Schränke, richtig?

**Mutter:** Die Sandra, die hat das echt schlau gemacht. BWL studiert und dann in die Firma ihres Vaters eingestiegen. Jetzt hat sie keine Probleme mit Mutterschaft und Teilzeit und so. Hätten andere Leute auch so machen können. Aber nein, man musste ja Philosophie studieren.

Die Tochter ignoriert, was die Mutter gesagt hat und nimmt sich schnell einen neuen Cocktail. Denn heute wird nicht mehr geredet. Heute wird getrunken. Die Eltern lassen ihr keine Wahl.

3

##### Männer

**Erzähler:** Es ist Dienstag, kurz vor 11 Uhr. Die Tochter sitzt im Büro. Sie bekommt einen Anruf von ihrer Mutter, die besorgt ist, weil sich die Tochter am Wochenende von ihrem Freund getrennt hat.

**Mutter:** Wie geht's dir denn, mein Liebling?

**Tochter:** Ach, mir geht's ehrlich gesagt ganz gut. Unsere Trennung war überfällig. Irgendwie bin ich richtig erleichtert.

**Mutter:** Was wird denn jetzt aus eurer Wohnung?

**Tochter:** Mama, das ist meine Wohnung. Er zieht aus, ich bleibe da.

**Mutter:** Dann wohnst du ja alleine.

**Tochter:** Ich hab sieben Jahre alleine gewohnt und ich mochte das immer gern.

**Mutter:** Mir tut das so leid für euch.

**Tochter:** Mir tut das auch leid, Mama. Aber ich wollte das so nicht mehr. Ich hab mich schrecklich gelangweilt.

**Mutter:** Manchmal muss man sich auch ein bisschen zusammenreißen, wenn man mit jemandem sein Leben verbringen will.



**Tochter:** Ich will mein Leben aber nicht mit ihm verbringen. Das wollte ich nie. Ich hab nur eine Weile gebraucht, um das zu kapierten.

**Mutter:** Ich fand den so nett.

**Tochter:** Er ist auch nett. Aber nett reicht nicht für eine große Liebe.

**Mutter:** So einen wie den kriegst du nie wieder.

**Tochter:** Will ich ja auch gar nicht.

**Mutter:** Tu mir einen Gefallen und überleg dir das noch mal, ja? Dem geht es echt nicht gut.

**Tochter:** Mama?

**Mutter:** Ja?

**Tochter:** Hat er dich angerufen?

**Mutter:** Du, ich muss auflegen, die Katze will raus.

4-7

## Lektion 1, D2

### Interview mit Stefanie Holzherr, Leiterin von Benimm-Seminaren

Stefanie Holzherr hält seit mehreren Jahren Benimm-Seminare.

(J = Journalist; H = Stefanie Holzherr)

**J:** Frau Holzherr, wer besucht Ihre Seminare?

**H:** Vor allem junge Menschen, die berufstätig sind, aber auch Schüler und ältere Menschen.

**J:** Steht es denn so schlimm um das Benehmen von Schülern, dass dem mithilfe von Benimm-Seminaren abgeholfen werden muss?

**H:** Dass hier Handlungsbedarf besteht, ist daran zu erkennen, dass es inzwischen sogar ein Schulfach mit diesem Namen gibt. UBV heißt das Fach in Bremen, also Umgangsformen, Benehmen und Verhalten.

**J:** Das erinnert mich an die Tanzstunde, die die Eltern unserer heutigen Jugendlichen besuchten und dort u. a. wohl auch gute Umgangsformen lernten.

5

**H:** Es geht heute nicht mehr darum, formale Vorschriften streng einzuhalten, sondern vor allem Verhaltensweisen zu lernen, die andere nicht kränken. Dazu braucht man eine gewisse Sensibilität und Flexibilität, denn jede Situation ist anders und erfordert deshalb auch unter-

schiedliches Verhalten. Entscheidend für gutes Benehmen sind auf jeden Fall Höflichkeit, Respekt und Interesse am anderen Menschen, damit das Zusammenleben so angenehm und reibungslos wie möglich verläuft. Gutes Benehmen ist kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

3

**J:** Hier liegt wohl auch der Unterschied zu früher.

**H:** Genau! Im Mittelalter hatten gutes Benehmen und Schicklichkeit zu tun mit Gottesfurcht. Aber schon für den Freiherrn Knigge, der bereits im 18. Jahrhundert ein Buch mit Ratschlägen für gute Umgangsformen verfasste, war vor allem wichtig, dass Bürger mit den herrschenden Umgangsformen vertraut waren, wenn sie nämlich beim König vorsprechen wollten.

**4** Wenn sie nicht wussten, wie man sich am Hof zu benehmen hatte, machten sie sich lächerlich und erreichten gar nichts. Dieses Grundprinzip gilt übrigens noch heute: Gute Umgangsformen können Türen öffnen, schlechte dagegen verschließen sie.

**J:** Frau Holzherr, welche Eigenschaften sind denn nun besonders wichtig für ein reibungsloses Zusammenleben?

**H:** Nun, nach der Emnid-Untersuchung gehört zu den TOP-TEN des guten Benehmens beispielsweise, dass man dem andern zuhört und ihn ausreden lässt, dass man pünktlich und hilfsbereit ist, gute Tischsitten, Respekt vor älteren Menschen und ein angemessenes Outfit hat. Auch, dass man bei Tisch nicht raucht, solange andere essen, gehört zum guten Benehmen.

6

**J:** Wie sieht es mit dem Gebrauch des Handys aus? Gibt es dafür auch Regeln?

**H:** Ja, natürlich, denn viele Leute fühlen sich durch das Handy gestört. Man sollte also in einem Lokal oder im Kino das Handy auf jeden Fall abschalten und die Anrufe auf die Mailbox umleiten. Falls man unbedingt ei-

nen Anruf tätigen muss, sollte man den Raum verlassen und an einem ruhigen Ort sprechen, wo man niemanden stört. Total unhöflich wäre es zum Beispiel, wenn man mit anderen Leuten ins Cafe geht und dort als Erstes sein Handy herausholt und seine SMS abrufen. Außerdem gibt es Tabuzonen wie Krankenhäuser oder Flugzeuge, wo man das Handy sofort abschalten muss, um die empfindlichen Messgeräte nicht zu stören.

**J:** Wie ist es mit dem Rauchen, ich meine, im privaten Bereich? Denn Rauchen in der Öffentlichkeit ist in der EU ja so gut wie überall verboten.

**H:** Ganz grundsätzlich gilt für das Rauchen: Wer rauchen möchte, muss zuerst die anderen Anwesenden um Erlaubnis bitten, zumindest diejenigen, die sich in unmittelbarer Nähe befinden. Beim Essen gilt außerdem, dass die erste Zigarette erst nach dem Hauptgang geraucht werden sollte, denn sonst verdirbt der Rauchgeruch die folgenden Gänge. Wenn Kinder anwesend sind, wird nicht geraucht.

7

**J:** Welche Regeln gelten für die Kleidung, bzw. allgemein für das Outfit?

**H:** Ganz allgemein sollte man unbedingt auf ein gepflegtes Aussehen achten. Dabei soll die Kleidung zum Anlass passen und natürlich auch zu der Rolle, die man spielt. Jeans und Turnschuhe mögen in der Freizeit angebracht sein, nicht aber für einen Manager im Finanzbereich. Ebenso sollten Frauen, die Karriere machen wollen, nicht mit bauchfreiem T-Shirt und Minirock auftreten. Hosenanzug oder Kostüm wären hier das Richtige. Ein ansprechendes Äußeres weist auf Professionalität hin und baut Vertrauen auf. Wer sich richtig kleidet, zeigt damit, dass er sich auch in anderen Bereichen auskennt.

**J:** Wie sollte man sich zu einem Bewerbungsgespräch anziehen, um einen möglichst guten Eindruck zu machen?

H: Hier empfiehlt es sich, nicht zu auffallende Farben zu wählen. Die signalisieren Zuverlässigkeit und Respekt. Wenn man dagegen Rot trägt, sollte man wissen, dass man unter Umständen aggressiv wirken könnte.

J: Und noch eine letzte Frage: Wie soll man sich verhalten, wenn man selbst mit schlechtem Benehmen konfrontiert wird?

H: Das ist in der Tat eine sehr schwierige Frage! Man kann aber sicher sagen: Es führt zu nichts, sich mit anderen zum Beispiel um den besseren Platz im Fußballstadion zu prügeln. Gewalt bringt uns auch hier nicht weiter! In so einem Fall würde ich vorschlagen nachzugeben! Oder, um bei dem Beispiel vom Fußballstadion zu bleiben: Man könnte auch den Platzanweiser rufen! Schließlich ist es seine Aufgabe, die Plätze richtig zuzuweisen!

J: Frau Holzherr, ich danke Ihnen für dieses sehr interessante Gespräch!

8-10

## Lektion 2, A2

### Interview mit dem Altenpfleger Steffen Baumgärtner

(J = Journalistin; S = Steffen Baumgärtner)

J: Steffen, Sie sind von Beruf Altenpfleger. War das Ihr Traumberuf?

S: Mein Traumberuf war ursprünglich Arzt und später Krankenpfleger. Ich hatte früher so ganz idealistische Vorstellungen, dass ich Menschen in Entwicklungsländern, die teilweise in ganz elenden Verhältnissen leben, helfen wollte. Nach der Schule habe ich zuerst eine Ausbildung als Krankenpfleger gemacht und habe mich dann durch zusätzliche Kurse qualifiziert. Aber um auf Ihre Frage zurückzukommen: Ich bin sehr zufrieden mit meinem Beruf! Ich möchte keinen anderen, und insofern kann man ihn schon als meinen Traumberuf bezeichnen.

J: Steffen, ich habe gerade einige Ihrer Kolleginnen und Kollegen kennengelernt. Ist das Zufall,

dass es hier in Ihrem Fall fast nur Kolleginnen sind?

S:2 Nein, das ist kein Zufall! Die Altenpflege – wie übrigens auch die Krankenpflege – ist fast ausschließlich in Frauenhand! Nur ca. 16 Prozent der Altenpfleger sind Männer.

J: Sie haben gesagt, dass Sie sozusagen gelernter Krankenpfleger sind. Ist das die vorgeschriebene Reihenfolge, also zuerst Krankenpflege und dann Altenpflege?

S: Früher war Altenpflege tatsächlich ein Teil der Krankenpflege. Mit der Zeit hat sich aber ein eigenständiges Berufsbild „Altenpfleger“ mit einem völlig anderen Aufgabenverständnis entwickelt, das sich deutlich vom Krankenpfleger unterscheidet. Das sieht man auch an der Bezeichnung für die betreuten Personen: In der Krankenhauspflege nennt man sie Patienten, bzw. Patient, in der Altenpflege, im Bereich ambulante Pflege, spricht man immer häufiger vom „Kunden“. Also, das ist natürlich nicht kommerziell gemeint, gar nicht. Die Senioren bestellen ja individuell ausgewählte und speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Pflege- oder Versorgungsmaßnahmen und bezahlen diese auch. Die werden ja nicht vom Arzt verordnet.

9

J: Worin unterscheidet sich inhaltlich die Ausbildung des Altenpflegers von der des Krankenpflegers?

S: Die Ausbildung zum Altenpfleger umfasst – außer der Krankenpflege – auch sozialpflegerische und betreuende Aspekte. Das heißt, der Altenpfleger unterstützt den alten Menschen natürlich bei der täglichen Körperpflege, beim Essen, beim Anziehen. Und er verabreicht Medikamente und macht medizinische Anwendungen unter ärztlicher Aufsicht. Aber eben nicht nur das. Der Altenpfleger betreut und berät alte Menschen auch in ihren persönlichen und sozialen Angelegen-

heiten. Das könnte beispielsweise die Begleitung bei Behördenangelegenheiten sein. Er muss das soziale Umfeld einer Person, zum Beispiel die Familienangehörigen, mit in die Pflegeplanung einbeziehen. Oft führt der Alterungsprozess zu massiven Veränderungen der Persönlichkeit, was gerontopsychiatrische Betreuung erfordert. Und manchmal muss er sogar mithelfen, die Freizeitgestaltung alter Menschen zu organisieren, beispielsweise bei Ausflügen oder Feiern.

J: Sie haben nun schon meine nächste Frage beantwortet, nämlich, welche Arbeiten und Aufgaben ein Altenpfleger hat. Eine weitere Frage: Wie lange dauert die Ausbildung?

S:5 Die Ausbildung zur Altenpflegerin, bzw. zum Altenpfleger dauert drei Jahre. Sie umfasst mindestens 2100 Stunden Unterricht und mindestens 2500 Stunden praktische Ausbildung. Voraussetzung ist die Mittlere Reife. Aber auch ein Seiteneinstieg ist möglich. Wenn man zum Beispiel die Prüfung zum Altenpflegegehilfen erfolgreich abgelegt hat und dabei die Note 2,5 oder besser erreicht hat, kann man direkt ins zweite Ausbildungsjahr der Ausbildung zum Altenpfleger einsteigen.

10

J: Wie viel verdient ein Altenpfleger?

S:6 Das Anfangsgehalt liegt bei zweitausend Euro. Wenn man schon etwas älter ist, wie ich zum Beispiel, ist es ein paar Euro höher. Auch während der Ausbildungszeit bekommt man schon ein relativ hohes Taschengeld – sage ich jetzt mal. Im dritten Ausbildungsjahr sind es knapp eintausend Euro.

J: Steffen, wo kann man als Altenpfleger arbeiten, außer in einem Altenheim?

S:7 Man kann in Rehabilitationskliniken arbeiten oder in Klinikabteilungen, die auf die Behandlung altersbedingter Erkrankungen spezialisiert sind. Man kann auch bei ambulanten



Altenpflegediensten arbeiten, dann führt man im Rahmen der ambulanten Pflege Hausbesuche durch. Oder man hilft älteren Menschen bei Behördengängen, bzw. berät sie bei juristischen Angelegenheiten. Und wie ich vorhin schon gesagt habe, unterstützt man alte Menschen bei der Freizeitgestaltung.

**J:** Das sind wirklich sehr viele verschiedene Möglichkeiten! Da werden Sie wohl kaum arbeitslos werden! Zum Schluss noch eine persönliche Frage, Steffen: Es ist doch sicher nicht leicht, diesen Beruf auszuüben, wenn man ihn wirklich gewissenhaft macht. Wie werden Sie damit fertig?

**S:8** Es stimmt schon, dass dieser Beruf auf die Seele geht – von der körperlichen Belastung will ich jetzt mal gar nicht reden. Man ist jeden Tag mit den Leuten zusammen, da entwickeln sich Freundschaften, die ganz plötzlich zu Ende gehen können. Es ist ganz wichtig abzuschalten, wenn man mit dem Dienst fertig ist. Und dass man ein aktives Privatleben hat, ist wichtig, eine gute Beziehung, gute familiäre und freundschaftliche Kontakte. Es wäre auf jeden Fall falsch, die Probleme aus der Arbeit ins Privatleben zu tragen, das wäre bei diesem Beruf eine Katastrophe.

**J:** Steffen, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

**[11–15]**

## Lektion 2, C

### Junio-firma Ravensburger – Interview mit der Auszubildenden Silvia Kanth

(R = Reporter; K = Silvia Kanth)

**R:** Frau Kanth. Sie sind zurzeit Azubi, also Auszubildende. Was für eine Ausbildung machen Sie?

**K:** Ich bin im ersten Jahr meiner Ausbildung zur Industriekauf-frau.

**R:** Könnten Sie ein paar Worte über die Firma Ravensburger sagen? Unsere Hörerinnen und Hörer werden diese Firma nicht unbedingt kennen.

**K:** Ja klar. Also, die Unternehmensgruppe Ravensburger besteht aus verschiedenen Firmen, die

**1** Spiele für Kinder und Erwachsene, Puzzles und Bücher herstellen. Außerdem werden auch Freizeitprogramme für Unternehmen produziert und seit 1998 hat Ravensburger sogar einen eigenen Freizeitpark: Das Ravensburger Spieleland! Hm, ja. Der Sitz der Firma ist Ravensburg in Süddeutschland. Dort sind ungefähr 900 Mitarbeiter beschäftigt. Und dann haben wir in ca. 10 europäischen Ländern noch Vertriebstochterfirmen.

**[12]**

**R:** Sie sind Azubi in der sogenannten Übungsfirma. Inwiefern unterscheidet sich diese Übungsfirma von der Originalfirma?

**K:** Die Übungsfirma, wie Sie sagen – sie wird auch Junio-firma genannt – ist keine selbstständige Firma. Sie ist nicht im Handelsregister eingetragen. Sie arbeitet aber trotzdem mit echten Waren und echtem Geld im Gegensatz zu anderen Übungsfirmen.

**3** Die Junio-firma hat im letzten Jahr einen Umsatz von fast 40 000 € erwirtschaftet. Organisatorisch ist das so geregelt, dass die Junio-firma innerhalb der Unternehmensgruppe Ravensburger wie eine extra Abteilung behandelt wird.

**R:** Was ist denn der Sinn einer Übungs- bzw. Junio-firma?

**K:** Der Sinn einer solchen Übungsfirma ist es, den Azubis Fach- und Methodenkompetenz zu vermitteln. Dabei geht es vor allem darum, die Theorie, also den Schulstoff, in die Praxis umzusetzen. Es soll transparent gemacht werden, wie eine Firma funktioniert. Und dann soll natürlich auch soziale Kompetenz vermittelt werden, das heißt Verantwortungsbewusstsein, Engagement, der Umgang mit Konflikten und die Fähigkeit, im Team zu arbeiten.

**4** Vermitteln. Dabei geht es vor allem darum, die Theorie, also den Schulstoff, in die Praxis umzusetzen. Es soll transparent gemacht werden, wie eine Firma funktioniert. Und dann soll natürlich auch soziale Kompetenz vermittelt werden, das heißt Verantwortungsbewusstsein, Engagement, der Umgang mit Konflikten und die Fähigkeit, im Team zu arbeiten.

**[13]**

**R:** Und die Azubis leiten die Junio-firma selbst?

**K:** Ja. Jedes Jahr werden in der Gesellschafterversammlung, an der natürlich alle ca. 40 Azubis teil-

nehmen, drei Geschäftsführer gewählt. Außerdem gibt es die Bereiche Buchhaltung, Marketing, Vertrieb, Einkauf und – Moment, ja klar: Logistik und allgemeine Koordination. Diese Bereiche werden von den verschiedenen Azubis übernommen. Zu Beginn der Ausbildung entscheiden sich die Azubis für einen Bereich, in dem sie tätig sein wollen. Die Azubis treffen sich jeweils zu ihren Geschäftszeiten am Donnerstagnachmittag von 13.00–16.00 Uhr, um die Junio-firma zu betreiben.

**R:** Und wer trifft wichtige Entscheidungen?

**K:6** Wichtige Entscheidungen werden nach einer Besprechung mit den Geschäftsführern und in Absprache mit unserer Ausbildungsleiterin getroffen.

**[14]**

**R:** Was passiert, wenn Fehler gemacht werden?

**K:8** Es ist ja Sinn der Sache, dass auch Fehler gemacht werden. Denn man kann nur aus Fehlern lernen – nach dem Motto „Learning by doing“. Außerdem sind die Fachleute der Mutterfirma auch jederzeit bereit, uns weiterzuhelfen, wenn irgendwo Probleme auftauchen.

**R:** Seit wann gibt es eigentlich solche Übungsfirmen?

**K:** Die Idee, eine solche Azubi-Übungsfirma zu gründen, hatte der damalige Ausbildungsleiter der Zahnradfabrik Friedrichshafen, Professor Dr. Wolfgang Fix. Das war – Moment – 1975. Aus dieser Idee wurde dann ein Modellversuch, der von mehreren Firmen unterstützt wurde. Unter anderem eben auch von der Firma Ravensburger. Die Ravensburger Junio-firma gibt es daher schon seit 1983.

**[15]**

**R:** Und welche Berufe kann man bei Ravensburger lernen?

**K:** Zum einen kaufmännische Ausbildungsberufe, also zum Beispiel Industriekaufleute, Fachkräfte für Lagerlogistik und verschiedene Wirtschafts-Studiengänge. Ja, und dann gibt's



natürlich auch gewerbliche Aus-  
bildungsberufe, sowie Medien-  
gestalter oder Verpackungsmittel-  
mechaniker.

R: Wie sind denn die bisherigen  
Erfahrungen mit der Junioren-  
firma?

K: Sie sind eindeutig sehr gut. Zum  
11 einen wegen der positiven Um-  
satzentwicklung und zum ande-  
ren durch die Unterstützung  
unterschiedlichster Abteilungen  
und Bereiche durch unsere  
12 Dienstleistungen. Darüber hin-  
aus sind die Azubis mit großem  
Engagement und viel Motivati-  
on bei der Sache. Nicht zu ver-  
gessen: Wissen wird ja ganz ne-  
benbei auch noch vermittelt!

R: Gut, und nun noch eine letzte  
Frage an Sie persönlich, Frau  
Kanth: Wie sehen Ihre Zukunfts-  
pläne aus? Möchten Sie gerne  
bei der Firma Ravensburger blei-  
ben?

K: Ja. Ich kann mir gut vorstellen,  
weiter bei Ravensburger zu ar-  
beiten. Ich habe ja als Azubi die  
Möglichkeit, die meisten Ab-  
teilungen kennenzulernen und  
so herauszufinden, in welchem  
Bereich ich letztlich arbeiten  
möchte. Außerdem ist das Be-  
triebsklima echt gut.

R: Frau Kanth, ich danke Ihnen für  
das Gespräch.

17-21

### Lektion 3, A2

Interview mit dem Sprachwissen-  
schaftler Dr. Hannes Berger zum  
Thema „Die Veränderung der  
deutschen Sprache“

(J = Journalistin; B = Dr. Hannes  
Berger)

J: Herr Dr. Berger, wann beginnt  
eigentlich die Geschichte der  
deutschen Sprache?

B: 1 Auf deutschem Boden fingen  
gelehrte Schreiber etwa um das  
Jahr 750 an, Texte in der Spra-  
che des eigenen Volkes zu  
schreiben. Vorher hatten sie  
jahrhundertlang nur lateinische  
Texte verfasst oder abgeschrie-  
ben. So können wir heute also  
auf zwölf Jahrhunderte schrift-  
licher Sprache zurückblicken –  
seit dem 15. Jahrhundert, seit  
der Erfindung des Buchdrucks

durch Johannes Gutenberg, ha-  
ben wir auch gedruckte Texte.  
Das heißt also, fast 13 Jahr-  
hunderte deutscher Sprachge-  
schichte.

18

J: Wurde denn um 750 wirklich  
schon „deutsch“ geschrieben?

B: Zu dieser Zeit herrschte Karl der  
Große über Mittel- und West-  
europa. Zu seinem riesigen  
Reich gehörten fast ganz Frank-  
reich, das schon seine Vorfahren  
von den Römern erobert hatten,  
Oberitalien und die Germanen-  
stämme: die Alemannen, die  
Baiern, Sachsen und natürlich  
die Franken. Der Germane Karl  
der Große war vom Stamm der  
Franken und nannte seine Mut-  
tersprache „fränkisch“. Von  
deutsch war zunächst noch kei-  
ne Rede.

J: Diese Germanenstämme, die Sie  
genannt haben, sprachen die  
Sprache der römischen Besetzer,  
also die „Lingua Romana“, oder  
nicht?

B: Nein. Die „Lingua Romana“ wur-  
de nur im Westen und im Süden  
gesprochen, also im heutigen  
Frankreich und Oberitalien. Die  
2 Germanen konnten diese Spra-  
che nicht verstehen. Sie spra-  
chen Alemannisch, Bairisch,  
Sächsisch und Fränkisch – Dia-  
lekte, die sich aber untereinan-  
der verstanden. Deshalb nannte  
Karl der Große in seinen latei-  
nisch geschriebenen Urkunden  
und Gesetzen diese Sprachen  
die „Lingua theudisca“. Das war  
ein künstlich gebildetes Wort,  
abgeleitet von dem germani-  
schen Wort „theuda“, das be-  
deutet „Volk“, also die Sprache  
des eigenen Volkes – und nicht  
die Sprache der Romanen. Aus  
„theudisca“ ist später „deutsch“  
geworden und bezeichnet eine  
einheitliche Sprache, zu der  
aber alle möglichen Dialekte ge-  
hören.

3 Diese Zeit des „werdenden  
Deutsch“ rechnen wir bereits zu  
unserer Sprachgeschichte, ob-  
wohl wir – genau genommen –  
in dieser Zeit noch nicht von  
einer deutschen Sprache reden  
können.

19

J: Fast 13 Jahrhunderte Sprachge-  
schichte sind eine lange Zeit. In  
dieser Zeit hat sich die deutsche  
Sprache ja sicher stark verändert.

B: Das ist natürlich richtig. Um ein  
Nacheinander der Veränderun-  
gen richtig einordnen zu könn-  
en, teilt man die Geschichte  
der deutschen Sprache in vier  
Perioden ein: das Althochdeut-  
sche bis etwa 1050, das Mittel-  
hochdeutsche von etwa 1050  
bis 1350, das Frühneuhochdeut-  
sche bis etwa 1650, und dann  
folgt das Neuhochdeutsche.  
Diese Einteilung geht in ihren  
4 Grundzügen auf Jacob Grimm  
zurück, der von 1785 bis 1863  
lebte. Er ist der ältere der beiden  
Brüder, denen wir die Samm-  
lung der Kinder- und Hausmär-  
chen verdanken. Er war ein be-  
deutender Gelehrter und der  
Begründer der deutschen  
Sprachwissenschaft.

Die Entwicklung der deutschen  
Sprache verlief allerdings nicht  
ungestört. Was Karl der Große  
eingeleitet hatte, führte zwar in  
5 der mittelhochdeutschen Perio-  
de um 1200 schon zu einer na-  
hezu einheitlichen Schriftspra-  
che, die aus den Mundarten des  
Altreiches entstanden war. Aber  
diese Tradition war noch nicht  
gefestigt. Als die politische Ein-  
heit auseinanderbrach, weil das  
herrschende Geschlecht der  
Staufer unterging, zerfielen da-  
mit auch die Anfänge einer ein-  
heitlichen Hochsprache, die Blü-  
te der mittelhochdeutschen  
Sprache verging rasch. Überall  
in den geschriebenen Texten  
tauchten wieder die grobmund-  
artigen Formen der einzelnen  
Landschaften auf. So bedurfte es  
eines neuen Anfangs, der dann  
mit Martin Luther kam. Mit die-  
sem Reformierer der Kirche ent-  
stand allmählich eine neue, ein-  
heitliche Schriftsprache.

20

J: Wenn wir uns jetzt mal dem so-  
ziologischen Aspekt zuwenden:  
Welche sozialen Gruppen haben  
denn hauptsächlich zur Heraus-  
bildung der deutschen Schrift-  
sprache beigetragen?

**B:** Sehen Sie, schon das Schreiben selbst ist eine Kulturrerrungenschaft, und bis in unsere Zeit hinein blieb es ein Vorrecht privilegierter Stände. In althochdeutscher Zeit wurden Texte von Geistlichen für Geistliche verfasst, die ja alle aus den Adelsgeschlechtern stammten. Auch die höfischen Dichter und die Mystiker der mittelhochdeutschen Periode gehörten dem Adelsstande an und schrieben für adelige Leser und Zuhörer. So hatte in der altdutschen Epoche die Adelsgesellschaft wie in allen anderen Bereichen auch im deutschen Schrifttum die Führung.

In frühneuhochdeutscher Zeit gewinnen dagegen die Stadtbürger immer mehr Selbstbewusstsein. Deshalb kommen die meisten Schreibenden in dieser Zeit, zum Beispiel auch Martin Luther mit seinen Anhängern und Gegnern, aus stadtbürgerlichen Kreisen. Der Adel passte sich der neuen, breiteren Bildungsschicht an. In der neudeutschen Epoche herrscht die Sprache des Bürgers.

**21**

**J:** Sind denn dann Schiller und Goethe, die Sprachmuster für die Schulerziehung der bürgerlichen Zeit waren, für unsere heutige Sprachgestaltung immer noch die wichtigsten Vorbilder?

**B:** Nein, das würde ich nicht sagen. Wir leben seit dem Jahre 1945 in einer Gesamtgesellschaft, die man nicht mehr im traditionellen Sinne „bürgerlich“ nennen kann. Noch hat diese neue Gesellschaft ihre eigene, endgültige Form nicht gefunden. Die Sprache unserer Gegenwart ist direkter und derber geworden. Die Schriftsteller nennen die Dinge beim Namen, sie verhüllen nichts, und die Schriftsprache von heute nähert sich der Sprache des Alltags, von der sie im bürgerlichen 19. Jahrhundert weit entfernt war. Die Suche nach einer neuen Form der Gesellschaft zeigt sich deutlich auch in der Jugendzene: Junge Menschen wenden

sich vom Althergebrachten ab und benutzen auch in der Sprache neue Formen der Verständigung, was sich in den ständig neuen Kreationen der Jugendsprache manifestiert. Sie setzen an die Stelle des Hergebrachten einstweilen das Experiment mit neuen Möglichkeiten. Die Entwicklung der Sprache ist also in vollem Gange!

**J:** Herr Dr. Berger, wir danken Ihnen für dieses sehr interessante Interview.

**22**

### Lektion 3, B2 Sprachenlernen, aber wie? – Jugendliche berichten

Egal, für welche Methode man sich entscheidet: Man muss auf alle Fälle selbst etwas tun. Der Schulunterricht allein reicht nicht aus! Bevor ich zu dieser Erkenntnis kam, vegetierte mein Französisch auf niedrigem Niveau und der Französischunterricht war mit das langweiligste Fach. Dann fuhr ich zwei Wochen zum Schüleraustausch nach Frankreich. Anfangs war ich kaum imstande, mit den Franzosen zu kommunizieren. Nach einigen Tagen kam der große Durchbruch. Und seit dieser Zeit lese ich auch regelmäßig französische Zeitschriften und Bücher zu Hause, ich sehe französische, nicht synchronisierte Filme und ich telefoniere einmal in der Woche mit meiner Austauschschülerin! C'est la vie!

Ich finde, das Beste ist die direkte Kommunikation mit Muttersprachlern. Ich lerne gerade Spanisch und telefoniere jeden Tag per Skype mit jemand, der mit mir Spanisch spricht. Dann geht es auf Deutsch weiter und er lernt Deutsch. Es ist unglaublich, wie schnell man auf diese Weise lernen kann. Man sollte auf jeden Fall den Kontakt mit Ausländern suchen, auch wenn man anfangs nur einzelne Wörter sagen kann. Man kann sich auch vor Ort mit Ausländern treffen, denn in fast jeder Stadt gibt's Treffs, in denen sich Deutsche und Angehörige des Landes treffen, dessen Sprache man lernen will. Die meisten Auslandsinstitute haben eine Adressenliste von solchen Begegnungsorten.

Ich habe Englisch und Französisch in der Schule gelernt, das war ja früher der normale Weg, eine Fremdsprache zu lernen. Man musste Grammatik und Vokabeln pauken, was natürlich total langweilig war. Ich würde es besser finden, Fremdsprachen schon als Kind zu lernen, da macht man sich die typischen Eigenschaften des Kindes zunutze, wie zum Beispiel Neugier, Kommunikationsbedürfnis und die Bereitschaft zur Nachahmung. Das ist auch sehr wichtig für die Aussprache, denn ein Kind kann ja jeden x-beliebigen Laut perfekt imitieren. Auf diese Weise bekommt das Kind Fremdsprachen gegenüber eine positive Einstellung, weil es spielerisch lernt, ausgehend von einfachen Alltagssätzen bis hin zu komplexen Sachverhalten.

Meines Erachtens ist Lernen von Fremdsprachen interessanter und effizienter, wenn man nicht nur gehorsam und passiv aus einem Lehrbuch lernt, sondern mithilfe von Medien selbst etwas in der Zielsprache produziert, wie es zum Beispiel beim Podcasting der Fall ist. Beim Podcasting recherchieren Lernergruppen Themen, die sie interessieren, und produzieren mit einfachen Mitteln eine kleine „Radiosendung“. Die wird dann ebenso einfach über Tools und Plattformen im Internet weltweit verbreitet. Im Vergleich mit konventionellen Unterrichtsmethoden finde ich daran besonders positiv, dass Schüler selbst Texte produzieren, bei denen Inhalte und Lernaktivitäten wirklich authentisch sind, also keine unsinnigen Lernszenarien, nur damit bestimmte Grammatiksätze produziert werden. Gelingene Beispiele aus der Praxis gibt es übrigens genug.

**23–27**

### Lektion 4, A3 Interview mit einer „Patchwork-Mutter“ (M = Moderatorin; L = Andrea Langenfeld)

**Teil 1**

**M:** Nach Schätzungen des Deutschen Jugendinstituts München leben bundesweit zwischen 1 und 1,5 Millionen Kinder in so-



genannten Patchwork-Familien – mit Vater, Mutter und Kindern aus unterschiedlichen Beziehungen. Bereits jede siebte Familie in Deutschland zählt zu den Patchwork-Familien, die zunehmend die traditionelle Kleinfamilie verdrängen.

Auch wenn es nach Ansicht von Psychologen in diesen Familien auch Konflikte gibt, ist diese Lebensform für Kinder durchaus vorteilhaft, da soziale Kompetenz und Kompromissbereitschaft besonders trainiert werden.

Frau Langenfeld, unser heutiger Gast, lebt mitten in einem kleinen Dorf in Hessen in der „Villa Kunterbunt“. Frau Langenfeld, wer lebt alles in diesem Haus?

- L: Also dort leben mein Lebensgefährte Norbert Schmitz, unser gemeinsamer Sohn Paul, der jetzt drei Jahre alt ist, die Eltern von Norbert und ich natürlich. An den Wochenenden wächst die Kleinfamilie zu einer großen Patchwork-Familie an, wenn meine Kinder Anna, die jetzt 13 ist, der 12-jährige Jonas aus meiner ersten Ehe und Philipp, ebenfalls 13 Jahre alt, aus Norberts erster Ehe anreisen. Unsere neue Familie hat vor sieben Jahren zusammengefunden, als Norbert und ich uns nach unseren jeweiligen Scheidungen kennenlernten.

25

## Teil 2

- M: Wie würden Sie das Verhältnis der Familienmitglieder untereinander beschreiben?
- L: Im Laufe der Zeit hat sich das Verhältnis verändert. Am Anfang waren wir einfach ein Paar, das seine eigenen Kinder an den Wochenenden mitgebracht hat, aber noch keine Familie, wir haben noch nicht zusammen gewohnt. Erst als Paul auf die Welt kam, sind Norbert und ich zusammengesogen. Das hat die Situation total verändert. Aber da unsere Kinder sich bereits aneinander gewöhnen konnten, war die Umstellung für sie nicht so groß. Sie sind miteinander

vertraut und fangen sowieso an, immer mehr ihre eigenen Wege gehen. Zu Paul haben alle drei ein besonders enges Verhältnis, sie verwöhnen ihn, wann immer sie Zeit und Lust dazu haben.

- M: Aha. Wie war das Verhältnis untereinander am Anfang Ihrer Beziehung?

L: Anfangs war es etwas kompliziert. Es kam hin und wieder zu eifersüchtigen Attacken.

- 4 Norberts Sohn Philipp ist ein Einzelkind und war es einfach gewöhnt, dass sein Vater ihm sehr viel Aufmerksamkeit entgegen bringt. Er war sehr eifersüchtig auf mich, weil ich mit seinem Vater so viel Zeit verbrachte. Jedes der Kinder hatte seine eigene Art, mit der neuen Situation umzugehen. Mein Sohn zum Beispiel hat immer wieder ins Bett gemacht und damit schweigend seinen Protest geäußert, meine Tochter war da weniger still. Sie hat lautstark herausgebrüllt, dass sie uns alle blöd findet und lieber auch die Wochenenden bei ihrem Vater verbringen will. Das tat weh. Inzwischen hat sich das aber gegeben.

26

- M: Wie sind Sie mit diesen Konflikten umgegangen?

L: Wir haben versucht, die Reibereien aufzulösen, indem wir ein paar ganz klare Regeln aufgestellt haben. Zum Beispiel wollte Philipp immer bei uns im Bett schlafen. Das ging natürlich nicht. Wir haben es weder ihm noch den anderen Kindern erlaubt. Stattdessen hat sich jedes Elternteil die Zeit genommen, mit seinen eigenen Kindern etwas zu unternehmen und bestimmte Rituale, die es schon vor der neuen Familie gab, beizubehalten.

- M: Haben Ihre Kinder dadurch gelernt, die neue Familie zu akzeptieren?

L: Ja. Wir haben in der ganzen Zeit versucht, sie mit Aktivitäten aufzufangen und ihnen die Möglichkeit gegeben, miteinander vertraut zu werden. Wir haben unsere gesamte Freizeit zusam-

men verbracht, wir sind Fahrrad gefahren, waren schwimmen, sind gerudert. Alles, was uns so einfiel. Ich glaube, ein Schlüsselerlebnis war ein Zelturlaub. Die Kinder haben zusammen in einem Zelt geschlafen, was bei ihnen so was wie ein „Wir-Gefühl“ ausgelöst hat. Sie waren aufeinander angewiesen, konnten zusammen Blödsinn machen, fühlten sich von uns unabhängig. Mittlerweile verstehen sie sich ziemlich gut. Natürlich mit den üblichen kleineren Reibereien, die überall vorkommen.

- M: Und wer von Ihnen regelt diese „üblichen Reibereien“?

L: Wir haben nie offen darüber gesprochen, wer wessen Kinder wie erziehen darf.

- 7 Allerdings haben wir gesagt, dass jeder für seine Kinder die Absprachen trifft, und dass wir uns gegenseitig darüber informieren. Zum Beispiel wenn Norbert seinem Sohn nicht erlaubt, Fernsehen zu gucken, dann sage auch ich Nein. Alles andere ergibt sich aus der jeweiligen Situation. Das war anfangs etwas schwierig, aber jetzt respektieren die Kinder die jeweiligen neuen Elternteile und achten auf das, was man ihnen sagt, egal von wem es kommt.

27

- M: Sie wohnen in einem kleinen Dorf in Hessen. Wie sieht die Nachbarschaft Ihrer Familie?

L: Wir leben hier in einem alt eingesessenen Ortskern, mein Lebensgefährte ist hier aufgewachsen und somit im Dorf bekannt. Die Leute sind manchmal sehr neugierig und versuchen zu erfahren, was bei uns so vor sich geht. Einige drücken auch klar aus, dass sie beispielsweise nicht verstehen, dass meine Kinder ihren festen Wohnsitz bei ihrem Vater haben. Wenn ich aber anfangs, meine Geschichte zu erklären, wollen sie das eigentlich gar nicht hören, sie haben ihr eigenes Familien-Bild im Kopf und wollen nur ihre feste Meinung bestätigt sehen.

- M: Nun werden ja mehr als die Hälfte der Patchwork-Familien



wieder geschieden. Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Familie stabil ist?

- L:** Ich denke immer, dass wir von Glück sagen können, dass die Kinder alle gesund sind, dass keines der Kinder ein wirklich ernsthaftes Problem hat. Das sehe ich als Geschenk an. Ich glaube, ansonsten müsste die Familie ihre Stabilität sehr stark unter Beweis stellen, denn jetzt ist sie oftmals schon ein riesiger Organisationsapparat. Aber im Grunde genommen halte ich unsere Familie für nicht anfälliger als andere Familien auch, insbesondere, da auch die Kinder immer älter werden und zunehmend ihre eigenen Wege gehen. Doch ja, ich glaube, wir sind schon eine ziemlich stabile Familie, auch ohne Trauschein und ohne traditionellen Kern.

**28-32**

#### Lektion 4, C2

#### Interview zum Thema „Junge Familien in Europa“

(M = Moderatorin; J = Herr Joschko; G = Frau Dr. Gerber)

- M:** Einen wunderschönen guten Abend und herzlich Willkommen bei unserer Sendung „Junge Familien in Europa“.
- Wir haben zwei Experten zu Gast, die sich mit dem Thema Familie aus zwei ganz unterschiedlichen Perspektiven befassen: Herr Joschko, Sozial-Psychologe aus Berlin, beschäftigt sich mit dem Thema Kinderwunsch, und Frau Dr. Gerber, Politologin, ebenfalls aus Berlin, wird uns von der Bedeutung der Gleichberechtigung in der Familie berichten.
- Herr Joschko, es heißt immer, dass sich die Europäer mehr Kinder wünschen, als sie tatsächlich bekommen. Was meinen Sie, warum tun sich heute junge Paare so schwer, sich für ein Kind zu entscheiden?
- J:** Viele Paare wägen vorsichtig ab, ob die vorzeitige Erfüllung des Kinderwunsches
- b1** vielleicht negative Konsequenzen mit sich bringt. Vielleicht verpasst man den besten Teil

seines Lebens? Oder man möchte zuerst das Studium abschließen, dann vielleicht noch einen Auslandsaufenthalt oder ein Aufbaustudium dranhängen oder einfach nur durch die Welt reisen. Und wenn die jungen Leute ins Arbeitsleben eintreten, dann stehen vor allem die Berufschancen und die Karriere im Vordergrund. Lauter wichtige Punkte, die zu bedenken sind und bei denen man sich bestmöglich entscheiden muss!

- M:** Herr Joschko, wissen Sie, ob es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt, was den Kinderwunsch betrifft?
- J:** Ja, in Deutschland sieht es so aus, dass sich Männer eher mehr – also drei oder vier – Kinder wünschen. Frauen eher weniger.
- M:** Und worin sehen Sie die Ursachen dafür?
- J:** Vielleicht wünschen sich Frauen **b2** eher weniger Kinder, weil sie den Großteil der „Kosten“ tragen müssen. Mit Kosten meine ich nicht den finanziellen Aufwand, sondern eher den Zeitaufwand, die körperliche Anstrengung von Schwangerschaft und Geburt.

**29**

- M:** Spielt das Bildungsniveau auch eine Rolle bei der Familiengründung?
- J:** **b3** Interessanterweise ja. Ein hoher Bildungsstand wirkt sich bei den Männern förderlich, bei den Frauen jedoch hinderlich auf Familiengründung aus. D.h., dass Männer mit hohem Bildungsstand eher und früher bereit sind, eine Familie zu gründen, als das bei Frauen mit gleichem Bildungsniveau der Fall ist.
- M:** Vielen Dank, Herr Joschko. Frau Dr. Gerber: Es gibt die weitverbreitete These: Je mehr Wohlstand, desto weniger Kinder. Würden Sie sich dieser These anschließen?
- G:** Nein, auf keinen Fall. Diese These ist spätestens seit Mitte der 1980er-Jahre nicht mehr zu halten. Nehmen wir das Beispiel Skandinavien: Diese Länder sind – wirtschaftlich gesehen – sehr stark. Trotzdem weisen sie eine

vergleichsweise hohe Geburtenrate auf. Gleichzeitig ist in vielen Ländern Mittel- und Osteuropas die Zahl der Geburten zurückgegangen. Dort fehlt es an ökonomischer und sozialer Stabilität.

**b4**

**30**

- M:** Und welche Theorie finden Sie überzeugend?
- G:** „Wo Mann und Frau gleichberechtigt sind, gibt es mehr Kinder.“ Also, wo Männer und Frauen Chancen auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf sehen, ist die Kinderzahl hoch. Das ist zum Beispiel in Frankreich und den skandinavischen Ländern der Fall. Dagegen ist die Kinderzahl in den Ländern niedrig, wo dies nicht der Fall ist, wenn zum Beispiel die Frau die Familiengründung hinauschiebt, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz hat.

**31**

- M:** Ja, aber in der Verfassung der europäischen Staaten ist doch die Gleichstellung von Mann und Frau gewährleistet.
- G:** Auf dem Papier schon. Aber in der Praxis? Frauen haben auf dem Arbeitsmarkt in vielerlei Hinsicht noch nicht den Status des Mannes erreicht. Und in der Familie? Kinder und Hausarbeit liegen doch vorwiegend im Aufgabenbereich der Frau. Ich möchte an dieser Stelle aber einen ganz wichtigen Unterschied ansprechen, was die Gleichberechtigung auf dem Arbeitsmarkt und die Gleichstellung von Mann und Frau im Familienleben betrifft: In der Familie müssen die Männer um einen Platz kämpfen, der bisher für die Frauen reserviert war. Eine Emanzipation der Männer innerhalb des Familienlebens hat noch nicht stattgefunden. Ebenso wenig die Emanzipation der Frau auf dem Arbeitsmarkt. Eine **b7** Ausnahme bilden hier die skandinavischen Länder: Diese erfüllen eine Vorbildfunktion innerhalb der EU.
- M:** Können Sie da konkrete Beispiele anführen?
- G:** Ja, natürlich. Während meines

letzten Aufenthaltes in Dänemark ist mir aufgefallen, dass Männer in der Öffentlichkeit mit ihren Kindern viel lockerer umgehen als zum Beispiel in Mitteleuropa. Beispielsweise gehen sie mit ihrem Nachwuchs zum Babyschwimmen oder sie wickeln ihre Babys in der Öffentlichkeit. Sie fühlen sich nicht mehr als Assistent der Mutter, wie das in früheren Zeiten der Fall war. Oder nehmen wir den Erziehungsurlaub in Island: Es gibt drei Monate für die Mutter, drei Monate für den Vater und noch drei Monate für Vater oder Mutter. Das bedeutet, dass der Vater in den ersten Lebensmonaten seines Kindes mindestens drei Monate mit ihm zusammen sein kann.

32

- M: Wächst hier eine neue, andere Elterngeneration heran?
- G: Möglicherweise. Vielleicht wird die Geburt nicht mehr als großer Einschnitt ins Leben angesehen, sondern als eine logische Fortsetzung ohne allzu große Veränderungen.
- b8 Denn oft sind die Jugendlichen oder jungen Leute schon früher im Leben mit großen Veränderungen konfrontiert gewesen, wie Studium nicht am Heimatort, ein längerer Auslandsaufenthalt, ein nicht ganz einfacher Berufseinstieg und so weiter.
- M: Frau Dr. Gerber, Herr Joschko, ich bedanke mich für das interessante Gespräch.

## CD 2

1

**Lektion 5, B1**  
**Interview mit Jörg: ERASMUS – ein Erfahrungsbericht**  
 (R = Reporter; J = Jörg)

- R: Jörg, du kommst aus Göttingen und hast mit Erasmus sechs Monate in Graz verbracht. Warum hast du dich für Graz entschieden?
- J:1 Zuerst hat mich die zentrale Lage der Stadt innerhalb von Europa begeistert. Man kann ganz schnell nach Slowenien

oder Ungarn fahren, auch nach Italien ist es nicht weit. Aber auch Österreich selbst hat eine sehr abwechslungsreiche Landschaft. Ich laufe gerne Ski oder gehe wandern, und da bietet sich reichlich Gelegenheit.

Aber auch kulturell und historisch hat Graz ungeheuer viel zu bieten: Musik, Theater, Museen, Klubs und so weiter, und mir gefällt das Nebeneinander von Mittelalter, Renaissance, Barock und modernen Baustilen.

R: Und wie sieht es mit der Universität aus?

J: Graz hat drei Universitäten. Die Größte ist die Karl-Franzens-Universität, wo 23.500 Studenten studieren. Dann gibt es noch die Technische Universität und die Universität für Musik und Darstellende Kunst mit 1.500 Studierenden. Graz ist eine richtige Studentenstadt: Von den insgesamt 250.000 Einwohnern sind 36.000 Studenten, und deshalb gibt es auch eine Menge Studentenkneipen und -cafés, vor allem in der Innenstadt und in Uni-Nähe. Aber auch Studentenpartys finden statt, von denen man auf Aushängen an der Uni erfährt.

R: Jörg, du studierst Medizin. Kannst du uns ein paar Informationen über die Lehrveranstaltungen an der Uni sagen, an denen du teilgenommen hast?

J:3 Ja, klar. Das Studienjahr ist in Module eingeteilt, von denen ich drei Module belegt habe: Psychiatrie zusammen mit Medizinischer Psychologie, Pädiatrie und Neurologie. So heißen die Fächer in Deutschland. Die Module dauern knapp 6 Wochen, man ist jeden Tag an der Uni und besucht Vorlesungen, Seminare und Übungen. Am Ende des Moduls schreibt man eine Klausur, die aus 60 Multiple-Choice-Aufgaben besteht und für die man 75 Minuten Zeit hat. Es ist zwar ein anderes System als in Deutschland, das vielleicht ein bisschen verschulter ist als bei uns, aber das Niveau ist ähnlich wie bei uns, und man kann sich sehr schnell zurechtfinden.

R: Werden die Kurse auf deine Studienzeit angerechnet?

J: Ja, das verlief alles ganz problemlos. Ich würde allerdings jedem empfehlen, sich mit den Professoren an der Heimatuniversität in Verbindung zu setzen und im Einzelfall abzuklären, was dieser anrechnen wird. Es wäre sehr ärgerlich, einen Kurs zu belegen und dann im Nachhinein zu erfahren, dass einem der Kurs nicht angerechnet wird. Das verlängert dann unnötig die Studienzeit.

R: Wie ist es mit der Wohnungssuche?

J: Wenn man möchte, kümmert sich der ÖAD, also der Österreichische Austauschdienst, um die Wohnungssuche. So war das bei mir: Der ÖAD hat mir schon längere Zeit vorher ein Formular zugeschickt, wo nach Wünschen gefragt wird: ob man im Studentenwohnheim wohnen möchte oder in einer Wohngemeinschaft, wie viel Geld man ausgeben kann und so weiter. Auf diese Weise habe ich ein sehr schönes Zimmer in einer WG vermittelt bekommen, ganz in der Nähe der Karl-Franzens-Universität, funktional und ausreichend eingerichtet. Da wohnen auch noch andere Erasmus-Studenten, was besonders am Anfang natürlich eine große Hilfe war.

R: Hast du dich schnell eingelebt?

J: Ja, das war wirklich total problemlos. Es gibt ja Erasmus-Ansprechpartner, an die man sich jederzeit wenden kann und die einem notfalls auch helfen, zum Beispiel bei der Anmeldung auf dem Einwohnermeldeamt.

Und einsam habe ich mich keinen Moment gefühlt. Das war maßgeblich auch darauf zurückzuführen, dass das ESN, das ist das Erasmus Student Network, viel für die Freizeit organisiert hat: Ausflüge nach Wien, Budapest, Ski-Fahrten, regelmäßige Stammtische, Erasmus-Partys und eine ganze Menge Aktivitäten in der Stadt und in der näheren Umgebung. Das hat sehr dazu beigetragen, dass ich viele andere Erasmus-Studenten aus

7



ganz Europa kennengelernt habe.

**R:** Erzähl uns ein bisschen über den Alltag dort.

**J:** Ja, zum Beispiel das Einkaufen: In Österreich gibt es ähnliche Supermärkte wie in Deutschland, allerdings sind die Lebensmittelpreise in Österreich etwas höher. Auch das Essen in der Mensa ist ziemlich teuer, fast doppelt so teuer wie in Göttingen. Es gibt aber um die Uni herum einige Lokale, wo man gut und billig essen kann.

Telefonieren mit Handy ist übrigens in Österreich billiger als in Deutschland. Man bezahlt lediglich 30 Euro Gebühr mit 30 Euro Gesprächsguthaben.

Noch ein tolles Angebot der Universität: Im Unisportzentrum gibt es ein großes Angebot an Sportveranstaltungen. Als Erasmus-Student hat man zu Semesterbeginn sogar einen extra Einschreibetermin. Ein Kurs für das ganze Semester kostet ab 12 Euro aufwärts, das ist erschwinglich.

**R:** Wie würdest du deinen Aufenthalt insgesamt beurteilen?

**J:** Ich habe viele neue Erfahrungen gesammelt, viele nette Leute aus ganz Europa kennengelernt. Ich habe viel von Österreich gesehen und auch von einigen umliegenden Ländern.

Dass ich gleichzeitig auch in meinem Studium weitergekommen bin, betrachte ich als Glücksfall, es hat sicher auch damit zu tun, dass ich keine Sprachbarrieren zu überwinden hatte. Ich kann anderen interessierten jungen Leuten nur zu einem solchen Aufenthalt raten! Er lohnt sich in jedem Fall! Und es hat großen Spaß gemacht!

**2-4**

## Lektion 5, C3

### Interview mit dem PETO-Mitglied Bianca Rosenstetter

(R = Reporter; B = Bianca Rosenstetter)

**R:** Bianca, du bist seit zwei Jahren Mitglied in der Jugendpartei PETO, wie übrigens auch viele andere Schüler in Monheim.

Heißt das, dass die Jugendlichen deiner Altersgruppe politisch aktiv sind?

**B:** Ja, genauso muss man das interpretieren. Ich interessiere mich für aktive Politik, wo ich selbst was bewirken kann. Den Politikunterricht an meiner Schule finde ich eher langweilig. Da geht es nur darum, was die großen Parteien wollen. Die setzen sich aber nicht für unsere Probleme ein.

**R:** Kannst du uns ein paar Beispiele nennen?

**B:2** Nach der letzten Wahl haben wir gefordert, dass ein Jugendcafé eingerichtet wird. Dass dieses zusätzliche Treffangebot nötig ist, haben auch eine vom Jugendamt durchgeführte Umfrage unter Jugendlichen und das Monheimer Jugendparlament bestätigt. Wir wollen außerdem dafür sorgen, dass Sportplätze und Jugendeinrichtungen nicht den Sparmaßnahmen zum Opfer fallen. Diese Einrichtungen sind wichtig für die Jugendlichen, die müssen bleiben, das sollten auch die Politiker der anderen Parteien einsehen.

**3**

**R:** Worin unterscheidet sich PETO von einer der etablierten Parteien?

**B:3** Besonders wichtig ist das Alter, und zwar nicht nur der Wähler und der Parteimitglieder, sondern auch unserer Wahlkandidaten. Das war 18,3 Jahre bei der ersten Wahl und ist auch jetzt kaum höher, weil wir uns immer darum bemühen, jüngeren Leuten eine Chance zu geben. Deshalb kandidieren zusammen mit Kandidaten, die schon länger dabei sind, auch jüngere zwischen 18 und 20. Es gibt so etwas wie ein ungeschriebenes Gesetz, dass ältere Parteimitglieder uns zwar finanziell unterstützen – sie bezahlen wie alle Parteimitglieder regelmäßige Mitgliedsbeiträge –, aber sie werden nicht aktiv, das heißt sie kandidieren nicht für den Stadtrat.

**R:** Wie gründet man eigentlich eine Partei?

**B:** Das ist ganz einfach: In Deutschland können schon drei Personen eine Partei gründen. Das Alter spielt dabei kaum eine Rolle. Ab dem 14. Lebensjahr ist man „parteimündig“. Das heißt, man darf ohne Einwilligung der Eltern in eine Partei seiner Wahl eintreten. Das bedeutet, dass man ab diesem Alter auch berechtigt ist, eine Partei zu gründen. Wichtig ist, dass man die Partei beim Finanzamt anmeldet und beim Bundeswahlleiter. Dort wird unter anderem geprüft, ob die Satzung, das Programm und die Wahl des Vorstands mit dem Parteiengesetz übereinstimmen. Außerdem muss eine Partei überregional strukturiert sein, also landesweit aktiv sein, nicht nur kommunal.

**4**

**R:** Alle waren ja sehr beeindruckt von dem großen Erfolg, den PETO 1999 bei der Kommunalwahl auf Anhieb hatte. Wie ging es dann weiter?

**B:6** Damals bekamen wir 6,1 Prozent der abgegebenen Stimmen und damit zwei Abgeordnete im Stadtrat. Bei der nächsten Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen erreichte PETO sogar 16,6 Prozent aller Stimmen und wurde nach CDU und SPD die drittstärkste Fraktion im Monheimer Stadtrat. Das heißt, dass PETO mit sieben Abgeordneten im Stadtrat vertreten war und eine ernst zu nehmende Größe darstellt. Seit der Wahl 2009 sind wir genauso stark wie die CDU und stellen den Bürgermeister.

**R:** Ist es nicht sehr arbeits- und zeitintensiv, wenn man als gewähltes Ratsmitglied im Stadtrat arbeitet? Wie ist das parallel zur Schule zu schaffen?

**B:7** Ja, das ist richtig, das Mandat ist arbeits- und zeitintensiv. Unsere PETO-Stadträte sind Schüler und Schülerinnen, Auszubildende und Studenten. Sie stehen kurz vor dem Abitur oder anderen Prüfungen und müssen zusätzlich zu ihrer Vorbereitung jetzt auch noch die Arbeit im Stadtrat machen. Auch die Arbeit in den Ausschüssen ist extrem zeitrau-



bend. Dort wird die Politik vorbereitet, über die der Rat zu entscheiden hat. Ausschüsse gibt es für alle Bereiche: für Bildung, Kultur und Sport, für Umwelt, Verkehr und Stadtplanung. Die Vertreter, die PETO in diese Ausschüsse schickt, müssen sich gut in die Sachfragen eingearbeitet haben, und das kann schon bis zu 10 Stunden in der Woche beanspruchen. Da die Arbeit aber Spaß macht, sind alle bereit, einen Teil ihrer Freizeit zu opfern. Und wenn jemand einen Termin gar nicht einrichten kann, ist es auch kein Problem, sich vertreten zu lassen, weil wir alle an einem Strang ziehen und uns gerne gegenseitig helfen.

5-8

**Lektion 6, A3**  
**Interview mit dem Referenten für Artenschutz, Martin Klatt**  
(PW = Planet Wissen; K = Martin Klatt)

**PW:1** Naturschutz in Deutschland, das wäre ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer, die in ihrer Freizeit im Dienste von Tieren, Pflanzen und Landschaft aktiv sind, gar nicht machbar. Nur ein kleiner Teil ist im Auftrag von Behörden oder Naturschutzvereinen unterwegs. Herr Klatt, zu letzteren gehören ja auch Sie. Sie sind Naturschützer von Beruf und arbeiten für den NABU, den Naturschutzbund Deutschland. Wie muss man sich Ihre Arbeit vorstellen?

**K:** Es gibt natürlich auch hier eine ganze Menge Bürotätigkeit, die weniger spannend ist. Aber ich bin doch ziemlich häufig draußen in der Natur. Zum Beispiel gehe ich viel mit Schulkindern oder Kindergartenkindern in die Natur und zeige ihnen die verschiedenen Lebensräume, die es bei uns gibt. Also Wälder, Wiesen, Wasser, sei es jetzt ein See, ein Tümpel oder ein Bach.

**PW:** Sie sind auch oft bei Führungen mit Erwachsenen unterwegs. Ist das so ein großer Unterschied?

**K:** Das Thema ist eigentlich das Gleiche, nur ist die Herangehensweise eine etwas andere.

Bei den Erwachsenen geht es dann doch mehr auf die Informationsebene. Aber eine meiner wichtigsten Aufgaben ist der Versuch, den Leuten immer den Wert und die Schönheit der Natur nahezubringen. Das ist ja ein Wert, der einen emotional berührt und das, finde ich, darf auf keinen Fall verloren gehen.

**PW:** Regelmäßig Menschen für die Natur zu begeistern ist ja nur ein Teil Ihres Aufgabengebietes als Naturschützer – und mit Sicherheit der ruhigere. Wie sieht der andere Teil Ihrer Arbeit aus, wenn Sie sich ganz aktiv für den Schutz der Natur einsetzen?

**K:** Für mich gibt es da zwei Arbeitsfelder. Das eine ist, dass man die Natur pflegt. Es gibt ja bestimmte Lebensräume, Wiesen zum Beispiel, die hören auf zu existieren, wenn man sie nicht regelmäßig pflegt. Denn dann wächst dieser Lebensraum mit Sträuchern zu, irgendwann steht da mal Wald. Darum gehört zu meiner Arbeit auch, regelmäßig zu mähen und die Gehölze zu entfernen, damit Wiesen erhalten werden. Das ist, wenn man so will, aktiver Naturschutz, indem man selber tätig wird. Auch das machen wir zusammen mit Kindern und Erwachsenen. Dann ist da noch sozusagen der Klassiker: Wir bauen Nistkästen für Vögel oder für Insekten. Das gehört auch dazu. Das ist im Grunde der praktische, der handwerkliche Teil.

6

**PW:** Was sind so typische Aktionen, in denen Sie als Naturschützer mobil werden, wenn es um Eingriffe in die Natur geht?

**K:** Wenn zum Beispiel eine Straße durch ein wertvolles Gebiet gebaut werden soll, oder wenn eine Gemeinde wieder mal ein neues Baugebiet in die freie Landschaft setzt und damit auch wieder Tiere und Pflanzen bedroht. Dann melden wir uns da zu Wort, indem wir zunächst mal „nur“ dazu unsere Stellungnahmen abgeben, und versuchen das auch in den Planungsverfahren geltend zu machen.

**PW:** Können Sie solche Vorhaben dann verhindern?

**K:** Da muss man ehrlich sein – verhindern kann man solche Vorhaben in den seltensten Fällen.

**3** Wenn es denn aber so ist, dass die Stellungnahmen unsererseits nicht berücksichtigt werden und dass dann wirklich ein „oberflüssiges“ Verhalten im Sinne des Naturschutzes durchgedrückt werden soll, dann passiert es auch, dass wir klagen. Dann gehen wir vor Gericht und versuchen, die Interessen des Naturschutzes gegen Projektinteressen durchzusetzen.

**PW:** Einige Wildtiere, die einst bei uns ausgerottet waren, kehren wieder nach Deutschland zurück. Und schon konkurrieren wir wieder mit ihnen. Liegt es Ihrer Meinung nach in der Natur des Menschen, dass wir immer beseitigen wollen, was sich an unserem Tisch beteiligt?

**K:** Da bin ich sicher, dass das so ist. Deswegen kann man da den Leuten auch nur bedingt böse sein. Heute aber wäre ein Bär oder Wolf für uns gar kein Nahrungskonkurrent mehr. Das ist ja albern. Also das kann einem ja keiner erzählen, dass die Wölfe uns alle Schafe wegfressen und wir deswegen nicht überleben können.

**4** Da sehe ich auch eine wichtige Aufgabe des Naturschutzes im Allgemeinen, dass man da mal die Koordinaten richtig rückt und klarmacht: Wir sind so eine reiche Gesellschaft, wenn wir es uns nicht erlauben können, Wölfe oder auch Bären oder den Luchs bei uns willkommen zu heißen, ihn überleben zu lassen, ja bitteschön, wer soll das denn dann können? Mit welchem Recht können wir denn dann zum Beispiel von den Indern fordern, sie sollen den Tiger leben lassen? Dort reißt ein vom Tiger erbeutetes Schaf ein unendlich viel größeres Loch als der Verlust eines Tieres aus einer Herde bei uns. Ich denke, es ist immer auch eine wichtige Aufgabe, ethische und moralische Fragen anzusprechen.

7

**PW:** Sie sagen, man muss „die Koordinaten richtig rücken“. Das heißt ja, Sie müssen zum Umdenken bewegen, auch und vor allem in der Politik. An dieser Stelle ist der Naturschutz zwar „political correct“, aber offenbar nicht selten so etwas wie ein notwendiges Übel. Wie geht man das an?

**K:** Da ist es oft so, dass man auf politischer Ebene manchmal Koalitionen schmieden muss. Zum Beispiel kann der NABU zusammen mit der Jägerschaft an die Öffentlichkeit gehen und auch mal der Politik gegenüber klar signalisieren: Wir möchten gerne den Wolf bei uns haben. Wir finden das gut!

Die Jägerschaft ist eine gesellschaftliche Gruppierung, die gute Beziehungen in die Politik hat. Und wenn wir als NABU, der ja gerne als dauernder Opponent angesehen wird, mit so einer Gruppierung versuchen, Inhalte zu transportieren, dann klappt das oftmals ganz gut.

**PW:** Trotzdem haben einige Leute ein Problem mit der Rückkehr der großen Wildtiere. Sei es, dass sie um ihr Vieh fürchten oder auch nur, dass ihnen vielleicht mulmig ist, in einem Wald spazieren zu gehen, wenn sie wissen, dass es dort wieder Luchse oder Wölfe gibt. Hier sind Sie gefordert, zu vermitteln und Aufklärungsarbeit zu leisten. Wie erreichen Sie diese Leute?

**K:** Der einfachste Weg ist zunächst immer wieder mit Informationen, sei es im Internet oder mit Broschüren – wie zum Beispiel die Broschüre „Willkommen Wolf“, die der NABU herausgebracht hat. Da wird anschaulich erzählt, was zu erwarten ist, wenn die Wölfe wieder da sind. Und sie sind ja schon da.

Ein anderes Beispiel, wie wir versuchen, die Menschen wieder für die Wildtiere zu sensibilisieren: Wir werden im Schwarzwald in der Nähe von Baden-Baden einen sogenannten Luchs-Trail installieren. Wir werden Familien auf einen Wildnis-

pfad einladen. Auf diesem Pfad durch den Wald können sie viel über dieses Tier erfahren.

5 Wir wollen auf diese Art und Weise den Versuch unternehmen, das Tier vorzustellen, aber auch Sympathien und Verständnis zu wecken. Und wir wollen Lobbyarbeit für dieses Tier betreiben.

8

**PW:** Landwirte, deren Schafe vom Luchs gerissen wurden, sind sicher erst mal weniger begeistert über diese Entwicklung. Wie schaffen Sie es, auch bei diesen Leuten die Akzeptanz zu wecken?

**K:6** Für diese Fälle haben wir einen „Riss-Fonds“ eingerichtet. Wenn nachweislich der Luchs ein Schaf gerissen hat, dann bezahlen wir den Landwirten den materiellen Schaden. Damit haben wir vom NABU vor etwa fünf Jahren angefangen. Mittlerweile ist auch das Land mit einem Entschädigungsfonds dabei.

**PW:** Würden Sie Ihren Beruf gegen einen anderen eintauschen wollen? Oder haben Sie für sich das Richtige gefunden?

**K:** Wenn es nicht so wäre, dass ich immer wieder mit Leuten auch rausgehe und diese positiven Erlebnisse habe, wie sie Natur erleben, wenn ich immer nur gegenrudere müsste, glaube ich nicht, dass ich das auf Dauer machen wollte. Aber diese Mischung, dass man auf der einen Seite sieht, wofür es sich lohnt zu kämpfen, dass die Leute auch wahrnehmen, wenn man Dinge so nicht laufen lassen kann, daraus kann ich auch die Kraft schöpfen, den Kampf aufzunehmen. Solange das so ist und auch die positiven Seiten überwiegen, möchte ich den Job weitermachen.

9

## Lektion 6, C

### Tierische Helfer – eine Reportage zum Thema „tiergestützte Therapie“

Unser Seniorenheim befindet sich auf einem ehemaligen Bauernhof in

Schleswig-Holstein. Das Besondere hier ist, dass wir sowohl Hühner, Hunde und Ziegen haben, die zum Bauernhof gehören, als auch unsere eigenen Haustiere, die wir beim Einzug ins Seniorenheim mitbringen durften. Mein Arzt hat festgestellt, dass wir älteren Menschen hier viel kontaktfreudiger sind als in anderen Seniorenheimen ohne Tiere, denn die Tiere bieten uns immer wieder Gesprächsanlass untereinander. Seit ich hier bin, sind meine Blutdruckwerte deutlich besser, ich werde selten krank und ich brauche weniger Medikamente.

In unserem Zentrum für autistische Kinder und Jugendliche haben wir sehr gute Erfahrung mit tiergestützter Therapie gemacht. Autistische Kinder sind ja meist unfähig zu kommunizieren und leben in ihrer verschlossenen Welt. Über das Tier, meist Hunde, finden diese Kinder einen besseren Kontakt zu ihren Mitmenschen: Plötzlich kann man Gefühle bei diesen ganz besonderen Kindern erkennen. Das Kind streichelt das Tier oder zeigt lautstark seinen Unmut, wenn es von „seinem“ Tier getrennt wird. Ein Verhalten, das wir vor der Therapie nicht beobachten konnten.

Als Sozialarbeiter einer Jugendstrafanstalt in Mecklenburg-Vorpommern kann ich tiergestützte Therapie nur begrüßen. Wir beherbergen auf unserem Areal Ponys, Schafe und Ziegen. Jugendlichen Gewaltverbrechern fehlt oft das Mitgefühl für andere Menschen. Mitgefühl lernt man eigentlich innerhalb der Familie, aber diesen Jugendlichen war das oft nicht möglich. Die Fähigkeit mitzuleiden, können jugendliche Gefangene im Umgang mit Tieren lernen: Sie lernen, Beziehungen zu anderen Lebewesen aufzubauen. Sie haben Erfolgserlebnisse bei der Pflege der Tiere, lernen, Verantwortung zu übernehmen, und bekommen neuen Lebensmut. In unserer Anstalt haben die Aggressionen unter den Jugendlichen eindeutig abgenommen. Damit sind sie auf dem besten Wege zur Resozialisierung.

Unser kleiner Christian war schon 5 Jahre alt, als wir endlich einen Platz



in einem Delfintherapiezentrum bekamen. Zum damaligen Zeitpunkt konnte er sich nur mithilfe seiner Hände vorwärts bewegen. Sprechen konnte er auch nicht. Er war nur zu unartikulierten Lauten in der Lage. Meine Frau und ich konnten es kaum glauben, als unser Sohn nach einer zweiwöchigen Delfin-Therapie fünf Schritte selbstständig tun und durch die gleichzeitige logopädische bzw. psychologische Behandlung auch schon bis fünf zählen konnte. Überglücklich traten wir die Heimreise an und bewarben uns sofort wieder für einen Platz in so einem Therapiezentrum.

#### 10-12

#### Lektion 7, A2

#### Reportage zum Thema „Physik geht uns alle an“

Physik geht uns alle an. Das dürfte wohl niemand bestreiten, doch wenn wir einen Blick in die Klassenzimmer werfen, stellen wir fest, dass Mädchen weniger Interesse am Physikunterricht zeigen als Jungen. Auch bleiben ihre Leistungen hinter denjenigen vieler Jungen zurück. Warum ist das so? Warum glauben Schülerinnen weit eher als Schüler, die Physik gehe sie nichts an? Warum finden sich so wenige Frauen in physikalisch-technischen Berufen?

2 In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob es an Unterschieden in der Begabung liegen könnte. Oder werden die Mädchen nicht ausreichend gefördert? Was könnte pädagogisch bzw. methodisch-didaktisch unternommen werden, um den Physikunterricht beiden Geschlechtern zugänglicher zu machen?

3 Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war es üblich, vor allem auf dem Gymnasium Mädchen und Jungen in getrenntgeschlechtlichen Klassen zu unterrichten. Insbesondere Frauenrechtlerinnen kämpften für den gemeinsamen Unterricht der Geschlechter, mit dem Ziel, den Frauen gleiche Chancen in Beruf und Politik zu ermöglichen. Die Bemühungen hatten Erfolg: In den 1960er- und 1970er-Jahren stellten in der Schweiz die meisten Gymnasien auf koedukativen Unterricht um.

#### 11

4 Jetzt belegen jedoch verschiedene Schulforschungsprojekte, dass der gemeinsame Unterricht den Mädchen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern kaum Vorteile gebracht hat. Es sieht sogar so aus, dass die Koedukation den Schülerinnen den Zugang zu Fächern wie Mathematik, Physik und Chemie eher erschwert hat. Vor allem im Physikunterricht zeigen verschiedene Studien Motivations- und Leistungsprobleme der Schülerinnen.

Eine Analyse der Situation macht vor allem zwei Gründe dafür verantwortlich, warum der Physikunterricht für Mädchen weniger attraktiv ist als für Jungen. Dies sind einerseits die Geschlechterstereotype und außerdem die geschlechtertypischen Interessenunterschiede.

Solange Mädchen und Jungen im Primarschulbereich sind, gibt es kaum Unterschiede in den Interessen an Schulfächern und in den schulischen Leistungen. Jungen und Mädchen interessieren sich gleichermaßen für naturwissenschaftliche Fächer, ihre Leistungen sind gleich gut.

5 Das ändert sich aber in der Pubertät, denn jetzt orientieren sich Jungen und Mädchen bewusst an den typischen Charakterzügen und Fähigkeiten von Männern und Frauen. Männer gelten in unserer Gesellschaft in der Regel als naturwissenschaftlich-technisch begabt, Mädchen weniger. Für die Mädchen entsteht hier ein deutliches Dilemma: Sollen sie sich für Fächer begeistern, mit denen sie sich als unweiblich disqualifizieren?

6 Wenn wir Interesse an etwas haben, lernen wir mehr über einen Gegenstand oder ein Thema, indem wir bereits Vorkenntnisse haben. Im traditionellen Physikunterricht haben die meisten Schülerinnen nicht die Möglichkeit, auf Vorkenntnisse aufzubauen, denn sie haben sich im Gegensatz zu den meisten Jungs bisher – zu Hause, in der Freizeit – nicht mit diesem Bereich beschäftigt. Folglich wissen sie nicht, ob Physik für sie interessant sein könnte.

Die Analyse zeigt also, dass die geringere Begeisterung von Mädchen und Frauen für die Physik sowie die Leistungsunterschiede zwischen den

Geschlechtern im Physikunterricht nichts mit unterschiedlicher Begabung zu tun haben. Sie haben ihren Ursprung in Geschlechterstereotypen und Interessensunterschieden, durch die die Schülerinnen benachteiligt werden. Deshalb sprechen wir von einem motivationsbedingten Problem der Mädchen. Anders als die Begabung, die man kaum beeinflussen kann, kann man auf die Motivation durch pädagogische Maßnahmen einwirken. Unser Ziel sind deshalb Maßnahmen, die die Verbesserung der Bedingungen im Physikunterricht zum Ziel haben.

#### 12

7 Es wurden bereits Maßnahmen entwickelt, welche die Situation der Mädchen im koedukativen Physikunterricht verbessern, ohne die Jungen zu benachteiligen. Diese Maßnahmen haben sich bereits als sehr wirksam erwiesen. In den Klassen, in denen mehr Kriterien eines „mädchengerechten“ Physikunterrichts verwirklicht worden sind, ist nicht nur das Leistungsniveau der Mädchen höher, auch ihr Interesse am Fach ist in dieser Zeit gestiegen. Allerdings bedarf es noch weiterer Maßnahmen, damit der Unterricht für Mädchen und Jungen gleichermaßen förderlich ist.

8 Wie die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, ist ein „mädchengerechter“ Unterricht auch in anderer Hinsicht ein „guter“ Unterricht. Je „mädchengerechter“ in ihrer Klasse unterrichtet wurde, desto kompetenter fanden Schülerinnen und Schüler ihre Lehrkräfte hinsichtlich der Vermittlung und Erklärung des Unterrichtsstoffs.

#### 13-15

#### Lektion 7, D

#### Karriere oder Familie? / Dicke Luft (N = Nele, M = Mama; P = Papa; G = Gussi)

#### Teil 1

N: Ich hätte mich nicht über Kattas Eltern aufregen sollen. Oder darüber, dass Katta sich den Streit zwischen ihren Eltern gleich so zu Herzen genommen hat. Wenn man über andere den Kopf schüttelt, kommt es be-



kanntermaßen bei einem selber manchmal noch viel dicker.

Mama kam nach Hause und schleuderte gleich hinter der Tür ihre Schuhe von den Füßen.

M: Oh, ihr Lieben, bin ich heute fertig!

P: War's so schlimm?

M: Noch viel schlimmer.

P: Übrigens, Arno hat vom Tennisplatz angerufen und mich gefragt, ob ich beim Hallenturnier mitmache. Es ist in vier Wochen.  
N: Früher hat Papa viel Tennis gespielt. Das war für ihn immer „sein“ Luxus. Aber seit Mama arbeitet, ist er nicht mehr gegangen.

M: Und? Hast du zugesagt?

P: Na, klar.

M: Aber wie soll das denn gehen?

P: Ach, keine Sorge! Arno bringt mich bis dahin schon wieder in Form. Wir trainieren dreimal die Woche. Samstags und sonntags, und dann noch an einem Wochentag, wenn es dir recht ist, Schatz.

#### 14

##### Teil 2

M: Wenn es dir recht ist? Das ist dir doch offensichtlich ganz egal.

P: Aber Schatz!

M: Du trainierst ja nur dreimal die Woche. Und hinterher gehst du jedesmal nur zwei Stunden in die Sauna und trinkst noch ein Bier und was weiß ich. Die Kinder sind bei mir ja gut aufgehoben, und die Arbeit, die deswegen liegen bleibt, werde ich schon erledigen, nicht? Klar, nach der Arbeit, gerne, und am Wochenende, ich mache auch weiter das Bad sauber, damit du zu deinem Turnier kannst, klar, klar, klar!

P: Ilse! Ich mache das doch nicht, damit du noch mehr Arbeit hast. Das müssen wir einfach irgendwie regeln, bestimmt.

M: Ja, irgendwie. Und irgendwie bin immer ich! Ich habe nichts dazu gesagt, dass ich jeden Abend noch Hausarbeit machen musste, ich weiß, dass es viel für dich ist. Aber ich habe gedacht, es wird allmählich besser. Statt dessen lädst du mir immer noch

mehr auf und merkst es noch nicht einmal!

P: Und du? Hast du eigentlich mitgekriegt, dass ich noch nicht einmal Freizeit ohne die Kinder hatte, seit du arbeitest? Ich weiß ja schon gar nicht mehr, wie es ist, sich mit erwachsenen Menschen zu unterhalten oder mal keinen Säugling auf dem Arm zu haben.

M: Glaubst du denn, bei mir war das all die Jahre anders? Und bin ich auf den Gedanken gekommen, dreimal die Woche Tennis zu spielen und dich die ganze Hausarbeit machen zu lassen?

P: Hättest du es bloß getan! Dann hätte ich mir vielleicht viel seltener ein misstrauisches Gesicht ansehen müssen!

M: Danke schön! Vielen Dank! Jetzt kriege ich auch noch Vorwürfe dafür zu hören, dass ich hier jahrelang die Arbeit allein gemacht habe!

P: Ilse!

#### 15

##### Teil 3

G: Sie ist weggegangen! Du hast sie zu doll ausgeschimpft! Jetzt ist sie uns weggelaufen und kommt nicht mehr wieder!

P: Klar kommt sie wieder, Gussi.

G: Das sagst du! Aber wenn sie sich nun verläuft? – Du sollst mich nicht ins Bett bringen, Nele soll das! Zähne putze ich mir aber nicht, dass du das weißt!

N: Es war kein Wunder, dass ich abends nicht einschlafen konnte. Ich lag im Dunkeln und horchte, ob Mama nach Hause kam. Ziemlich spät hörte ich, wie leise die Wohnungstür geöffnet wurde. Ich wartete darauf, dass Mama ins Wohnzimmer zu Papa ging und ich Stimmen hörte. Meinetwegen auch wütende Stimmen. Aber Mama zog sich nur im Flur ihre Schuhe und ihren Mantel aus. Dann ging sie direkt ins Schlafzimmer.

#### 16

##### Lektion 7, D

##### Karriere oder Familie? Die Lösung

„Hallo“, sagte Mama und guckte den Flur entlang. „Wie ist das ruhig hier!“

Das stimmte. Jakob lag in der Küche auf seiner Matte und knatterte mit einer Tüte, und sonst war ja nur noch ich da.

Ich erzählte Mama, was heute Nachmittag passiert war. Mama trank langsam ihren Kaffee und hörte zu. Als ich fertig war, seufzte sie und schenkte sich nach.

1 „Was wir alles falsch gemacht haben, Nele“, sagte sie. Jetzt sah sie es also endlich ein.

Ich gab Jakob die Tüte zurück, die ihm aus der Hand gefallen war. Selber hinterherkrabbeln konnte er noch nicht.

„Wir haben gedacht, es geht einfach mit ein bisschen gutem Willen“, sagte Mama. „Wir haben gedacht, weil wir es richtig finden, können wir auch so leben. Aber wir haben ganz vergessen, dass wir schon ziemlich fertige Menschen sind, Wilfried und ich, und dass diese Art zu leben unserer eigenen Erziehung und Erfahrung und allem, was wir ganz tief innen von uns selber erwarten, widerspricht. Nicht mit dem Verstand, natürlich“, sagte Mama und trank noch einen Schluck. „Der überzeugt uns ja, dass es ganz in Ordnung ist, wenn ich arbeite und Papa bleibt zu Hause. Aber dahinter, weißt du, da sitzt bei mir immer noch ein schlechtes Gewissen und das Gefühl, dass sich eben die Frau um den Haushalt und die Kinder kümmern sollte, und wenn Wilfried zu Hause irgendwas nicht geschafft hat, fühle ich mich gleich verpflichtet, das für ihn zu erledigen. Und dann komm' ich natürlich nie dazu, mich auch mal auszu-  
4 ruhen, und fühle mich völlig kaputt. Ach, Mist alles.“

Ich versuchte, sie zu verstehen.

„Du kannst ja wieder aufhören zu arbeiten“, sagte ich vorsichtig. Mir war das ein bisschen zu viel Verstand und Gefühl.

8 „Das doch nicht“, sagte Mama und stellte ihre Tasse heftig wieder hin. „Im Allgemeinen arbeite ich doch gerne, und außerdem bin ich überzeugt, dass es auch so gehen kann.“

Und Wilfried ist es ja auch. Warum sollte ein Mann schließlich schlechter staubsaugen und Kinder großziehen und Schränke auswischen können als eine Frau? Und warum sollte eine Frau eine schlechtere Juristin oder Ärztin oder Klempnerin oder sonst was sein als ein Mann? Darüber streitet sich ja auch schon kaum noch einer. Schwierig wird es eben immer erst, wenn man dann auch wirklich so leben will“, sagte Mama. „Dann gucken sie und halten einen für verrückt, und du siehst ja, so richtig klappen tut es auch nicht.“

Jakob hatte schon wieder seine Tüte verloren und streckte mit angestrengtem Ächzen seine Arme nach vorn.

„Da, du kleine Nudel“, sagte Mama und gab sie ihm zurück. „Der krabbel bald, Nele, sollst du mal sehen.“ Jakob lachte. „Mem-mem-mem“, sagte er und knatterte mit der Tüte. „Aber weißt du“, sagte Mama und setzte sich wieder zu mir, „das muss ja alles nicht so sein. Ich meine, dass wir jetzt so Schwierigkeiten haben. Das lässt sich ja erklären. Und dann lässt es sich auch bewältigen, ist doch logisch.“

Mama sah heute ganz anders aus als gestern Abend. Voller Energie, fand ich. Beinahe, als ob es ihr gerade recht wäre, dass es Schwierigkeiten gab. Als ob sie richtig Lust hätte, jetzt mal zu zeigen, dass man die in den Griff kriegen konnte.

„Guck doch, Nele“, sagte Mama und fuchtelte mit den Händen in der Luft.

9 „Das hat man mir doch beigebracht als Kind und später auch noch, dass man das eben macht als Frau, Haushalt und Kinder. Im Fernsehen und in der Werbung sowieso. Und wenn man einen Beruf hat, und beides zusammen geht nicht, wer hört dann auf mit der Arbeit? Die Frau!“

Mama war richtig aufgeregt. Dabei stimmte das alles für sie ja gar nicht mehr ganz. Bei uns hatte diesmal schließlich Papa aufgehört.

„Und irgendwann erwartet man das auch selber von sich“, sagte Mama. „Wenn dann einer nur noch zu Hause ist, dann wird von dem eben auch erwartet, dass er alles sauber hat und die Kinder mit einem Lächeln er-

10 zieht, und was das Verrückteste ist, es wird sogar noch erwartet, dass es einen total ausfüllt und man dabei ständig zufrieden ist. Auch wenn der Verstand einem sagt, dass das ja eigentlich gar nicht sein kann, nicht?“

Ich dachte an Kattas Mutter. So war sie gewesen, eine wundervolle Hausfrau, strahlend und zufrieden, aber jetzt war sie mit Kattas Vater verkracht und heulte, und er musste Whisky trinken.

11 „Da wäre ich mir doch wie eine total schlechte Mutter und Hausfrau vorgekommen, wenn ich dreimal die Woche hätte Tennis spielen wollen“, sagte Mama. „Da hätte ich mein Gewissen ja nie mehr zur Ruhe gekriegt.“

Ein bisschen verstand ich Mama jetzt schon. Obwohl mir nicht richtig klar war, wieso sie das alles begriffen und trotzdem alles anders gemacht hatte. „Aber der Wilfried“, sagte Mama, „der hat ja nicht solche Ansprüche, nicht? Der findet sich schon ganz toll, weil er überhaupt seinen Beruf aufgegeben hat, und der ist beim Putzen nicht so pingelig und findet es ganz normal, dass er neben Haushalt und Kindern auch noch Lust zu anderen Sachen hat. Und das ist ja auch normal, oder nicht?“

„Klar“, sagte ich. Natürlich war das normal. Dann hätte Mama nur gestern nicht so wütend auf Papa zu sein brauchen.

„Meinst du denn, du bist schuld?“, fragte ich.

„Schuld!“, sagte Mama. „Blödsinn. Ich habe mich doch nicht selber so verquer erzo-gen. Ich hab’ mir doch nicht selber diese ganzen Geschichten von den Pflichten der perfekten Frau beigebracht. Und außerdem hätte Wilfried sich auch gerne mal in meine Situation hineindenken können. Daran hapert es nämlich bei ihm, das muss man schon sagen“, sagte Mama, und ich war froh, dass sie immer Wilfried sagte und nicht „dein Vater“.

Sie nahm noch einen Schluck Kaffee. „Aber er hat recht, wenn er auch mal was anderes tun will, und ich habe auch recht, wenn ich mich deshalb nicht zu Tode schuften will. Wir müssen das nur so hinkriegen, dass wir alle nicht zu kurz kommen. Ihr nämlich auch nicht“, sagte Mama

und struwwelte mir durchs Haar. Zum Glück war die Frisur sowieso längst hinüber.

„Und wie wollt ihr das machen?“, fragte ich. Reden konnte man ja immer gut. Schwierig wurde es erst, wenn man dann auch etwas tun sollte.

„Weiß ich nicht genau“, sagte Mama. „Das lässt sich doch nicht auf einen Schlag lösen, so naiv bin ich ja auch nicht. Aber mehr miteinander über die Probleme reden müssen wir. Und einfach akzeptieren, dass es nicht so einfach ist, plötzlich anders zu leben, als Familien es seit Jahrhunderten gemacht haben. Das steckt schließlich auch in uns drin.“ Ich nickte. Ich merkte, wie ich mich langsam erleichtert fühlte, obwohl Mama doch überhaupt keine Lösung kannte. Aber ich wusste plötzlich wieder, dass Mama und Papa es weiter versuchen würden und dass ich es auch so wollte. Und ich wusste, dass es noch genug Probleme und Streit und Kummer geben würde, aber am Schluss würden wir es schon schaffen. So gut es ging jedenfalls.

## 17-19

### Lektion 8, A3

#### Interview mit dem Musikpädagogen Martin Bochert zum Thema „Wie wirkt Musik auf den Menschen?“

(J = Journalist; B = Martin Bochert)

J: Wir werden heute ja fast überall, wo wir uns befinden, mit Musik berieselt: Musik im Supermarkt, in den U-Bahnhöfen, zu Hause. Herr Bochert, Sie sind Musikpädagoge und können uns sicher erklären, welche Wirkung diese Dauerbeschallung auf uns hat.

B: Musik als Hintergrundgeräusch sozusagen wird dazu benutzt, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Die Arbeit geht uns vielleicht auch leichter von der Hand. Musik, oftmals auch zusammen mit einem Text, kann beim Zuhörer starke Gefühle hervorrufen. Aber Musik ist viel mehr als Unterhaltung bzw. Ablenkung, darin sind sich die Wissenschaftler einig. Sie haben festgestellt, dass Musik auch objektiv messbare physiologische

Reaktionen hervorruft. Sie wirkt unter anderem auf die Herzfrequenz und den Pulsschlag.

J: Sie meinen, Musik wird in der Medizin zu therapeutischen Zwecken genutzt?

B:2 Das natürlich auch. Es gibt eine ganze Reihe von physiologischen Musikprogrammen, die prophylaktisch gegen verschiedene schwere Leiden eingesetzt werden, bzw. andere therapeutische Maßnahmen bei der Heilung unterstützen. Bis zum 17. Jahrhundert gehörten Musik und Medizin sogar zusammen. Dann wurden daraus im Rahmen der allgemeinen Spezialisierung der Wissenschaften zwei getrennte Bereiche. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Musik als therapeutisches Mittel wiederentdeckt, zum Beispiel bei der Schmerztherapie, bei der Betreuung von Neugeborenen, bei der Behandlung von Drogen- und Alkoholvergiftung und in vielen anderen Fällen.

J: Könnten Sie uns vielleicht in ganz einfachen Worten erklären, wie Musik auf den menschlichen Körper wirkt?

B:3 Damit Musik den Körper beeinflussen kann, muss die Musik eine rhythmische Bassführung haben. Das ist sozusagen die Grundvoraussetzung. Es erhöht die Wirksamkeit, wenn außerdem dominante Percussioninstrumente mit einem sich rhythmisch wiederholenden Grundsatz enthalten sind. Die Musik führt zu einer Hebung oder Senkung des Pulses und des Blutdrucks. Es hängt dabei vom Tempo der Grundsätze ab, ob eine aufputschende oder beruhigende Wirkung eintritt. Da normale Körperfunktionen bei ca. 70 Herzschlägen pro Minute ablaufen, wirkt Musik mit einem Tempo von mehr als 70 Taktschlägen pro Minute aufputschend. Bei Barockmusik zum Beispiel mit einem Grundsatz von 60 Taktschlägen pro Minute verlangsamt sich der Herzschlag, der Blutdruck sinkt und die Gehirnwellenaktivität geht zurück, das heißt der Mensch entspannt sich.

18

J: Herr Bochert, wie kommt ein Mensch zur Musik, also wie bekommen wir Zugang zur Musik?

B: Musik ist ein universelles Kulturgut. Sie kommt zu uns. Die Experten sind sich darin einig, dass Musikalität zur Grundausstattung des Menschen gehört, sie ist uns angeboren. Denken Sie nur an die Volkstänze und Volkslieder in allen Kulturen der Welt! Aber genauso gilt auch, dass Musikalität, wie jede andere Begabung, gepflegt und geschult werden muss, sonst geht sie verloren. Übrigens suchen Forscher sogar nach einem musikalischen Gen beim Menschen, das sie allerdings bisher noch nicht gefunden haben.

J: Wie sollte man Ihrer Meinung nach Musikalität bei Kindern schulen?

B: Nun, durch gemeinsames Singen mit den Eltern oder in kleinen Gruppen mit Gleichaltrigen kann ein Kind schon sehr früh eigene Erfahrungen sammeln. Wichtig ist, dass diese ersten Erfahrungen mit Musik völlig ungezwungen und ohne Druck verlaufen, weil sie für die weitere Einstellung und das Interesse an der Musik meist prägend sind. Man kann mit der musikalischen Erziehung schon sehr früh beginnen, bereits im Alter von zwei Jahren, zum Beispiel durch rhythmisch-musikalische Bewegungserziehung und spielerische Erfahrungen mit Musikinstrumenten. Das Erlernen von Noten, Musiktheorie oder das systematische Erlernen eines Musikinstruments wäre allerdings in diesem Alter verfrüht, das gehört in den Musikunterricht der Grundschule.

J: Man hört oft, dass uns die Beschäftigung mit Musik, vor allem, wenn man selbst ein Instrument spielt, klüger macht. Was halten Sie davon?

B: Tatsächlich belegen wissenschaftliche Studien, dass Kinder, die Musikunterricht haben und ein Instrument spielen, auch in anderen Schulfächern bessere Leistungen haben. Ihr Gehirn entwickelt sich umfassender,

weil im Musikunterricht nicht nur emotionale Elemente entwickelt werden, sondern auch rationale und motorische. Dadurch werden also nicht nur Kreativität und emotionales Ausdrucksvermögen gefördert, sondern auch die Fähigkeit, analytisch zu denken und die Motorik. Das Spielen eines Instruments verbessert sogar die Kommunikation und den Umgang mit anderen.

19

B: Aber Musik hat auch auf Erwachsene günstige Auswirkungen.

8 Menschen, die bis ins höhere Alter hinein musizieren, bauen weniger Hirnmasse ab und bleiben länger geistig rege und fit. Beim Musizieren werden ja unterschiedliche Regionen des Gehirns aktiviert, sowohl in der linken Gehirnhälfte, als auch in der rechten Gehirnhälfte.

J: Sie sagten vorhin, dass Musik und Medizin schon in früheren Jahrhunderten eng zusammenhängen. Wir wissen ja auch, dass das Ohr beim menschlichen Fötus das erste richtig ausgebildete Organ ist und dass selbst das ungeborene Kind im Mutterleib schon Melodien und Rhythmen wahrnehmen kann.

B:9 Ja. Die Ohren gehören zu den ältesten Organen überhaupt, denn die Gehörsellen im Innenohr waren die ersten spezialisierten Zellen der Evolution.

Musik ist also ein ganz besonderes Geräusch, wenn ich das vielleicht zum Schluss zusammenfassend so formulieren darf. Es wird sowohl zum Kleinhirn geleitet, das für unsere Körperbewegungen und den Gleichgewichtssinn verantwortlich ist, als auch zum Großhirn und zum limbischen System, wo die höheren Funktionen des Bewusstseins und das Zentrum für die Entstehung von Emotionen angesiedelt sind. Musik spricht also alle Bereiche des Menschen an.

J: Herr Bochert, wir danken Ihnen für dieses interessante Interview.



20-24

## Lektion 8, B2

### Interview mit Dr. Baumann über die Kinder-Uni Magdeburg

(M = Moderatorin; B = Dr. Baumann)

**M:** Herr Dr. Baumann, was ist eigentlich eine Kinder-Uni?

**B:** Man könnte meinen, Wissenschaft und Forschung sei viel zu komplex und damit zu uninteressant für Kinder, Vorlesungen von Universitätsprofessoren seien auf zu hohem Niveau, als dass ein Kind im Alter zwischen 8 und 12 Jahren dem auch nur für 5 Minuten folgen könnte. Doch dem ist nicht so. Zahlreiche Kinder-Unis in Deutschland widerlegen seit Jahren diese Vorurteile. Seit im Jahr 2002 die Universität Tübingen mit ihrer Kinder-Uni an den Start ging, folgten viele weitere Universitäten und Fachhochschulen diesem Ansatz.

Das grundlegende Konzept ist allen gleich: Vorlesungen so zu gestalten, dass man Kindern Wissenschaft interessant und anschaulich vermitteln kann. Und das nicht mit Lehrern und simplen Themen, sondern mit Universitätsprofessoren und Themen aus allgemeinen und aktuellen Forschungsbereichen. Kinder sollen verstehen, was an Universitäten geschieht und so eventuell auch Interesse an bestimmten Bereichen entwickeln.

21

**M:** Was ist das Konzept der Magdeburger?

**B:** Die Magdeburger Kinder-Uni veranstaltet mehrmals im Jahr Vorlesungen für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren. Die Veranstaltungen finden immer an bestimmten Samstagen auf dem Gelände der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg statt. Der normale Vorlesungsbetrieb der Universität ruht an Wochenenden, sodass die Kinder die Universität praktisch für sich haben.

Zu jedem Termin finden zwei Vorlesungen statt. Jede dieser Vorlesungen wird von einem

Dozenten – meist ein Professor – der Magdeburger Universität gehalten. Dieser präsentiert dann ein Thema aus seinem Fachbereich, oft unterstützt durch Experimente oder Vorführungen.

Den Hörsaal haben die Kinder übrigens für sich. Eltern können die Veranstaltung aber per Videoübertragung in einem zweiten Hörsaal verfolgen. Zwischen den beiden Vorlesungen gibt es eine Pause.

**M:** Welche Themen werden behandelt?

**B:** Die Themen gehen querbeet durch die Forschungsgebiete der Universität Magdeburg.

3 Sie stammen zum Beispiel aus der Medizin, der Sportwissenschaft oder der Psychologie. Die Themen der letzten Vorlesungen waren zum Beispiel „Das Herz, der Motor des Lebens“, „Elektronische Helfer im Alltag“ und „Wozu brauchen wir überhaupt Gefühle?“, um nur einige zu nennen. Wie man sieht, sind es keineswegs die üblichen „Kinderthemen“, sondern interessante und aktuelle Bereiche der Forschung.

22

**M:** Wer hält die Vorlesungen?

**B:** Die meisten der Vortragenden sind Dozenten der Magdeburger Universität, halten also normalerweise Vorlesungen für Studenten. Speziell für die Kinder-Uni Magdeburg haben sie Vorlesungen ausgearbeitet, deren Thema aus ihrem Fachbereich kommt und das altersgerecht präsentiert wird.

4 Das Team der Kinder-Uni Magdeburg besteht zum größten Teil aus ehrenamtlichen Helfern. Das sind zum Beispiel Mitarbeiter der Uni, Wissenschaftler oder Studenten. Diese investieren viel Zeit und Engagement, damit die Kinder-Uni für alle Teilnehmer zu einem besonderen Erlebnis wird.

Sie kümmern sich deshalb zum Beispiel um die Planung der Veranstaltungen, führen Gespräche mit den Dozenten, organisieren die Anmeldungen, sind bei den

Veranstaltungen vor Ort, aktualisieren den Internetauftritt, kurz: Sie leisten unentgeltlich eine Menge Arbeit.

**M:** Seit wann gibt es denn die Kinder-Uni Magdeburg?

**B:** Seit 2003. Inzwischen hat es 26 Veranstaltungen mit 50 Dozenten gegeben, an denen jeweils 500 Kinder teilgenommen haben. Dabei gab es zahlreiche Experimente und Vorführungen, um den Kindern das Erzählte anschaulich zu machen.

**M:** Wer kann mitmachen und was kostet die Teilnahme?

23

**B:** Mitmachen kann grundsätzlich jedes Kind im Alter von acht bis zwölf Jahren. Der Hörsaal ist zu allen Veranstaltungen bis auf den letzten Platz gefüllt. Da der Hörsaal aber nur 500 Plätze hat, muss man sich vorher anmelden. Weil der Andrang regelmäßig sehr groß ist, gibt es zwei Möglichkeiten, damit alle die gleichen Chancen haben. An einem bestimmten Tag – dieser wird in der lokalen Presse oder auf den Internetseiten der Kinder-Uni bekannt gegeben – kann man die Internet-Seiten der Kinder-Uni aufrufen und sich in ein Formular eintragen. Man bekommt dann eine automatische Mail, die man noch bestätigen muss.

Die Kinder-Uni Magdeburg kostet die Kinder und Eltern keinen Cent.

Die Eltern sollten aber eventuell ein paar Euro in der Tasche haben, denn zu jeder Veranstaltung wird das Buch der Kinder-Uni Magdeburg und weitere Artikel, wie zum Beispiel T-Shirts, Basecaps oder Schlüsselanhänger verkauft.

**M:** Was passiert, wenn ein Kind 13 ist, kann es dann nicht mehr kommen oder wie geht es dann weiter?

**B:** Seit 2007 hat die Kinder-Uni Magdeburg ihr Angebot erweitert. Konnten bis jetzt nur Kinder zwischen 8 und 12 an den Veranstaltungen teilnehmen, so gibt es jetzt das „Studium Schnupperale“ für Kinder ab 13.

Prinzipiell funktioniert das neue Programm ähnlich dem alten. Allerdings findet das Studium Schnupperale regelmäßiger statt.

Zu diesen Terminen gibt es dann Vorlesungen von Dozenten der Uni Magdeburg, die wiederum dem Wissensstand der Schüler angepasst sind. Das

„Studium Schnupperale“ setzt die Idee der Kinder-Uni konsequent fort und bietet nun auch älteren Kindern den Zugang zu den Hörsälen der Universität.

**M:** Die Kinder-Uni Magdeburg bietet Kindern und Jugendlichen also die Möglichkeit, einen Einblick in Wissenschaft und Forschung zu erhalten. Den Kin-

dern werden spannende und kindgerechte Vorlesungen geboten und so der Einstieg zu vielen interessanten Themen leichter gemacht. Ein wirklich sehr schönes und empfehlenswertes Angebot! Herr Dr. Baumann, vielen Dank für diese interessanten Informationen.

## Arbeitsbuch

6-7

### Lektion 4, Übung 9 Prüfungstraining Hörverstehen – Reportage zum Thema „Kinderbe- treuung“

Als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern ist es schwer, eine passende Kinderbetreuung zu finden, zumal ich auch noch im Schichtbetrieb arbeite. Und meine Mutter wohnt einfach zu weit weg, als dass sie mir eine echte Hilfe sein könnte. Aber sie hatte die Idee mit den sogenannten „Leihomas“. Das sind ältere Damen, die erwachsene Kinder haben und sich ihre Rente mit einem kleinen Nebenverdienst aufbessern wollen. Tja, ich fand diese Idee toll und so kam unsere Leihoma Heidi zu uns.

Meine Frau arbeitet zum Glück in einem familienfreundlichen Unternehmen. Wir hatten das Angebot der betrieblich unterstützten Kinderbetreuung mit Krippen- und Kindergartenplätzen bereits bei unserer größeren Tochter in Anspruch genommen. Nun ist unsere jüngere Tochter drei Jahre alt und meine Frau ist wieder voll ins Berufsleben zurückgekehrt. Die flexiblen Betreuungsmöglichkeiten in ihrem Betrieb ermöglichen es ihr, Kinder und Beruf unter einen Hut zu bringen.

7

Ich hab mich über die Homepage unserer Stadt nach einer geeigneten Kinderbetreuung erkundigt. Dort stieß ich auf den Link des FamilienServiceBüros und fand für jedes Alter unserer vier Kinder etwas: Kinderkrippe, Kindergarten und Hort in der Grundschule. Im Hort gibt es

sogar eine Hausaufgabenbetreuung. Und das Beste: Da meine Frau und ich sehr unregelmäßige Arbeitszeiten und kein hohes Einkommen haben, bekamen wir eine Tagesmutter, die vom Land Niedersachsen bezahlt wird.

Wir erwarten nun unser zweites Kind, und für mich war schon beim ersten Kind klar, dass ich zu Hause bleibe und meine Frau zur Arbeit geht. Ich möchte meine Kinder nicht in fremde Hände geben, auch wenn das altmodisch klingt. Die Kinder brauchen ihre Eltern, sowohl den Vater als auch die Mutter. So haben sie ein warmes Nest. Meine Eltern mussten beide arbeiten gehen, und so kam ich schon früh in eine Krippe und dann in einen Kindergarten. Wohlgefühlt hatte ich mich dort nie. Ich finde diese Einrichtungen ja nicht grundsätzlich schlecht, aber wenn man es sich leisten kann, zu Hause zu bleiben, dann sollte man das auch tun, einfach der Kinder wegen.

8-9

### Lektion 5, Übung 5 Ein Interview

(J = Journalist; L = Karsten Lucke)

**J:** Was macht man eigentlich bei einer Jugendbegegnung? Paukt man da eine Woche lang das Einmaleins der EU-Politik?

**L:** Die Europäische Integration ist durchaus häufig ein Programmpunkt bei unseren Begegnungen, weil wir beobachten, dass diese Grundlagen im Sozialkundeunterricht an der Schule meist zu kurz kommen. Aber wir betreiben keine trockene Institutionenkunde, und von Pauken kann nicht die Rede sein. Wir möchten den Jugendlichen die

vielfältigen Möglichkeiten zeigen, die Europa ihnen bietet. Wir greifen aktuelle Themen auf, zum Beispiel die Klimadebatte oder politische Beteiligung von Jugendlichen. Und natürlich geht es bei unseren Jugendbegegnungen immer auch um Völkerverständigung und interkulturelles Verstehen, zum Beispiel in Diskussionen oder auf internationalen Abenden. Bei allem arbeiten wir grundsätzlich teilnehmerzentriert.

**J:** Was genau bedeutet „teilnehmerzentriert“?

**L:** Kein Frontalunterricht, stattdessen erarbeiten die Jugendlichen die meisten Sachen selbst – in Workshops, Kleingruppen, Lernspielen.

**2b** Die Gruppenleiter dürfen hier und da helfen, aber am Ende präsentieren die Jugendlichen ihre Ergebnisse selbst. Fehler machen ist erlaubt, das ist oft eine gute Möglichkeit, eigene Stärken und Schwächen zu erkennen und sich zu verbessern. Sich vor eine Gruppe zu stellen und in einer Fremdsprache vorzutragen, ist eine sehr wertvolle Lernerfahrung, die Jugendliche nicht häufig machen können. Vor Ort merkt man ganz intensiv, was sich da in kurzer Zeit bei den Jugendlichen bewegt.

**J:** Welche Länder treffen auf Ihren Begegnungen zusammen?

**L:** Wir haben Partner quer über den Kontinent, einen besonderen Draht haben wir zu Mittel-Ost-Europa: Von Litauen bis Slowenien ist alles dabei. Oft sind es Schulen, mit denen wir zusammenarbeiten – oder andere Europa-Häuser, also unsere Schwesterorganisationen im



Ausland. Wir bauen unsere Kontakte stetig aus – die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert erstaunlicherweise auch über nationale Grenzen hinweg.

9

J: Welche Rolle spielt die Förderung durch JUGEND für Europa?

L: Das JUGEND bzw. JUGEND IN AKTION-Programm passt ganz wunderbar zu unserer Struktur, und wir nutzen es seit vier Jahren, vor allem bei den internationalen Begegnungen mit Teilnehmern aus mindestens vier Ländern. Nicht jeder unserer Anträge kommt durch, wir sind 4 ja nicht die einzigen. Aber es gelingt uns, jedes Jahr mindestens zwei Begegnungen im Rahmen des Programms zu organisieren. Das ist eine sehr wichtige Grundfinanzierung.

J: Wie sehr lassen sich Sprach- und Kulturbarrrieren durch eine Begegnung wirklich überwinden?

L: Sprachprobleme lösen Jugendliche in den meisten Fällen ganz von selbst. Irgendwie verständigt man sich schon. Und was die kulturellen Unterschiede betrifft: Oft stellen Jugendliche zum ersten Mal fest, dass sie so unterschiedlich gar nicht leben. Die überraschenden Gemeinsamkeiten – im Schulalltag, in der Freizeit, in den Geschichten, die Jugendliche sich erzählen – lösen oft die größten Aha-Erlebnisse aus. Man lernt sich kennen und schaut über den Tellerrand hinaus.

J: Wie messen Sie die Erfolge Ihrer Arbeit?

L: Das Feedback unserer Partner ist 6 sehr wichtig. Bisher waren alle, die einmal dabei waren, begeistert und viele wollen immer wieder kommen. Am meisten zählt aber, was die Jugendlichen denken. Sensibilisierung für andere Kulturen und Verständigung über die europäischen Nationalgrenzen hinweg ist oberstes Credo unserer Arbeit. Neulich war ein Mädchen aus Polen bei uns zu Gast, das anfangs überhaupt nicht kommen wollte, weil sie ein schlechtes Bild von Deutschland hatte. Am Ende der

Woche hatte sich ihre Meinung um 180 Grad gedreht. Da bin ich mit einem breiten Lächeln nach Hause gegangen.

11–12

### Lektion 6, Übung 9 Jugendliche und Tierschutz

Ich bin an der Gestaltung der Homepage unseres Tierheims beteiligt. Dabei bin ich für die Seite verantwortlich, die Tiere aus verschiedenen Tierheimen vermittelt. Ich mache Fotos von den Tieren und stelle ihre Daten und ihre Charaktereigenschaften ins Netz. Dort können sich dann interessierte Menschen die Tiere ansehen und bei Interesse bei uns abholen. Gleichzeitig geben wir auf unserer Homepage aber auch Ratschläge, wie aktiver Tierschutz aussehen kann, zum Beispiel keine Artikel mit Pelzen kaufen, weniger Fleisch essen oder auch auf die Bezeichnung auf Produkten achten. Und damit man nicht jedes Mal im Internet nachschauen muss, was denn nun tiergerecht ist und was nicht, haben wir einen kleinen Ratgeber entwickelt, der in jede Hosentasche passt und den man als PDF-Datei herunterladen kann.

Ich habe nicht so viel Zeit, um zum Beispiel bei einer Tierschutzgruppe mitzumachen. Aber ich spende Geld an verschiedene Tierschutzorganisationen. Das sind 15 Euro pro Monat. Aber auch Sachspenden sind dort willkommen, zum Beispiel Futter, Spielzeug, Medikamente, Katzentoiletten, Transportboxen usw. Und wenn dann diese Dinge auch noch neu sind, können sie bei einer Tombola verlost werden. Der Erlös kommt dann Tierheimen oder Tierschutzvereinen zugute. Ich überlege auch, ob ich vielleicht eine Tierpatenschaft in einem Zoo übernehme oder die Pflege eines Tieres in einem Tierheim. Das würde bedeuten, dass das Tier im Tierheim wohnt, ich es aber füttern und ausführen kann. Mal sehen ...

12

Ich finde, Tierschutz sollte bei uns zu Hause anfangen. Man sollte sich erst mal um die vielen ausgesetzten Tiere im eigenen Land kümmern. Ich

engagiere mich in einem Tierheim in unserem Stadtbezirk. Dort führe ich zweimal pro Woche Kinder und Jugendliche durch unsere Räume. Ich zeige ihnen die Kleintiere, die Vögel, Reptilien, Hunde und Katzen und sie bekommen erste Grundlagen zu den Themen Tierschutz und artgerechte Haltung vermittelt. Außerdem bekommen die Kinder und Jugendlichen auch Aufgaben und Beobachtungsaufträge, die nach Beendigung der Führung besprochen werden. Diese Führungen eignen sich für alle Altersstufen und Schultypen, im Rahmen von Projektwochen oder Wandertagen.

Ich bin in der Tierschutzjugend tätig und organisiere gemeinsam mit zwei anderen Jugendlichen das Projekt „Abenteuer Wald“ für Grundschüler. Das bedeutet, dass diese Kinder ein Wochenende im Wald verbringen und hier die Natur direkt vor ihrer Tür kennenlernen. An so einem Wochenende bauen wir zum Beispiel im Frühling Nistkästen für Vögel oder im Herbst helfen wir Igel, die zu schwach sind, den Winter ohne menschliche Hilfe zu überstehen. Aber auch Spurenlesen oder Nachtwanderungen stehen auf dem Programm. So sensibilisieren wir die Kinder für die Natur und sie sehen, dass ein Wochenende auch ohne Handy, Computer oder Fernseher spannend sein kann.

13–14

### Lektion 7, Übung 5 Interview mit Frau Willmers zur heutigen Situation der Frau (J = Journalist; W = Frau Willmers)

J: Frau Willmers, Sie sind aktives Gewerkschaftsmitglied, und Sie engagieren sich seit Jahren für die Gleichstellung von Mann und Frau im Beruf. Sind Sie idealistisch?

W: Ja, es gehört schon eine ganze 1 Menge Idealismus dazu, denn hier geht es ja oft um meine Freizeit, in der ich diese Tätigkeit ausübe und die natürlich nicht bezahlt wird. Aber da spielt auch mein angeborener Sinn für Gerechtigkeit eine Rolle! Ich muss sagen, angesichts der ungleichen Behandlung von



weiblichen und männlichen Beschäftigten, vor allem was die Bezahlung betrifft, müssten eigentlich noch viel mehr Frauen auf die Barrikaden gehen. Da gibt es nämlich immer noch krasse Unterschiede, die nicht zu rechtfertigen sind.

J: Ist die Lohnschere zwischen Frauen und Männern denn wirklich so groß in Deutschland?

W: Ja, das ist leider so. Frauen verdienen durchschnittlich 22 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Das wurde übrigens in einer aktuellen Online-Umfrage festgestellt, bei der fast 25 000 Frauen und Männer befragt wurden. Damit liegt Deutschland im EU-Vergleich auf dem hintersten Rang. Dabei sind die Frauen hierzulande oft gut ausgebildet.

J: Wie ist denn zu erklären, dass Frauen so viel schlechter bezahlt werden als Männer?

W: Hier haben wir immer noch das Phänomen der sogenannten Frauenberufe. Frauen entscheiden sich deutlich häufiger für Berufe im Einzelhandel, im Pflegebereich, in der Gastronomie oder im Dienstleistungsbereich. Hierfür gibt es verschiedene Gründe: Frauen wollen bei der Arbeit gern mit Menschen zu tun haben, nicht mit Maschinen. Viele glauben auch immer noch, dass sie in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen weniger begabt sind als die Männer und nicht mit ihnen konkurrieren können. Damit landen sie dann in Wirtschaftszweigen mit niedrigerem Einkommen.

Außerdem werden Frauen oft dadurch benachteiligt, dass sie ihre Arbeit mit der Rolle der Mutter in Einklang bringen müssen.

4 Unterbrechungen wegen Schwangerschaft zum Beispiel werden in vielen Betrieben nicht gern gesehen, deshalb werden Frauen entweder gar nicht erst eingestellt oder schaffen es nicht in leitende Positionen.

14

J:5 Hier gilt also noch immer, dass der Ernährer der Familie eher der Mann ist und die Frau noch was dazuverdient ...

W: Genau! Der Mann darf sich auf seinen Beruf konzentrieren und Karriere machen. Familie kann er ja trotzdem haben, nebenbei! Denn daheim ist dann gewöhnlich seine Frau, die sich um alles kümmert. Wenn Frauen dagegen Karriere machen, wissen sie, dass ihnen nur wenig Zeit für die Familie bleibt. Deshalb verzichten viele von vornherein auf eine Karriere – im Gegensatz zu den Männern! So ist auch zu erklären, dass unter den Minijobbern, also den Erwerbstätigen, die auf der Basis von 400 Euro arbeiten, sehr viel mehr Frauen sind. Von 400 Euro kann natürlich niemand leben. Da braucht man schon einen Mann, der einen unterstützt oder man ist auf staatliche Zulagen angewiesen.

6 Schlechtere Bezahlung kann ja auch mit mangelnder Qualifikation bzw. Weiterbildung zu tun haben. Hat die Frau denn nicht die gleichen Chancen, sich weiterbilden zu lassen?

J: Die oben schon einmal zitierte Online-Umfrage weist sehr interessante Ergebnisse auf, was die Chancen der beiden Geschlechter auf Weiterbildung und damit auch auf Aufstiegschancen betrifft: Mehr als zwei Drittel der befragten Männer haben gesagt, dass Männer und Frauen die gleichen Aufstiegschancen haben. Wenn man aber den Frauen die gleiche Frage stellt, glaubt nur etwa die Hälfte von ihnen, dass sie die gleichen Chancen haben wie Männer. Das ist auch ganz verständlich, wenn man sich anschaut, wer bisher von dieser Möglichkeit profitiert hat: Von den Männern sind schon über 25 Prozent in dem Betrieb, in dem sie arbeiten, einmal befördert worden, bei den Frauen sind es dagegen weniger als 20 Prozent.

7 Welche Folgen hat denn das niedrige Einkommen für die Rente?

W: Das hat ganz katastrophale Folgen für die Frauen, denn sie werden eine kleinere Rente haben. Diejenigen, die zu Niedriglöhnen arbeiten, werden vielleicht sogar in die Armut abgleiten, wenn sie nicht von ihrer Familie unterstützt werden. Das heißt, von ihrer Rente allein werden sie keinesfalls leben können.

J: Frau Willmers, wir danken Ihnen für dieses interessante Gespräch.

8

W: Das hat ganz katastrophale Folgen für die Frauen, denn sie werden eine kleinere Rente haben. Diejenigen, die zu Niedriglöhnen arbeiten, werden vielleicht sogar in die Armut abgleiten, wenn sie nicht von ihrer Familie unterstützt werden. Das heißt, von ihrer Rente allein werden sie keinesfalls leben können.

J: Frau Willmers, wir danken Ihnen für dieses interessante Gespräch.



Германия - Work & Travel  
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom

+38 050 930 0743

serhiy.serdyuk@yahoo.com

# Lösungen

## Kursbuch

### Lektion 1

#### A1c

**Verallgemeinerung:** Die heutige Jugend (Z.1), dabei unterscheiden sich Mädchen und Jungen nur *unwesentlich* (Z.2–3), begibt sich dorthin *nur* (Z.12), Wenn der Jugendliche (Z.30–31), liegt er zu Hause vor dem Computer (Z.32), sein liebster Freund (Z.33–34), für den Jugendlichen (Z.41–42), sämtliche offene Tankstellen (Z.44–45), braucht man mit 11 (Z.47) / mit 14 (Z.48), der Jugendliche (Z.50), das er sich unter irgendwelchen fadenscheinigen Gründen ausgeliehen hat (Z.53–54)

**Übertreibungen:** ist faul, dumm und egoistisch (Z.1), Shoppen und Schönheitsoperationen im einen Lager, Kiffen und Killerspiele im anderen (Z.4–5), nur noch im Zoo zu bewundern (Z.6–7), durch Drogenverkauf sein Taschengeld aufbessern (Z.12–13), mal eben seine inneren Spannungen durch Verprügeln anderer Mitschüler abbauen (Z.14–15), Schnell mal eine Mitschülerin gequält (Z.17), 130 Dezibel Schalldruck (Z.20), Killerspiele sind sein liebster Freund (Z.33–34), einige der gerade beschriebenen überlebensnotwendigen Dinge (Z.36–37), sämtliche Alkoholvorräte schneller aufgebraucht sind als beschafft werden können (Z.40–41), hinterlassen nach kürzester Zeit leere Schnaps- und Zigarettenregale (Z.45–46), braucht ... seine Stange Zigaretten täglich (Z.47), Flaschen statt Bücher und Hefte fester Bestandteil der Schultasche (Z.48–49)

**weitere sprachliche Mittel:** ein Exemplar der Gattung „Jugend“ (Z.8), Null-Punkt auf der Prioritätenskala (Z.10–11), durch die Ohrstöpsel dröhnen (Z.21–22), keinen Bock (Z.31), Koma-Saufen ... Flatrate-Party (Z.38), nach seinen nächtlichen Event-Ausflügen (Z.50–51), in Papas Auto zu kriechen (Z.52), in seiner Bude verbarrikadiert (Z.55–56)

**Was möchte der Verfasser erreichen:** gegen Klischees aufrütteln / mehr Verständnis für Jugendliche /

nicht verallgemeinern / die Individualität jedes Jugendlichen respektieren ...

#### A1d

**Vorwurf:** Idioten gibt es immer und überall: hirnlose Erwachsene, die mit PS-starken Karossen auf den Autobahnen Amok fahren / skrupellose Manager / verantwortungslose Unternehmer, kein besseres Verständnis füreinander, wenn man Einzelfälle verallgemeinert

**schuld am Bild der Jugendlichen:** Medien verbreiten Klischees und bauschen Einzelfälle auf

#### A1e

**Personalpronomen:** Z.35: er (der Jugendliche), Z.12: er (der durchschnittliche Jugendliche), Z.28: ihnen (jüngeren Mitschülern)

**Adverbien:** Z.6: dagegen (Shoppen ... anderen), Z.7: da (im Zoo), Z.24: dagegen (Bildung), Z.24: da (Freizeit), Z.69: so (dass ... hielten), Z.74: damit (Wenn ... verallgemeinert)

**Umschreibung:** mit diesen Vorurteilen (alle ab Z.1), auf diese Beschäftigungen (alle ab Z.24)

**Demonstrativartikel:** Z.18: das Ganze (Schnell ... gequält), Z.57: Das (alle vorher im Text aufgeführten Klischees), Z.72: das (dass ... hielten)

#### A2c

**Subjekt:** Die jüngere Generation; **Konjunktion:** –; **Angabe:** in jeder Generation / Zum Glück; **Objekt:** Daran / ... unwissende und saufende Jugendliche

#### B1a

2

#### B1b

beschützen (Z.9), schenken sie uns Dinge, die wir gar nicht möchten (Z.11–12), glauben, besser zu wissen, was gut für uns ist (Z.12–13), rufen unter der Woche vormittags an und fragen ... „Hab ich dich geweckt? ...“ (Z.15–17), wollen Kont-

rolle (Z.24), suchen sich Kontrollpunkte (Z.26–27), machen Vorschriften (einen Schal anziehen (Z.40))

#### B1c

**Jugendliche:** wollen Veränderung / wollen neue Wege gehen / wollen sich von ihren Eltern abgrenzen / Freiheitskämpfer / erinnern sich bis in die mittleren Erwachsenenjahre eher an Frustrationen und Spannungen aus Kindheit und Pubertät (z.B.: durften nicht zum Nirvana-Konzert, mussten Blockflöte lernen, bekamen kein Pony)

**Erwachsene:** wollen weitergeben / wollen in ihren Kindern fortleben / sind an der Kontinuität von Werten interessiert / bleiben Versorger / denken daran, was sie alles für ihre Kinder getan haben / investieren viel mehr in die Beziehung zu ihren Kindern, sowohl emotional als auch finanziell – um das auszuhalten, nehmen sie die Beziehung als besser wahr / halten ihre Kinder nicht wirklich für unfähig / unterstellen den Kindern Gutes / lernen von ihren Kindern (z.B. Mülltrennung, Kauf von Handy, Nordic-Walking-Stöcken, Hometrainer und/oder Bioprodukten)

#### B1c2

richtig sind b (Z.107–108, 110–112), c (Z.109–110), e (Z.113–121); falsch sind: a, d

#### B1d

WENN Eltern den netten jungen Mann von nebenan einladen / sie fordern, dass der Sohn sein Kind taufen lässt / sie nörgeln, dass sie gern Großeltern wären / sie den Beruf des Kindes nicht akzeptieren / sie das vegetarische Kind mit Fleisch bekochen / sie die Kleidung bemängeln / sie die Grenzen überschreiten

#### B2a

Szene 1: Ernährungsgewohnheiten, Organisation des Haushalts; Szene 2: Familiengründung/Kinder, Wohngegend; Szene 3: Kriterien bei der Partnerwahl

**B2b**

**Vorstellung der Eltern: Szene 1:** Man muss immer Kartoffeln im Haus haben / Rosenkohl ist sehr gesund / Vorratskammer muss gefüllt sein / Kaffeemaschine ist praktischer / man muss selber kochen / unregelmäßig essen ist ungesund; **Szene 2:** finden Haus mit Garten schön / Kinder ihrer Tochter sollen nicht in der Stadt aufwachsen / wollen Enkelkinder / bewundern die Möbeleinrichtung (der befreundeten Familie/Sandras) / bewundern Tochter der befreundeten Familie: Karriere, Mutterschaft, BWL-Studium; **Szene 3:** Mutter macht sich Sorgen, weil ihre Tochter sich von ihrem Freund getrennt hat / ... weil Tochter jetzt allein wohnt / meint, man muss sich in einer Beziehung zusammenreißen / fand den Freund nett / Tochter soll sich das noch mal überlegen / so einen kriegt die Tochter nie wieder / mischt sich in Privatangelegenheiten der Tochter und findet das in Ordnung (Anruf des Freundes)

**Vorstellung der Tochter: Szene 1:** mag keine Kartoffeln / mag keinen Rosenkohl / verträgt keinen Filterkaffee / in Vorratskammer werden Töpfe und Pfannen aufbewahrt / Essen gehört in den Kühlschrank / isst keine Konserven / kocht nicht selber; **Szene 2:** möchte in Innenstadt leben / möchte in nächster Zeit keine Kinder / hat sich für Philosophiestudium entschieden; **Szene 3:** fühlt sich gut, obwohl sie sich von ihrem Freund getrennt hat / hat sich getrennt, weil sie sich gelangweilt hat / findet Freund auch nett, aber das reiche nicht für eine große Liebe

**Ca**

den jungen Menschen

**Cb**

wollen alles unter Kontrolle haben; halten sich für unentbehrlich und unersetzbar; sind pessimistisch, weinerlich

**Cc**

richtig ist: 2 (Z.12–19)

**Cd**

Verhalten der Jugendlichen: schreien, lachen, stören die Nacht, Sex vor der Ehe, rauchen mit 13, besoffen mit 10, sehen ein, dass das Leben

hart ist, sind optimistisch (Z. 22–23, 25); Wünsche der Jugendlichen: würden gern leben, die Freiheit genießen, nicht so gern arbeiten; Erwartung an die Jugendlichen: kein Sex vor der Ehe, gut in der Schule sein

**Ce**

**Fontane:** der altersmäßige Vorteil der Jugend; Kritik am Verhalten der Erwachsenen; **Groß:** Wünsche der Jugendlichen; Kritik am Verhalten der Erwachsenen; Optimismus im Hinblick auf die Zukunft; das Verhalten der jungen Leute; die Erwartung der Erwachsenen

**D1b**

Höflichkeit und Anstand sind wichtig, geschliffene Umgangsformen (Z. 42–44); haben Unordnung und schlechtes Benehmen satt (Z. 66–67); schwarzer Anzug und Ballkleid zur Abifeier, angenehme Umgangsformen, Respekt vor Autoritäten (Z. 70–72); Disziplin, Fleiß und angemessenes Sozialverhalten (Z. 76–77)

**D1d**

1F, 2F, 3F, 4R (Z. 35–40), 5 nichts im Text, 6F, 7 nichts im Text, 8R (Z. 54–65), 9F, 10 nichts im Text, 11R (Z. 87–90)

**D2a**

1C, 2A, 3C, 4B, 5C, 6A, 7B, 8B, 9A

**D2b**

**Gespräch mit anderen:** dem anderen zuhören und ausreden lassen

**Handyverwendung:** in Lokal oder Kino Handy abschalten und Anrufe auf Mailbox umleiten; falls man unbedingt anrufen muss: Raum verlassen und an einem ruhigen Ort sprechen; sehr unhöflich: mit anderen Leuten ins Cafe gehen und dort als Erstes sein Handy herausholen und seine SMS abrufen; Tabuzonen: Krankenhäuser und Flugzeuge

**Rauchen:** die anderen Anwesenden in unmittelbarer Nähe um Erlaubnis bitten; beim Essen: erste Zigarette erst nach dem Hauptgang rauchen; wenn Kinder anwesend: nicht rauchen.

**Bewerbungsgespräch:** –

**Kleidung allgemein:** unbedingt auf ein gepflegtes Aussehen achten; Kleidung passend zum Anlass / zu

der Rolle, die man spielt; Freizeit: Jeans und Turnschuhe angebracht; Frauen, die Karriere machen wollen, nicht mit bauchfreiem T-Shirt und Minirock auftreten; Hosenanzug oder Kostüm sind hier das Richtige. **Kleidung bei einem Bewerbungsgespräch:** nicht zu auffallende Farben tragen

**Allgemeines Ziel:** Verhaltensweisen lernen, die andere nicht kränken; Höflichkeit, Respekt und Interesse am anderen Menschen, damit das Zusammenleben so angenehm und reibungslos wie möglich verläuft

*Lektion 2*

**A1b**

**Beate:** Traumberuf: Erzieherin; Grund: immer guten Draht zu Kindern; Kinder hatten Vertrauen zu ihr; jetziger Beruf: Bürokauffrau; Grund: bekam überraschend Ausbildungsplatz; Eltern redeten ihr zu, sich diese Chance nicht entgehen zu lassen **Volker:** Traumberuf: Innenarchitekt; Grund: hatte immer Interesse an Kunst, besonders an Malerei und Innenarchitektur; jetziger Beruf: Bauunternehmer; Grund: durch frühen Tod des Vaters stieg er in Familienbetrieb ein

**Alina:** Traumberuf: Journalistin; Grund: schon als Kind alles aufgeschrieben, was sie beeindruckt hat; konnte sich gut ausdrücken; jetziger Beruf: Lehrerin; Grund: Eltern haben sie entmutigt und überzeugt zu studieren; hat ihnen zuliebe Germanistik und Geschichte studiert

**Lars:** Traumberuf: Tierpfleger; Grund: besuchte seinen Vetter im Zoo, der dort ein Praktikum machte; findet diesen Beruf trotz seiner Nachteile super; jetziger Beruf: Programmierer; Grund: hätte zur Tierpflegerausbildung einen Realschulabschluss mit guten Noten in Biologie und Geografie gebraucht; nur 4 Ausbildungsplätze im Jahr in Leipzig; als Programmierer gibt es genug Arbeit und es macht ihm Spaß



## A1e

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
Und ich	habe	ihnen zuliebe	Germanistik und Geschichte studiert.
Ich	war	damals	mitte in der Abiturprüfung.
Ich	habe mich	damals	von meinem Plan nicht abbringen lassen.
Er	bildete		unsere Existenzgrundlage
und ich	hatte		keine andere Wahl.
Ich	hatte	einfach immer	einen guten Draht zu Kindern.
Aber es	ist	anders	gekommen.
Nach meinem Realschulabschluss	bekam	ich überraschend	einen Ausbildungsplatz als Bürokauffrau in einer Handelsfirma.
Ich	hatte	immer	Interesse an Kunst,
Mein Vater	verstarb	völlig unerwartet	im Alter von 46 Jahren.
Ich	arbeite	täglich etwa zehn Stunden	in der Firma
und oft	sitze	ich abends noch	vor dem Computer.
..., ich	warte	eben	auf eine passende Gelegenheit,
Schon als Kind	habe	ich	alles aufgeschrieben.
Meine Eltern	waren	zwar	stolz darauf, eine Tochter zu haben,
... während der Abiturvorbereitungen in der 12. Klasse	hörten		diese Nebenbeschäftigungen zwangsläufig auf.
Meine Eltern	haben mich	dann	überzeugt, ...
Nach dem 1. Staatsexamen	musste	ich natürlich auch	das 2. Staatsexamen ablegen,
Natürlich	muss	ein Tierpfleger	die Tiere, die er betreut, genau kennen.
Mir	fehlten	einfach	die Voraussetzungen.
Im Leipziger Zoo z.B.	gibt	es nur	vier Ausbildungsplätze im Jahr,

## A2a

1B, 2B, 3A, 4B, 5C, 6C, 7A, 8C

## A2b

**Ausbildung:** umfasst Krankenpflege, sozialpflegerische und betreuende Aspekte / dauert 2 bis 3 Jahre / 2100 Stunden Unterricht und mindestens 2500 Stunden praktische Ausbildung  
**Tätigkeit:** unterstützt alte Menschen bei der täglichen Körperpflege, beim Essen, beim Anziehen / verabreicht Medikamente / macht medizinische Anwendungen unter ärztlicher Aufsicht / betreut und berät alte Menschen in persönlichen und sozialen

Angelegenheiten / bezieht das soziale Umfeld mit in die Pflegeplanung ein / gerontopsychiatrische Betreuung / organisiert manchmal die Freizeitgestaltung der alten Menschen (Ausflüge oder Feiern)

**Besonderheiten im Vergleich mit „Krankenpfleger“:** in der Krankenpflege spricht man von Patienten, in der Altenpflege von Kunden / Senioren bestellen Pflege- oder Versorgungsmaßnahmen / betreut und berät alte Menschen in persönlichen und sozialen Angelegenheiten / bezieht das soziale Umfeld mit in die Pflegeplanung ein / gerontopsychi-

atrische Betreuung / organisiert manchmal die Freizeitgestaltung der alten Menschen (Ausflüge oder Feiern)

**Arbeitsmöglichkeiten:** im Altenheim / in Rehabilitationskliniken / in Klinikabteilungen, die auf die Behandlung altersbedingter Erkrankungen spezialisiert sind / bei ambulanten Pflegediensten

**Gehalt:** Anfangsgehalt 2000 Euro / später ein paar Euro mehr

**Besondere Probleme:** Beruf geht auf die Seele / körperliche Belastung / man muss nach dem Dienst abschalten können

**B1c**

**Warum geht es im Text um Vierzehnjährige?** sind in punkto Berufswahl realistisch (im Einleitungstext) / stehen vor der Berufswahl (Z.16) / die Messe baut den Jugendlichen die Brücke von der Schule ins Berufsleben (Z. 21–22) / stehen am Anfang des Berufsfindungsprozesses (Z. 26–27) / können nach der Messe Interessensschwerpunkte verfeinern (Z. 28–29) / kommen auf der Messe zum ersten Mal mit Lehrmeistern in Kontakt (Z. 48–49) / Teenager machen erste Erfahrungen mit der Berufswelt (Z. 51–52)

**Was bedeutet „realistisch in punkto Berufswahl“?** „Traumjobs“ sind unspektakulär (Z.1–5) / nüchterne Selbstanalyse der Teenager vor der Berufswahl (Z. 6–8)

**Was wird bei der Berufsmesse vorgestellt?** mehr als 420 Lehrberufe, aktuelle Berufsbilder, Lehrgänge, Grund- und Weiterbildungsangebote (Z.18–20) / viele Stände; z. B. Stand mit Kleinbäckerei (Z. 33–36), Stand der Berufsberatung (Z. 65), Stand der Gastronomen (Z. 77–78)

**Welche Probleme und Ziele haben die Berufsverbände?** Berufsverbände aus dem handwerklichen Bereich haben große Mühe, Lehrlinge zu finden (Z.85–88) / Berufe wie Bäckerin, Metzger oder die der Baubranche sind kaum gefragt (Z. 90–91) / Lehre als Charcuterieverkäuferin ist für viele erst zweite oder dritte Wahl (Z. 95–97) / haben Nachwuchsprobleme, da viele Lehrlinge nach der Ausbildung in einen anderen Beruf wechseln (Z.101–104); Ziele: Lehrlinge finden (Z. 85–88)

**B1d**

1R (Z.1–11), 2F, 3R (Z. 42–44), 4F, 5F, 6 nichts, 7R (Z. 79–84), 8R (Z.16–20), 9 nichts, 10F, 11F, 12F  
**Korrigierte Aussagen:** 2: Die Berufsmesse Zürich fand nicht zum ersten Mal statt. 4: Der richtige Zeitpunkt für die berufliche Orientierung ist nach Meinung der Veranstalter in der achten Klasse. 5: Das Interesse am Stand des Bäcker-Konditormeister-Verbandes mit seiner Kleinbäckerei ist bei den Jugendlichen besonders groß. 10: Ein Mädchen – Sarina – holt Informationen über den Beruf der Primarlehrerin ein. 11: Eine Lehrerin beschäftigt sich schon in der

7. Klasse mit Berufsbildung. 12: Im Verzeichnis des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie sind mehr als 700 Berufe aufgelistet.

**B1f**

**Ausdruck im Genitiv:** die Stellung der Berufsmesse Zürich; der Präsident der Berufsmesse; bei der Eröffnung der Messe; Konzept der Kommission; Besucher der Messe; am Anfang des „Berufsfindungsprozesses“; die Halle 3 der Zürcher Messe; am Nachmittag des ersten Tages; Stand der Berufsberatung; ein Grüppchen ihrer Achtklässler; Realismus der Teenager; Stand der Gastronomen; das Konzept der Berufsverbände; Winterthurer Verband der kleineren und mittleren Betriebe; Berufe ... der Baubranche; am Stand der Metzger; das Image des Berufes; Erhöhung des Lehrlingslohnes

**Ausdruck mit Präposition:** Berufsverbände aus dem handwerklichen Bereich (Einleitungstext); Teenager vor der Berufswahl; unter Anleitung von Bäckerlehrlingen; eine Lehrerin aus Otelfingen; Informationen über einen selbst ausgewählten Beruf; Informationen ... für einen Vortrag; erste Erfahrungen mit der Berufswelt; eine Erklärung für den Realismus der Teenager; Bundesamt für Berufsbildung und Technologie; das massierte Auftreten von Berufsverbänden; Berufsverbände aus dem handwerklichen Bereich; Lehre als Charcuterieverkäuferin

**Cc**

1B, 2C, 3D, 4F, 5A, 6G, 7E

**Cd**

1 Spiele für Kinder und Erwachsene, Puzzles, Bücher, Freizeitprogramme für Unternehmen, Freizeitpark; 2 ungefähr 900 Mitarbeiter; 3 fast 40 000 Euro; 4 Theorie in die Praxis umsetzen / es soll transparent gemacht werden, wie eine Firma funktioniert / soziale Kompetenz (Verantwortungsbewusstsein, Engagement, Umgang mit Konflikten, Fähigkeit, im Team zu arbeiten); 5 3 Geschäftsführer; 6 Geschäftsführer und Ausbildungsleiterin; 7 ca. 40; 8 es ist Sinn der Sache, dass auch Fehler gemacht werden / man kann nur aus Fehlern lernen / Fachleute der Mutterfirma helfen weiter; 9 1983;

10 kaufmännische Berufe (Industriekaufleute, Fachkräfte für Lagerlogistik, verschiedene Wirtschafts-Studiengänge), gewerbliche Ausbildungsberufe, Mediengestalter, Verpackungsmittelmechaniker; 11 sehr gut; 12 großes Engagement, viel Motivation

**D1b**

2 richtig; 3 richtig; 4 richtig; 5 falsch – Azubis dürfen nur Arbeiten leisten, die ihre Kräfte und Fähigkeiten nicht übersteigen. 6 falsch – Im Krankheitsfall müssen Azubis den Ausbilder sofort verständigen. 7 richtig; 8 falsch – Auch ein Azubi hat Anspruch auf eine regelmäßige Entlohnung.

**D1c**

1C, 2B, 4A

**D2a**

3, 6, 2, 5, 1, 4

**D2e**

2

**Lektion 3**

**Einstiegsseite:** Renaissance (15./16. Jh.): Text 3; Klassik (um 1800): Text 1; 20. Jh. Standardsprache: Text 6; 20. Jh. Dialekt: Text 2; 20. Jh. Jugendsprache: Text 5  
mögliche Übertragungen in die deutsche Standardsprache:

**Text 1**

Durch diese Straße muss er kommen,  
Es führt kein anderer Weg nach Küssnacht. – Hier  
werd ich es zu Ende bringen – Die Gelegenheit ist günstig.  
Dort in dem Holunderstrauch wird er mich nicht sehen,  
Von dort herab kann mein Pfeil ihn treffen,  
Der enge Weg wird die Verfolger behindern.  
Bereite dich auf den Tod vor, Vogt,  
Weg mit dir, deine Zeit ist abgelaufen.

**Text 2**

wie sie geweint hat  
die ganze Nacht hat sie im Zimmer geheult  
weil die Maurer  
ihre Möbel zum Fenster herausgeschmissen hatten

### Text 3

Zweitens könnt ihr sagen, dass ich das Neue Testament ins Deutsche übersetzt habe, so gut ich konnte und nach bestem Wissen und Gewissen; ich habe niemand dazu gezwungen, es zu lesen, sondern das jedem selbst überlassen und es für alle die getan, die es nicht besser machen können. Es ist niemand verboten, es besser zu machen.

### Text 4

Du bist mein, ich bin dein, da kannst du dir sicher sein du bist in meinem Herz eingeschlossen, der Schlüssel dazu ist verloren: du musst immer drin bleiben.

### Text 5

Is voll krass eh! – Das ist ja toll!  
Was geht ab? – Was ist los?  
Mein Handy is krassern wie deim! – Mein Handy ist toller als deines.  
Weißtu Alder, isch schwör, weißtu, wie isch mein ... – Weißt du, mein Freund, ehrlich, weißt du, was ich meine ...  
Ich hol mein Brudhern! – Jetzt pass mal auf!  
Siehs su dem Tuss? – Siehst du das Mädchen / die junge Frau dort?

### A1a

aufrechter Gang, tief sitzender Kehlkopf (wenn die Zunge Spielraum und dahinter einen Resonanzraum hat); um Wissen über Jahre hinweg weiterzugeben; um taktisches Vorgehen bei der Jagd zu ermöglichen; Gesten, Gebärdensprache, Zeichen, Schrift, Blicke; man kann sich auch im Dunkeln verständigen; es ist praktisch, sich während des Unterhaltens mit andren Dingen beschäftigen zu können

### A1b

7000; 200; das Indogermanische, das Finno-Ugrische, die Turk-Sprachen

### A1e

**Infinitivsatz mit zu:** Um zu sprechen, müssen wir in der Lage sein, Laute zu bilden. (Z.11–12); Wenn ... zu erkennen. (Z.17–19); Fähigkeit zu sprechen (Z. 21); ... wichtig ... zu verteidigen ... fernzuhalten. (Z. 24–26); ... musste er ... zu sein. (Z. 28–29); ... und schon ... zu

machen (Z. 39–40); ... waren ... zu kommunizieren. (Z. 43–44);

Es ist ... zu verständigen ... (Z. 52–53); Außerdem ... zu können ... zu geben ... zu haben ... (Z. 56–59)

**dass-Satz:** Viele Forscher ..., dass diese Urmenschen ... (Z. 20–21); erwähnt werden sollte, dass ... (Z. 22); Anzeichen dafür, dass ... (Z. 32); All dies ..., dass sich schon ... (Z. 44–46); Man geht ..., dass die Verständigung ... (Z. 48–49)

### A1f

Infinitivsatz mit zu: 1, 3, 4;  
dass-Satz: 1, 2

### A2b

1C, 2B, 3A, 4B, 5C, 6A, 7C, 8A

### B1b

1H, 2D, 3B, 4F, 5C, 6E, 7A, 8G

### B1c

Erwerb einer Fremdsprache im Ausland: D, E; Fremdsprachenlernen in der Schule: B,C; Sprachenlernen bei Kindern und Erwachsenen: F,D

### B2b

das richtige Alter: Person 3; die eigene Initiative: Person 1; authentische Lernszenarien: Person 4; Konversation mit Muttersprachlern: Person 2

### B2c

Person 1: B; Person 2: E; Person 3: D; Person 4: F

### C1

Jugendsprache – Standardsprache: Parkbankphilosoph – Obdachloser; Arschkarte gezogen – Pech!; Fresshöhle – Mund; Kopfgärtner – Friseur; Mafiatorte – Pizza; voll nich – auf keinen Fall; Achselmoped – Deoroller; Bienenkotze – Honig; Cellulitenzentrum – Schwimmbad; de luxe – toll; Streberburg – Bibliothek; chiggen – rauchen; Laufwerk – Gehirn; Tafelglotzer – Streber; Intelligenzallergiker – Dummkopf

### C2a

besonders von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu hören, wenn man sie skeptisch ansieht und sie sich angegriffen fühlen. Bedeutet in etwa: „Was schaust du mich so an? Passt/Gefällt dir etwas nicht an mir?“

### C2b

1B (Z. 3–5), 2C (Z.13–15), 3A (Z. 38–43), 4A (Z.55–57), 5C (Z.76–77), 6B (Z.78–79), 7C (Z.99–106), 8B (Z.107–109, 113)

### C2c

Indirekte Rede / Gegenwart: Beispiele: Außerdem würden ... integriert ... (Z. 20–23), Neuland; der Student (...) habe auch eine Anzahl ... Manche seien ... Bedeutung angemessen. Kürze und Derbheit seien ... (Z. 45–49), Ludwig Wallis; Das Besondere sei, (Z. 55), Heike Wiese; Heike Wiese würde das nicht wundern, denn Kiezdeutsch werde ... benutzt. (Z. 61–63), Heike Wiese; Das zeige, dass ... entfernt habe. (Z. 71–73), Heike Wiese; Charakteristisch sei es auch, ... (Z. 73), Heike Wiese; Verschmelzungen gebe es ... (Z. 82–83), Heike Wiese; ... habe aber Regeln und Strukturen (Z. 86–87), Heike Wiese; Wenn ihr Sprachgebrauch ernst genommen werde, seien Jugendliche ... (Z. 92–93), Heike Wiese; Provokation sei ... (Z.113), Neuland; indirekte Rede / Vergangenheit: ..., dass diese Form ... sich entwickelt habe, ... (Z.55–56), Heike Wiese; ..., dass es sich ... entfernt habe. (Z. 72–73), Heike Wiese

### Dd

Lehrer; beuge mich; Genitiv; Dativ; die Fälle; Einzahl; Mehrzahl; Wer; Singular

### De

Bild 1: Z. 2–3 (... Kind); Bild 2: Z. 3 (und sich ...) – Z. 5; Bild 3: Z. 6–7; Bild 4: Z. 8–21; Bild 5: Z. 22–25

### Df

kunstvoll gemachtes Sprachspiel: Werwolf und das Fragepronomen wer haben grammatikalisch nichts miteinander zu tun / überraschende Pointe: Nach den Überlegungen des Dorfschulmeisters gibt es keinen Plural von Werwolf, obwohl es viele Wölfe gibt.

## Lektion 4

### ES

1G, 2E, 3F, 4B, 5D, 6A, 7C, 8H



### A1b

**Formen des Zusammenlebens:** konventionelle Familie, Alleinerziehende (Ein-Eltern-Familien), Patchworkfamilien, Adoptivfamilien, Mehrgenerationenfamilien, Wohngemeinschaften mit Kindern, kinderlose Ehepaare, Lebensabschnittspartnerschaften, andere nichteheliche Lebensgemeinschaften; **Stellenwert:** jeder dritte Haushalt eine Kleinfamilie mit Vater, Mutter und mindestens einem Kind / spielt sehr wichtige Rolle, denn vier von fünf Kindern wachsen bis 16 in einer solchen Familie auf

### A1c

**bürgerliche Kleinfamilie:** als Gegenpol zur Erwerbswelt; **Seit wann:** ca. 200 Jahre; **Voraussetzungen:** Industrielle Revolution, Entwicklung des Bürgertums, enormes Wachstum der Städte, immer härter werdende Erwerbswelt

### A1d

**Zeit: 19. Jahrhundert,** politische Hintergründe: Industrialisierung, Lebensumstände, Rolle von Mann + Frau: Männer und Frauen mussten oft bis 16 Stunden täglich arbeiten / für Erziehung der Kinder kaum Zeit / Kinderarbeit in Textilindustrie, im Bergbau oder in Heimarbeit; **Zeit: 1. Hälfte des 20. Jh.,** politische Hintergründe: Kaiserreich (bis 1918), zwei Weltkriege, Lebensumstände, Rolle von Mann + Frau: Männer waren im Krieg, / Frauen mussten Kinder allein erziehen / möglichst viele Jungen sollten geboren werden; **Zeit: 1945 bis 1960er-Jahre,** politische Hintergründe: Drittes Reich (1933 bis 1945), Lebensumstände, Rolle von Mann + Frau: möglichst viele Jungen sollten geboren werden / in vier von zehn Familien waren Mütter alleinerziehend / Ehe und Familie durch Grundgesetz unter besonderen Schutz gestellt / andere Formen des Zusammenlebens waren

nicht vorgesehen / Hausfrauen- und Mutterrolle aufgewertet und finanziell gefördert / nichteheliche Beziehungen offiziell nicht erlaubt, gab es aber trotzdem;

**Zeit: 1960er-Jahre bis heute,** politische Hintergründe: Studentenbewegung, Lebensumstände, Rolle von Mann + Frau: Kleinfamilie verlor dominierende Rolle / alternative Formen des Zusammenlebens (Wohngemeinschaften und Kommunen) / selbstbestimmtes Leben stärker im Vordergrund / reformiertes Scheidungsrecht / Antibaby-Pille / Technik erleichterte Arbeit im Haushalt / Frauen wurden berufstätig

### A1e

schneller Wertewandel / alternative Formen des Zusammenlebens / selbstbestimmtes Leben / reformiertes Scheidungsrecht / Familienplanung durch Antibaby-Pille möglich / Technik erleichterte Arbeit im Haushalt / Frauen wurden berufstätig

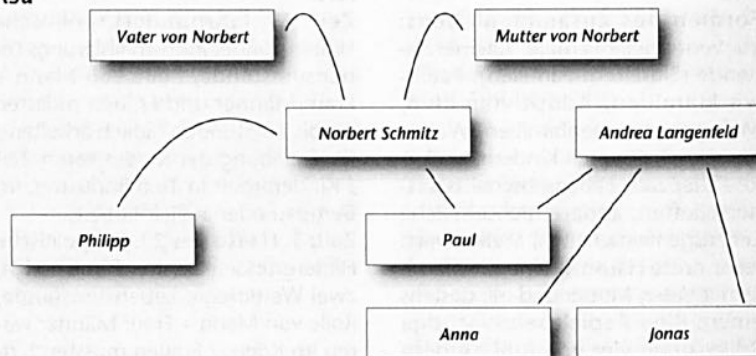
### A1g

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
... denn vier von fünf Kindern	wachsen	bis zum Alter von 16 Jahren	in einer solchen Familie auf.
Diese bürgerliche Kleinfamilie	entstand	vor etwa 200 Jahren	infolge der industriellen Revolution und der Entwicklung des Bürgertums.
Immer mehr Menschen	zogen	vom Land	in die Stadt.
Doch die Erwartungen an die bürgerliche Familie	wurden	in den vergangenen 200 Jahren meist nicht	erfüllt.
Für die Erziehung der Kinder	blieb	kaum	Zeit,
Im konservativen Deutschland zur Zeit des letzten Kaisers (bis 1918)	wurde	die Familie vor allem	als Keimzelle des Staates betrachtet:
Die Idealvorstellung von der bürgerlichen Familie	konnte	auch hier nicht	verwirklicht werden,
... denn die Frauen	mussten		ihre Kinder allein erziehen.
Artikel 6 des Grundgesetzes	stellte		Ehe und Familie unter besonderen Schutz,
Die Hausfrauen- und Mutterrolle	wurde	systematisch	aufgewertet und finanziell gefördert.
Ende der 60er-Jahre	verlor	die bürgerliche Kleinfamilie aufgrund des schnellen Wertewandels allmählich	ihre dominierende Rolle.
Statt der traditionellen Sorge für andere	rückte	die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens stärker	in den Vordergrund.
Technik	machte		die Arbeit im Haushalt leichter ...
... und immer mehr Frauen	wurden		berufstätig.

### A1h

1 Die Erwartungen an die bürgerliche Familie wurden in den vergangenen zwei Jahrhunderten nicht erfüllt. 2 Auch im 20. Jahrhundert wurde die bürgerliche Familienform als die einzig richtige betrachtet. 3 Wie könnte man den Begriff Familie für die Zukunft neu definieren? 4 Im 19. Jahrhundert mussten Männer und Frauen oft 16 Stunden täglich arbeiten. 5 Neben der konventionellen Familie entwickelten sich zahlreiche andere Familienformen.

### A3a



### A3b

1C, 2B, 3B, 4A, 5C, 6A, 7B, 8C, 9A

### A4b

richtig sind: 2, 4, 5

### A4c

**durcheinander/zerrissen**, Z. 25–26: Sie hat nichts verstanden. Doch, sie hat alles verstanden.

**hilflos**, Z. 26–28: Nur nicht begriffen. Wer ist meine Mutter? Wer war feige? Wer hat Angst? Worum geht es?

**aufgebracht/verzweifelt/wütend**, Z. 29–32: „Worum geht es überhaupt?“, kreischt Nina. Sie hämmert mit der Faust gegen die Türfüllung, sie schnappt nach Luft.

„Ich versteh kein Wort!“

**aufgelöst/hilflos**, Z. 33–40: Aber sie weiß, es ist etwas passiert. Etwas wie Weltuntergang. Etwas wie der Tod. Etwas, was man nicht ändern, nicht rückgängig machen kann. Sie hat nichts begriffen, gar nichts, aber dennoch fühlt sie, dass nach diesem Augenblick nichts mehr so ist, wie es vorher war. Alles außer Kontrolle.

**ablehnend**, Z. 42–52: Sie steht plötzlich neben Nina. Nina kann ihr Parfum riechen, ihren Atem, das Nikotin, sie kann fast das Haarspray riechen und den komischen Geruch, den Sachen an sich haben, wenn man sie aus der Reinigung holt, imprägnierte Sachen. Der Regenmantel der Frau ist gegen Nässe imprägniert. Ihre Stimme ist etwas rauchig, so, als habe sie chronisch dicke Mandeln oder chronischen Husten, irgendwas jedenfalls, das ihre Stimme verändert.

**entsetzt/ängstlich/unruhig**, Z. 59–

65: Nina starrt auf die Füße der Frau, deren Namen sie vergessen oder nicht richtig gehört hat. Sie hat ja überhaupt nicht richtig hingehört, es ist vielleicht überhaupt nichts passiert. Aber jetzt, wo sie die Füße der Frau genauer betrachtet, die so klein sind wie ihre eigenen, jetzt weiß sie, dass es wahr ist.

**verzweifelt**, Z. 66: Sie wünscht sich, sie wäre tot.

Es passen nicht: eifersüchtig, feige, liebevoll, ratlos, sauer, traurig, trotzig

### B2b

Partybesuch (trotz Hausarrest)

### B2c

**Liebe, Zuneigung**: in den Arm nehmen, zieht sie an sich; **Annäherung**: streckt die Hände aus;

**Hilflosigkeit**: dreht sich hilflos um; ... um; **Resignation**: die Arme sinken lassen; **Ablehnung, Feindseligkeit**: ... kalter, fast feindseliger Blick / bleibt ganz steif;

**Wut, Trotz**: starrt ihre Mutter mit glitzernden Augen an / wirft den Kopf zurück / stürmt raus / ... wirft die Türen hinter sich zu / lässt sich auf das Bett fallen.

### B2d

3 Z. 40–44; 4 Z. 55–57; 5 Z. 47–50; 7 Z. 12–18; 9 Z. 55–56, 60–62; 11 Z. 34–39

### B2e

Das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken; Familienkonferenzen; Streiten lernen

### C1b

**Vorteile**: super, ein Kind zu haben /

für Kinder ist es toll, junge Eltern zu haben / ein Kind ist eine emotionale Bereicherung; **Nachteile**: Probleme bei der Finanzierung / Einschränkung ihrer Freiheit

### C1c

mithilfe von Finanzierungsmöglichkeiten: BAFöG, Kinderzuschuss, Elterngeld, kleiner Zuschuss von Thomas' Eltern; sie werden sparen, sie werden erstmal in Steffis 60-Quadratmeter-Wohnung leben, später eine größere Wohnung in Stuttgart suchen; Elternzeit wollen beide zur Hälfte in Anspruch nehmen, so kann Stefanie ihre Ausbildung beenden

### C1d

1 R (Z. 5–8) 2 Anfangs waren ihre Eltern mit der Heirat ihrer Kinder nicht einverstanden. 3 Stefanie und Thomas haben diese Schwangerschaft nicht geplant. 4 Beide betrachten es nicht nur als Vorteil, ein Kind zu haben. 5 R (Z. 49–56) 6 Thomas wird sich an der Universität Stuttgart um einen Studienplatz für Informatik bewerben. 7 R (Z. 52–54) 8 ... damit Stefanie ... 9 Sie sind zuversichtlich, wissen aber, dass sie für ihr Leben zu dritt ein paar Opfer bringen müssen.

### C1f

1 Ein Freund hatte Stefanie Thomas/Thomas Stefanie auf einer Party vorgestellt. 2 Die jungen Leute erzählten ihren Eltern die Neuigkeiten. 3 Der Staat zahlt den jungen Eltern Kinderzuschuss und Elterngeld. 4 Der Staat ermöglicht den jungen Eltern eine Freistellung von der Arbeit.

**C2a**  
richtig sind: 2, 3, 4, 6

**C2b**

- vielleicht negative Konsequenzen / vielleicht verpasst man den besten Teil seines Lebens / man möchte zuerst das Studium abschließen / vielleicht noch einen Auslandsaufenthalt oder ein Aufbaustudium dranhängen / einfach nur durch die Welt reisen / wenn junge Leute ins Arbeitsleben eintreten, stehen vor allem Berufschancen und Karriere im Vordergrund
- weil sie den Großteil der „Kosten“ tragen müssen, d.h. den Zeitaufwand, die körperliche Anstrengung von Schwangerschaft und Geburt
- wirkt sich bei den Männern förderlich aus / Männer mit hohem Bildungsstand eher und früher bereit, eine Familie zu gründen
- dort fehlt es an ökonomischer und sozialer Stabilität / z. B. Frau schiebt die Familiengründung hinaus, weil sie Angst um ihren Arbeitsplatz hat
- Mann und Frau gleichberechtigt / Männer und Frauen Chancen auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Frauen haben auf Arbeitsmarkt noch nicht Status des Mannes erreicht / in Familie: Kinder und Hausarbeit liegen vorwiegend im Aufgabenbereich der Frau / wichtiger Unterschied, was Gleichberechtigung auf dem Arbeitsmarkt und Gleichstellung von Mann und Frau im Familienleben betrifft / in Familie müssen die Männer um einen Platz kämpfen, der bisher für Frauen reserviert war / keine Emanzipation der Männer innerhalb des Familienlebens / keine Emanzipation der Frau auf dem Arbeitsmarkt
- skandinavische Länder, z. B. Dänemark, Island
- Studium nicht am Heimatort / längerer Auslandsaufenthalt / nicht ganz einfacher Berufseinstieg

**Lektion 5**

**A1a**

Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechi-

en, Ungarn, Republik Zypern: 2004; Portugal, Spanien: 1986; Bulgarien, Rumänien: 2007; Belgien, BRD, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande: 1957; Griechenland: 1981; Finnland, Österreich, Schweden: 1995; Dänemark, Irland, Großbritannien: 1973

**A1b**

1B (Z. 3–6); 2A (Z. 11–13); 3A (Z. 17–21); 4C (Z. 31–37)

**A2b**

**Europäisches Parlament:** ca. 750 Abgeordnete, Straßburg/Brüssel, einmal monatlich, einwöchig, beschließt Gesetze, plant die Finanzen, Kontrollaufgaben;

**Europäische Kommission:** 1–2 Mitglieder aus jedem Mitgliedsstaat, Brüssel, –, macht Gesetzesvorschläge, verhängt Sanktionen, kontrolliert Einhaltung des Europäischen Rechts;

**Rat der Europäischen Union (Ministerrat):** Vertreter der einzelnen Mitgliedsstaaten in Form der einzelnen Fachminister, Brüssel / Luxemburg, je nach Dringlichkeit, trifft Entscheidungen für Finanzen, Innen- und Außenpolitik;

**Europäischer Rat:** Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten, Brüssel, mindestens zweimal jährlich, Anstrengungen zur Lösung großer zukunftsbestimmender Fragen

**A2c**

1 Sie verhängt Sanktionen. 2 Er trifft die notwendigen Entscheidungen bezüglich des Haushalts. 3 Er führt Gespräche über strittige Angelegenheiten, ... 4 ..., die auf Ministerebene nicht in Ordnung gebracht werden konnten. 5 Er unternimmt Anstrengungen zur Lösung der großen zukunftsbestimmenden Fragen.

**B1a**

1 der zentralen Lage der Stadt innerhalb von Europa; 2 23.500 Studenten 3 in Module eingeteilt / studiert Psychiatrie mit medizinischer Psychologie, Pädiatrie und Neurologie / ist jeden Tag an der Uni / besucht Vorlesungen, Seminare und Übungen / Module dauern knapp 6 Wochen / am Ende des Moduls schreibt man eine Klausur / Klausur besteht aus 60 Multiple-Choice-Aufgaben, für die man 75 Minuten Zeit hat /

anderes System als in Deutschland / Niveau ähnlich wie in Deutschland; 4 den Professoren an der Heimatuniversität; 5 Studentenwohnheim / Wohngemeinschaft; 6 Erasmus-Ansprechpartner; 7 Ausflüge nach Wien, Budapest / Skifahrten / regelmäßige Stammtische / Erasmus-Partys / eine ganze Menge Aktivitäten in der Stadt und in der näheren Umgebung; 8 teuer; 9 Sport treiben; 10 viele neue Erfahrungen gesammelt hat / viele nette Leute aus ganz Europa kennengelernt hat / umliegende Länder kennengelernt hat / im Studium weitergekommen ist

**C2c**

1F (Z. 2–4); 2F (Z. 4–8); 3F (Z. 43–46); 4R (Z. 24–29); 5R (Z. 101–112); 6F (Z. 43–48); 7F (Z. 54–65); 8R (Z. 60–67); 9R (Z. 80–84); 10F (Z. 101–105); 11R (Z. 114–118)

**C3a**

1B, 2C, 3A, 4A, 5B, 6B, 7C, 8A

**Da**

**mögliche Lösungen:**

Obwohl am Rhein guter Wein wächst, wird er nicht nach England exportiert (Z. 1–3) und obwohl es in Wien herrliche Torten und Kuchen gibt, wollen die Schweden nur schwedische Waren (Z. 4–6). Jede Nation denkt nur an Export (Z. 16–17), will aber nichts importieren (Z. 24), selbst auf die Gefahr des eigenen Untergangs hin (Z. 26). Eine Rechnung, die nicht aufgehen kann (Z. 37; Z. 41–42). Tucholsky wirft den Nationen extremen wirtschaftlichen Egoismus vor. Die Europäer stellen ihre jeweilige Nation über alles; der Mensch als Individuum spielt keine Rolle mehr (Z. 29–32; Z. 43). Der Protektionismus ist bei Tucholsky ein Ausdruck des „völkischen“ Egoismus, der die Menschen gegeneinander ausspielt. (Z. 10–11; Z. 18–21).

**Db**

(Z. 25–32; Z. 38–40; Z. 43)

**Lektion 6**

**A1c**

1909–1987 / einflussreichster Naturschützer seiner Zeit / Tierarzt, Verhaltensforscher, langjähriger Di-



rektor des Frankfurter Zoos, erfolgreicher Autor und Tierfilmer / 1959 Oscar für „Serengeti darf nicht sterben“ / bekanntester und populärster Tierexperte Deutschlands / seit 1950er-Jahren Exkursionen nach Afrika / lebenslanges Engagement für Wildtiere / unterstützte damalige tansanische Regierung bei Errichtung von neuen Nationalparks (z. B. Serengeti-Nationalpark)

#### A1d

**Konzept:** Zoos sollten Institutionen sein, die dem Naturschutz dienen und die Menschen über die Bedürfnisse der Tiere aufklären;

**Praxis:** stellte Pädagogin ein, im Frankfurter Zoo wurden Wüstenlandschaften aus Polyester gebaut, Baumstämme so lange bearbeitet, bis sie alt aussahen, die Rückwände der Käfige so realitätsgetreu wie möglich bemalt / Besucher mussten zu den Tieren aufschauen / ersetzte Gitterstäbe durch Glasscheiben / während der Zooführungen wurden Geschichten aus der ganzen Welt erzählt

#### A1e

**Weinzierl:** junger Naturschützer aus Deutschland / eigentlicher Initiator der Idee eines Nationalparks in Deutschland / ehrenamtlicher Regierungsbeauftragter für Naturschutz in Niederbayern / hatte sich 1966 in der Serengeti umgeschaut, um zu lernen, wie man einen Nationalpark aufbaut / wollte ein Schutzgebiet mitten in Deutschland, im Bayerischen Wald; **Entstehung:** Grzimek und Weinzierl fuhren 1967 nach Bayern, ins größte ursprüngliche Waldgebiet Mitteleuropas / Grzimek meinte, dass hier Bären reingehörten / startete die Kampagnenmaschine, erzählte in seiner TV-Sendung vom Bayerischen Wald, rief dazu auf, Geld für 300 Braunbären zu spenden / Grzimek und Weinzierl besuchten den Ministerpräsidenten in München, um diesen von der Gründung eines deutschen Nationalparks zu überzeugen / danach sagte er in die Kameras, sie hätten den Nationalpark beschlossen. Obwohl das nicht stimmte, kam durch die Debatte um den Nationalpark der Stein ins Rollen; **realisierte Vorhaben:** erster deutscher Nationalpark am 7. Oktober 1970 eröffnet / Luchse, Wisente und

Wölfe wurden in Gehegen angesiedelt;

**nicht realisierte Vorhaben:** keine frei lebenden Bären, Luchse, Wisente und Wölfe

#### A1f

**mögliche Lösungen:**

**Personen für dieses Vorhaben:** Naturschützer, Naturfreunde; **Personen gegen dieses Vorhaben:** Jäger, Forstleute, Landwirte, Imker, Spaziergänger

#### A1g

**mögliche Lösungen:**

**Vorteile:** weniger Abschuss anderer Tiere, da diese von den Großtieren gerissen werden; dadurch Normalisierung des natürlichen Kreislaufes / Beobachtung von Großtieren im eigenen Land möglich, Menschen leben wieder mit Großtieren zusammen; **Probleme:** Bienenstöcke und Viehherden werden angegriffen / Menschen könnten angegriffen werden

#### A3a

es passen nicht: Unterschätzung der Gefahren durch Wildtiere / Lerngewohnheiten von Jugendlichen und Erwachsenen / Vorteile von Büroarbeit

#### A3b

1A, 2B, 3C, 4B, 5B, 6A, 7C

#### B1b

**Staatsanwalt:** Fuchs: schlau, listig, hinterlistig, lässt sich nicht hinter Licht führen, gute Menschenkenntnis; **Verteidiger:** Katze: eigenwillig, schläfrig, aber trotzdem immer wach, verwöhnt, eitel, lässt sich gern schmeicheln, selbstbewusst; **Zeugen:** Igel: introvertiert, schlau; Frosch: angeberhaft, ängstlich; Schwein: schmutzig, verfressen; Hund: treu, bester Freund des Menschen; Schlange: falsch, hinterlistig; Huhn: mütterlich, eitel; Leopard: schnell, gerissen; Schnecke: langsam; Affe: flink, überheblich, intrigant, nächster Verwandter des Menschen; Bandwurm: Parasit, auf Existenz des Menschen angewiesen; Maus: ängstlich, schnell; Hai: gefährlich, gefräßig, unberechenbar

#### B1c

2 bössartiger, hinterhältiger Mensch

3 böser Mensch, der sich harmlos und unschuldig gibt 4 sich auf etwas Unbekanntes einlassen 5 sich auf gefährlichem Terrain befinden 6 Glück haben 7 über jdn. verärgert sein und mit ihm den Streit austragen / sich aussprechen 8 jdm. Schaden zufügen

#### B1d

Tiere werden umgebracht, gefressen, gequält, geschlachtet, hingegrillt, gejagt, erschossen und überfahren / Quälereien und Massenmorde / verschmutzen Weiher und kleine Seen / jedes Frühjahr werden Millionen von Fröschen überfahren / reißen Fröschen bei lebendigem Leib die Beine aus und braten sie, stundenlangem Todeskampf / Geldbeutel oder Damenhandtasche aus Schlangen / halten Hühner in Geflügelbatterien / essen die ungeborenen Kinder (Eier) der Hühner / rotten Tierarten aus / machen aus Leopardenfell Mäntel und Bettvorleger / streuen Giftpilze gegen Schnecken im Garten / zerstampfen, überfahren, essen Schnecken, Schweine / quälen Affen bei wissenschaftlichen Versuchen und grausamen Experimenten / schießen Affen ab, um sie als Köder zu gebrauchen, um Ozelots zu fangen / halten Affen im Zoo / 5 von 6 Affen kommen beim Transport in die Zoos und die Tierhandlungen um

#### B2a

A4, B5, C3, D7, E8, F6, G2, H1

#### B2b

**Pro:** bestimmte Substanzen können nur an Primaten getestet werden, weil sie bei anderen Tieren nicht wirken, wir sind moralisch und ethisch verpflichtet, neurobiologische Grundlagenforschung zu betreiben, wenn dringende medizinische Probleme nicht anders zu lösen sind; **Kontra:** fast 2500 Versuchsimprimaten sterben jährlich in Deutschland, es gibt Alternativmethoden (z. B. in der Toxikologie)

#### B2c

*Nein*, zu beneiden ist Kreiter um die Ästhetik seiner Versuche *nicht*. (Z.11-12); ... *nicht* fortsetzen kann (Z.17), Anfang Oktober hatte die Gesundheitsbehörde seinen Antrag zur Verlängerung der Forschung *abgelehnt*.

(Z.17–19); Was dürfen Menschen ihren tierischen Verwandten *antun*? (Z.24–25); ... dass man solche Experimente *nicht* machen darf. (Z.36–37); Mediziner und Biologen, die sich täglich mit den Tieren befassen, *widersprechen*. (Z.38–39); ... aber sie müsste auf Fakten basieren und *nicht* auf Emotionen. (Z.40–41); Die Tests werden dabei *nicht* ethisch beurteilt. (Z.61–62); ... bei anderen Tieren wirken sie gar *nicht* ... (Z.67–68); ..., wenn wirklich dringende medizinische Probleme anders *nicht* zu lösen sind. (Z.76–77)

**Ca**  
richtig sind: 1, 3, 5, 6

**Cb**  
auf Erfahrung mit der eigenen Gesundheit: Sprecher 1; auf Erfahrung aus therapeutischer Behandlung eines Verwandten: Sprecher 4; auf beruflicher Erfahrung: Sprecher 2, 3

**Cc**  
B3, C1, E4, F2

**Db**  
Was tut die Katze: Z.3–27; Ratschläge: Z.37–48, 54–65, 71–75, 77–81, 83–88

**Dd**  
4

## Lektion 7

**A1d**  
1D, 2F, 3A, 4G, 6C, 7E, 8B, 5 Kitas und Schulen brauchen Männer; 9 Gute Pädagogik hat nichts mit Geschlechtertrennung zu tun

**A1g**  
(Überschrift) kommen ... *schlechter* ... zurecht; (Z.11) *weniger* schaffen später das Abitur; (Z.12–13) *weitgehend* Männer; (Z.16–18) so liegt sie heute bei 62 Prozent zu *Ungunsten* der Jungen; (Z.19–21) Jungen sind schon immer *lauter, dominanter, ja rüpelhafter* als ihre weiblichen Klassenkameraden; (Z.24–28) Doch in der modernen Schule ... an Wert *verloren*; (Z.28–31) Heute zählen ... *stärker, eher* weibliche Attribute also; (Z.33–34) passen *nicht mehr*; (Z.49–50) nicht *wie anderswo*; (Z.52) *Ver-*

*schlechtert* nun die weibliche *Übermacht* ...; (Z.59–61) Erzieher würden *gelassener* reagieren, beim Toben *später* eingreifen ... *eher* entgegenkommen; (Z.61–62) *Nur* drei Prozent ...; (Z.67–68) ... obwohl die Zahl der Schulen *wächst* ...; (Z.72) ... die Mädchen *besser* zu fördern. (Z.78) ... *steigt* ihre Überzeugung ...; (Z.79–80) eine wichtige Voraussetzung für *höhere* Lernleistungen; (Z.86) ..., dass *Gleiches* für Jungen gilt; (Z.89–90) ... konzentrieren sich die Jungen *besser* auf die Bücher ...; (Z.90–91) ... äußerten sich *häufiger* zu literarischen Figuren; (Z.91–92) Kaspereien und Machogehabe *gingen zurück*. (Z.93) ..., das Lernklima *verbesserte* sich.

**A2b**  
1C, 2A, 3A, 4C, 5B, 6A, 7C, 8B

**B1**  
1C, 2E, 3A, 4D, 5B  
chronologische Reihenfolge: E (1912: Demonstration für Wahlrecht der Frauen), C (1914: Forderung nach Frauenwahlrecht in Frauenversammlungen), A (1919: Frauen konnten erstmals wählen), D (Frauen als Zielgruppe für Wahlwerbung), B (Beginn 21. Jahrhundert: Eine Frau an der Machtspitze)

**B4a**  
Ziel des Gesetzes: Frauen und Männer sollen gleichberechtigte Menschen und gleichberechtigte Staatsbürger sein. Moderne Rollenverteilung: Frau geht arbeiten, Mann kümmert sich um Familie und umgekehrt

**B4b**  
Rechte des Ehemannes früher: durften den Job der Ehefrau kündigen / das Geld ihrer Gattin allein verwalten und nutzen / hatte das „Letztentscheidungsrecht“ über alle ehelichen Fragen / bestimmte insbesondere Wohnort und Wohnung

**B4c**  
Veränderung in den zwischenmenschlichen Beziehungen: Frauen erobern sich Schritt für Schritt Positionen in Politik und Wirtschaft / Wertewandel: gesellschaftliche Institutionen werden nach und nach generalüberholt, wenn sie Frauen be-

nachteiligen, z. B. Elterngeld / Verständnis der Geschlechter wird neu definiert / Veränderung der Definition von Weiblichkeit und Männlichkeit / die meisten Frauen und Männer wollen gleiche Chancen, Rechte und Pflichten für beide Geschlechter im Beruf und zu Hause / Hälfte der Deutschen: Kindererziehung, Haushalt teilen und beide berufstätig

**B4d**  
1F, 2R (Z.17–20), 3F, 4R (Z.39–40), 5 nichts im Text, 6R (Z.63–67), 7R (Z.74–77), 8F, 9R (Z.83–91), 10 nichts im Text, 11 nichts im Text

**B4e**  
Z.33–35: Jüngeren ... wurden; Z.74–77: Es muss neu geklärt werden, welche Rollen wir ihnen zuweisen; Z.88–90: Sie untersuchten, welchen Anteil, ... welche Chancen ...

**C1a**  
1R, 2R, 3F (*Niemand* darf wegen seines Geschlechtes benachteiligt oder bevorzugt werden), 4R, 5F (Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich / *Niemand* darf wegen seiner Heimat und Herkunft benachteiligt oder bevorzugt werden), 6R

**C2c**  
1A, C; 2A, B; 3A, B; 4A, C

**C2d**  
1 Z.35–38; 2 Z.30–32; 3 Z.46–51; 4 Z.52–57

**Da**  
Mutter geht arbeiten; Vater putzt die Wohnung, versorgt Jakob, wäscht die Wäsche, kocht das Mittagessen

**Db**  
Vater geht arbeiten, verdient viel Geld; Mutter: arbeitet nicht, pflegt ihre Interessen (Yoga, Knüpfen, Sprachkenntnisse auffrischen, Töpfern)

**Dd**  
1 Vater möchte an einem Tennisturnier teilnehmen. Mutter hat Angst, dass sie dann die ganze Hausarbeit machen muss.  
2 V, M, falsch, M, falsch, M, falsch, M, falsch

3 Mutter verlässt das Haus; Vater tröstet Gussi, weil jener glaubt, seine Mutter käme nicht wieder; Mutter kommt ziemlich spät nach Hause und geht ohne mit dem Vater zu sprechen ins Schlafzimmer

#### Df

1R; 2F; 3R; 4R; 5F; 6F; 7F; 8R; 9R; 10R

### Lektion 8

#### A1b

existiert seit 2005, geht jährlich auf Tour, besteht aus Popmusikdesign-Studenten und Dozenten der Popakademie Baden-Württemberg, geht in die Schulen, findet bei Schülern und Lehrern großen Anklang, schärft schon frühzeitig die Sinne für kreativen Umgang mit Populärmusik

#### A1c

existiert seit 2005 – existiert seit 6 Jahren (Z.14); geht jährlich auf Tour – Die School of Rock konnte auch in diesem Jahr (Z.26–27); besteht aus Popmusikdesign-Studenten und Dozenten der Popakademie Baden-Württemberg – deren Studierende sind die Dozenten der „School of Rock“ (21–22); geht in die Schulen – tourt die School of Rock durch Schulen (Z.14–15); findet bei Schülern und Lehrern großen Anklang – bewarben sich wieder mehr als 100 Schulen (Z.18–19); schärft schon frühzeitig die Sinne für kreativen Umgang mit Populärmusik – Das gemeinsame kreative Schaffen (Z.28), die Schüler haben eine veränderte Einstellung zum Musikunterricht und lassen sich auf etwas Neues ein (Z.47–49)

#### A1d

1R (Z.4–5), 2F (Ein Gespräch mit bekannten Musikproduzenten kann spannend und lehrreich sein.), 3F (Studierende der Popakademie Baden-Württemberg coachten in der Metropolregion Rhein-Neckar rund 1000 Jugendliche jeweils einen Tag lang.), 4R (Z.18–20), 5R (Z.35–37), 6R (Z.53–58), 7F (Das Projekt dauert an jeder Schule einen Tag.), 8F (Kurse wie Sing along, Word and Raps oder Bandtraining standen auf dem Programm.), 9R (Z.68–70), 10F (Die

Schüler müssen am Ende zu einer Aufführung zusammenkommen.)

#### A2b

1F, 2B, 3D, 4A, 5C

#### A2c

Text A2c – Text A2b: ..., aber die anwesenden Jugendlichen waren trotzdem total begeistert – Z.12–16; Der Auftritt dauerte nur eine halbe Stunde, – Z.43; ... treten ... bei anderen Sportveranstaltungen auf. – Z.44–45; Sie singen ... englische Lieder ... auch Lieder in anderen Sprachen. – Z.70; Es heißt, dass sie bisher immer großen Erfolg hatten – ausnahmslos! – Z.45–47, 75–77; ..., dass junge Leute... mithelfen, Verbrecher festzunehmen. – Z.19–21

#### GR1

Z.32–33: Die Choreografie ist nicht professionell ausgearbeitet. Die Choreografie wurde nicht professionell ausgearbeitet. Man hat die Choreografie nicht professionell ausgearbeitet. Z.60–61: ... sie ist restlos ausverkauft. – Z.65–66: „Wir sind überhaupt nicht auf Hip-Hop festgeschrieben.“ „Wir wurden überhaupt nicht auf Hip-Hop festgeschrieben.“ „Wir haben uns überhaupt nicht auf Hip-Hop festgeschrieben.“ Z.76–77: ..., auch wenn die Meinungen über ihre Mission weiterhin geteilt sind. –

#### A3a

1A, 2B, 3A, 4B, 5C, 6C, 7B, 8C, 9B, 10A

#### B1a

3

#### B1b

Adler – Flugzeug, Schiff – Delfin, Dinosaurier – Kran, Lotus – Farbe, Klette – Klettverschluss am Turnschuh, Rillen in der Haifischhaut – Schwimmanzug; es passt nicht: Fallschirm

#### B1c

Vogelflug – Flugmaschine; gespreizte Flügelspitzen des Adlers – hochgestellte Spitzen an Flügelenden an Flugzeugen; mikroskopisch feine, in Strömungsrichtung verlaufende Rillen der Haifischhaut – Folie für Oberfläche moderner Flugzeuge; Halswir-

bel des Diplodocus – flexibler und stabiler Kran; feine Struktur und Wasser abstoßende Wachskristalle der Lotusblätter, Selbstreinigung bei Kohlpflanzen, Tulpen, Libellen und Schmetterlingen – Fassadenfarbe, saubere Autos und Dächer; rund geformte Schnauze des Delfins – runde Wölbung am Schiffsrumpf

#### B1d

1d, 2a, 3e, 4b, 5g, 6c, 7f

#### B2a

3

#### B2b

- 2002 Universität Tübingen; Vorlesungen so gestalten, dass man Kindern Wissenschaft interessant und anschaulich vermitteln kann; mit Universitätsprofessoren und Themen aus allgemeinen und aktuellen Forschungsgebieten; Kinder sollen verstehen, was an Universitäten geschieht und evtl. Interesse an bestimmten Bereichen entwickeln.
- mehrmals im Jahr; an bestimmten Samstagen; Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg; können Veranstaltungen per Videoübertragung in einem zweiten Hörsaal verfolgen
- querbeet durch die Forschungsbereiche; Medizin, Sportwissenschaft, Psychologie; „das Herz, der Motor des Lebens“, „elektronische Helfer im Alltag“, „wozu brauchen wir überhaupt Gefühle?“
- (meist) Dozenten der Magdeburger Universität; zum größten Teil ehrenamtliche Helfer; Planung der Veranstaltungen, führen Gespräche mit Dozenten, organisieren die Anmeldungen, sind bei den Veranstaltungen vor Ort, aktualisieren den Internetauftritt
- 2003, 500 Kinder
- 8 bis 12 Jahre; Internetseiten der Kinder-Uni aufrufen und sich in ein Formular eintragen; kostenlos
- ab 13; ähnlich dem alten Programm; findet aber regelmäßiger statt; Dozenten der Uni Magdeburg; spannende und kindgerechte Vorlesungen

#### C1a

Auto, Teebeutel, Currywurst, Spiel



„Mensch ärgere dich nicht“, Noppen an Fußballschuhen, Kreditkarte, Dübel, Thermoskanne, Filterpapier, Gummibärchen, Brezel, MP3-Player, Röntgenbild, Zahnpasta, Bier

**C2a**  
1C, 2A

**C2b**

**Erfinder:** Ingenieur M. Herrenknecht, **Erfindung:** Tunnelbohrmaschine, **Beschreibung:** 19 m Durchmesser, mehrere 100 Tonnen Gewicht, einige 1000 PS, **Funktion:** bohren Tunnel für Autos und Bahn, Abwasserrohre, Öl- und Gaspipelines, **Einsatz wo?** Tunnel in der Schweiz, in Asien, Nord- und Südamerika, Australien;

**Erfinder:** K.W. Schmitz, **Erfindung:** Bauklötze, **Beschreibung:** Holzelemente mit Aufdrucken, **Funktion:** Verständlichmachen der Zusammenhänge zwischen Markt und Altersab-

sicherung, **Einsatz wo?** Erklärung komplizierter Sachverhalte (z. B. Versicherungssystem);

**Erfinder:** Rostocker Unternehmen Meerestechnik Engineering GmbH, **Erfindung:** Flügelboot „Seafalcon“, **Beschreibung:** hat Flügel, Leitwerk und Cockpit, gleitet bis zu 150 km/h über Wasseroberfläche, braucht keine Start- oder Landebahn, **Funktion:** fünfmal schneller als derzeit eingesetzte Schiffe, kommt damit an ein Flugzeug heran, **Einsatz wo?** Asien, Indonesiens Inselwelt, die Küstenstädte ohne Flughafen;

**Erfinder:** Chemieunternehmen Degussa, **Erfindung:** trockenes Wasser „Aerosil 812 S“, **Beschreibung:** weißes Siliziumpulver, **Funktion:** saugt Wasser auf, ohne selbst feucht zu werden und speichert es, **Einsatz wo?** Kosmetikindustrie: Haarpulver, das den Haaren Halt gibt, es aber nicht feucht aussehen lässt; Brandschutz;

**Erfinder:** Prof. Heinrich Planck, **Erfindung:** Baby-Body gegen Kindstod, **Beschreibung:** Baby-Body mit Sensoren, **Funktion:** Sensoren messen Herz- und Atemtätigkeit, Temperatur und Schweißproduktion, **Einsatz wo?** Kinder mit Atemwegserkrankungen, Nervenstörungen und Herzbeschwerden;

**Erfinder:** mehrere deutsche Unternehmen, **Erfindung:** gedruckte Handy- und PC-Tastaturen, Chipkarten, elektronische Intelligenz bei Kleidung und Verpackung, **Beschreibung:** federleicht, günstig, **Funktion:** Chipkarten mit Speicher und Fingerabdruckscanner, **Einsatz wo?** Elektronik

**C3b**

Ein Erfinder ist ein kreativer, vielseitig begabter Mensch. Ein Ingenieur oder Techniker dagegen arbeitet im Auftrag an einem Prozess zusammen mit einem Team.



Германия - Work & Travel  
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom

+38 050 930 0743

serhiy.serdyuk@yahoo.com

## Arbeitsbuch

### Lektion 1

1a

1B, 2B, 3C, 4A, 5A

1b

1A, 2C, 3C, 4A, 5A, 6B/C, 7A/B, 8C, 9B/C, 10B/C, 11B/C, 12C, 13C, 14B

1c

**mögliche Lösungen:**

A: beherrschen... perfekt;

B: mit Rippenprellungen am Boden;

C: gehe ich stramm auf die vierzig zu

**Kommentar:** Hier ist je 1 Beispiel genannt, es gibt mehrere Lösungen.

2a

Das/Die, das/die, Dies/Das, das/dies, das/dieses, Dort/Da, Dort/Da, dort/da/dadurch, dafür

2b

Deshalb, dass, weil, denn, damit, Während, Deshalb

3a

**mögliche Lösungen:**

1A Nach Meinung vieler Erwachsener provozieren Jugendliche häufig durch ihr Verhalten.

1B Also sollte man etwas ändern.

2B Früher war auch nicht alles perfekt.

2C Wahrscheinlich gab es zu allen Zeiten Meinungsunterschiede zwischen Jung und Alt.

3B Trotzdem sollten sich beide Seiten um ein besseres Verständnis bemühen.

3C Oft heißt es, ...

4A Häufig sind Eltern progressiver als ihre halbwüchsigen Kinder.

4B Aber es gibt auch Ausnahmen.

5A Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

5C Natürlich muss ein Weg gefunden werden.

**Kommentar:** Es sind auch andere Wortstellungsvarianten möglich, z. B.: 4A: Eltern sind häufig progressiver als ihre halbwüchsigen Kinder.

3b

1 Die Jugendlichen, 2 Es heißt, der Einfluss, 3 Deshalb / In vielen Fällen, 4 Allerdings / In vielen Fällen, 5 Aber sie, 6 Lehrer, 7 Dass Lehrer ihre Leistungen beurteilen und

Noten vergeben, ... 8 In vielen Fällen

4

2 Sie geben ihren Kindern gut gemeinte Ratschläge und Geschenke und trotzdem machen die Kinder, was sie wollen.

3 Einerseits überhäufen die Eltern ihre Kinder mit guten Ratschlägen, andererseits akzeptieren sie die sinnvollen Hinweise ihrer Kinder nicht.

4 Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen wollen sie ihre Kinder schützen, zum anderen wollen sie Kontrolle über sie haben.

5 Die Eltern begründen dies/das damit: Erstens haben sie mehr Lebenserfahrung und zweitens wissen sie mehr als ihre Kinder.

6 Psychologen erklären diesen Umstand so/damit/folgendermaßen: Während Eltern erhalten und bewahren wollen, wollen Kinder neue Wege gehen.

7 Die Eltern kritisieren ihre Kinder, obwohl sie sie in den meisten Fällen für fähig halten.

8 Ein echtes Problem besteht nur dann, wenn die Eltern „Grenzüberschreitungen“ begehen, also, wenn sie das Leben und Verhalten ihrer Kinder stark beeinflussen wollen.

5

1B, 2D, 3A, 4E, 5C

7

1A, 2B, 3D, 4D, 5C, 6B, 7A, 8A, 9B, 10D, 11C, 12C

8a

2 Viele Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen.

3 Eltern und Kinder nehmen ihre Beziehung ganz unterschiedlich wahr.

4 Eltern wollen ihre Kinder immer beschützen.

5 Die Kinder wollen sich meistens von ihren Eltern abgrenzen.

6 Kinder sollen sich schwere Interventionen in ihr Privatleben verbitten.

7 Junge Leute greifen oft auf alte Traditionen zurück.

8 In der Natur dürfen wir keinen Müll hinterlassen.

9 Schlechtes Benehmen in der Klasse verhindert eine positive Lernatmosphäre.

8b

1B/C, 2A/C, 3B/C, 4B/C, 5A/B, 6A/B, 7A/C, 8B/C

8c

betrügen, identifizieren, investieren, kritisieren, respektieren, unterscheiden, vorwerfen; 2 kritisieren, 3 identifizieren, 4 respektieren, 5 betrogen, 6 unterscheiden, 7 investieren, 8 vorgeworfen

9a

1 Lob, 2 Rücksichtnahme, 3 Gegenbewegung, 4 Spannungsfeld, 5 Autorität, 6 Tugend, 7 Amokläufer, 8 Frustration, 9 Verhaltensweise

9b

**mögliche Lösungen:**

2 Nachwuchsgeneration: die nächste/folgende Generation;

3 Rücksichtnahme: Verhalten, das die Gefühle oder Bedürfnisse anderer berücksichtigt;

4 Lebensanschauung: Art und Weise, wie man über das Leben denkt / die Einstellung zum Leben

9c

1 Ohrstöpsel, 2 Prototyp, 3 Einzelfall, 4 Bedingung, 5 Frustration, 6 Schuld, 7 Revolte, 8 Pauker, 9 Forderung, 10 Menschheit, 11 Ritual, 12 Exemplar, 13 Sitte, 14 Käfigei, 15 Tugend

**Lösungswort:** Sozialverhalten

10a

2 unangreifbar, 3 inner-, 4 dumm, 5 unterschiedlich, 6 übersteuert, 7 angemessen, 8 streng, 9 verstaubt, 10 verantwortungslos, 11 emotional, 12 überlebensnotwendig, 13 ausreichend

10b

2 fadenscheinige Gründe, 3 begehrte Kleidungsstücke, 4 skrupellose Person, 5 endlose Klagen, 6 autoritärer Erziehungsstil, 7 beiläufige Frage, 8 selbstverschuldete Katastrophe, 9 angemessene Bezahlung, 10 geschliffene Umgangsformen, 11 verdächtiges Verhalten, 12 durchschnittliche Jugendliche

- 11
- 2 Ich habe nicht jeden Tag Bock, zur Arbeit zu gehen.
- 3 Was das Zusammenleben der Generationen betrifft, gibt es manchmal Probleme.
- 4 Solche Röcke sind aus der Mode gekommen.
- 5 Ich habe es satt, immer auf meine Geschwister aufzupassen.
- 6 Da hat uns dieser Händler aber ziemlich übers Ohr gehauen.
- 7 Ich freue mich schon auf die Ferien: Da kann ich mich den ganzen Tag auf die faule Haut legen.
- 8 Die Preise wurden in Anwesenheit von allen Schülern verteilt.

## Lektion 2

### 1a

- 1 Ich hätte dieses Buch gern gelesen.
- 2 Wir haben um 10 Uhr da sein sollen.  
Wir hätten um 10 Uhr da sein sollen.
- 3 Bist du auch nach Paris geflogen?  
Wärst du auch nach Paris geflogen?
- 4 Ich bin Ärztin geworden.  
Ich wäre Ärztin geworden.
- 5 Ich habe nach Paris fliegen dürfen.  
Ich hätte nach Paris fliegen dürfen.
- 6 Ich habe mit dem Bus fahren müssen.  
Ich hätte mit dem Bus fahren müssen.

### 1b

- 1 Die Ausstellung ist am 1. November eröffnet worden.  
Die Ausstellung wäre am 1. November eröffnet worden.
- 2 Die Ausstellung hat am 1. November eröffnet werden sollen.  
Die Ausstellung hätte am 1. November eröffnet werden sollen.
- 3 Die Ware ist pünktlich geliefert worden.  
Die Ware wäre pünktlich geliefert worden.
- 4 Die Ware hat pünktlich geliefert werden können.  
Die Ware hätte pünktlich geliefert werden können.

### 2

- 2 Ich wäre lieber in ein Popkonzert gegangen.
- 3 Ich hätte lieber Kunst studiert.
- 4 Ich wäre nach der Schulzeit lieber

- ber ein Jahr ins Ausland gegangen.
- 5 Ich hätte lieber eine feste Stelle bekommen.
- 6 Ich hätte lieber eine Familie gegründet.
- 3
- 2 Wir hätten uns besser informieren sollen.  
An eurer Stelle hätte ich mich besser informiert.
- 3 Ich hätte ihren Geburtstag nicht vergessen sollen.  
An deiner Stelle hätte ich ihren Geburtstag nicht vergessen.
- 4 Ich hätte / Wir hätten das Geld im Safe deponieren sollen/können.  
An deiner/eurer Stelle hätte ich das Geld im Safe deponiert.
- 5 Ich hätte nicht nur Englisch lernen sollen.  
An deiner Stelle hätte ich nicht nur Englisch gelernt.
- 6 Ich hätte rechtzeitig Karten besorgen sollen/können.  
An deiner Stelle hätte ich rechtzeitig Karten besorgt.

### 4

- 2 Wenn ich auf dem Land wohnen würde, müsste ich mit dem Auto zur Arbeit fahren.
- 3 Wenn ich regelmäßig Sport machen würde, könnte ich mehr Hamburger essen.
- 4 Wenn ich ein nettes Lokal kennen würde, könnte ich heute Abend dort hingehen.
- 5 Wenn sich ein Käufer finden würde, würde ich das Haus sofort verkaufen.
- 6 Wenn ich nicht so viel arbeiten würde, hätte ich mehr Zeit für meine Kinder.

### 5

- 2 Wenn Tanja und Michael nicht mehr miteinander befreundet wären, wären sie gestern nicht zusammen in der Disco gewesen.
- 3 Wenn unsere besten Spieler nicht verletzt wären, hätten wir das letzte Spiel bestimmt gewonnen.
- 4 Wenn du keine / nicht wieder Schulden gemacht hättest, hätten wir im letzten Monat genug Geld gehabt.
- 5 Wenn ich mich nicht gut mit meinen Eltern verstehen würde, würde ich nicht mehr bei ihnen wohnen.
- 6 Wenn der Computer nicht kaputtgegangen wäre, hätte ich dir eine Mail geschickt.

- 7 Wenn ich das Buch schon ausgelesen hätte, hätte ich es (schon) in die Bücherei zurückgebracht.
- 8 Wenn sie kein erstklassiges/kein so gutes Abitur gemacht hätte, hätte sie kein Stipendium bekommen.
- 9 Wenn ich in meiner Freizeit nicht als Kellner jobben würde, könnte ich mein Studium nicht finanzieren.

### 6

- 1B Er schreibt jeden Tag tolle Bücher und wird berühmt.
- 2B Als wir hierher gezogen sind, habe ich mich sofort in der Stadtbücherei angemeldet.
- 3A Dort versorgte ich mich regelmäßig mit „Stoff“.
- 4A Im Unterricht fand ich nur Deutsch und Geografie wirklich interessant.
- 5B Das war schon immer mein Traumberuf.

### 7

- 2 Aber allmählich entscheiden sich immer mehr Frauen dafür.
- 3 Die Ausbildung basiert generell auf dem dualen System, ...
- 4 ... stehen im ersten Lehrjahr auf dem Programm.
- 5 Die Auszubildenden gehen im zweiten und dritten Lehrjahr in den Betrieb.
- 6 Die Ausbildung dauert normalerweise dreieinhalb Jahre.
- 7 Sie kann aber bei guter Leistung auf drei Jahre verkürzt werden.
- 8 Der Beruf erfordert in aller Regel ein gutes technisches Verständnis.
- 9 Die Verdienstmöglichkeiten sind am Anfang zwar ziemlich bescheiden.
- 10 Für reiselustige junge Leute ist das dennoch ein sehr attraktiver Beruf.

### 8

obligatorische Teile, die zum Verb gehören

### 9

- 2 In der Berufswelt werden heute Mitarbeiter mit Gespür für wirtschaftliche Zusammenhänge, Teamfähigkeit und Handlungskompetenzen gebraucht.
- 3 Etwa 60 Prozent aller Jugendlichen in Deutschland erwerben eine Qualifikation im dualen System der Berufsausbildung.



- 4 Im Betrieb erhält der Auszubildende eine überwiegend praktische Ausbildung.  
5 In der Berufsschule wird die betriebliche Ausbildung durch theoretische Grundlagen ergänzt.

#### 10a

- 1 Wenn man das Abitur hat, kann man studieren.  
2 Wer ein Praktikum macht, hat später bessere Chancen auf eine Lehrstelle.  
3 Hier ist das Zeugnis, mit dem ich mich beworben habe.  
4 Mit seinem guten Benehmen machte er sich überall beliebt.  
5 Sie können sich nicht mehr bewerben, denn es sind bereits alle Lehrstellen besetzt.  
6 Das Spiel endete unentschieden(,) und alle Zuschauer gingen zufrieden nach Hause.  
7 Dazu braucht man Papier, Farbe und Klebstoff.  
8 Die Sonne ging auf, es wurde warm.

zwischen Haupt- und Nebensatz: immer ein Komma, Beispiel: 1, 2, 3 vor *denn, aber, deshalb, trotzdem ...*: immer ein Komma, Beispiel 5  
zwischen zwei Hauptsätzen ohne Konjunktion (*und ...*): immer ein Komma, Beispiel 8  
zwischen zwei Hauptsätzen mit *und*: man kann ein Komma setzen, Beispiel 6  
in Aufzählungen: immer Komma, Beispiel: 7  
nach längeren Satzgliedern am Satz-anfang: kein Komma, Beispiel 4

#### 10b

In den ersten drei Juli-Wochen waren meine Eltern auf einer Amerikareise, zu Hause war somit elternfreie Zone. Echt super! Dass man daraus was machen musste, war klar! Weil die beiden ersten Wochen noch in die Unterrichtszeit fielen, gingen wir nach dem Unterricht gewöhnlich erst mal zu mir, ohne dass sich irgendjemand darüber aufgeregt hätte. Am letzten Unterrichtstag machten wir natürlich eine Party, zu der Freunde aus meiner Klasse, Kumpels aus der Nachbarschaft und meine Freundin Greta kamen. Wir feierten bis gegen ein Uhr (,) und auch diesmal gab es keine Klagen. Nachdem wir die leeren Flaschen, das Geschirr und den Müll eingesammelt hatten, legten wir uns zum Schlafen

auf den Balkon. Zu dem Zeitpunkt waren wir nur noch zu fünft, denn die meisten waren irgendwann vorher schon gegangen. Es kann ja sein, dass wir da nicht ganz leise waren. Nach der Rückkehr meiner Eltern kam jedenfalls gleich am ersten Tag unsere Nachbarin und beschwerte sich darüber, dass sie die ganze Nacht nicht schlafen konnte, weil wir so einen Krach gemacht hätten. Und zu uns kein Wort! Das fand ich echt gemein, sie hätte direkt mit uns sprechen sollen, wenn wir sie wirklich gestört haben!

#### 11

1 Vorstellungen, 2 Deshalb / Aus diesem Grund / Darum / Daher, 3 die/welche, 4 interessant / von Interesse, 5 eine Unterkunft, 6 Möglichkeit, 7 erlaubt, 8 darauf angewiesen/gezwungen, 9 Voraussetzungen, 10 angemessen/ausreichend

#### 12a

Das muss eine Krankenschwester sein: so gut wie sicher, zweifellos  
Das dürfte eine Pilotin sein: wahrscheinlich, vermutlich, ich nehme an  
Es könnte sich aber auch um eine Bahnangestellte handeln: möglicherweise, vielleicht

#### 12b

- 2 Eine Programmiererin müsste mehr verdienen als eine Krankenschwester.  
3 Im kommenden Jahr dürften zusätzliche Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.  
4 Ein Studienplatz in Kanada müsste teurer sein als bei uns.  
5 Dieser Fehler dürfte an der neuen Software liegen.  
6 Es dürfte sich hier um eine Verwechslung handeln.  
7 Das EU-Büro muss hier in der Nähe sein.  
8 Die Berufsberatung kann/könnte in einem anderen Gebäude sein, ich frage besser noch einmal.  
9 Der Betrieb könnte nächstes Jahr geschlossen werden.

**Kommentar:** Es sind auch andere Wortstellungsvarianten möglich, z. B.: 7: Hier in der Nähe muss das EU-Büro sein.

#### 13a

2 die Interessen der Jungen und Mädchen, 3 die Meinung der Berufsberaterin, 4 die Realisierung eines modernen Ausbildungskonzeptes, 5

die Beliebtheit dieses Berufs, 6 die Meinung eines Kunden, 7 die Reparatur des Computers

#### 13b

3 der Hamburger Hafen, 4 die Schweizer Berge, 5 Frau Maiers Interessen, 6 der Wiener Stefansdom

#### 13c

2 die Schaffung von Arbeitsplätzen, 3 die Lösung von Problemen, 4 die Durchführung von Werbeaktionen, 5 die Herstellung von Waren, 6 die Reklamation von Kunden

#### 14

2 auf, 3 zur, 4 an, 5 aus, 6 an, 7 über, 8 nach, 9 mit, 10 aus, 11 ans, 12 für

#### 15

1 läuft über / dauert, 2 Studenten, 3 Zahnärztin, 4 Vorgehensweisen/Patientenwünschen, 5 Kunden, 6 Parodontologie, 7 überzeugt, 8 Vergleich, 9 Team, 10 Wunsch

#### 18

2 der Mut, 3 die Sympathie, 4 der Anfang, 5 das Ausland / der Ausländer, 6 der Egoist / der Egoismus, 7 die Eifersucht, 8 der Fleiß, 9 der Gegensatz, 10 die Harmonie, 11 der Mann, 12 die Mode, 13 die Psyche, 14 der Pazifist / der Pazifismus, 15 das Thema, 16 der Stress, 17 der Unterschied, 18 der Verdacht, 19 der Witz, 20 der Zufall

#### 19a

- 1 In unserer Firma ist niemand entlassen worden.  
2 Wir sehen uns gerade nach einer größeren Wohnung um.  
3 Diese Argumente überzeugen mich nicht.  
4 Warum gehst du so schlecht mit deinem Hund um?  
5 Kannst du deine Vorstellungen vielleicht konkretisieren?  
6 Wir sollten sie ermutigen, an diesem Projekt weiterzuforschen.  
7 Diese Informationen hätten Sie für sich behalten müssen.  
8 Können Sie sich bitte noch einen Augenblick gedulden?

#### 19b

1 Kranke / ein Projekt / Tiere, 2 Untersuchungen, 3 an den Ständen / in der Messehalle, 4 ein Unternehmen / ein Projekt, 5 ein Projekt / eine Aufgabe / eine Stelle, 6 Grenzen / seine

Kompetenzen, 7 einen Fehler, 8 die Kräfte eines Menschen / meine Möglichkeiten

#### 20a

2 Eignungstest, 3 Realschulabschluss, 4 Umsatz, 5 Wärmebedarf, 6 Stände, 7 Glücksfall, 8 Studiengänge

#### 20b

1 Abneigung, 2 Buchhaltung, 3 Voraussetzung, 4 Selbstverantwortung, 5 Verpackung, 6 Baubranche, 7 Existenzgrundlage, 8 Mahnung

#### 21

2 überraschende Entwicklung, 3 unspektakuläre Berufe, 4 risikobereite Person, 5 nüchterne Betrachtungsweise, 6 überregionales Treffen, 7 einzigartiges Angebot, 8 solide Produktionsmethode, 9 unterforderte Person

#### 22

- 1 Ich hatte immer einen guten Draht zu meinen Eltern.
- 2 Mein Kleiderschrank platzt aus allen Nähten.
- 3 Das macht mir nichts aus.
- 4 Sein Plan war gefährlich. Aber niemand konnte ihn davon abbringen.
- 5 Die Berufsmesse ist wirklich informativ. Du solltest sie dir nicht entgehen lassen.
- 6 Ich kann nur tausend Euro bezahlen, mehr liegt nicht drin.
- 7 Bestimmte Berufe stehen bei den Jugendlichen nicht hoch im Kurs.

### Lektion 3

#### 1a

- 2 Ich freue mich, dich endlich wiederzusehen.
- 3 Ich habe vor zwei Jahren angefangen, Russisch zu lernen.
- 4 Ich verspreche, die Sache bis morgen zu erledigen.
- 5 Wir haben vor, dieses Jahr im Sommer mal zu Hause zu bleiben.
- 6 Ich hoffe, dir deinen Wunsch erfüllen zu können.
- 7 Es ist wichtig, sich über die aktuelle Entwicklung zu informieren.
- 8 Ich versuche, das neue Computerprogramm möglichst schnell zu lernen.
- 9 Wir bedauern, das Projekt nicht rechtzeitig zu Ende bringen zu können.

#### 1b

- 2 Ich empfehle Ihnen, zwei Stunden vor dem Abflug am Flughafen zu sein.
- 3 Ich verbiete den Kindern, den alten Aufzug zu benutzen.
- 4 Ich bitte Sie, sein unhöfliches Verhalten zu entschuldigen.
- 5 Ich rate euch, euch Informationen zu diesem Thema herunterzuladen.
- 6 Ich lade dich herzlich ein, auf die Skihütte mitzukommen/mit auf die Skihütte zu kommen.
- 7 Ich bitte dich, langsamer zu fahren.

#### 1c

- 2 Ich hoffe, dass du eine Lehrstelle findest.
- 3 Ich wünsche mir, dass wir eine richtige Familie werden.
- 4 Es ist heute wichtig, Fremdsprachen zu lernen.
- 5 Ich habe das Gefühl, dass du große Fortschritte machst / gemacht hast.
- 6 Sie versuchen vergeblich, mir das Klavierspielen beizubringen.
- 7 Wir befürchten, dass sich Ihre Ideen nicht verwirklichen lassen.
- 8 Wir schlagen vor, dass Sie auch an der Besprechung teilnehmen.

#### 2

- 2 A: andere Bedeutung, B: richtig, C: falsch
- 3 A: richtig, B: andere Bedeutung, C: falsch

#### 3

- 2 ..., dass das keine ernsthafte Verletzung ist.
- 3 ..., dass ich darüber ganz erleichtert bin.
- 4 ..., dass Fremdsprachenkenntnisse heute besonders wichtig für den Beruf sind.
- 5 ..., dass du nicht glücklich bist.
- 6 ..., dass der Mietpreis im nächsten Jahr nicht erhöht wird.
- 7 ..., dass die Geschäfte nicht ganz legal waren.
- 8 ..., dass die Energiepreise weiter steigen.
- 9 ..., dass heute auf der Erde etwa 7000 verschiedene Sprachen gesprochen werden.

#### 4

- 2 Ich freue mich, Sie kennengelernt zu haben.

- 3 Es ist geplant, die Renovierungsarbeiten im kommenden Jahr zu beenden.
- 4 Sie haben erzählt, dass es keine Passkontrolle an der Grenze gibt.
- 5 Man hat begonnen, den großen Saal für das Abschlussfest zu schmücken.
- 6 Wir wissen, dass wir uns nicht beeilen müssen.
- 7 Die Zeitung berichtet, diese Information direkt aus dem Ministerium zu haben.
- 8 Ich habe versucht, Sie auf dem Handy anzurufen.
- 9 Ich ahne, dass wir bald am Ziel sind.
- 10 Es ist nicht gestattet, diesen Raum ohne Erlaubnis zu betreten.

#### 5b

**Vortrag 1:** Verbreitung, Chancen, nationale Identität, Angst, Kultur;  
**Vortrag 2:** Globalisierung, Verbreitung, Chancen, nationale Identität, Angst, Kultur, weitere Themen: weniger Missverständnisse, keine Dolmetscher, Geld sparen

#### 5c

**Vortrag 1:**  
Pro-Argumente: Z.11–12 + Z.17–22,  
Kontra-Argumente: Z.13–15

#### Vortrag 2:

Nennung des Themas: Z.1, Erläuterung des Themas: Z.1–2, Überblick über den Ablauf des Vortrags: Z.3–5, Pro-Argumente: Z.25–39, Kontra-Argumente: Z.11–24, Fazit / eigene Meinung: Z.40–45

#### 9

- 2 Haben sie / die Kinder die Bedeutung der verschiedenen Zeiten verstanden, können sie Verbformen bilden.
- 3 Wenn sie / die Kinder die Prinzipien verstanden haben, müssen sie sich in der 2. und 3. Sprache nur noch die entsprechenden Wörter merken.
- 4 Haben Schüler Angst, können sie nicht entspannt und effizient lernen.
- 5 Beim Versuch, seine sprachlichen Fehler möglichst stark zu kontrollieren, kann das Stadium der „Fossilisierung“ überwunden werden / kann man das Stadium der Fossilisierung überwinden.
- 6 Will man eine Sprache richtig lernen, muss man sich beim Spre-



chen immer wieder selbst beobachten.

- 7 Wenn man älter wird, hört und sieht man immer schlechter.
- 8 Beim Erlernen einer Fremdsprache ist das Aufschreiben des Gehörten eine große Hilfe.
- 9 Wenn man das Aufgeschriebene im Quadrat der Zeit wiederholt, kann man das Aufgeschriebene am besten lernen.
- 10 Wenn man Fremdsprachen lernt, muss man nicht ganz bei Null anfangen.

#### 10

1 Anwesenden, 2 Jugendliche, 3 Angestellte, 4 Gelernte, 5 Gleichaltrigen, 6 Geschehene, 7 Auszubildende, 8 Verwandten, 9 Entlassenen, 10 Erwachsenen

#### 11

1 Neues, 2 Teures und Ausgefallenes, 3 Geeignetes, 4 Süßes, 5 Günstiges, 6 Furchtbares, 7 Vernünftiges, 8 Aufregendes

#### 12

1 Tagesordnung, 2 käme, 3 setzen, 4 einschreiten, 5 ziehen, 6 zum einen, 7 erlauben, 8 nicht nur, 9 kränken, 10 demnach, 11 eigene, 12 Ausdrücke, 13 um, 14 nichts, 15 ins Gespräch

#### 13

1A, 2C, 3B, 4B, 5A, 6C

#### 14a

**direkte Rede:**

Z.9–10, Z.12–16, Z.26–29, Z.42–44, Z.68–71

**indirekte Rede:**

Z.30–34, Z.38–41, Z.46–49, Z.60–65

#### 14b

- 2 ..., dass die bayrischen Kinder gescheiter seien, weil sie von Grund auf zwei Sprachen lernen würden.
- 3 ..., dass Dialekt Sprecher früh lernen würden, zwischen verschiedenen Sprachenebenen zu unterscheiden.
- 4 ... „Dialekt Sprecher profitieren vor allem in Deutsch und Mathematik von ihrem guten sprachanalytischen Verständnis.“
- 5 ... „Aus denen geht hervor, dass sich bei Kindern, die mehrere Sprachen beherrschen, das zuständige Zentrum im Gehirn besser ausbildet.“

6 ..., der Dialekt sei für ein Kind die optimale Voraussetzung für jegliche weitere Entfaltung auf sprachlichem Gebiet.

7 ... „Der Gebrauch des Dialekts geht rapide zurück, die Beherrschung der Schriftsprache aber nimmt in gleichem Maße ab.“

8 ... „Es gibt zwar starke Hinweise, dass er eine bedeutende Rolle spielt, aber den wissenschaftlichen Beweis im Feldversuch zu erbringen, das ist sehr aufwendig und teuer.“

9 ... dazu kämen, die Verankerung in der Tradition und die gute wirtschaftliche Situation.

#### 15a

2 Sie hat gesagt, dass sie am Anfang wenig Kontakt zu den einheimischen Studenten gehabt hätten.

3 Sie hat gesagt, dass sie sich nur schwer in der Fremdsprache habe verständigen können.

4 Sie hat gesagt, dass sie bald immer weniger Fehler gemacht habe.

5 Sie hat gesagt, dass ihre Eltern sie ziemlich unterstützt hätten.

6 Sie hat gesagt, dass sie am Ende gar nicht mehr nach Hause zurück gewollt habe.

#### 15b

2 Sie berichten, die Pläne hätten neu gemacht werden müssen.

3 Sie berichten, die Rahmenbedingungen seien noch einmal neu festgelegt worden.

4 Sie berichten, schließlich habe alles vom Projektleiter genehmigt werden müssen.

#### 16

3 ..., ob er sich auf Finnisch verständigen könne.

4 ..., warum er sich um diese Stelle beworben habe.

5 ..., wann er die restlichen Papiere nachreichen wolle.

6 ..., ob er auch bereit wäre/sei, ins Ausland zu gehen.

7 ..., ob er seine Bewerbungsunterlagen dabei habe.

#### 17

2 ..., dass er seine Bewerbungsunterlagen mitbringen solle.

3 ..., dass er da am besten über Regensburg fahren solle, das gehe am schnellsten.

4 ..., dass er vorher noch zum Freiseur gehen solle.

#### 18

... sei viel darüber gesprochen worden, dass Dialekt Sprecher besser abgeschnitten hätten. ... Sie hätten zuerst in der Literatur nach einer geeigneten Dialekt-Vorlage gesucht, aber sie hätten nichts gefunden. ... Sie hätten also selbst etwas produzieren müssen. ... In Kleingruppen seien die Themen ausgewählt worden. ... Dann sei der schwierigste Teil gekommen: ... Am Ende hätten sie die fertigen Dialoge probeweise ihren Eltern oder Freunden vorgespielt. Die seien durchweg von ihrem Werk sehr angetan gewesen ... Die Aufführung sei übrigens ein so großer Erfolg geworden, dass sie mehrmals wiederholt worden sei. Das habe es bisher noch nie gegeben.

#### 19a

Neues Unterrichtsfach „Dialekt“

An die Zeitung „Jedermann“

Sehr geehrte Damen und Herren, mit Freude habe ich zur Kenntnis genommen, dass Schüler in Dialektregionen wie Sachsen, Bayern, und Baden-Württemberg in der PISA-Studie besser abgeschnitten haben als Schüler, in deren Bundesländern Hochdeutsch gesprochen wird. Die Begründung leuchtet mir ein: Dialektkinder müssen nämlich zwischen verschiedenen Sprachenebenen unterscheiden und dadurch ihre Auffassungsgabe und abstraktes Denken trainieren.

Ich finde aber, dass wir uns damit nicht zufrieden geben dürfen, da Dialekt offensichtlich ein Potenzial ist, das verstärkt werden sollte!

Dialekt muss im Unterricht stärker trainiert werden, denn vor allem in Großstädten wird er vom Standarddeutsch oder auch vom Migrantendeutsch immer mehr verdrängt. Es kommt auch vor, dass Dialektkinder im Unterricht von den Lehrern diskriminiert werden, indem man ihre Sprache negativ mit der Standardsprache vergleicht. Dialekt sei nur zu Hause erlaubt, aber nicht in der Schule, heißt es dann sogar, was bei solchen Schülern häufig zu Lernblockaden oder Komplexen führt. Deshalb schlage ich die Einführung eines eigenen Unterrichtsfachs „Dialekt“ vor. Der konventionelle Deutschunterricht sollte in „Hochdeutsch“ und Dialektdeutsch aufgeteilt werden/sein. Zuerst lernen Kinder in der Schule ihren eigenen



Dialekt und dann kommt Hochdeutsch als Zweitsprache wie Englisch und Französisch dazu. Wenn ich richtig informiert bin, findet das in einigen Teilen der Schweiz ohne hin statt. Natürlich könnte eine solche Umstellung am Anfang zu Schwierigkeiten führen.

Wichtig ist dann vor allem, dass die Lehrer dem Projekt positiv gegenüberstehen. Mithilfe der Mundart könnten sie meines Erachtens auch einen besseren Kontakt zu den Schülern herstellen.

Mit freundlichen Grüßen  
Theo Besserwiss

#### 20a

- 2 Das Erlernen von zwei Muttersprachen verzögert die geistige und sprachliche Entwicklung nicht.
- 3 Grundschulkinder verwechseln die Zeitformen noch leicht.
- 4 Sie sollten zuerst / Zuerst sollten sie die Prinzipien und Strukturen der ersten Sprache begreifen.
- 5 Normalerweise eignet man sich Fremdsprachenkenntnisse in der Schule an.
- 6 Lerner möchten gern in die neue Fremdsprache eintauchen.
- 7 Als Migrant sollte man sich sozial integrieren.
- 8 Man sollte auf jeden Fall das Stadium der „Fossilierung“ der Sprache überwinden.
- 9 In der Studie fällt auf, dass die Kinder von Arbeitsmigranten schneller lernen als ihre Eltern.
- 10 Man prägt sich das Aufgenommene schneller durch die Schreibbewegung ein.
- 11 Das Gehirn speichert das Gelernte im Langzeitgedächtnis erst nach mehreren Wiederholungen.

**Kommentar:** Es sind auch andere Wortstellungsvarianten möglich,

#### 3a

unterstreichen: 2 damals, 3 normalerweise, 4 Ende der 1960er-Jahre

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende/Verb 2
In Deutschland	hatten	sich damals	neue Familienformen herausgebildet.
Eine Kleinfamilie	besteht	normalerweise	aus drei Personen.
Es	entwickelten	sich Ende der 1960er-Jahre	alternative Formen des Zusammenlebens.

z.B.: 3: Die Zeitformen verwechseln Grundschulkinder noch leicht.

#### 20b

2 imponieren, 3 kursieren, 4 vortäuschen, 5 zerfallen, 6 überliefern, 7 lästern, 8 bilden, 9 verteidigen, 10 verzögern, 11 verfassen, 12 bewältigen, 13 anstrengen, 14 widerlegen

#### 21a

- 1 Sprachkurs, Sprachmix, Sprachverfall, Sprachwissenschaft, ...
- 2 Muttersprache, Aussprache, Schriftsprache, Standardsprache, Umgangssprache, ...

#### 21b

falsch sind: 2 Gang, 3 Bestandteil, 4 Einsatz, 5 Adeliger, 6 Angehöriger

#### 21c

2 der Einsatz neuer Medien, 3 der Erwerb von Sprachkenntnissen, 4 der angebliche Verfall der Sprache, 5 der Asylsuchende, 6 die langsame Herausbildung einer neuen Sprache

#### 21d

**mögliche Lösungen:**

- 2 Langzeitgedächtnis: Teil des Gehirns, in dem Informationen über einen längeren Zeitraum (oft bis ans Lebensende) gespeichert werden;
- 3 Nachahmungsvermögen: die Fähigkeit, jemanden oder etwas zu imitieren;
- 4 Anglizismus: Wort/Wendung in der Muttersprache, das/die seinen/ihren Ursprung im Englischen hat

#### 22

1 akzentfrei, 2 nonverbal, 3 althergebracht, 4 gehemmt, 5 derzeit, 6 leblos, 7 hauptsächlich, 8 merklich, 9 beachtlich, 10 nachgestellt, 11 ein-

heitlich, 12 entsprechend  
**Lösungswort:** Fremdsprache

#### 23

- 2 Fremdsprachenkenntnisse gewinnen in letzter Zeit an Bedeutung.
- 3 Leider ist unserem Lehrer etwas zu Ohren gekommen.
- 4 Es fällt mir schwer, so viele neue Vokabeln zu behalten.
- 5 Ich war gerade nicht bei der Sache.
- 6 Diese Regel kann man am besten anhand von Beispielen erklären.
- 7 Ich überlege meist nicht lange und spreche frei drauflos.
- 8 Ich habe das aus gutem Grund gesagt.
- 9 Hast du unsere Kinder im Blick?

### Lektion 4

#### 1a

- 2 In den vergangenen 200 Jahren wurden die Erwartungen an die bürgerliche Familie meist nicht erfüllt.
- 3 Lange Zeit hat man die bürgerliche Familienform als die einzig richtige angesehen.
- 4 Ende der 1960er-Jahre verlor die bürgerliche Familie allmählich an Bedeutung.

#### 1b

B

#### 2a

B1, C 2, 3, 5, D 4, 6

#### 2b

- 2 Sie haben sich ...
- 3 Ich habe gehört, dass sie sich ...
- 4 Kinder ärgern sich ...
- 5 Warum können sich ...
- 6 Die beiden Jugendlichen haben sich ...

3b

1 in der Satzmitte, 2 am Satzende

4a

1B, 2C, 3D, 4A

4b

2 jetzt wegen dir: Zeit, Grund; 3 gestern Nachmittag überall: Zeit, Ort; 4 ab sofort mit dem Bus: Zeit, sonstige (womit?); 5 seit mehreren Jahrhunderten: Zeit; 6 bei uns inzwischen: Ort, Zeit; 7 wegen ... ernsthaft: Grund, sonstige (wie?); 8 infolge ... allmählich: Grund, sonstige (wie?)

4c

**mögliche Lösungen:**

- 2 Jetzt haben wir wegen dir den Zug verpasst.
- 3 Gestern Nachmittag sind die Straßenbahnen überall zu spät gekommen.
- 4 Ab sofort fahre ich mit dem Bus zur Arbeit.
- 5 Meines Wissens gibt es schon seit mehreren Jahrhunderten alleinerziehende Mütter.
- 6 Bei uns haben Faktoren wie der technische Fortschritt und die Reformierung des Scheidungsrechts zu einer zunehmenden Berufstätigkeit der Frauen geführt.
- 7 Wegen des gesellschaftlichen Wandels sollten wir uns ernsthaft mit den neuen Lebensformen auseinandersetzen.
- 8 Infolge des Wertewandels verlor die bürgerliche Kleinfamilie allmählich ihre dominierende Bedeutung.

**Kommentar:** Es sind auch andere Wortstellungsvarianten möglich, z. B.: 2: Wegen dir haben wir jetzt den Zug verpasst.

4d

- 2 Man kann sie manchmal in der Disco sehen.
- 3 Mit den Bauarbeiten zur neuen Straßenbahnlinie möchte man erst im kommenden Jahr in der Goethestraße beginnen.
- 4 Es gibt ab dem nächsten Schuljahr in unserer Schule einen neuen Sportplatz.

5

In Deutschland entstand schon im 16. Jahrhundert eine Art Kommune. / Eine Art Kommune entstand in Deutschland schon im 16. Jahrhundert.

Damals nannte man diese Kommune „die Hutterer“. / Diese Kommune nannte man damals „die Hutterer“. Heutzutage ist sie fast nur noch in Nordamerika anzutreffen. / Sie ist heutzutage fast nur noch in Nordamerika anzutreffen.

Ihre Mitglieder wohnen vorwiegend auf Höfen mit ca. 70 Personen.

Außer Kleidung und Schreibutensilien besitzt im Normalfall niemand Privateigentum.

6a

1C, 2G, 3H, 4I, 5A, 6J, 7E, 8B, 9D, 10F

6b

1D, 2F, 3A, 4C, 5H, 6G, 7B, 8E

7

1G, 2C, 3B, 4E, 5A

8a

richtig sind: 1, 3, 4, 6, 7

8b

Wenn Dativ und Akkusativ Nomen sind, steht gewöhnlich Dativ vor Akkusativ.

Wenn Dativ und Akkusativ Pronomen sind, steht Akkusativ vor Dativ.

Wenn eine der beiden Ergänzungen ein Pronomen ist, steht Pronomen vor Nomen.

8c

- 2 Ich werde ihr mein Handy auf gar keinen Fall leihen.
- 3 Man hat allen Angestellten Arztbesuche innerhalb der Arbeitszeit verboten.
- 4 Der Reiseleiter gab den Touristen die neuesten Informationen über die Ausgrabungen.
- 5 Meine Eltern ermöglichten allen Geschwistern ein Studium.
- 6 Manchmal wird den Menschen der Himmel auf Erden versprochen.

8d

- 2 Bring mir das Buch doch vorbei, wenn du Zeit hast.
- 3 Gut, dann erkläre ich Ihnen die Funktion des Geräts noch einmal.
- 4 Könntest du mir deinen/dein Laptop mal kurz leihen?
- 5 Es gibt Leute, die schenken ihren Kindern ein Auto zum 18. Geburtstag.

6 Bitte schicken Sie allen Kollegen Ihre PowerPoint-Präsentation.

7 Darf ich Ihnen das Gepäck abnehmen?

8 Der Referent bot seinem Publikum eine unterhaltsame Einführung in die Quantenphysik.

9 Wir wünschen allen unseren Kunden ein gutes neues Jahr!

10 Warum haben Sie uns diese Information die ganze Zeit verschwiegen?

9a

keine externe Betreuung: Sprecher 1, 4

Kinderbetreuung durch öffentliche Einrichtung: Sprecher 3

Kinderbetreuung durch andere Einrichtungen: Sprecher 2

9b

A4, B3, D2, F1

11a

2 Wenn Jugendliche für ein Jahr ins Ausland gehen, dann ist es ganz normal, dass sie Heimweh haben und ihre Familie vermissen.

3 Schwestern streiten sich oft, aber dann **vertragen** sie sich auch wieder.

4 In einer Familie sollten alle einander **vertrauen** können.

5 Ziel unserer Familienpolitik ist es, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu **fördern**.

11b

2 Da das Scheidungsrecht **reformiert** wurde, konnten sich neue Familienstrukturen einfacher durchsetzen.

3 Auch der technische Fortschritt **prägte** die traditionelle Kleinfamilie.

4 Die Berufstätigkeit von Frauen wird längst als etwas Normales **betrachtet**.

11c

1 reformieren, 2 aufwerten, 3 erfüllen, 4 fördern

12a

1 Lebensgemeinschaft, 2 Zusammenleben, 3 kinderloses Paar, 4 Wirtschaftspolitik, 5 Geborgenheit, 6 Einhaltung, 7 Zuschuss

12b

1 Entspannung, 2 Zusammenlebens, 3 Haushalt, 4 Abwechslung, 5 Beziehung, 6 Erwartungen, 7 Gegenpol,



8 Streitkultur, 9 Umgang, 10 Umsetzung, 11 Vorfreude, 12 Vorstellungen

#### 12c

1 Konflikt, 2 Trauschein, 3 Abstammung, 4 Wohngemeinschaft, 5 Alltagstrott, 6 Adoptivfamilie, 7 Geburtenrate, 8 Elternteil, 9 Grossfamilie, 10 Geborgenheit, 11 Mitglied, 12 Alleinerziehende, 13 Haushalt, 14 Kleinfamilie

**Lösungswort:** Familienmodell

#### 13a

2 hilflos/ratlos/verzweifelt/durcheinander, 3 zuversichtlich, 4 zerrissen, 5 trotzig/zornig, 6 hilflos, 7 aufgibt/eifersüchtig/entsetzt/gelassen, 8 ratlos/verzweifelt/hilflos/durcheinander

#### 13b

2D, 3B, 4G, 5I, 6A, 7H, 8E, 9C

#### 13c

1 innerlich, 2 mutig, 3 freundschaftlich, 4 herzlos, 5 ledig, 6 volljährig, 7 grob

#### 14a

Als unser erstes Kind **zur Welt kam**, begann für uns der **Ernst des Lebens**. Wir waren uns gar nicht so richtig **im Klaren** darüber, **welch große Verantwortung** man da **übernehmen** muss. Und man muss immer auf die Bedürfnisse kleiner Kinder **Rücksicht nehmen**. Plötzlich **stand** viel weniger **Freizeit zur Verfügung**, man kann nicht einfach ausgehen, wenn man will. Und ich arbeite nur noch Teilzeit, da kann man natürlich weniger **Geld verdienen**. Man muss also einige **Opfer bringen**, aber Kinder sind auch etwas Wunderbares.

#### 14b

2 Wir wollen die Bedeutung der Familie stärker **betonen**. 3 Junge Familien können bei uns staatliche Hilfen **bekommen**. 4 Mit dem Heiraten wollen wir noch **warten**. 5 Sollten wir uns das nicht noch einmal **überlegen**? 6 Die Kinder morgens in den Kindergarten bringen? Das **mache** ich gern.

#### 14c

1C, 2A, 3E, 4F, 5D, 6B

### Lektion 5

#### 1a

1E, 2C, 3A, 4B, 5D, 6H, 7F, 8G

#### 1c

Die EU arbeitet stärker (mehr) mit den anderen Kontinenten zusammen ... Man möchte nicht nur intensivere wirtschaftliche Beziehungen schaffen, sondern sich auch kulturell austauschen. ... Man schließt Verträge (z. B. Abkommen von Lomé und Cotonou) und regelt auf diese Weise die Zusammenarbeit mit den sogenannten AKP-Staaten. Diese Länder bekommen die Möglichkeit, unter besseren Bedingungen Handel mit Europa zu treiben. Gleichzeitig leistet die Europäische Union dort Entwicklungshilfe.

#### 2a

2 führt, erzielen; 3 gelegt, 4 leisten, 5 ergriffen, 6 gegangen, 7 unternehmen, 8 verfolgte, 9 stellt

#### 2b

2 Maßnahmen ergreifen (Satz 5); 3 zur Verfügung stellen (Satz 9); 4 den Grundstein legen (Satz 3); 5 ein Ziel verfolgen (Satz 8) / Anstrengungen unternehmen (Satz 7); 6 ein Gespräch führen (Satz 2); 7 eine Einigung erzielen (Satz 2); 8 in Erfüllung gehen (Satz 6); 9 Sorge tragen (Satz 1); 10 Anstrengungen unternehmen (Satz 7) / ein Ziel verfolgen (Satz 8)

#### 3a

sich verabschieden, (sich) entscheiden, beschließen, diskutieren, auswählen, erfahren, fragen, beachten, kritisieren, beeindrucken, beantworten/antworten, gefährden, fotografieren, sich überlegen, unterrichten, sich verabschieden, sich verabreden, (sich) vorbereiten, vorwerfen, zusammenhängen, protestieren, raten, vorschreiben, erlauben, reden, wütend werden

#### 3b

2 Auf diese Frage hat niemand eine Antwort gegeben.  
3 Was soll ich nur tun. Kannst du mir einen Rat geben?  
4 An diesen Maßnahmen wurde heftig Kritik geübt.  
5 Darf ich Ihnen eine Frage stellen?  
6 Könnten Sie bitte ein Foto von uns machen?  
7 Sie hielt eine Stunde lang eine Rede über dieses Thema.

8 Mit Ihrem Verhalten bringen Sie uns alle in Gefahr.

9 Am Ende ist er ziemlich in Wut geraten.

#### 4

falsche Aussagen: B (steht Jung und Alt offen), E (zwischen fünf und acht Tagen)

#### 5a

1 den Jugendlichen die vielfältigen Möglichkeiten zeigen, die Europa ihnen bietet, Völkerverständigung und interkulturelles Verstehen.

2a die Jugendlichen erarbeiten die meisten Sachen selbst (in Workshops, Kleingruppen, Lernspielen), am Ende präsentieren die Jugendlichen ihre Ergebnisse selbst.

2b dürfen hier und da helfen.

3 Mittel-Ost-Europa, von Litauen bis Slowenien ist alles dabei.

4 zwei Begegnungen

5 ..., sie so unterschiedlich gar nicht leben ..., sie überraschende Gemeinsamkeiten haben.

6 Bisher waren alle, die einmal dabei waren, begeistert und viele wollen immer wieder kommen. Sensibilisierung für andere Kulturen und Verständigung über die europäischen Nationalgrenzen hinweg, ein polnisches Mädchen hatte (nach der Begegnung) ihre schlechte Meinung über Deutschland geändert.

#### 6

1C, 2A, 3B, 4D, 5H

#### 9a

**größer werden:** sich vergrößern, ansteigen, (sich) erhöhen, sich verdoppeln, steigen, wachsen, zunehmen;

**kleiner werden:** sich verkleinern, abnehmen, sich halbieren, sich reduzieren, sich verringern, zurückgehen, sinken;

**gleich bleiben:** sich nicht (ver)ändern, unverändert sein

#### 10a

1 gegründet, 2 bestand, 3 herangewachsen, 4 koordinieren, 5 einzuführen, 6 auseinandersetzen, 7 zusammenwachsen

#### 10b

2 mitbestimmen, 3 vertreten, 4 erreichen, 5 fordern, 6 tagen, 7 zu-



sammensetzen, 8 durchsetzen, 9 mitreden, 10 ernennen, 11 befassen, 12 erleichtern, 13 fördern, 14 durchsetzen

#### 11a

1H, 2I, 3B, 4J, 5F, 6A, 7D, 8C, 9E, 10G

#### 11b

1 der Verlust, 2 das Desinteresse, 3 der Misserfolg, 4 die Mehrheit, 5 der Friede, 6 die Außenpolitik

#### 11c

3 Handel, 4 Partei, 5 Stadtrat, 6 Bürgermeister, 7 Grundrecht, 8 Mitgliedschaft, 9 Beitrag/Unterstützung, 10 Bußgeld

#### 12a

2 zuständige, 3 wesentlichen, 4 unterrepräsentiert, 5 politikverdrossen, 6 länderübergreifenden

#### 12b

1 gemeinsam, 2 mittlerweile, 3 gegebenenfalls, 4 größtenteils

#### 13a

2 etwas zum Ausdruck bringen, 3 in den Stadtrat einziehen, 4 jemanden auf den Geschmack bringen, 5 Anstrengungen unternehmen, 6 jemanden auf dem Laufenden halten, 7 in die Realität umsetzen, 8 sich an die Regeln halten, 9 aus den Augen verlieren, 10 zur Verfügung stellen  
2A, 3H, 4I, 5G, 6C, 7B, 8J, 9D, 10E

#### 13b

2 beigetreten, 3 sich ... beliebt machen, 4 zustande gebracht, 5 bezüglich, 6 zur Verfügung stellen, 7 sich an bestimmte Regeln halten, 8 hat seinen Sitz

### Lektion 6

#### 1

##### Für (pro):

Wenn Beute täglich serviert wird, brauchen diese Tiere nicht mehr zu jagen. Beschäftigungsprogramme, um Frustration und Faulheit vorzubeugen; „Niedliche Tierbabys“ entstammen der Nachzucht und das dient der Arterhaltung. Ohne Zoos wären schon viele Tierarten ausgestorben. Zoos sind an weltweiten Schutzkampagnen, Zuchtprogrammen, Auffangstationen und Auswilderungsprogrammen (in situ) betei-

ligt. Beobachtung von Tieren ist im Zoo am einfachsten und ungefährlichsten. Zoos tragen zum Verständnis der Tiere bei und haben eine Botschafterfunktion.

##### Wider (kontra):

Gefangenschaft erzeugt häufig Stress und Frustration. Natürliches Verhalten der Tiere verändert sich: stereotype Verhaltensweisen wie Pacing oder Vernachlässigung des Nachwuchses, höhere Säuglingssterblichkeit, je größer das Revier des freien Tieres ist. Zoos benutzen niedliche Tierbabys als Zugnummern, um mehr Besucher zu bekommen und dadurch ihre Einnahmen zu erhöhen. Hohe Kosten für Transaktionen von Tieren und viel Stress für die Tiere selbst; mit diesem Geld könnte man mehr vor Ort tun; bei Nachzucht passieren auch Pannen (zwei Unterarten von Gorillas miteinander vermischt)

#### 3a

A: 2d, 3c, 4a; B: 1b, 2c, 3d, 4a; C: 1a, 2d, 3c, 4b; D: 1d, 2b, 3c, 4a

#### 3b

2 Du machst wieder mal aus einer Mücke einen Elefanten.  
3 Da hast du (wohl) aufs falsche Pferd gesetzt.  
4 Da hast du noch mal Schwein gehabt.  
5 Du standest vor der Sache wie der Ochs vorm Berg.

#### 4a

**Wörter, die eine Negation in sich tragen:** schlecht, falsch, fehlen, leugnen, Lüge, Mord, scheitern, Sterben, töten; **Negationswörter:** nein, kaum, kein, keinesfalls, nicht, nichts, niemand, nirgendwo; **Wörter mit negativer Vorsilbe:** verderben, widerrufen, intolerant, missbilligen, missfallen, unnormal, unsympathisch, verbieten, wegnehmen, zerstören

#### 4b

2 typisch, 3 demokratisch, 4 Sympathie, 5 montieren, 6 infizieren, 7 qualifizieren, 8 Argument, 9 legal, 10 diskret, 11 real, 12 verbal, 13 ehrlich, 14 schuldig

#### 4c

2 koffeinfrei, 3 erfolglos, 4 arbeitslos, 5 menschenleer, 6 gedankenlos, 7 abgasarm, 8 eiweißarm

#### 4d

1, 2, 4, 5, 6, 7, 9, 10

#### 4e

##### mögliche Lösungen:

2 nirgendwo, 3 nicht erlauben/verbieten, 4 falsch, 5 Intoleranz, 6 nicht gebilligt/missbilligt, 7 nicht gestanden/geleugnet

#### 5a

2 Ich habe mich nicht beklagt.  
3 Der Affe hat den Menschen nicht angeklagt.  
4 Das hier ist kein fairer Prozess.  
5 Das Huhn sitzt nicht auf der Anklagebank.  
6 Der Fuchs darf kein Urteil fällen.  
7 Der Hai ist nicht neutral.  
8 Die Katze steht nicht vor Gericht.

#### 5b

2 Nicht die Katze saß auf der Anklagebank, sondern der Mensch.  
3 Der Mensch wurde nicht vom Hund angeklagt, sondern vom Affen.  
4 Das ist nicht heute passiert, sondern gestern.  
5 Der Fuchs hat nicht die Eier gestohlen, sondern die Gans.

#### 5c

2 Wir haben uns nicht sehr gefreut.  
3 Der Versuch ging nicht völlig schief.  
4 Das war nicht ganz richtig.  
5 Ich bin mir nicht hundertprozentig sicher.

#### 5d

2 Der Mensch kümmerte sich überhaupt nicht um den überfahrenen Igel.  
3 Der Löwe hatte keine Fragen an den Igel.  
4 Der Frosch wollte das Schwein nicht beleidigen.  
5 Die Verteidiger durften keinen Strafantrag stellen.  
6 Der Frosch konnte die schlimmen Quälereien nicht vergessen.  
7 Das Huhn möchte nicht mehr in einem Käfig eingesperrt sein.  
8 Der Leopard jagt nicht zu seinem persönlichen Vergnügen.

#### 6

3 Nein, er hat noch nicht ausgesagt.  
4 Nein, er ist noch nicht verurteilt worden.  
5 Nein, es gibt keine Zeugen mehr.  
6 Nein, wir sind noch nicht fertig.  
7 Nein, es dauert nicht mehr lange.

- 8 Nein, es gibt keine weitere Verhandlung.  
9 Nein, der Mensch hat sich noch nicht verteidigt.

7a

1 A, B, D; 2 B, C, E; 3 A, B, D, E

8

- 2 Ich verstehe mich gut mit diesem Kollegen.  
3 Darf ich Ihnen meinen Assistenten vorstellen?  
4 Er ist einer meiner besten Studenten.  
5 Wir haben diesen Präsidenten nicht gewählt.  
6 Am besten schmecken die Äpfel im Garten meines Nachbarn.  
7 Der schlaue Fuchs schmeichelte dem Raben.  
8 Die Angelegenheit liegt mir am Herzen.

9a

**Tätigkeit in einem Tierheim:** Sprecher 1 und 3;  
**durch Spenden:** Sprecher 2;  
**Tätigkeit in der Natur:** Sprecher 4

9b

A3, B2, C2, F4

10a

2 durchgesetzt, 3 appellierten, 4 gequält, 5 setzen ... ein, 6 befassen, 7 widersprechen

10b

2 einem Argument widersprechen, 3 Tierarten ausrotten, 4 jdn. anklagen, 5 ablehnen, 6 zugeben

10c

1 abstammen, 2 abwägen, 3 unterbinden, 4 erproben, 5 bedrohen, 6 schonen, 7 einstellen, 8 entdecken, 9 erreichen, 10 aufklären

10d

2 auf ... auf, 3 mit, 4 von, 5 für, 6 als, 7 zum

11a

1 die Exkursion, 2 die Erkenntnis, 3 die Verteidigung, 4 die Artenvielfalt, 5 die Durchführung

11b

**Lebensraum für Tiere:** das Waldgebiet, das Schutzgebiet, die Wildnis, die Ebene;  
**Medizin:** der Wirkstoff, die Subs-

7b

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
1 Während seiner Exkursionen in Afrika	machte	Bernhard Grzimek	viele neue Erfahrungen.
2 Er	unterstützte	die damalige tansanische Regierung	bei der Errichtung von neuen Nationalparks.
3 Nachdem er den Oscar für seinen Film „Serengeti darf nicht sterben“ bekommen hatte,	wurde	er	der bekannteste und populärste Tierexperte Deutschlands.
4 In seiner Funktion als Direktor des Frankfurter Zoos	stellte	Bernhard Grzimek als Erster	eine Pädagogin ein.
5 Um zu lernen, wie man einen Nationalpark in Bayern aufbaut,	schaute	sich der Naturschützer Hubert Weinzierl	in der Serengeti um.

tanz, der Eingriff, die Schulmedizin, der Hirnforscher;  
**Naturschutz:** der Artenschutz, die Tierwelt, das Schutzgebiet, die Artenvielfalt;

**Recht und Gericht:** die Verteidigung, der Staatsanwalt, die Verteidiger, die Gerichtsverhandlung;  
**Berufe:** der Hirnforscher, der Staatsanwalt, der Verteidiger

11c

2 Nebenwirkungen, 3 Kampagne, 4 Engagement, 5 Bedürfnisse, 6 Gründung, 7 Führungen, 8 Exkursion

11d

1f, 2c, 3a, 4e, 5b, 6d

11e

**mögliche Lösungen:**

- 1 Artenschutz: Pflege und Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten;  
2 Artenvielfalt: die Vielfalt (Fülle) im Pflanzen- und Tierreich;  
3 Nationalpark: riesiges Gebiet, in welchem dort wild lebende Pflanzen und Tiere vor den Eingriffen des Menschen geschützt werden;  
4 Wildnis: (vom Menschen) unberührtes Naturgebiet

12a

2 ein irreparabler Schaden, 3 eine verlogene Debatte, 4 eine optimistische Einschätzung, 5 eine einflussreiche Person, 6 ursprüngliche Natur, 7 ehrenamtliche Person, 8 ein radikaler Standpunkt, 9 unermessliches Leid, 10 ein pointierter Witz, 11 eine realitätsgetreue Darstellung, 12 umfangreiche Untersuchungen

12b

1 pessimistisch, 2 zunächst, 3 sachlichen, 4 begeistert, 5 reichlich, 6 populär, 7 sachlich, 8 Zumindest

13

1 befassen, 2 Verteidigung, 3 Nationalpark, 4 Herde, 5 Ebene, 6 pessimistisch, 7 Entschädigung, 8 Forscher, 9 Zeuge, 10 Rettung, 11 Erzieher

**Lösungswort:** Artenschutz

14a

1G, 2A, 3E, 4F, 5C, 6H, 7B, 8D

14b

1 sehr innovativ, 2 gab ... zu, 3 brauchen, 4 Leid zufügen, 5 finanziell unterstützen, 6 bin sehr skeptisch bei

Lektion 7

1a

2 mehr, 3 besser, 4 lauter, 5 höher, 6 dominanter, 7 später, 8 häufiger, 9 gelassener, 10 schneller

1b

- 3 Bei den Leistungen. – Weniger Jungen als Mädchen schaffen das Abitur.  
4 Beim Verhalten. – Jungen verhalten sich lauter und dominanter als Mädchen.  
5 Beim Sitzenbleiben. – Jungen bleiben häufiger sitzen.  
6 Beim Teamgeist und Kommunikationstalent. – Bei Mädchen sind der Teamgeist und das Kommunikationstalent stärker ausgeprägt.



7 Beim unterrichtskonformen Verhalten. – Mädchen verhalten sich besser als Jungen.

8 Beim Umgang mit Jungen. – Erzieher gehen mit Jungen gelassener um.

2

2 In der modernen Schule sind typisch männliche Tugenden weniger wichtig geworden.

3 ... wird größer.

4 ... ist deutlich besser geworden.

5 Die Jungen bekommen schlechtere Noten als die Mädchen.

6 Heute brechen die Jungen häufiger die Schule ab als die Mädchen.

3

2 Mehr Jugendliche als früher wünschen sich eigene Kinder.

3 Optimismus nimmt weiter zu.

4 Die Jugendlichen sind in Bezug auf einen festen Arbeitsplatz optimistischer und hoffnungsvoller.

5 Auch junge Frauen haben eine bessere Schulbildung als ihre männlichen Altersgenossen.

6 Junge Frauen streben eine bessere Berufsausbildung an.

7 Die Bedeutung der Familie nimmt immer mehr zu.

8 Die Jugendlichen interessieren sich mehr für Politik.

9 Sie sind nicht dazu bereit, sich von höheren Anforderungen in Schule und Beruf entmutigen zu lassen.

10 Die Jugendlichen misstrauen den Banken allerdings stärker.

11 Mehr Jugendliche würden an einer Unterschriftenaktion oder Demonstration teilnehmen, um ihre politische Meinung zu äußern.

12 Die Jugendlichen sehen einen engen Zusammenhang zwischen Globalisierung und wirtschaftlichem Wohlstand.

13 Der Anteil der Jugendlichen, die auf umweltfreundliches Verhalten achten, steigt stärker an.

14 In den neuen Bundesländern spielt Religion eine geringere Rolle.

4

1 Bedürfnisse, 2 Feminisierung, 3 Noten, 4 Abitur, 5 Sitzenbleiber, 6 Grundschulen, 7 behandeln, 8 gefordert, 9 Mustern, 10 interessieren

5

1A, 2B, 3A, 4C, 5B, 6C, 7A, 8C

6a

2 Hat, 3 Welcher, 4 Wann, 5 Durften, 6 Wer, 7 Ist, 8 Wie

7

3 Ich habe auch nicht genau verstanden, warum der Mann deiner Nachbarin zurzeit Hausmann ist.

4 Ich finde es unfassbar, welche Rechte ein Mann vor dem Gleichberechtigungsgesetz hatte.

5 Es ist nicht leicht zu beantworten, ob sich die Situation für die Frau in meinem Heimatland zum Positiven verändert hat.

6 Ich bin mir nicht sicher, was die Gesellschaft heute von den Männern und von den Frauen erwartet.

7 Experten vom Genfer Wirtschaftsforum haben untersucht, welche Bildungschancen Frauen heute haben.

8 Es muss neu diskutiert und geklärt werden, ob die beiden Geschlechter heute in allen Bereichen gleichberechtigt sind.

8a

**mögliche Lösungen:**

2 Auf die Frage, wie viele Mahlzeiten ein Tausendfüßler jeden Tag zu sich nimmt, hätte ich gern eine Antwort. Wie viele Mahlzeiten ein Tausendfüßler jeden Tag zu sich nimmt, würde mich interessieren.

3 Auf die Frage, in welchem Alter ein Jugendlicher die meisten Liebesromane liest, hätte ich wirklich gern eine Antwort. In welchem Alter ein Jugendlicher die meisten Liebesromane liest, ist mir eigentlich ziemlich egal.

4 Auf die Frage, was sich ein fünfjähriges Mädchen oder ein fünfjähriger Junge am häufigsten zum Geburtstag wünscht, hätte ich gern eine Antwort. Was sich ein fünfjähriges Mädchen oder ein fünfjähriger Junge am häufigsten zum Geburtstag wünscht, interessiert mich nicht so besonders.

5 Auf die Frage, ob der Umfang der Sonnenmasse in den letzten Jahrzehnten abgenommen hat, hätte ich gern eine Antwort. Ob der Umfang der Sonnenmasse in den letzten Jahrzehnten abgenommen hat, würde mich interessieren.

6 Auf die Frage, ob Elektroautos den Klimawandel stoppen können, hätte ich gern eine Antwort. Ob Elektroautos den Klimawandel stoppen können, interessiert mich.

7 Auf die Frage, wer handwerklich geschickter ist, hätte ich gern eine Antwort. Wer handwerklich geschickter ist, interessiert mich nicht so besonders.

8 Auf die Frage, ob eine Katze das Bellen eines Hundes imitieren kann, hätte ich gern eine Antwort. Ob eine Katze das Bellen eines Hundes imitieren kann, ist mir eigentlich ziemlich egal.

9 Auf die Frage, wie sich die Gleichstellung von Mann und Frau in Zukunft entwickeln wird, hätte ich gern eine Antwort. Wie sich die Gleichstellung von Mann und Frau in Zukunft entwickeln wird, interessiert mich.

11a

1A, 2C, 3C, 4B, 5B, 6C, 7A, 8A

11b

2 In der frühkindlichen Erziehung sollte man nach Meinung von Experten den Interessen der Jungen entgegenkommen.

3 Es ist ganz normal, dass Kinder gern toben.

4 Inzwischen weiß man, dass sowohl Jungen als auch Mädchen in bestimmten Fächern gefördert werden sollten.

5 Ich finde, man sollte sich überall auf der Welt stärker als bisher für die Rechte von unterdrückten Frauen einsetzen.

6 An diesem Projekt würde ich mich gern beteiligen.

7 Diese Entscheidung habe ich niemals bereut.

8 Früher hätten sich Frauen nicht getraut, Hosen zu tragen.

12a

1 beweisen, 2 diskriminieren, 3 eingreifen, 4 einsetzen, 5 entgegenkommen, 6 provozieren, 7 bereuen, 8 die Ablenkung, 9 die Beschwerde, 10 die Einschulung, 11 die Genehmigung, 12 der Schutz, 13 der Verdacht, 14 der Wandel

12b

2 der Einsatz, 3 wandel, 4 zu schützen, 5 beschweren, 6 genehmigung, 7 eingreifen, 8 diskriminiert, 9 eingeschult, 10 abgelenkt, 11 provoziert, 12 bereut



12c

3 der Aufstand, 4 die Umsetzung, 5 die Beschwerden, 6 die Doppelbelastung, 7 die Einschulung, 8 Empathie, 9 das Vorwissen, 10 die Umwälzung, 11 die Genehmigung, 12 die Zielgruppe, 13 der Anspruch

12d

**mögliche Lösungen:**

- 1 Akademikerin: Frau mit Hochschulabschluss;
- 2 Klischee: Vorstellung, die nicht mehr der Realität entspricht, Vorurteil;
- 3 Koedukation: gemeinsames Unterrichten von Jungen und Mädchen;
- 4 Machogehabe: Verhalten, bei dem man den harten, überlegenen Mann spielt;
- 5 Sitzenbleiber: eine Person, die die Klasse aufgrund schlechter Leistungen wiederholen muss

13a

1 wohlwollend, 2 überregional, 3 gemäßigt, 4 immens, 5 abstrakt, 6 künstlich, 7 spärlich, 8 autonom, 9 überfordert, 10 vergnügt, 11 ausdrücklich

13b

1 strikt, 2 insbesondere, 3 begabt, 4 Mädchengerecht, 5 populär, 6 kompetitiv, 7 gelassen, 8 umstritten, 9 mächtig, 10 progressiv, 11 schwanger

**Lösungswort:** Koedukation

14

1 inkrafttreten, 2 Mühe gegeben hast, 3 die Rollen getauscht, 4 mit gutem Gewissen, 5 meine Sprachkenntnisse auffrischen, 6 anwenden, 7 zurechtkommen, 8 im Blick, 9 für seine Rechte einzutreten, 10 Kinder erziehen

## Lektion 8

1a

A, C, B

1b

**Vorgang:** 1, 3; **Vorgang beendet:** 2, 4; **Zustand:** 5

1c

2 a Wir wählen die Talente aus. b Die Talente werden gerade ausgewählt. c Wir haben die Talente schon ausgewählt. d Die Talente

wurden schon ausgewählt. e Die Talente sind schon ausgewählt.

3 a Wir laden die Kandidaten gerade ein. b Die Kandidaten werden gerade eingeladen. c Wir haben die Kandidaten schon eingeladen. d Die Kandidaten wurden schon eingeladen. e Die Kandidaten sind schon eingeladen.

4 a Wir drucken gerade die Plakate für die Castingshow. b Die Plakate für die Castingshow werden gerade gedruckt. c Wir haben die Plakate für die Castingshow schon gedruckt. d Die Plakate für die Castingshow wurden schon gedruckt. e Die Plakate für die Castingshow sind schon gedruckt.

5 a Wir benachrichtigen gerade die Sponsoren. b Die Sponsoren werden gerade benachrichtigt. c Wir haben die Sponsoren schon benachrichtigt. d Die Sponsoren wurden schon benachrichtigt. e Die Sponsoren sind schon benachrichtigt.

6 a Wir informieren gerade die Techniker. b Die Techniker werden gerade informiert. c Wir haben die Techniker schon informiert. d Die Techniker wurden schon informiert. e Die Techniker sind schon informiert.

7 a Wir bestellen gerade die Fotografen und Kamerteams. b Die Fotografen und Kamerteams werden gerade bestellt. c Wir haben die Fotografen und Kamerteams schon bestellt. d Die Fotografen und Kamerteams wurden schon bestellt. e Die Fotografen und Kamerteams sind schon bestellt.

1d

2 ... abgelaufen. 3 war ... ausverkauft. 4 Die Mitarbeiter sind ... informiert. 5 ... erschöpft. 6 ... abgeschickt. 7 Dieses Modell ist bereits mit dem neuesten ... ausgestattet. 8 Wir sind von der positiven Entwicklung unseres Teams begeistert. 9 Dieses Phänomen wurde bereits erforscht. 10 ... sind gedruckt ...

4a

2 Wusstest/Weißt, 3 weiß, 4 kann, 5 kann, 6 weiß

4b

**lernen:** Schule, Klassenzimmer, Lehrer, Sprachkurs, Schulfach; **studieren:** Professor, Universität, Dozent, Vorlesung, Seminar, Studienfach; 1

studieren, 2 gelernt, 3 gelernt, studiert, 4 lernen, 5 lernen

4c

1 werden, 2 machen, 3 wurde, 4 gemacht

4d

Ac, Ba, Cb; 1 gestanden, 2 bleiben, 3 gewohnt, 4 geblieben, 5 steht/stand, 6 wohnen

4e

1 wusste, 2 wusste, 3 kann, 4 gelernt, 5 bekommen, 6 mache, 7 werden, 8 wohne

4f

Ich konnte damals ..., ... bei Ihnen lernte ich ..., ... Chemiker werden ..., Wissen Sie ..., bei Ihnen machen?, ... zu wohnen ... , ... habe damals ... gewohnt

5

1C, 2A, 3B, 4A, 5B, 6C, 7A, 8B, 9C, 10B, 11A, 12C, 13B, 14A, 15C

6

**Text A:** 3 Funktion der Himmelscheibe: Erstes Instrument, mit dem man Termine über Jahre hinaus exakt bestimmen konnte. 5 Bedeutung des Fundes: Schlüsselfund nicht nur für die Archäologie, sondern auch für die Astronomie und die Religionsgeschichte.

**Text B:** 4 Neuartige Untersuchungsmethoden: synchrotronstrahlungsbasierte Röntgenfluoreszenzanalyse; man kann nicht nur nachweisempfindlicher, sondern auch ortsauflösend und zerstörungsfrei arbeiten. Am Objekt ließen sich millimeterkleine Bereiche ohne Probennahme analysieren.

**Text C:** 1 Wege von Warenhandel und Wissenstransfer: Handelsverbindungen zu den Minoern; die bronzezeitlichen Händler der Minoer fuhrten entlang der Mittelmeerküste nach Norditalien. Auf dem Landweg über die Alpen kamen dann Waren und Wissen auch bis nach Mitteldeutschland. 2 Herkunft des Wissens und der Symbole: Das astronomische Wissen stammt wahrscheinlich aus dem Vorderen Orient, dem heutigen Gebiet von Libanon, Irak und Türkei.

**Text D:** 3 Funktion der Himmelscheibe: Die Himmelscheibe ist ein kombinierter Sonnen- und Mondkalender. Die Sonne gab Tag und Jahr

vor, was besonders für die Landwirtschaft wichtig war. Den Mond brauchte man zur Bestimmung des neuen Monats.

#### 7a

2 ... in die Praxis umsetzen ... 3 ... erprobt ... 4 Als Erfinder muss man sich immer etwas ausdenken. 5 ... wahrnehmen. 6 ... übertragen. 7 ... angenommen ... 8 ... entworfen. 9 ... setzen ... ein. 10 ... haben gestaunt, ... 11 Sie haben den ganzen Abend nett miteinander geplaudert. 12 ..., die Täter festzunehmen.

## Tests

### Test 1

#### A Grammatik und Wortschatz

##### 1

Während, wenn, Bevor, und, denn, um

##### 2

Falsch sind die Sätze 1 und 2.

- 1 Bei Jugendlichen ist die Bereitschaft, eine eigene Familie zu gründen, sehr hoch.
- 2 Die eigenen Eltern spielen bei der Vorbildfunktion eine große Rolle.

##### 3

Benimm-Kurse, Umgangsformen, potenziellen, nehmen ... wahr, auskennen

#### B Leseverstehen

1 C, 2 E, 3 A, 4 D

### Test 2

#### A Grammatik und Wortschatz

##### 1

- 1 Es wäre besser gewesen, wenn er sich um seinen kranken Mitschüler gekümmert hätte.
- 2 Es wäre besser gewesen, wenn er zum Arzt gegangen wäre.
- 3 Es wäre besser gewesen, wenn sie/die Radfahrerinnen einen Helm getragen hätte.

##### 2

- 1 Wenn er das Dach nicht sofort

#### 7b

1 einlassen, 2 verbraucht, 3 einsparen, 4 ausprobieren, 5 forschen, 6 beschäftigt

#### 8a

1 Potenzial, 2 Durchmesser, 3 Blutdruck, 4 Treibstoff, 5 Sensor, 6 Forschungsgebiet, 7 Fangemeinde, 8 Repertoire, 9 Modell, 10 Prototyp, 11 Distanz, 12 Erkenntnisse

#### 8b

1d, 2f, 3c, 4a, 5b, 6e

#### 8c

1c, 2d, 3b, 4a

reparieren würde, würde Regenwasser in die Wohnung laufen.

- 2 Wenn sie keine gültige Fahrkarte gehabt hätte, hätte sie eine Strafe zahlen müssen.
- 3 Wenn die Chemiker das Experiment nicht abgebrochen hätten, hätte es eine Explosion gegeben.

##### 3

- 1 Über 2.000 Lehrlinge machten im letzten Jahr eine Ausbildung als Koch.
- 2 Viele interessierten sich vor allem für den Stand des Bäcker-Konditorei-Verbandes.
- 3 Vielleicht ist ja der eine oder andere Jugendliche beim Backen auf den Geschmack gekommen.

##### 4

- 1 Viele Jugendliche wissen schon mit 14 ziemlich genau, welchen Beruf sie später einmal ergreifen wollen.
- 2 Aufgrund seiner ausgezeichneten Zensuren fand er sofort einen Studienplatz.
- 3 Der Lehrlingslohn für Straßenbauer wurde erheblich erhöht, deshalb ist das Image dieses Berufes stark gestiegen.
- 4 Sie hatte ihre Bewerbung abgeschickt (,) und das Unternehmen schickte ihr schon nach kurzer Zeit eine Einladung zum Vorstellungsgespräch.
- 5 Wenn man sich bei einer Firma bewirbt, muss man der Bewerber

#### 9

2 abwechslungsreicher, 3 innovatives, 4 lehrreiches, 5 begabter, 6 anziehender

#### 10a

2 ..., Brücken ... zu bauen/Vertrauen zu schaffen. 3 ... auf den Kopf gestellt. 4 ... sind ... geteilter Meinung. 5 ... geht ... auf Tour. 6 ... ins Leben gerufen. 7 ..., sind ... ins Gespräch gekommen. 8 ... das Zepter in die Hand nehmen, ...

#### 10b

1 Brücke, 2 stehen, 3 Eindruck, 4 anmelden, 5 genommen

bungsmappe ein Anschreiben, einen Lebenslauf und Zeugnisse beilegen.

##### 5

- 1 Der neue Kollege dürfte 25 Jahre alt sein.
- 2 Er dürfte in München studiert haben.
- 3 Er muss aus Sachsen kommen.
- 4 Er müsste inzwischen verheiratet sein.
- 5 Er kann/könnte auch schon Kinder haben.

##### 6

1 behalten, 2 konkretisieren, 3 ermutigen, 4 übersteigt

##### 7

1 risikobereite, 2 einzigartiges, 3 nüchterne

##### 8

- 1 Dieser Beruf steht hoch im Kurs.
- 2 Sven musste den Auftrag übernehmen.
- 3 Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass eine Berufsausbildung gar nicht so schlecht ist.
- 4 Ich persönlich habe einen guten Draht zu meinen Eltern.

#### B Leseverstehen

(1) Schulabgänger/Lehrlinge/Auszubildende, (2) Ausbildung, (3) Obwohl, (4) Auswahl/Prüfung, (5) bewirbt, (6) übernommen/eingestellt/angestellt

### Test 3

#### A Grammatik und Wortschatz

- 1  
1 Die Mutter verbot den Kindern, auf dieser Baustelle zu spielen.  
2 Ich freue mich besonders, den neuen Trainer begrüßen zu dürfen.  
3 Der Kommissar vermutet, dass sich der Dieb hier versteckt.  
4 Ich hatte schon lange das Gefühl, dass du mir nicht die Wahrheit sagst.  
5 Am Ende schlug er vor, die Sitzung abubrechen.  
6 Ich empfehle euch, die Informationen im Internet zu suchen.  
7 Damals wusste man noch nicht, dass die Erde rund ist.
- 2  
1 Beim Kauf eines gebrauchten Motorrads muss man sehr auf den Zustand des Fahrzeugs achten.  
2 Bei starken Schmerzen solltest du zum Arzt gehen.  
3 Achtet man auf das Verhalten von Tieren, kann man Veränderungen in der Natur wahrnehmen.  
4 Wenn du kein Geld mehr hast, musst du arbeiten gehen.  
5 Bei Verlust des Tickets bekommt man keinen Ersatz.  
6 Wenn ich das Stipendium bekomme, kann ich ein Zimmer in der Stadt mieten.
- 3  
1 Arbeitslosen, 2 Jugendlichen, 3 Erwachsenen, 4 Angestellten, 5 Kranken, 6 Auszubildende, 7 Bekannter, 8 Schönen ... Reichen, 9 Schönes
- 4  
1 Sie stellte fest, dass es (jetzt) halb drei sei.  
2 Sie fragte ihn, wo er denn die ganze Zeit gewesen sei.  
3 Schließlich habe sie ihm schon hundertmal gesagt, er solle sie anrufen, wenn er später nach Hause komme.  
4 Sie verlangte, er solle doch auch mal an sie denken.
- 5  
1 begreifen, 2 aufgewachsen, 3 einprägen, 4 ... dich ... anstrengen
- 6  
1 Langzeitgedächtnis, 2 Anglizismus, 3 Umgangssprache

7

- 1 die Ernährung, 2 die Regelung, 3 der Chef

#### B Leseverstehen

- 1 C, 2 D, 3 B, 4 D, 5 A, 6 C, 7 D, 8 B, 9 C, 10 B, 11 C, 12 B

### Test 4

#### A Grammatik und Wortschatz

- 1  
1 Eltern haben sich schon immer über das Verhalten ihrer Kinder geärgert.  
2 Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss weiterhin Kernaufgabe der Familienpolitik sein.  
3 Das Bundesfamilienministerium hat im Herbst gemeinsam mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag die Initiative „Familienbewusste Arbeitszeiten“ gestartet.  
4 Laut einer aktuellen Umfrage glaubt heutzutage jeder zweite Deutsche an das Weiterbestehen der traditionellen Familie.
- 2  
1 Sie hatte sich ihr Leben anders vorgestellt.  
2 Sie hatte es sich anders vorgestellt.  
3 Ihr Leben hatte sie sich anders vorgestellt.
- 3  
1 Er hatte seinem Vermieter seine Kündigung / seine Kündigung seinem Vermieter rechtzeitig mitgeteilt.  
2 Mein Arzt hat mir ein neues Medikament verschrieben.  
3 Gestern haben wir einen neuen Fernseher gekauft und heute hat man ihn uns / man uns ihn schon geliefert.  
4 Die Dokumente sind verschwunden! Die Sachbearbeiterin hatte sie ihrer Sekretärin gegeben.  
5 Die Kinder schenkten ihren Eltern zum Hochzeitstag einen Gutschein.
- 4  
1 vermisst, 2 vertragen, 3 vertraut, 4 verwirklichen
- 5  
die Entspannung / die Erholung, der Reichtum, der Wandel, die Regel, die Großfamilie, die Abwechslung

6

- 1d, 2c, 3e, 4b, 5a

#### B Leseverstehen

- 1 A, 2 B, 3 B, 4 C, 5 C

### Test 5

#### A Grammatik und Wortschatz

- 1  
1 Für unsere Reise müssen wir noch eine Menge vorbereiten.  
2 Weißt du, ob Einstein auch unterrichtet hat?  
3 Seine Rede wurde von den Medien weltweit beachtet.  
4 Gegen diese Maßnahme werde ich lautstark protestieren!  
5 Würdest du bitte aufhören, mir ständig etwas vorzuschreiben!
- 2  
schlossen ... zusammen, vertreten, Gebiet, Waren, Europäischen Union, gegründet, strittig, Institution, Begriffen

#### B Leseverstehen

- 1 B, 2 E, 3 C

### Test 6

#### A Grammatik und Wortschatz

- 1  
1 Unser Nachbar ist mir äußerst un-sympathisch.  
2 Die meisten Journalisten halten den Angeklagten für unschuldig / nicht schuldig / nicht für schuldig.  
3 Sie erlaubt ihren Kindern nicht / Sie verbietet ihren Kindern, noch ein zweites Eis zu essen.  
4 Wir wollen dieses Jahr keine große Reise machen.  
5 Die Jugendlichen sind nicht wegen des Hardrock-Festivals nach Athen gekommen.
- 2  
1 Architekten, 2 Studenten, 3 Fotografen
- 3  
1 die Gründung, 2 die Tierwelt, 3 die Exkursion, 4 die Entstehung
- 4  
1 antun, 2 gebracht, 3 gehe, 4 habe, 5 bekannt



## B Leseverstehen

richtig: 1, 2; falsch: 3, 5; der Text sagt dazu nichts: 4

## Test 7

### A Grammatik und Wortschatz

1

- 1 Die Situation hat sich in den letzten Jahren verbessert / verbesserte sich in den letzten Jahren.
- 2 Die Anzahl der Abiturienten vergrößert sich / nimmt zu / wächst.
- 3 Der Bus hat sich verspätet.
- 4 Die Zahl der Studienbewerber hat sich verringert / ist gesunken / hat abgenommen.
- 5 Die Inflationsrate hat sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt.

2

- 1 Ich kann dir leider nicht sagen, wie viele Frauen dieses Jahr ein Studium aufgenommen haben.
- 2 Ich habe mich auch schon gefragt, ob das Studienfach Geschichte eher von weiblichen oder von männlichen Studenten belegt wird.
- 3 Ich habe keine Ahnung, an welcher Universität es die meisten weiblichen Professoren gibt.
- 4 Woher soll ich denn wissen, wie wir Studentinnen mit Kleinkindern besser unterstützen können.
- 5 Es ist mir ziemlich egal, in welcher Stadt sich (eigentlich) die jüngste Universität befindet.
- 6 Ich weiß auch nicht, warum ich dir (eigentlich) nie auf deine Fragen antworte.

## B Leseverstehen

(1) Klischee/Vorurteil, (2) untersuchen, (3) Ursachen, (4) sei/ist, (5) mit

## C Schriftlicher Ausdruck

(1) Unterbrechung, (2) anmelden, (3) bestehen, (4) dafür, (5) Anspruch, (6) stellen, (7) Bezug, (8) studierende

## Test 8

### A Grammatik und Wortschatz

1

- 1 Als historischer Begründer der Biologie ist Leonardo da Vinci heute anerkannt.
- 2 Eine nach dem Vorbild der Haifischhaut entwickelte Folie ist auf Flugzeuge geklebt.
- 3 Die hochstehenden Spitzen der Flügelenden von Flugzeugen sind vom Adler abgeschaut.
- 4 Die Oberfläche der Lotusblüte ist aus kleinen Noppen zusammengesetzt.
- 5 Nach dem Vorbild der Delfinschnauze sind moderne Schiffsrümpfe gewölbt.

2

- 1 lernen, 2 konnte, 3 Wusstest, 4 studiert, 5 bekommen, 6 gemacht, 7 werden, 8 bleibst, 9 wohnst

## B Leseverstehen

### 1 etymologische Bedeutung des Wortes Kultur:

**Text A:** Das deutsche Wort Kultur ist eine Übernahme aus der lateinischen Sprache: „cultura“ leitet sich aus dem Verb „colere“ ab, das so viel bedeutet wie „pflegen“, aber auch „den Acker bestellen“. **Text C:** Das Wort Kultur leitet sich aus dem indogermanischen „kuel“ ab und kann am ehesten mit „emsig/fleißig beschäftigt sein“ übersetzt werden.

## 2 Definition des Begriffes Kultur:

**Text B:** Nach ihrer Auffassung beginnt Kultur im eigentlichen Sinne durch die Weitergabe theoretischen Wissens durch Kommunikation, ohne etwas mithilfe von Gestik mitteilen zu müssen. **Text C:** Also ist Kultur das Bedürfnis, nach Regeln zu leben, die nicht von der Natur gemacht sind; Regeln, die an die Nachfahren weitergegeben werden.

## 3 biologische Voraussetzungen für Kultur:

**Text B:** Der aufrechte Gang des Menschen, seine freigesetzten Hände, das vergrößerte Hirnvolumen und die Veränderung des Kehlkopfes haben zur Folge, dass Werkzeuge hergestellt und mehr Informationen gespeichert werden konnten, dass Sprache, also Kommunikation, entstehen konnte.

## 4 praktische Beispiele für Kultur:

**Text A:** Für viele Menschen zeigt sich Kultur vor allem durch die bildenden Künste, durch Literatur und durch Musik. Gerade die Musik ist ein idealer Raum für die Entfaltung des Geistes. Durch eine aktive Pflege der Musik, zum Beispiel durch gemeinsame Hausmusik, lässt sich ein Stück Kultur an die nächste Generation weitergeben. **Text C:** Wenn man Weihnachten, Ostern oder Geburtstage feiert, dann ist das ein Teil der abendländischen Kultur.



**Германия - учеба в ВУЗе**  
**vk.com/mitostcom**

**ferienjobzav.com**  
**+49 174 275 6642**  
**Skype: serdyuk-s**

#### Quellenverzeichnis

- S. 47: „Von der Schulbank ins Leben“ von Laura Gitschier aus dem Tagesspiegel, 02.09.2010
- S. 51ff.: „Deutsch als Amtssprache der USA“, aus: „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 1“ von Bastian Sick © 2004, 2011 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln und © SPIEGEL ONLINE GmbH, Hamburg
- S. 55f.: „Kleine Erwachsene“ von Michael Schmittbetz, [www.lexi-tv.de](http://www.lexi-tv.de), 07.03.2008
- S. 57: Grafik © Hans-Böckler-Stiftung
- S. 59: Text 3 aus: „Schnellkurs Europäische Literatur“ von Gertrude Lehnert © DuMont Buchverlag
- S. 62f.: „Schimpansen sind auch nur Menschen“ von Marcus Anhäuser, SPIEGEL ONLINE, 20. Mai 2003, URL: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/weltall/0,1518,249405,00.html>
- S. 64: „Vegetarisch leben = gesünder leben?“ aus <http://www.gesundheit.de/ernaehrung/alternative-ernaehrung/vegetarisch/vegetarisch-leben-gesunder-leben>
- S. 66: „Mathe ist Jungssache?“ © Parvin Sadigh für ZEIT ONLINE ([www.zeit.de](http://www.zeit.de)) vom 28.12.2008, <http://www.zeit.de/online/2008/31/mathe-maedchen>
- S. 72f.: „Eltern-Tochter-Gespräche“ von Kathrin Hartmann aus Neon 1/2008
- S. 75: „Juniorenfirma Ravensburger – Interview mit der Auszubildenden Silvia Kanth“, mit freundlicher Genehmigung der Ravensburger Juniorenfirma
- S. 77ff.: „Interview mit einer „Patchwork-Mutter““ von Martina Schönenborn aus <http://www.brigitte.de/gesellschaft/politik-gesellschaft/patchwork-51530/>
- S. 79f.: „Interview zum Thema „Junge Familien in Europa““ frei nach „Junge Familien in Europa“ in „Projekt Junges Europa 4“, hrsg. vom Studienkolleg zu Berlin, Hannover: Wehrhahn Verlag, 2008, S. 149–181. Das Studienkolleg zu Berlin ist ein Programm für den europäischen Führungsnachwuchs in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Verwaltung. Es bietet Studierenden aus ganz Europa die Chance, Europas Vielfalt im Kleinen zu erleben, und einen Raum, den eigenen Fragen an Europa nachzugehen. Weitere Informationen finden sich im Internet unter [www.studienkolleg-zu-berlin.de](http://www.studienkolleg-zu-berlin.de)
- S. 81/82: „Interview mit PETO-Mitglied Bianca Rosenstetter“, mit freundlicher Genehmigung von PETO, [www.peto.de](http://www.peto.de)
- S. 82f.: „Interview mit dem Referenten für Artenschutz, Martin Klatt“, mit freundlicher Genehmigung von Martin Klatt, Quelle: [www.planet-wissen.de](http://www.planet-wissen.de), Andrea Wengel, 17.09.2008
- S. 84: „Physik geht uns alle an“, nach „Physik geht uns alle an. Ergebnisse aus der Nationalfondsstudie „Koedukation im Physikunterricht“, Universität Bern, Institut für Pädagogik, 1998
- S. 84ff.: „Dicke Luft“ und „Die Lösung“ aus: „Mit Jakob wurde alles anders“ von Kirsten Boie, © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg
- S. 88f.: „Interview mit Dr. Baumann über die Kinder-Uni Magdeburg“ mit freundlicher Genehmigung der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
- S. 89f.: Interview mit Karten Lucke, Studienleiter im Europahaus Marienburg, © Jugend für Europa

## AusBlick 3

Das Deutschbuch für Jugendliche und junge Erwachsene in den Niveaustufen B1 bis C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen

**AusBlick 3** enthält den Lernstoff der Niveaustufe C1 und bereitet auf die Prüfungen dieser Stufe vor (insbesondere auf das „Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Niveaustufe B2/C1“ (DSD II) und das „Goethe-Zertifikat C1“).

Dieses Lehrerhandbuch enthält:

- eine allgemeine **Einführung** in die Konzeption des Lehrwerks;
- einen detaillierten **Fahrplan** durch die Lektionen;
- **Kopiervorlagen** für den Unterricht;
- zusätzliche **Hinweise, Informationen, Projektvorschläge und Texte** zu einzelnen Themen;
- eine **Übersicht** über die Aufgaben, mit denen man sich gezielt auf die Prüfungen auf der Niveaustufe C1 vorbereiten kann;
- **Tests** zu jeder Lektion als Kopiervorlage;
- die **Transkriptionen** aller Hörtexte im Kursbuch und im Arbeitsbuch;
- alle **Lösungen** zu Kursbuch und Arbeitsbuch.



ISBN 978-3-19-021862-2